

Geheime Wissenschaften

Eine Sammlung
seltener älterer und neuerer Schriften
über

**Alchemie, Magie, Kabbalah, Rosenkreuzerei,
Freimaurerei, Hexen- und Teufelwesen etc.**

Unter Mitwirkung namhafter Autoren herausgegeben
von A. v. d. Linden.

Erster Band

Enthaltend die Johann Valentin Andreaë zuge-
schriebenen vier Hauptschriften der *alten Rosenkreuzer*.

1. Chymische Hochzeit Christiani Rosencreutz.
2. Allgemeine Reformation der ganzen Welt.
3. Fama Fraternitatis.
4. Confessio Fraternitatis.

Mit einer allgemeinen und speziellen Einleitung
herausgegeben von Dr. med. Ferdinand Maack.

Mit Porträt Andreaes und Abbildungen.

Berlin W. 30

1913

Hermann Barsdorf Verlag.

Inhalt des ersten Bandes.

(Die römische Zahl hinter dem 4. Titel weist auf die neu beginnende Paginierung hin.)

	Seite
1. Allgemeine Einleitung	I—XV
2. Spezielle Einleitung zu den vier Rosenkreuzer- Schriften	XVI—LIV
3. Chymische Hochzeit Christiani Rosenkreuz .	I—115
4. Allgemeine Reformation der ganzen Welt I.	1—46
5. Fama Fraternitatis, oder Entdeckung der Bruder- schaft des hochlöblichen Ordens des Rosen- Creüges	47—64
6. Confessio Fraternitatis, oder Bekenntniß der löb- lichen Bruderschaft des Hochgeehrten Rosen- Creüges	65—84

Don diesem Buche wurden 20 Abzüge auf edst
Holländischem Hand-Bütten zum Preise von Mark 10.—
für das brochierte Exemplar hergestellt und handschriftlich
numeriert.



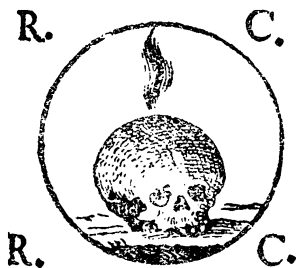
Jo: Val. Andren: D.T.



Chymische Hochzeit: Christiani Rosencreutz

ANNO 1459.

Arcana publicata vilescunt: et
gratiam prophanata amittunt.
Ergo: ne Margaritas objice porcis,
seu Asino substerne rosas.



Nach der zu Straßburg bei Lazari Zegners seel. Erben
im Jahre 1616 erschienenen Ausgabe originalgetreu
neugedruckt.

Eingeleitet und Herausgegeben

von

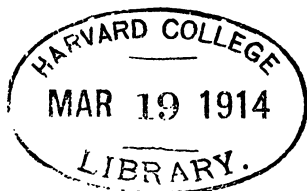
Dr. med. Ferdinand Maack

Mit dem Porträt Andree's und Abbildungen.

Berlin W. 30.

1913

Hermann Barsdorf Verlag.



(Alle Rechte, auch für Amerika, vorbehalten)

Copyright 1913 by Hermann Barsdorf

Gedruckt bei Reinhold Berger in Lucka S.-A.

Chymische Hoch-

zeit :

Christiani Rosencreuz.

ANNO 1459.

Arcana publicata vilescunt; Et gratiam prophanata amittunt.

*Ergo: ne Margaritas obijce porcis, seu
Asino substerne rosas.*



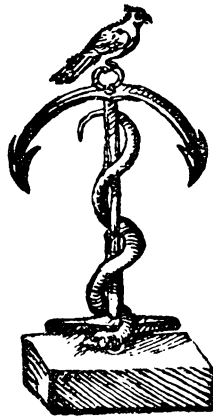
Strassburg /

In Verldgung / Lazari Behners.

Anno M. DC. XVI.

Straßburg/

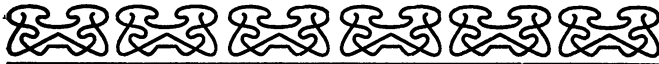
0 2 4 5 2 2 1 3 1 3 1 5



PRUDENTIA FIRMA.

Gedruckt bey Conrad Scher/

Im Jahr/ M. DC. XVI.



Allgemeine Einleitung

von

Dr. Ferdinand Maack.

„**T**heosophie“ und „Monismus“ kann man wohl heutzutage als Schlagwörter für zwei extreme geistige Bewegungen benutzen. Um den theosophischen Pol würden sich Gottes-Weisheit, Mystik, Religion, Metaphysik, Spiritualismus, Spiritismus, Okkultismus, Freimaurertum u. s. w. scharen; und um den monistischen Pol würden sich Natur-Wissenschaft, Mechanik, Atheismus, Antimetaphysik, Materialismus, Freidenkertum u. dergl. vereinigen. Natürlich gilt das nur cum grano salis. Denn mancher Anhänger einer übersinnlichen Weltanschauung will von indischer oder christlicher Theosophie und erst recht von den Theosophen nichts wissen und mancher Naturwissenschaftler bedankt sich für den modernen Monismus und erst recht für die Monisten. Schon das beweist, daß es Uebergänge gibt; daß Land zwischen den Polen existiert, auf dem man sicherer stehen und gehen kann als an den äußersten Grenzen. Auf die Frage nun, wie man denn dieses Mittelland erreicht und erobert, gibt es nur die eine Antwort: durch vorurteilsloses Studium der geheimen Wissenschaften. Sie müssen daher zur Zentral-Wissenschaft gemacht werden.

Geheime Wissenschaften, erster Band

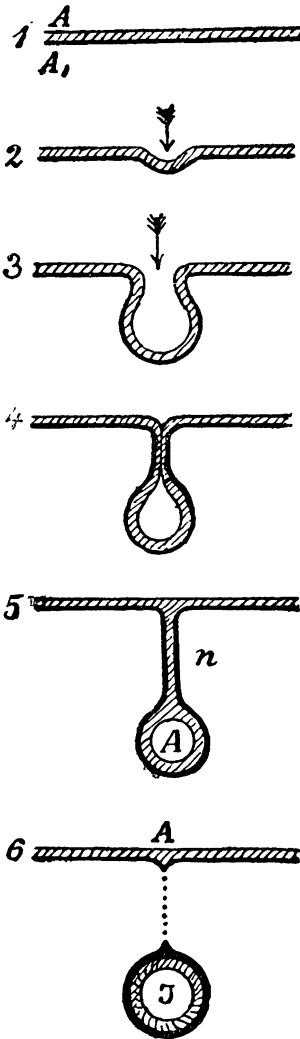
I

Wenn man an die Geheimwissenschaften mit kritischem und exaktem Rüstzeug herantritt, wird man bald gewahr werden, daß man gerade von hier aus Sühlung nach den beiden genannten Polen bekommen kann. Dazu eignet sich besonders gut der neu formulierte Begriff der „Allomatik“*), unter dessen Führung man über alle, von beiden Seiten kommenden Schwierigkeiten leicht Herr wird. Allomatik ist die Lehre, Wissenschaft und Philosophie vom *Andern* (abgeleitet vom griechischen *allos* = der andere, im Gegensatz zu *autos* = selbst). Die Allomatik lehrt die Nichtigkeit und Nichteristenz des Ichs. Alles ist und kommt her vom Nicht-Ich, also von außen, von oben, von unten, kurz: vom *Andern*. Damit ist eine sichere Basis sowohl für Mystik als für Mechanik gewonnen. Denn einerseits sind Offenbarung, Inspiration, Erleuchtung, Gnade, Erlösung, Barmherzigkeit, Mitleid, Liebe, Altruismus u. s. w., also die höchsten mystischen und ethischen Begriffe, allomatischer Natur. Andererseits ist das Wesen aller mechanischen (physikalisch-chemischen) Prozesse ebenfalls allomatischer Art. Nichts kann sich aus sich selbst heraus, aus eigener Kraft bewegen. Nichts besitzt in sich die Ursache zur Bewegung. Jede Bewegung ist allomatisch bedingt. Jedes Atom, jeder Stein, jeder Planet wird nur durch äußere Einflüsse bewegt. Ebenso wird alles Lebende, jede Pflanze, jedes Tier, jeder Mensch nur durch äußere Faktoren gebildet und verändert. Alle erogenen, allomatischen Faktoren sind schließlich auf Druck zurückzuführen, der, räumlich verschieden gerichtet, entweder zunimmt oder abnimmt. Es existieren nur Druckdiffe-

*) Ueber „Allomatik“ vergleiche „Wissenschaftliche Zeitschrift für Xenologie“ Nr. 9, Oktober 1902. — ferner: „Goldene Kette Homers“, Verlag von Karl Rohm, Eorch 1905, pag. 36 — ferner: „Zweimal gestorben! Eine Rosenkreuzer Geschichte“ Verlag von Wilhelm Heims, Leipzig 1912, die einleitende Abhandlung.

renzen in der Welt. Es gibt also keine aktiven „Autome“, d. h. diskrete atomistische Weltbestandteile, die irgend etwas aus eigenem Vermögen und selbständiger Kraft leisten könnten, sondern es gibt nur passive „Allome“, d. h. Teile, die zu ihrer Wirkung, ja zu ihrer Existenz stets anderer Teile bedürfen. Da das eine Allom ein anderes postuliert, ohne das es weder sein (esse) noch sich bewegen und wirken kann, so ist die Allomatik prinzipiell eine dualistische resp. pluralistische Lehre. Die mechanistische Weltanschauung ist also wegen ihres allomatistischen Charakters prinzipiell eine dualistische. Trotz ihres „Dualismus“ ist sie „Monismus“; insofern nämlich das allomatistische Prinzip alles nach einem „einheitlichen“ Schema erklärt. Ueber das Wesen des Alloms kann nichts ausgesagt werden. Es ist für uns transzendent. Wir wissen nicht, was uns drückt. Ob es Materie, Aether, Kraft, oder irgend etwas anderes ist. Da wir aber das „Denken“ (bis jetzt!) nur innerhalb des sog. Ichs fassen können (obwohl es auch zwischen den Gehirnen, interzerebral besteht), Allomatik aber die Lehre vom Nicht-Ich ist und der Gegensatz zum Denken „Ausdehnung“ ist, so hat die Allomatik es letzten Endes mit dem Raum zu tun. Allomatik läuft hinaus auf Stereologie und Stereosophie, d. h. auf die Lehre und Weisheit vom Raum. Daher auch die große philosophisch-symbolische Bedeutung des „Raumschachs“!

Das Ich oder Selbst ist nur eine Täuschung. Es ist bloß ein vorübergehend vom Ganzen abgeschnürter Teil, der aber mit dem Ganzen als seinem Mutterboden gewissermaßen durch eine körperliche und geistige Nabelschnur zusammenhängt. Man kann sich den Prozeß der „Ich“-Werdung, der „Selbst“-Isolierung, der Autofizierung am besten nach einem embryologischen Schema vorstellen. Es sei die Linie in Figur I eine Grenzschicht (Druckdifferenz) zwischen A und A I. Durch lokalen Ueberdruck entsteht eine Einbuchtung



(2), die sich vergrößert (3) und mehr und mehr vertieft (4) und sich endlich (5) mit einem „Nabelstrang“ n abschnürt, der schließlich (6) ganz obliteriert und unsichtbar wird. So wird aus A (Außenwelt) J (Innenwelt, Ich), d. h. ein abgeschnürtes, umhülltes Stück Außenwelt. [Vom Ektoderm stammen Haut und Nervensystem ab!]

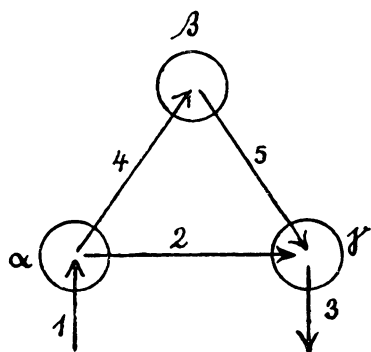
Mit Anwendung dieses einfachen allomatisch-mechanischen Grundschemas können wir alles erklären. Es vermittelt uns das Verständnis von der normalen Erkenntnistheorie des Locke'schen Empirismus nihil est in intellectu, quod non fuerit in sensu: (nichts ist im Verstande, das nicht zuvor in den Sinnen gewesen wäre) bis zum ekstatischen Hellsehen, bis zur mystischen Erleuchtung und göttlichen Offenbarung. Ob Christen und Theosophen einen neuen Messias und großen Lehrer der Menschheit erwarten; ob die Welt von Gott oder von Brüdern der weißen Loge geleitet wird; ob Spiritisten an die Offenbarungen ihrer Medien glauben; ob Spirits, Ele-

mentals, Dämonen, Teufel, Engel, Zauberer und Heren am Werke sind — stets handelt es sich um allomatische Vorgänge, bei denen das Pseudo-Ich eine ganz untergeordnete Rolle spielt. Ebenso beruht die Astrologie, die Wissenschaft von den das Schicksal des Menschen bestimmenden Gestirneinflüssen, ganz und gar auf allomatischen Faktoren. Ebenso die übrige Mantik, die zu ihrer Ausübung einen streng determinierten, nicht durch Menschenkraft modifizierbaren Verlauf aller Ereignisse zur Voraussetzung hat. Auch die Alchemie ist allomatisch fundiert. Sie lehrt, daß es ein chemisches Präparat gibt, den sog. Stein der Weisen, die Tinktur oder das Elixir, durch dessen äußeres Hinzuthun (die Projektion) z. B. unedle Metalle, Blei und dergl., in edle Metalle, Gold und Silber, verwandelt werden. Wie für franke und unreife Metalle ist der Lapis philosophorum auch eine Medizin für franke Leiber und Seelen. Ob man sich die Universalmedizin nun als ein allgemeines Auflösungsmittel (Universalmenstruum, Radikal-Dissolvens) vorstellt, oder ob man annimmt, sie wirke fermentativ oder katalytisch oder tonisch: einerlei, in allen Fällen wirkt sie allomatisch. Allomatisch wirkt überhaupt jede Arznei, ob spagyrisch, homöopathisch, elektrohomöopathisch, biochemisch, allopathisch, psychiatrisch etc.

Jede „Medizin“ hat die Aufgabe und den Zweck, durch „äußere“ Einwirkung „innerlich“ zu verbessern, zu vervollkommen, zu vollenden. Dabei ist es ganz gleichgültig, welchen besonderen Charakter die Medizin hat, ob einen ärztlichen (Heilmittel im engeren Sinne), einen pädagogischen (Erziehungsmittel), sozialen, religiösen etc. Die gesamte „Telistik“ (vom griechischen telos = Vollendung, Vervollkommnung), d. h. die Wissenschaft von der Vervollkommnung aller Dinge, ist Allomatisch. Die zielbewußtesten Telisten waren die Alchemisten. Denn sie wollten die anorganischen Körper

(Metalle) veredeln, die organischen Körper (Leiber) verbessern, die psychischen und sozialen Zustände vervollkommen. Sie wollten „Gold“, „gesund“ und „gut“ machen.

Man könnte nun einwenden, daß die allomatische Anschauung zwar da überall stimmt, wo es sich, wie bisher dargethan, um solche normale oder supernormale Erscheinungen, Prozesse und Disziplinen handelt, bei denen das Ich passiv ist; daß sie aber dann versagt, wenn wir zu Geschnissen übergehen, bei denen das Ich selbst aktiv ist. Sie sei zwar richtig bei allen zentripetalen (psychopetalen) Vorgängen, aber falsch bei allen zentrifugalen (psychofugalen) Prozessen. Denn bei letzteren dokumentiere das Ich oder Selbst doch gerade seine Existenz. Hierher gehört normal das große Gebiet des „Willens“. Geheimwissenschaftlich sind hierher zu rechnen Fernwirken, Telenergie, Zauberei, Hererei, überhaupt die ganze Magie, schwarze und weiße; ferner Beschwörungen, Geisterzitiern, Nekromantie. Oft kann ein und derselbe Prozeß sowohl vom passiven wie vom aktiven Standpunkt aus betrachtet werden, z. B. Magnetiseur und Magnetisierter; Hypnotiseur und Hypnotisierter.



Zur Widerlegung des obigen Einwandes wollen wir uns die Sachlage wieder an einem Schema klar machen. In nebenstehender Sigur stellt der Weg $\uparrow \alpha \rightarrow \gamma \downarrow$ einen Reflexbogen dar. \uparrow ist sensibler Nerv; α sensibles Nervenzentrum; \rightarrow Assoziationsfaser; γ motorisches

Nervenzentrum; 3 motorischer Nerv. Angenommen nun, mir fliegt ein Körnchen Sand ins Auge, dann schließe ich reflektorisch sofort das Auge, ohne daß erst Ueberlegung, Bewußtsein oder Wille dazwischen tritt. Wenn mich aber jemand aufs Auge schlägt, dann bin ich zwar ebenfalls im Begriff, ihm sofort wieder eins zu versetzen, sage mir aber doch (vielleicht) „Salt!“ und es geht der Reiz I von α , statt über 2 nach γ und 3, über 4 nach β . β ist Reflexerhemmungszentrum. Vielleicht entschieße ich mich nun doch zur sofortigen Revanche, und der Reiz geht gleich weiter über 5 nach γ und 3. Andernfalls wird die Empfindung resp. Vorstellung in β deponiert als „Erfahrung“, und die sich daran anschließende Bewegung oder Handlung unterbleibt resp. wird durch Erinnerung für spätere, vielleicht geeignete, Zeit aufgespart. Unser Gehirn ist nun nichts anderes als ein sehr kompliziert gebautes β . Ursprünglich ist β inhaltsleer. Es herrscht tabula rasa. Allmählich wird es zu einem größeren Vorstellungs-Depot. Die Erfahrungen aller meiner Vorfahren und meine eigenen werden hier aufgespeichert. Aus dem aposterioristischen Vorstellungs-Reservoir β können dann durch Leitung 5 auch Impulse abfließen, ohne daß β zeitlich unmittelbar vorher von Leitung 4 Zufluß erhalten hat. Dies täuscht dann ein „selbständiges“ Ich in β vor. Das Bewußtsein ist nichts anderes als der Assoziationskomplex in β , und der „Wille“ ist nur ein psychofugales Phänomen. Er liegt in der Richtung β 5 γ 3. Mit andern Worten: das allomatische Weltgeschehen flutet durch das Ich-Schema hindurch. Es tritt bei I ein und bei 3 wieder aus. Inzwischen wird es während der Passage etwas angehalten, modifiziert („individualisiert“, „subjektiviert“, „autofiziert“) eventuell beschleunigt. Aber im großen und ganzen wird nichts geändert, weil α β γ ja nur ein verkapptes Stück Außenwelt ist. Das Schema hat lediglich als Relais für kosmisches Ge-

schehen gedient und bei dieser Gelegenheit die Sonder-Existenz eines Ichs oder Selbsts vorgetäuscht. Alломatisch bleibt das Ganze auf alle Fälle. Denn wenn bei I nichts eintritt, kann bei 5 nichts austreten. Das ganze Ich=Phänomen ist ein Hemmungs-, ein Widerstands=Prozeß. Auch als Filtrations= oder Absorptions=prozeß läßt es sich auffassen.

Man kann sich nun sehr gut vorstellen, daß in dem Herenkessel β der Druck so stark wird, daß der Abfluß nach 5 zu ganz außergewöhnlichen Ereignissen führt. Es treten dann etwa Fernwirkungen, magische Phänomene und dergleichen auf. Ist aber die Leitung 5 verstopft, so staut sich der Inhalt von β und fließt wohl gar über 4 nach α zurück, was zu Visionen, Halluzinationen führt, die, wenn sie in die Leitung 2 geraten, sogar objektiviert werden d. h. photographiert, von andern gesehen und gehört werden können u. c. Endlich kann es vorkommen, daß beide Leitungen, 5 und 4, versagen. Dann platzt der Kessel β und eine Zerkümmerung des psychischen Komplexes, eine Destruktion oder Desorganisation (Irrsinn) ist die unausbleibliche Folge.

Statt des Ueberdruckes kann in β auch negativer Unterdruck herrschen. Es besteht dann eine abnorme Passivität und Rezeptivität. Die Leitung I α 4 ist unter solchen Umständen für Reize ausnahmefähig, die sonst nicht perzipiert werden. Wir haben dann einen Zustand von Sensibilität und Sensitivität, einen Zustand supernormalen Gehörs, Zellhörens u. c. Es treten in unser Nervensystem sonst unbekannte Schwingungen und Strahlen ein, passieren es, hinterlassen dabei Spuren und treten in einer Weise wieder aus, die zu den merkwürdigsten Erscheinungen führt und von einem übersinnlichen Zusammenhang des Weltgeschehens Kunde gibt.

Diesen übersinnlichen Zusammenhang aller Dinge und Geschehnisse darzulegen; nachzuweisen, daß ein

regelmäßiger und gesetzmäßiger Ablauf aller Ereignisse stattfindet; zu zeigen, daß der sichtbare phänomenale Mechanismus der Welt sich herleitet von einem und sich fortsetzt in einen unsichtbaren transzendentalen Mechanismus; ja daß letzterer just die Hauptsache ist — das ist die Aufgabe eines wissenschaftlichen Okkultismus oder, wie man besser sagt, der „Kenologie“, d. h. der Lehre vom Fremden (xenos = fremd), vom Andern, vom Unbekannten. Und das Fundament solcher exakten Kenologie bilden die alten „Geheim-Wissenschaften“.

Es ist hier nicht am rechten Orte, eine allgemeine Kenologie zu schreiben. Dieselbe müßte umfassen: eine Geschichte und Literatur der geheimen Wissenschaften, Systeme und Gesellschaften; — eine systematische Uebersicht und Einteilung der geheimen Wissenschaften; — eine Beschreibung der einzelnen geheimwissenschaftlichen Disziplinen und Sächer, Lehren und Prinzipien; — eine Erörterung der wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden und eine Beschreibung und Abbildung der Instrumente und Apparate, um objektive Resultate und kontrollierbare Tatsachen zu erhalten; — eine Darlegung, daß die gesamte „psychische“ Forschung wissenschaftlich absolut wertlos und unbrauchbar ist, wenn nicht objektiv fixierte Fakta zur Nachprüfung vorliegen; — ein Kenologisches Lexikon resp. ein sehr ausführliches Namen- und Sachregister.

Von einem solchen Werke über „allgemeine Kenologie“ sind wir noch weit entfernt. Das kommt daher, weil den meisten Leuten und Literaten, die sich ernsthaft mit den geheimen Wissenschaften beschäftigen, die naturwissenschaftliche Grundlage zu ihren Studien fehlt. Sie stecken noch tief in Psychismus und Subjektivismus und betreiben „Automatik“ statt „Allomatik“. So lange aber die „geheime“ Wissenschaft nicht übersinnliche oder „transzendente Mechanik“ wird; solange noch ein zwiespältiger Riß das „Diesseits“ vom „Jen-

seits“ trennt, anstatt daß eine einheitliche (mechanische) Grundlage beide trägt und verbindet; solange ist die geheime Wissenschaft in modernem Sinne gar keine geheime „Wissenschaft“, sondern geheimer Aberglaube oder vielmehr offenbarer Aberglaube!

Von dem „Aberglauben“ gibt es die geistreichsten Definitionen und abweichendsten Ansichten, die einmal zusammenzustellen ganz interessant und belehrend sein würde. Der Aberglaube ist, wie das Wort sagt, ein Glaube mit einem „Aber“. Und „wenn ‚wenn‘ und ‚aber‘ nicht wär“, so stände die ganze Welt nicht mehr“. Ohne Aberglauben kann folglich die Welt nicht bestehen. Man könnte den Aberglauben zum Weltprinzip machen, wie man die Phantasie, den Willen, das Unbewusste zum Universalprinzip gemacht hat. Aberglaube ist ein erquisit allomatischer Begriff. Dies und das kann so sein, „aber“ es kann auch „anders“ sein. Der Aberglaube hat in der Geschichte der Menschheit die größte Rolle gespielt und wird sie auch weiter spielen. Denn was gestern Wissen war, ist heute Aberglaube. Das Wissen von heute ist der Aberglaube von morgen, „aber“ auch von gestern! Nur in anderer Form. Wenn jedoch der Aberglaube irgendwo besonders zu Hause ist, gewissermaßen bodenständig oder beheimatet ist, so ist er es bei den Geheimwissenschaften. Das Wissen vom Geheimen und der Glaube mit dem Aberglaube sind eng miteinander verknüpft und verschwifert. So eng, daß sie von den meisten identifiziert werden. Es ist interessant und bezeichnend, daß im lateinischen *superstitio* das deutsche „aber“ zu einem „super“ wird. Der Aberglaube ist bei den Römern eine *stitio*, ein *status*, ein Zustand „über, oberhalb, darüber hinaus“; also ein höherer, jenseitiger Zustand.

Die Kenntnis und Ausübung der Geheimwissenschaften lag in alten Zeiten in Händen der Priester. Sie waren die Mehr-, Besser- und Höher-Wisser und

haben bekanntlich dieses Plus zu ihrem materiellen Vorteil weidlich ausgenutzt. Auf Kosten der Allgemeinheit, der allgemeinen Dummheit, der Weniger-Wisser. Der Priester war Gottesmann, Prophet, Zauberer, Arzt, Lehrer, Richter u. s. w. in einer Person. Er vereinigte alle Fakultäten in sich, die sich erst nach und nach اسپalteten und spezialisierten. Und selbst heute noch übt der Priester einen über sein eigenes Sach als Theologe hinausgehenden unheilvollen Einfluß aus, z. B. auf die Schule. Von ultramontaner Politik gar nicht zu reden. Bis vor Kurzem existierte ja sogar bei uns in Deutschland noch das Monstrum eines „Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten“.

Will man nun das charakteristische Merkmal des priesterlichen (also religiösen, medizinischen, pädagogischen zc.) Aberglaubens resp. des von den Priestern (gegen ihr eigenes besseres „aufgeklärtes“ Wissen) verbreiteten Aberglaubens angeben, so muß man dieses Merkmal zunächst als ein — „allomatisches“ kennzeichnen! Der kindlich-naive Mensch stellte sich, wie heute noch die unkultivierten Völker, die Wilden, die Dichter und Kinder, die ganze Natur belebt und beseelt vor. Nicht nur die unbegreiflichen Naturkräfte und Naturerscheinungen, sondern auch die Naturobjekte, Steine, Bäume, Tiere und Menschen wurden personifiziert, wurden zu Geistern, Engeln, Göttern, Dämonen, Teufeln, Kobolden, Nymphen, Nixen und wie die geistigen Wesenheiten alle heißen. Und diese personifizierten, individualisierten, subjektivierten Wesen wirkten dann von außen auf die Menschheit ein, entweder als Heil oder Unheil stiftende, Segen oder Fluch bringende, Krankheit und Tod erzeugende, Krieg, Ueberschwemmungen, Mißwachs, Erdbeben, Gewitter zc. verursachende Mächte. Man bezeichnet bekanntlich diese primitive Anschauung, die aus der Beseelung der Dinge deren Wirkungen ableitet, als Animismus. Der antike Aberglaube beruht also auf

einer animistischen, individualistischen, subjektivistischen Allomatik. Und gerade in den Geheimwissenschaften fand diese Art von Allomatik ihre beste Nahrung.

Von der antiken animistischen Allomatik oder dem allomatistischen Animismus aus konnte nun die Entwicklung zwei verschiedene Wege einschlagen. Entweder man behält den Animismus bei, aber verlegt ihn von außen nach innen. Das führt zum automatischen Animismus. Oder man behält die Allomatik bei, beseitigt aber die anima, die Seele, das Subject, das Selbst. Das führt zum allomatistischen Mechanismus.

Der automatische Animismus hat die größte Anhängerenschaft. Man ist gewaltig stolz darauf, daß man den anthropomorphisierenden Animismus überwunden hat und nun alle Ursachen auf das eigene liebe Selbst zurückführen kann. Theologie, Mythologie, Dämonologie, Angelologie u. wurden allmählich ihres individualistischen Inhalts beraubt. Man erkannte, daß alles „natürlich“ zugehe. Durch die Erkenntniskritik verschob sich der individualistische Schwerpunkt immer mehr vom Nicht-Ich zum Ich. Die Vergötterung der Natur verwandelte sich in eine Vergötterung des Selbst. Der berühmte „göttliche Funke“ im Menschen erscheint und „Christus in uns“ tritt auf. Schließlich feierte die Selbstvergötzung im „Solipsismus“ ihre höchsten Triumphe, aber auch ihre letzten Orgien. Man war bei Münchhausen angelangt, der sich mit seinem eignen Zopfe aus dem Sumpf ziehen wollte. Nach diesem Fiasko der „Selbsterlösung“ schwang das Entwicklungspendel wieder zurück. Die „Selbsterkenntnis“ wurde allmählich am „Selbst“ selbst irre und die „Selbständigkeit“ des Ichs ging mehr und mehr in die Brüche. Die Einsicht von der Bedeutung und Uebermacht der Außenwelt, der Umgebung, des Milieus, kurz des gesamten allomatistischen Lebensraums nahm immer mehr zu. Und da man die allomatistischen Potenzen nicht wieder personifizieren konnte — worin

ja gerade der überwundene Aberglaube der Antike bestand — so mußte man sie mechanisieren. Das Pendel schwang weiter und die allomatische Mechanik absorbierte schließlich auch das Ich. Vom Selbst blieb nur eine wehmütige Erinnerung an seine frühere Schein=Existenz.

Das ist der Kreislauf des Aberglaubens! . . . Von außen nach innen — von innen nach außen — von außen nach innen . . . vom Ich zum Nicht=Ich „ewig wechselnd“. Aber, wie es scheint, vollzieht sich dieser Wechsel nicht in einer Ebene, im Kreis, sondern in einer Spirale, im Raum. Der wissenschaftliche Okkultismus, die Kenologie, die transzendente Mechanik ist zwar wieder zur antiken Allomatik zurückgekehrt, aber auf einer höheren Stufe der Erkenntnis, indem das Attribut der Allomatik jetzt kein persönliches, subjektivistisches, individualistisches, animistisches mehr ist, sondern ein sachliches, objektivistisches, sozialistisches, mechanistisches.

Es ist nicht nur interessant und lehrreich, sondern für unsere zukünftige Erkenntnis auch bedeutungsvoll, die Schwingungen des Aberglaubens zu verfolgen. Man kann aus der Vergangenheit auf die Zukunft schließen. Daher ist das Studium der Geschichte die Grundlage aller Wissenschaft. Alte Ideen wiederholen sich periodisch in neuem Gewande.

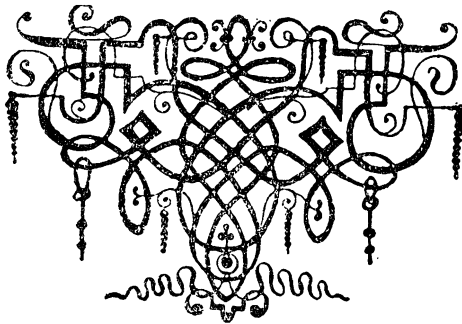
Dies Gesetz der historischen Periodizität gilt in hohem Grade auch von den Geheimwissenschaften. (Ist es doch im Grunde selbst ein okkultes Gesetz, das unzweifelhaft auf kosmische Ursachen zurück zu führen ist, die wir noch nicht genügend kennen). Gerade in der Gegenwart stehen die geheimwissenschaftlichen Aktien in hohem Kurs. Wir brauchen nur auf die spiritistischen, theosophischen, hypnotischen u. Bewegungen hinzuweisen; auf die starken religiösen, christlichen, buddhistischen Strömungen; auf die vielen naturwissenschaftlichen Entdeckungen und Erfindungen (unbekannte Strahlen, Ra-

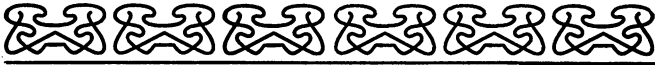
dium, Verwandlung chemischer Elemente, Luftschiffahrt, Eroberung der dritten Dimension u.), die, ohne es zu wollen, der okkultistischen Bewegung helfend entgegenkommen und sie verstärken.

Aus alledem folgt, daß es heute besonders angezeigt ist, die Geschichte der geheimen Wissenschaften von Neuem zu studieren. Und zwar ist hier zur Zeit weniger ein genereller Abriss und eine allgemeine Uebersicht nötig, als vielmehr ein vertieftes Studium einzelner hervorragender Werke der Vergangenheit. Es kommen dabei besonders solche Bücher in Betracht, die zu ihrer Zeit großes Aufsehen erregt haben und epochemachend gewesen sind. Gerade solche Schriften sind aber selten geworden und den wenigsten zugänglich. Es war daher eine gute Idee von dem schon seit langem auf diesem Gebiete tätigen Verlag von Hermann Barsdorf in Berlin, Neudrucke alter geheimwissenschaftlicher Bücher zu veranstalten und mit erläuternden Einleitungen und Anmerkungen versehen zu lassen. Ohne Zweifel wird dadurch unter den Freunden des Okkultismus ein fühlbares Bedürfnis gestillt. Und neue Freunde werden gewonnen werden.

Die Sammlung beginnt mit den Schriften des angeblichen Stifters des Rosenkreuzer=Ordens, Johannes Valentinus Andreae, und wird successive die hervorragendsten Schätze der geheimwissenschaftlichen Literatur wieder aus dem Staub der Bibliotheken hervorziehen ans helle Licht der Sonne und der Kritik. Sie können die Kritik aushalten. Denn was heute als die Weisheit des Tages gepriesen wird, das ahnten schon die alten weisen Meister. Sie sagten und verschwiegen die ewigen Wahrheiten in ihrer Weise — wir in unserer. Gewiß würden wir ihnen ebenso unverständlich und „okkult“ vorkommen, wie sie uns. Man vergleiche z. B. die Sprache der alten Alchemisten mit der unserer neuen Chemiker, z. B. „weißer Schwan“ — „roter Löwe“ —

„Metaphenylendiaminmetadiaminbenzolchlorat“ — „m-jod-o-oxy-chinolin-ana-sulfo-säure!“ Es kommt eben überall nur auf das Verstehen-Wollen an. Und wenn man die alten Autoren verstehen will, wenn man sich die Mühe macht, in ihre Gedankensysteme einzudringen, dann wird man sich reichlich belohnt finden und von der Tiefe und Großartigkeit ihrer Ideen überrascht sein!





Einleitung

311

Johann Valentin Andreae's

vier Schriften:

- „Chymische Hochzeit“,
- „Allgemeine Reformation“,
- „Fama Fraternitatis“,
- „Confessio Fraternitatis“.

Von

Dr. Ferdinand Maack,

Hamburg.

Um von etwas Bekanntem und Gegenwärtigem auszugehen: Das Prinzip der Freimaurerei ist Bruderliebe, Humanität. Die Freimaurerei ist an sich keine Wissenschaft, keine Natur (natura), sondern eine Kunst (ars), eine Idee; nämlich die Idee, sich selbst, den Nächsten, die nähere und weitere Umgebung, die ganze Welt mit ihren Verhältnissen und Zuständen künstlich zu verbessern, zu vervollkommen. „Freimaurerei ist die Tätigkeit eng verbundener Männer, die unter Anwendung sinnbildlicher, größtenteils dem Maurerhandwerk und der Baukunst entlehnter Formen für das Wohl der Menschheit wirken, indem sie sich und andere sittlich zu veredeln suchen, um dadurch einen allge-

meinen Menschheitsbund herbeizuführen, den sie unter sich im Kleinen bereits darstellen wollen“.^{*)}

Die Tendenz der Freimaurerei ist also eine „telistische“. Die natürliche Entwicklung der Dinge genügt ihr nicht, geht ihr zu langsam, sie will sie künstlich beschleunigen.

Woher stammt nun diese meliorisierende, telistische Tendenz? Denn wir wollen hier von der Gegenwart anfangend historisch rückwärts schreiten; wir wollen in die Vergangenheit zurückschauen, nicht in die Zukunft vorwärtsblicken.

Tatsächlich hat sich nämlich die Freimaurerei ihren hohen Kultur-Aufgaben nicht gewachsen gezeigt. Sie hat das Kennen verloren. Denn ihr telistischer Grundgedanke hat längst auch außerhalb der Logen festen Fuß gefaßt. Die Maurerwelt hat sich die Sahne der Humanität von der Profanwelt aus den Händen reißen lassen. Maurerische Ideale sind gerade von Nicht-Maurern realisiert worden. Die maurerische Arbeit in ihrer Logen=Exklusivität und religiösen (wenn auch nicht konfessionellen) Symbolik hat sich überlebt, ist antiquiert. Die heute lebenden tüchtigsten Männer und größten Geister gehören gerade nicht den Logen an. Doch soll uns das hier nicht weiter kümmern. Uns interessiert nicht die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei, sondern ihre Vergangenheit. Uns interessiert nur die Herkunft ihres telistischen Prinzips.

Ueber den Ursprung der Freimaurerei ist viel gestritten worden. Aegyptische Mysterien, Pythagoräer, Neuplatoniker, Essäer, Druiden, Mönchsorden, Tempelherren, italienische Akademien u. s. w. sind die verborgenen Quellen, aus denen man den vielverzweigten Strom der Freimaurerei hat herleiten wollen. Die offizielle oder Schulmeinung (denn in der Freimaurerei

*) „Allgemeines Handbuch der Freimaurerei“. Leipzig 1900.
Geheime Wissenschaften I. II

gibt es mehr historische Dogmen als anderswo) geht dahin, daß im Jahre 1717 vier englische Werkmaurer-Logen sich zusammentaten, um fortan eine dauernde Gemeinschaft, eine Großloge, zur Hebung und Förderung des sittlichen Lebens zu bilden. Diese Tat bekunde den Beginn der humanistischen Freimaurerei.*)

Gegen diese „Werkmaurer-Deszendenztheorie“ spricht aber die Existenz der Rosenkreuzer.**)

Die Rosenkreuzer waren „made in Germany“. Der Arzt und Alchemist Michael Maier aus Kendsburg (1570—1622) hatte die telistische Rosenkreuzer-Idee etwa 1620 von Deutschland nach England exportiert. Maier beeinflusste dort den Arzt Robert Fludd (Robert de Sluctibus, 1574—1637), der, ebenso wie Maier***), in zahlreichen (jetzt selten gewordenen) Schriften†) die Rosenkreuzerei zu verbreiten und zu verteidigen suchte. Neben ihnen wirkten in ihrem Sinne noch eine ganze Anzahl anderer Männer, z. B. die Engländer John Heydon, John Dee, Thomas Vaughan (= Irenäus Philaletha) u. a. Im übrigen hatten sich die Reste der deutschen Rosenkreuzer während des 30jährigen Krieges nach England geflüchtet.

*) Georg Schuster: „Die Geheimen Gesellschaften, Verbindungen und Orden“. Leipzig 1906.

***) Friedrich Nicolai: „Versuch über die Beschuldigungen, welche dem Tempelherrenorden gemacht werden.“ Berlin 1782; — Joh. Gottl. Buhle: „Ueber den Ursprung und die vornehmsten Schicksale der Orden der Rosenkreuzer und Freimaurer“. Göttingen 1804; — fr. Nicolai: „Einige Bemerkungen über den Ursprung und die Geschichte der Rosenkreuzer und Freimaurer.“ Berlin 1806; — Ferdinand Katsch: „Die Entstehung und der wahre Endzweck der Freimaurerei“. Berlin 1897.

****) „Silentium post clamores“, 1617; „Themis aurea, hoc est de legibus fraternitatis R. C. Tractatus.“ 1618.

†) Besonders hervorzuheben ist: „Tractatus Apologeticus integritatem Societatis de Rosea cruce defendens.“ London 1616. Uebersetzt von Uda Mah Booz (U. M. Birkholz) Leipzig 1782. — Semler: „Zusätze“ 1785. — ferner „Summum bonum“. 1628.

Nun ist zu beachten, daß in den zahlreichen englischen Baulogen nicht nur Bauhandwerker, sondern auch Angehörige aller Gesellschaftskreise vertreten waren. Diese „Liebhäber des Handwerks“ nannten sich freemasons, d. h. freie Männer der Bau-Korporationen.^{*)} Sie betätigten sich im Sinne eines toleranten (protestantischen) Christentums in brüderlicher Freundschaft, aber auch nach Art vieler Akademien und Sozietäten in Wissenschaft und Pflege höherer Aufgaben. Später trennten sie sich aber wieder von den praktischen Werkmaurern, behielten jedoch deren Symbolik bei. Ohne Zweifel floß in den Adern dieser hochdenkenden Männer, die sich anfangs mit den Werkmaurern vereinigten und später wieder trennten, auch rosenkreuzerisches Blut. Es ist daher sehr gut angängig, beide Hypothesen (die werkmaurerische und rosenkreuzerische) über den Ursprung der Freimaurerei mit einander zu vereinigen, wie es unser unten folgendes genealogisches Schema andeutet.

Vom kaiserlichen Leibmedikus Michael Maier führt der Weg nun weiter zurück zu dem Mann, dem wir hier unsere ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden haben, zu Johann Valentin Andreae.

Wir schicken ein kurzes curriculum vitae voraus, dem einige Urteile über seine Persönlichkeit folgen mögen.

Andreae wurde geboren am 17. August 1580 zu Herrenberg in Württemberg und starb am 27. Juni 1654 in Stuttgart. Er studierte in Tübingen Theologie, bereiste dann als Erzieher junger Edelleute Deutschland, Italien und Frankreich, ward 1614 Diakon zu Vaihingen, 1620 Superintendent in Kalw, 1639 Hofprediger in Stuttgart, 1650 Generalsuperintendent von Bebenhausen und Abt von Adelberg.

„Den dogmatischen Streitigkeiten der Zeit gegenüber betonte er die Wichtigkeit eines praktischen, in der

*) Schuster a a. O.

Liebe tätigen Christentums. Seine Schriften sind teils lateinisch, teils deutsch geschrieben und zeichnen sich durch eine Fülle von scharfsinnigen und sittlich kräftigen Gedanken aus“.^{*)}

„Andreae ist ohne Zweifel einer der bedeutendsten und fruchtbarsten Männer des 17. Jahrhunderts. Durch Adel der Gesinnung und selbstverleugnende Nächstenliebe, durch unbestechlichen Wahrheitsinn und Macht der Sprache steht er hoch über der Menge seiner Zeitgenossen. Philosophische Schulung und vielseitige Welt- erfahrung, bewegliche Phantasie und sittlicher Ernst, lebendige Frömmigkeit und scharfer Witz, gründliche Gelehrsamkeit und praktische Lebensflugheit vereinigen sich in ihm zu einem wundervollen harmonischen Ganzen. Er ist nicht eigentlich eine schöpferische Natur, die in ursprünglicher Kraft neue Ideen hervorbringt (!) und neue zukunftsvolle Wege bricht, er ist ein geistreicher Dilettant, dem nichts Wissenswertes in Kunst und Wissenschaft gleichgültig ist, aber er hat durch seine Schriften auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft unverlierbare, aber von seiner Zeit vergessene Wahrheiten wieder ins Bewußtsein gerufen.“^{**)}

Unter seinen vielen Schriften^{***)} interessieren uns vor allem vier, nämlich: „Chymische Hochzeit“, „Allgemeine Reformation“, „Fama Fraternitatis“, Confessio Fraternitatis“, die hier in einem Neudruck vorliegen. Auf Grund derselben wurde und wird Andreae für den Stifter des Rosenkreuzerordens gehalten.

Wie steht es damit?

*) Meyers Konversations-Lexikon. 1894.

**) Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Leipzig 1896.

***) M. P. Burk: Vollständiges Verzeichnis aller in Druck gekommenen lateinischen und deutschen Schriften des Joh. Val. Andreae“. Tübingen 1793. — Es gibt eine umfangreiche Literatur über A., von der wir hier nur das Notwendigste zitieren werden.

Das Rosenkruzertum ist Christentum plus Alchemie*), zu der sich noch Theosophie, Mystik, Kabbalah, Magie zc. gesellen. Andreae war Theologe, der für die Ausbreitung des von Luther reformierten Christentums eifrig tätig war. Der religiöse Faktor der Rosenkreuzerei war also eo ipso bei ihm vorhanden; den alchymistischen finden wir in seiner „Chymischen Hochzeit“.

Dies seltsame Buch ist wohl nur von seinen Zeitgenossen richtig aufgefaßt worden. Die meisten späteren Beurteiler stehen dem kuriosen Opus absolut verständnis- und fassungslos gegenüber.

„Phantastische Erzählung“, „konfuser Roman“, „abenteuerliches Phantasiestück“^{**)}, „romantisch-komische Dichtung“ hat man die „Chymische Hochzeit“ tituliert und sie bestenfalls für eine „Persiflage“ oder „Satire“ auf Goldmacher, Theosophen und Schwärmer aller Art gehalten, von denen es damals in Deutschland wimmelte.

Schon Hermann Sictulb^{***)} urteilte: „Christian Rosencreuzers Chymische Hochzeit ist eine sehr parabolische und verdeckte Schrift, die weder den Söhnen der Weisheit, noch den Sophisten einigen Nutzen giebet. Der Autor hat gar keine christliche Liebe und Barmherzigkeit besessen, um etwa der Nachwelt damit zu dienen: sondern es ist alles so dunkel geschrieben, daß kaum ein Meister denselben verstehen kann.“

„Es ist ein Roman voll lieblicher und reizender Dichtungen, voll feiner satyrischer Züge, aber auch, nach

*) Ferdinand Maack: „Ueber vergangene und gegenwärtige Rosenkreuzerei“, einleitende Abhandlung zu „Zweimal gestorben! Die Geschichte eines Rosenkreuzers aus dem 18. Jahrhundert“. Leipzig, Willh Heims 1912.

**) „ein abenteuerliches Phantasiestück, welches Leser zum Auffuchen tiefen Sinnes reizen und, da dieser nicht dahinter war (!), wenn sie dennoch suchten, dadurch verspotten sollte.“ (Allgemeine Deutsche Biographie“. Leipzig 1875)

***) „Der längst gewünschte und versprochene chemisch-philosophische Proberstein“. 1740.

der Weise jener Zeit, voll der seltsamsten Phantasien. Der Held desselben, Christian Rosenkreuz, wird im Jahre 1459 auf eine wunderbare Art zu der Hochzeit eines unbekanntes Königs geladen, und ebenso wunderbar in dessen verborgenes Schloß geführt, wo er denn Zeuge und Helfer bei einer Menge Abenteuer und chymisch-magischer Experimente ist, deren seltsame Zusammenstellung und Verknüpfung sich in einem Auszuge nicht gut wiedergeben läßt.“^{*)}

Selbst ein großer Kenner^{**)} der alchemistischen Literatur sagt: „Ich bekenne, daß mir der für diese Schrift gewählte Titel unverständlich ist (!) und daß ich den Inhalt derselben in eine nähere Beziehung zur Alchemie zu bringen nicht vermag“.

Unders urteilt z. B. Ratichs Brotoffers^{***)}. Er erblickte in der „Chymischen Hochzeit“ eine bildliche Darstellung, eine Allegorie des Prozesses vom „Stein der Weisen“. Solche figürliche Einkleidungen eines chemischen Vorgangs waren damals allgemein Mode. Man verbarg und verdeckte damit nicht nur den Hergang des Prozesses vor den Augen Uneingeweihter, sondern man versteckte damit auch seine eigene Unkenntnis über die chemischen Reaktionen und ersetzte den Mangel an praktischen Einzel-Erfahrungen durch die bequemere allgemeine naturphilosophische Auffassung des „Großen Werkes“. Wir kommen auf Brotoffers Interpretation zurück.

Karl Kiesewetter — ein guter Kenner des Rosenkreuzertums auf Grund einer umfassenden handschriftlichen Bibliothek seines Urgroßvaters, der selbst Rosen-

*) W. Hofsbach: „Johann Valentin Andreae und sein Zeitalter“. Berlin. 1819.

**) Hermann Kopp: „Die Alchemie in älterer und neuerer Zeit“. Heidelberg. 1886.

***) Elucidarius chymicus, Goslar 1616; 1617; — Elucidarius major, Lüneburg 1617.

Kreuzer und lange Jahre sogar Ordensimperator war — äußert sich über die „Chymische Hochzeit“ folgendermaßen*): „Sie ist ein ganz abstruses alchymistisches Buch, worin unter dem Bild einer Hochzeit der alchymistische Universalprozeß gelehrt wird. Die Darstellung ist jedoch eine so bizarre, jeden Bezugs auf chemische Vorgänge entbehrende, daß niemand — d. h. von den gegenwärtig Lebenden — auch nur den mindesten erträglichen Sinn hineinbringen kann, und daß einen Auszug aus derselben zu geben weder möglich noch überhaupt der Mühe wert wäre.“

Zum besseren Verständnis des kuriosen Buches wollen wir jetzt — und zwar zunächst ganz unabhängig von der Schrift Andreaes — den Werdegang des Steins der Weisen schematisch so schildern, wie die Lektüre zahlreicher alchymistischer Bücher ihn uns übermitteln hat.

Der Stein der Weisen [Lapis philosophorum, Elixir, Tinctur, Magisterium etc.] war ein chemisches Praeparat, ein weißes oder rotes Pulver, das eine exquisit telistische Kraft besaß. Es konnte alles, womit es in äußere (!) Berührung kam, verbessern, veredeln, vervollkommen; also verändern, verwandeln in der Richtung nach Oben, zum Guten. Es war im Stande: unedle Metalle in edle zu verwandeln, Kieselsteine in Edelsteine, den franken Menschen gesund zu machen und körperlich zu verjüngen, aber auch ihn geistig zu heben und moralisch zu läutern, ihm gegenwärtig jeden Genuß im irdischen Leben und zukünftig im ewigen Leben zu verschaffen, ihn unsichtbar und hellsehend zu machen, ihm Ehren und Orden, Ansehen und Macht zu geben. Er konnte unzerbrechliches Glas, ewiges Licht, reiche Ernte, höchste Weisheit und alles andere erzeugen, was der Sinn sich wünscht und was das Herz begehrt.

*) „Sphinx“, herausgegeben von Hübner-Schleiden, Januar 1886.

Ob es ein solches Universalmittel, ein Allheil-
mittel für alle Nöten und Gebrechen wirklich gegeben
hat? Ob der Stein der Weisen wirklich existiert hat?
Ich bezweifle es — ich glaube es nicht — ich halte es
für ausgeschlossen.*) Aber damals glaubte man steif
und fest an eine solche Substanz und war von der
Existenz des Steins ebenso überzeugt wie von der
Existenz Gottes und seines Sohnes, des Heilandes
Jesu Christi.

Man kann durchaus eine Parallele zwischen
Jesus Christus und dem Stein der Weisen
ziehen. Wenn ich darüber einen Schulaufsatz schreiben
sollte, so würde ich etwa disponieren:

Einleitung: Allgemeine Betrachtungen über die
Unzulänglichkeit selbsteigener Kraft; über die Unfähig-
keit: sich selbst zu erkennen, sich selbst zu bestimmen,
sich selbst zu erlösen u. s. w. Daraus resultierende Not-
wendigkeit für anderweitige Hilfe, und Sehnsucht nach
fremder Rettung. Das Suchen und Streben der Mensch-
heit nach sinnlichen und übersinnlichen Hilfsmitteln, die
sie aus ihrer ohnmächtigen Lage befreien oder diese doch
mindestens lindern sollen.

*) Viele Alchemisten begnügten sich mit einem erreich-
baren „Particulare“ (d. h. Mitteln, die teils hierfür, teils dafür
brauchbar waren z. B. Arzneien), und sahen in dem „Univer-
sale“ lediglich ein Idealmittel, das die Wirkungen aller Particu-
laria in sich vereinte. Der Unterschied ist also nur ein quantitativer.
— Die medizinischen oder therapeutischen Partikularisten waren
unter den Alchemisten besonders reichlich vertreten. Zahlreiche Ärzte
waren Alchemisten und Rosenkreuzer. Es sei hingewiesen auf:
Gottlieb E a h: „Die Alchemie“, Bonn 1869; Ferdinand M a a c k:
„Polarchemiatric. Ein Beitrag zur Einigung alter und neuer
Heilkunst“, Leipzig 1905; P. M. E a y: „fluidum, ein Heilmittel
von Homotos“, Metz 1907; „Der Stein der Weisen von einem
Spagiriker“, Metz 1907; Ant. Ch. de Mailly: „Die höhere Me-
dizin“, Berlin 1908; „Die Arkanologie oder die Heilkunde der Al-
chemisten“, Leipzig 1911. — Das Wissen der alten „Geheimärzte“
feiert in der modernen Medizin seine Auferstehung.

Uebergang: Jesus Christus und der Stein der Weisen als Paradigmata für die Sehnsucht der Menschheit nach überirdischer und irdischer Hilfe im Kampfe ums Leben.

Thema: Jesus und Lapis, eine Parallele.

A. Funktionen von Jesus und Lapis. Beschreibung ihres allomatischen Wirkungsmodus und ihrer telistischen Wirkungstendenz. a) Leben Jesu, des geistigen Steins. b) Eigenschaften Lapidis, des körperlichen Steins.

B. Analogie zwischen der Leidenszeit von Gottes Sohn und der Darstellung des Steins der Weisen.

C. Jesus und Lapis kommen nur zu denen, die Gott und ihren Nächsten lieben. Beide sind eine besondere Gabe Gottes, ein Gnadengeschenk für fromme Christen. Frömmigkeit ist absolute Vorbedingung, beider Erlöser teilhaftig zu werden. Theismus der Lapidisten.

D. Untersuchung, ob Jesus und Lapis wirklich existiert haben. Falls die persönlich-geistige resp. sachlich-körperliche Existenz beider verneint werden muß, Betonung, daß es im Leben der Völker hauptsächlich auf die leitenden Ideen ankommt, welche in Form äußerer Mächte, als unpersönliche und unsachliche Ideale, die einem vorschweben, an die man glaubt, vorwärtstreibend und anspornend wirken.

E. Beispiele dafür, daß große Männer und große Zeiten sowohl für die christliche, wie für die alchemistische Idee eingetreten sind. Nachweis, daß sich aus der Verschmelzung der beiden allomatischen Potenzen, Jesus plus Lapis, vor Jahrhunderten das Rosenkruzertum entwickelt hat. Weiterer Nachweis, daß als „roter Saden“ das telistische Prinzip sich von der christlichen Alchemie durch die Rosenkruzerei bis in die Freimaurerei hineinzieht, wo der Saden abreißt, um sich außerhalb der Logen (etwa als „Sozialismus“) weiter zu spinnen.

Schluß. Rückblick und nochmaliges kurzes Gegenüberstellen einerseits einer subjektiven, persönlichen, auto-

matistischen, künstlerischen Weltanschauung und andererseits einer objektiven, kosmischen, allomatistischen, wissenschaftlichen Anschauung.

. . . So ungefähr würde ich disponieren.

Man könnte es aber auch noch anders machen. Denn es gibt nicht nur noch zahlreiche andere „Vergleichungen von Religiösem mit Alchemistischem“,*) sondern es bestehen auch Analogien und Entsprechungen zwischen dem alchemistischen Prozeß und mythologischen und mystischen Vorstellungskreisen;**) der Schöpfung der Welt und des Menschen, kosmischen, biologischen und theosophischen Ideen.***)

Zu den biologischen Analogien gehören besonders auch die sexuellen.

Damit kommen wir zur Chymischen „Hochzeit“ Christiani Rosenkreuz. Ähnliche Titel — mit einem sexuellen Motiv — treffen wir in der alchemistischen Literatur sehr häufig an; z. B.: „De menstruo metallorum universali“, *Sal. Magd.* 1737; „Disquisitio de Menstruis Universalibus vel Liquoribus Alchaestinis Philosophorum“. Jena 1739 (von Hofrat Schmidt.) „Conjugium Phoebi et Palladis oder die durch Phoebi und Palladis Vermählung erfundene Sortpflanzung des Goldes“. Sulzbach 1677. „De defloratione naturae in alchemia“. (ca. 1100); „Abortus chymicus, das ist ein philosophischer Discurs vom Stein der Weisen und seiner

*) Kopp, *Alchemie* I, pag. 211. ff.

**) Erwähnt seien hier nur Peter Johannes Faber: „Der chemische Herkules“ (1634). Neu herausgegeben von Philalethes (Dr. med. Berthelen) Dresden 1898. — ferner „die wahnstinnige (!) alchemistische Deutung der alten Mythologie und klassischen Dichter“ (Kopp a. a. O. II. 346) von Jakob Collius, von dessen Schriften höchstwahrscheinlich Hofrat Schmidt (cf. „Zweimal gestorben“ a. a. O.) der deutsche Herausgeber ist. — Cf. auch de Mailly: „*Artanologie*“, Leipzig 1911.

***) Th. Schäfer: „*Ueber die Bedeutung der Alchemie*“. Bremen 1885. — U. von Harleß: „*Jakob Böhme und die Alchemisten*“. Leipzig 1882.

wunderbaren Geburt“ (1619); „Kinderbett des Steins der Weisen“ (ca. 1700); etc. Also alles ist da!

Sehr viele alchemistische Bücher sind illustriert. *) Die Hamburger Stadtbibliothek besitzt zahlreiche Manuskripte aus dem Nachlaß von Hofrat Schmidt, die bildliche Darstellungen alchemistischer Prozesse in oft wunderbaren kolorierten Figuren enthalten. Bei diesen allegorischen Figuren spielt nun das geschlechtliche Moment ebenfalls eine große Rolle. Denn, wie wir sehen werden, bildeten Merkur das weibliche und Sulphur das männliche Prinzip zur Erzeugung des „philosophischen Kindes“, des Lapis, der ein „Zwitter“ ist. Daß dabei der Same, das „sperma astrale“, „sperma metallorum“, „sperma mundi“, „universi“, nicht fehlen durfte, ist selbstverständlich. **)

Diese durchgehende Analogie und Parallelität makrokosmischer und mikrokosmischer, körperlicher und geistiger Vorgänge und Entwicklungszustände läßt auf allgemeine gesetzmäßige Prinzipien schließen, die einheitlich alles beherrschen. Das große mechanische Grundschema, welches alle Analogien regelt, ist das „allomatistische“. Das heißt: Im Makro- und Mikrokosmos herrscht eine durch äußere Einflüsse gesetzmäßig bedingte Höherentwicklung! Diese allomatistische Telistik tritt nun beim Befruchtungsvorgang

*) Sinnbildliche Figuren der R. C. findet man in den Schriften des „Rhodostaurotikers“ Theophilus Schweighart (1618 ff), sowie in „Geheime Figuren der Rosenkreuzer“. Altona 1785. gr. fol.

**) Näheres über sexuelle Symbolik in Beziehung zu rosenkreuzerischen, religiösen, theosophischen Ideen findet man in dem reich illustrierten Werk von H. Jennings: „Die Rosenkreuzer. Ihre Gebräuche und Mysterien.“ 2 Bde. Berlin 1912. Meines Erachtens geht J. mit seinem Phallizismus zu weit. Vergleiche die sehr gute Besprechung des Werkes in Paul Zillmanns: „Neue Metaphysische Rundschau“. 1912. Bd. 19, Heft 2/3. Cf. auch meine Rezension im „Hamburger Fremdenblatt“ vom 14. IV. 1912.

durch Samen wohl am ecklatentesten hervor. Same und Ei, oder männlicher und weiblicher Samen, also überhaupt die von den alchemistischen Schriftstellern so viel erörterte Samentheorie ist Allomatik non plus ultra.*)

Ehe wir uns jetzt weiter zum Inhalte der „Chymischen Hochzeit“ wenden, wollen wir, wie gesagt, des besseren Verständnisses halber den Werdegang des Lapis im Allgemeinen darlegen. Derselbe vollzieht sich in drei großen Abschnitten, die man als „Vorarbeit“, „Hauptarbeit“ und „Nacharbeit“ bezeichnet.

Zuerst geht die Entwicklung in gerader Linie, dann „scheidet“ der Prozeß sich — Solve! — um sich nachher wieder zu „vereinigen“ — Coagula! Darauf geht es wieder in gerader Linie weiter. Charakteristisch für diesen „spagyrischen“ Prozeß (spao = ich scheide; ageiro = ich vereinige) ist die dabei auftretende Polarität, oder besser gesagt: die aus der Einheit sich ergebende Zweiheit, die zur Dreieinheit führt. Ex Unario per Binarium ad Triarium.***) Das klingt philosophisch und nicht chemisch. Man muß jedoch stets im Auge behalten, daß die alchemistischen Rosenkruzer, wenn sie auch „Naturkündiger“ sein wollten, „Meister in der Erkenntnis der ganzen Natur, ihrer Kräfte und Bestandteile“,***) doch resp. daneben im wesentlichen Natur-

*) Bekanntlich haben allerneueste Untersuchungen den Beweis geliefert, daß der s p e z i f i s c h - männliche (homologe) Same nicht unbedingt nötig ist zur Befruchtung. Es genügen dazu heterologe Reize mechanischer und physikalisch-chemischer Art. Über Bedingung ist und bleibt der äußere Reiz, das „Allo m“.

**) Die Alchemisten lehrten also die Einheitlichkeit der Natur noch bevor unsere modernen Monisten „Pip“ sagten. Cf. „Die g o l d e n e K e t t e H o m e r s. Ein zum Studium und zum Verständnis der gesammten hermetischen Literatur unentbehrliches Hilfsbuch“. Von Dr. Ferdinand Maaß. Leipzig 1905.

***) „Der im Lichte der Wahrheit strahlende Rosenkruzer“ von Phoebron (Dr. med. Schleiß von Löwenfeld) Leipzig 1782. pag. 72.

philosophen waren und zwar, wenn auch nicht eraktere, so doch bedeutend tiefgründigere als unsere modernen Naturphilosophen. Die Alchemisten sahen alles von zwei Seiten an, von der eroterischen und von der esoterischen. So ist auch der Werdegang des Steins der Weisen einerseits ein äußerlicher, physikalisch-chemischer Prozeß, und andererseits ein innerlicher, geistiger, philosophischer Vorgang. In der „Chymischen Hochzeit“ ist er ein rein geistiger, abstrakter. Und ebenso ist die Umwandlung, die infolge des Ingressus oder der Projektion des Steins eintritt, einerseits ein äußerer, sichtbarer Prozeß, andererseits ein innerer, unsichtbarer, „geistiger“ Vorgang, eine „Wiedergeburt“. Es giebt auch heute noch „Alchemisten“, die nur aus Lust an diesen philosophischen Analogien chymisch laborieren und an der Purifikation, Solution, Condensation ihrer Chemikalien pure ästhetische Befriedigung finden. Diesen ästhetischen Alchemisten ist es gar nicht um das resultierende Präparat zu thun (solches zu beurteilen und zu untersuchen, zu analysieren, fehlen ihnen überhaupt sämtliche Kenntnisse der wissenschaftlichen Chemie), sondern lediglich um einen religiösen, mystischen, philosophischen Genuß, wozu ihnen der „Partikularproceß“ lediglich die äußere, sichtbare Handhabe bietet.

Eine solche Handhabe bieten aber auch Symbole, Figuren, Schemata und daher entwerfen wir hier ein übersichtliches graphisches

S c h e m a

vom

Werdegang des Steins der Weisen.

(Originalentwurf von Dr. Maack.)

(Siehe Tafel.)

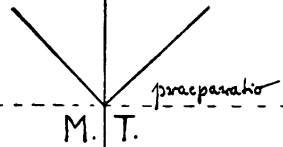
„Nach Vollendung meiner sehr weitläufigen Rede, muß ich doch mit allen Weltweisen gestehen, daß das ganze Werk nichts anders sey, als eine Erweichung und Erhärtung, eine bloße Solution und Coagulation. In diesen beyden bestehet, nach aller Weisen Zeugnis, die ganze Wissenschaft, besonders in der Auflösung, so das härteste im ganzen Werk ist, und welche dreyerley ist. Die erste des corporis crudi [cf. Schema bei X; Linie XA], die zweyte der philosophischen Erden [cf. Schema bei A; Linien AL und AS], und die dritte in der Multiplication [cf. Schema bei M; Linie MP]. Was die erste Solution anbelanget, so ist zu wissen, daß sie sey der Anfang des Werkes, so von den Weisen mit vielen Nahmen genennet worden. Alchindus sagt: „Wisset ihr weise Männer! daß von den Philosophen nichts so verborgen gehalten, als der Anfang, und das Geheimniß der Kunst, welches das aller beschwerlichste ist und nichts anders anzeigt, als den Leib zu zerstören und in einen Geist bringen (corpus „destruere“ et in spiritum vertere). Die zweyte Solution der metallischen Erden [Magnesia] ist zweifach [Linien AL und AS], nemlich des feuerbeständigen metallischen Körpers und der geblätterten Erden [philosophischer Merkur] oder des philosophischen Schwefels. Die dritte Solution endlich ist eine Vermehrung des Steins, wenn derselbe in seinem ersten Wasser [Merkur der Philosophen] aufgelöset, und wiederum nach philosophischer Art vollkommen gemacht wird. Von der Multiplication will ich noch anführen, was Oswald Crollius in seinem hermetischen Wunderbaum anrathet, also: . . . „Eines wisse noch hiebey, daß wenn solche hohe Tinctur zu einer solchen hohen Multiplication kommen ist, und eine solche Plusquamperfection mehr zur Höhe verlangt, so wird sie die imperfecte Metalle verachten, und mit denselben sich zu vermischen, nicht würdig achten: Wie willst du ihm denn thun? Ich

Specificierte Creaturen

M. Q.

Natur
 Kunst
 I. VORARBEIT.

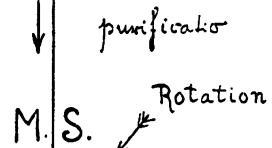
MATERIA TERTIA
 Roh material
 Subjectum crudum



M. T.

praeparatio

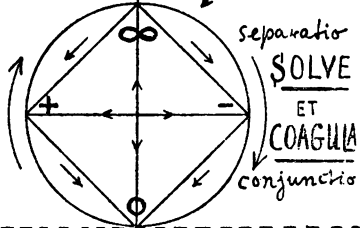
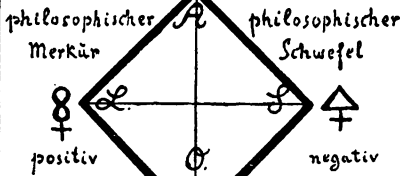
materia prima cruda remota
 MATERIA SECUNDA
 Natur Chaos



M. S.

purificatio

Rotation



M. P.

II. HAUPTARBEIT.

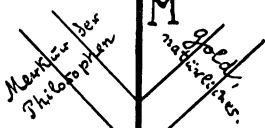
Künstl. Chaos
 MATERIA PRIMA
 materia prima praeparata proxima.
 Merkur der Philosophen

schwarz
 weiss
 bunt
 rot
 LAPIS

nigratio
 albatio
 Pflanzen schwefel
 rubificatio
 PHILOSOPHORUM

Stein der Weisen

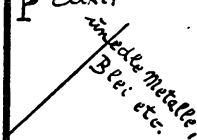
III. NACHARBEIT.



Magisterium
 Tinktur P Elixir

TINCTURA

PROIEKTION.



Künstliches Gold.

AVRUM

frage dich? Du merkst, daß die Tinctur wohl präpariret, der Ingress oder Inceration, so ex arte kommen soll, recht gegeben ist, [und daß trotzdem] noch will keine Transmutation erfolgen, darum handle durch [äußere] Mittel; z. B. wie zuvor der Hermaphroditus das Mittel gewesen, zu vereinigen die Form mit der Materie, oder die animam cum corpore: Also mußt du auch ein Mittel hier haben, daß allhier das Plusquamperfectum mit der Imperfection vereinigt werde d. i. das Perfectum, nemlich das Gold, ist das Mittel, welches dir eine Freundschaft zwischen dem himmlischen und irdischen macht, und zu wege bringt, daß die Tinctur in die Metalle ihre Operation vollbringen könne!“ („Compaß der Weisen“. 1779 pag. 304 ff.).

Diesem Schema und einer Text=Probe aufs Exempel lassen wir jetzt, und zwar ebenfalls nach eigener Zusammenstellung, eine Auswahl der wichtigsten Benennungen der beiden alchemistischen Pole und des Indifferenzproduktes folgen.

Tabelle
der beiden polaren Agentien.

♁ +	♃ +
Philosophischer Merkur. flüchtiger, weißer Schwefel. merkuralischer Sulphur. Salpeter. Arsenik. Sal. Silber der Philosophen. Silber=Serment. Silber=Samen. unser weißes Erz. weißer Lilienfaß.	Philosophischer Schwefel. fixer, roter Schwefel. sulphurischer Merkur. Schwefel. Vitriol. Nitrum. Gold der Philosophen. Gold=Serment. Gold=Samen. unser rotes Erz. roter Lilienfaß.

Geflügelte Schlange oder
Drache.
weißer Adler.

Mutter, Frau, Weib,
Schwester.

Eva, Königin, Braut,
Magd.

Baja. Beja.
weiblicher Same.

Luna (L), Mond.
Venus.

Himmel Mosis.

Thau des Himmels.

oberes, himmlisches Zentral-
feuer

flüchtiges Naturfeuer
wässeriges Feuer.

Luft.

Wasser.

Spiritus. Geist.

flüchtig. himmlisch. oben.
astral.

kalt. feucht.

unreif. roh. ungekocht.
schneeweiß, im Innern rot.
Alkali.

passiv, aktiv, je nach Ueber-
gewicht.

elektro-positiv.



ungeflügelte Schlange
oder Drache.
roter Löwe.

Vater, Herr, Mann,
Bruder.

Adam, König, Bräutigam,
Knecht.

Capricus. Gabritius.
männlicher Same.

Sol (S) Sonne.
Mars.

Erde Mosis.

Sett der Erden.

unteres, irdisches Zentral-
feuer

fires Naturfeuer
feurigtes Wasser.

Feuer.

Erde.

Corpus. Seele.

fir. irdisch. unten.
zentral.

heiß. trocken.

reif. gezeitigt. gekocht.
blutrot, im Innern weiß.
Acidum.

aktiv, passiv, je nach Ueber-
gewicht.

elektro-negativ.



**Tabelle
des indifferenten Produkts.**



Merkur der Philosophen*)
Doppelter Merkur
Argentum vivum der Weisen
unser Zinnober
schwarzes Salz
weißes und rotes Wasser
grüner Stengel mit weißer und roter Blume
Doppelte Schlange
philosophisches Kind
Hermaphrodit
unser Zwitter, Androgynes,
Zwillinge des Basilus
Res bina, Rebis
Compositum, Produktum
Erste und letzte Materie
Elektrum der Philosophen
Dissolvens
Universalmenstruum
Azoth
Alkalest
unser Essig 2c. 2c.



So im Allgemeinen vorbereitet, wenden wir uns nunmehr dem Inhalt der „Chymischen Hochzeit“ zu. Die Schrift zerfällt in „sieben Tage“.

*) Man verwechsle nicht: den polaren „philosophischen Merkur“, den indifferenten „Merkur der Philosophen“, den prinzipiellen Merkur und den gemeinen Merkur, das gewöhnliche Quecksilber.

Brotoffer entwirft in seinem „Elucidarius major“ 1617 (der 2. vollständigeren Ausgabe seines „Elucidarius chymicus“ 1616) folgende „Synopsis der Chymischen Hochzeit S. C. R. darinn Praeparatio lapidis aurei sehr artig beschrieben wird, durch wunder sieben Tage: I. Distillatio, II. Solutio, III. Putrefactio, IV. Nigredo, V. Albedo, VI. Rubedo, Multiplicatio, Fermentatio, VII. Projectio, Medicina“. Also die „Tage“ der Hochzeit entsprechen den fortschreitenden Stadien der Herstellung des Steins.

„Erslich“ — sagt Brotoffer a. a. O. pag. 119 — „wenn*) man debitam materiam gefunden und angetroffen hat, so muß man purum ab impuro wissen zu scheiden und dieselbe aufs höchste zu reinigen“. Der ganze Prozeß beginnt also mit der (auf die verschiedenste Weise: durch Waschen, Filtrieren, Destillieren, Sublimieren u. zu erzielenden) Reinigung des Rohmaterials. Diese vorbereitende Reinigung wird nun am „ersten Tag“ der Chymischen Hochzeit „sehr artig erkleret“. „Ich liege in einem finstern Turm (cucurbita)**) neben andern unzählbaren Menschen an großen Ketten (impuritas)***) gefangen“ u. s. w. Wir müssen uns begnügen, einige Ausdrücke und Stellen wiederzugeben: Der Deckel im Turm wird oben aufgemacht alembicus. †) Ein alter eisgrauer Mann — receptaculum. ††) Das Seil — aqua vehens. Die Ketten waren zu schwer — impuritas adhaerens. Die Hand aus dem Leib gerissen — defectus ♀ vel spirituum. Die im Turm zurückgebliebenen armen Menschen werden von der Frau bedauert — faeces in fundo vasis remanentes. Dritter

*) Ja, „wenn!“ Hier liegt der alchemistische Hase in der Sauce.

***) Destillierapparat der Alchemisten.

****) Unreinheit.

†) Helm der Retorte.

††) Vorlage.

Tag: In meiner Stadt (vase vel vitro)*) wurde neulich eine Jungfrau (duplex ♀)**) zum Tod verurteilt . . .

Ein Seitenstück zum Elucidarius ist die Practica Leonis viridis.***) Dem Verfasser der Hochzeit erscheint ein schönes, herrliches Weibsbild — sapientia aut vera Philosophia naturalis. Die Posaune, daran ein Name gestochen — Fama.†) Das Brieflein — ars chymica vel Alchymia. Der Turm — „ist diese Welt, darinnen wir an Ketten der Finsternis gefangen liegen, daß wir die Natur gar nicht recht erkennen können“. Die alte Frau — natura. Das Seil — tempus. Der Wald — „die Speculation der Natur, darinnen er so lange fortgefahren und generationem und mortificationem aller Dinge so lange betrachtet, daß er letztlich die grüne Heiden (d. i. den grünen Löwen) ersehen, zu welchem er sich auch begeben. Die Ursache aber, warum er sich in die Heiden begeben hat, sind eben die drei Cedern Bäume, nämlich sal, sulphur und mercurius, das sind die rechten drei principia. In dieser Heiden ist der wahre mercurius naturae, ♀ solis et sal metallorum“ u. s. w. u. s. w.

Der „Leo viridis“ ist dem „Elucidarius major“ vorzuziehen (leider enthält er nur die Deutung der beiden ersten Tage der Hochzeit). Aber wir müssen es mit diesen Beispielen genug sein lassen und die weitere Explikation der Phantasie des Lesers anheimstellen . . .

*) Gefäß.

**) Doppelter Merkur

***) Das ist: Der Rechte vnd wahre Fussteig zu dem königlichen Chymischen Hochzeit-Saal F. R. C. Neben einem Anhang vnd explication zweyer Tage der Chymischen Hochzeit, allen Liebhabern der Kunst zugute an Tag gegeben, vnd in Druck verfertigt durch C. V. M. V. S. 1619.

„Diese überaus seltene Schrift werden wenige kennen, viel weniger gesehen haben“. Missiv an die hocherleuchtete Bruderschaft zc. Leipzig. 1783.

†) Der Titel von Andreaes Buch.

„Über diesem Elogio fratris Christiani vom Rosenkreuz, (Gott seliger Gedächtniß) belüftige ich mich dermaßen in meinem Herzen, daß ich auch nicht esse oder trinke, sondern ich denke wol daran, und möchte wünschen, das alle Welt dadurch mit Christo Geistlich also vereiniget were, wie sie es Leiblicher Weise mit ihm zu genieffen hat“. (Ratich Brotoffer).

Die „Chymische Hochzeit“ wurde bereits im Jahre 1602 verfaßt, aber noch nicht gedruckt. Sie kursierte in Böhmen, Mähren, Tirol jahrelang zunächst handschriftlich. Bevor sie 1616 zu Straßburg das Licht der Welt erblickte, hatten andere gedruckte Schriften desselben Verfassers eine ungeheuere Erregung der Gemüter verursacht. Der Anstoß dazu kam von Außen.

Im Jahre 1615 wurde der römische Satiriker Trajanus Boccalini in Venedig von vier maskierten Kerlen mit Sandsäcken erschlagen. Er hat u. a. *ragguagli di Parnasso* (1612) und deren Fortsetzung *secretaria di Apollo* geschrieben. Darin kommt eine Generale Riforma dell' Universo vor. Diese allgemeine Weltreformation wurde von Professor Christoph Besold in Tübingen übersetzt und dem befreundeten Herausgeber der „Fama“ — auf den Schreibtisch gelegt.*)

Andreae's Allgemeine Reformation der ganzen Welt erschien zuerst 1614 in Kassel und zwar zugleich mit der Fama. 1615 erschien, ebenfalls in Kassel: Fama plus Confessio. Erst 1616 wurde dann die Hochzeit in Straßburg gedruckt, und zwar separat.

Im Einzelnen verhält es sich mit den vielen verschiedenen Ausgaben folgendermaßen:**)

*) Allgemeines Handbuch der Freimaurerei 1900. I. 262.

**) Die Ausgaben sind sehr schwer zu entwirren, da bei ihrer großen Rarität eine vollständige Autopsie nicht möglich ist. — H. St. B. bedeutet: In der Hamburger Stadt-Bibliothek vorhanden.

Reformation:

- 1614 Cassel. I. Ausgabe. 147 Seiten. plus Fama,
ohne Confessio.
1614 Cassel. 152 Seiten.
1615 Frankfurt (S. St. B.)
1616 Cassel. (S. St. B.)
1781 Regensburg (ohne Confessio).
(= Berlin, Nicolai.)
1656 }
1704 } englisch (nach Voccacini).
1706 }
1887 englisch („The real history of the Rosicrucians“. By
A. E. Waite. London.) (S. St. B.)

Fama:

(seit 1610 handschriftlich verbreitet.)

- 1614 Cassel. — I. Ausgabe. 147 Seiten, plus Refor-
mation, bei Wessel.
1614 Cassel, Nachdruck, 152 Seiten.
1615 Cassel. plus Confessio.
1615 Frankfurt. — plus II., deutsche Ausgabe der Con-
fessio etc. (S. St. B.)
1615 Marburg.
1616 Cassel. (S. St. B.)
1617 Frankfurt. — Einfluß der Jesuiten pag. 30. (S. St. B.)
1618 Danzig.
1781 Regensburg (= Berlin, Nicolai.)
1783 Berlin. — Archiv für Freimäurer und Rosen-
kreuzer. I. Teil.
1827 Frankfurt. (J. S. v. Meyer).
1614 lateinisch.
1615 holländisch (Frankfurt).
1616 französisch (Amsterdam).
1617 italiensch.

- 1052 englisch („The fame and confession of the fraternity of
R. C.“ By Eugenius Philalethes. London). (Z. St. B.)
1887 englisch (Waite). (Z. St. B.)

Confessio:

(seit 1010 handschriftlich verbreitet.)

- 1015 Cassel. — I. Ausgabe, lateinisch, bei Wesselius.
1015 Frankfurt. — II. Ausgabe, deutsch, bei Johann
Bernert. (Z. St. B.)
1015 Marburg.
1010 Cassel (Z. St. B.)
1017 Frankfurt (Z. St. B.)
1827 Frankfurt.
1015 lateinisch, Cassel.
1010 lateinisch, Frankfurt.
1052 englisch (Eugenius Philalethes). (Z. St. B.)
1887 englisch (Waite). (Z. St. B.)

Sochzeit:

(seit 1002 handschriftlich verbreitet.)

- 1010 Straßburg I. Ausgabe.
1010 erschienen im ganzen 4 Ausgaben:

a)

Straßburg, in Verlägung, Lazari Jeggners. 140 Seiten.
Titelvignette mit Inschrift: Scientia immutabilis.
mit Buchdruckerzeichen auf besonderem Schluß-
blatt. (Beides in unserer Neuauflage repro-
duziert.)
Gedruckt bei Conrad Scher.
Marginalien lateinisch.

b)

140 Seiten.
ohne Buchdruckerzeichen.

c)

Strassburg, in Verlägung, Lazari Zegners S. Erben.
143 Seiten.
Bei a) b) c) die gleiche quadratische Titelvignette.
ohne Buchdruckerzeichen.
unten auf S. 143: Strassburg, bei Conrad Scher.
Marginalien lateinisch. (Z. St. B.)

d)

Verleger-Angabe fehlt.
146 Seiten.
auf dem Titel: runde Vignette:
Alchymistisches Zeichen: Merkur*.)
Im Motto Druckfehler: substernere statt substerne.
Erstlich gedruckt zu Strassburg.
auf besonderem, nicht paginiertem, Blatt: Strassburg,
gedruckt bei Conrad Scher.
Marginalien lateinisch. (Z. St. B.)
1781 Regensburg. (fingierter Druckort für Berlin,
Nicolai). (Z. St. B.)
(Die runde Totenkopf-Vignette dieser Ausgabe
bringt unser Titelblatt.)
1690 englisch („The Hermetick Romance: or the Chymical
Wedding“. By Foxcroft.) (Z. St. B.)
1887 englisch (Waite). (Z. St. B.)
Auf dem Titel aller Ausgaben steht das lateinische
Motto:
Arcana publicata vilescunt, et gratiam prophanata
amittunt.
Ergo: ne Margaritas objice porcis, seu Asino sub-
sterne rosas.

*) Das alchymistische Symbol auf dem Titel ist meines Erachtens (absichtlich oder durch den Drucker aus Versehen) auf den Kopf gestellt. Es ist das Zeichen für Merkur, welches auch gleich im Text neben den ersten Strophen vorkommt. Ueber die Analyse dieses Hauptsymbols cf. Johannes Dee: „Hieroglyphische Einheit“. 1591.

(Offenbarte Geheimnisse werden wertlos und profanierte verlieren die Gunst. Daher wirf weder Perlen den Säuen vor, noch streue dem Esel Rosen unter.)

„In der Generalreformation“, sagt Riesewetter*), „sucht Andraee ein Utopien auf christlich-theosophischer Basis zu schildern“.

Boccalini-Andraee erzählt, wie auf Befehl Apollos die sieben Weisen Griechenlands und andere hochgelehrte Leute über eine Verbesserung der Welt beraten; wie dabei die abenteuerlichsten und lächerlichsten Vorschläge zu Tage kommen und man schließlich nach Besichtigung des herbeizitierten „franken Jahrhunderts“, das als alter Mann erscheint, von dem Vorhaben abläßt (abgesehen von einigen nichtsagenden Verbesserungen für die große Menge), weil die Welt niemals frei von Unvollkommenheiten sein wird, es also das Beste ist, sie zu lassen, wie man sie gefunden hat.**)

Die „Reformation“ wird also — wie schon das Wort sagt — getragen von einer allgemeinen telestischen Idee, die man aber deterministisch-pessimistisch nicht realisieren zu können glaubte. Die Schrift, die mit Witz und Satire und vollem Verständnis für das, was der Welt mangelt, geschrieben ist, bildet gewissermaßen die Einleitung zu den folgenden.

In der Sama und Confessio wird die Geschichte vom (fingierten) Ritter Rosenkreuz mit einer Menge allegorischer Verbrämungen erzählt.

Sr. C. R., d. h. Frater Christianus Rosenkreuz reist über Cypern und Damaskus nach Jerusalem und später über Aegypten nach Sez und von da nach Spanien und endlich nach Deutschland. Mit orientalischer Weisheit beladen und im Besitze des berühmten Buches

*) Sphing I 1. 49.

**) Allg Handbuch der freimaurerei.

liber Mundi, will er überall „reformieren“, also telistifisch wirken. Schließlich verbindet er sich mit drei Klosterbrüdern und damit nimmt die „Brüderschaft des R. C.“ ihren Anfang. Sie errichten ein verborgenes Haus Sancti Spiritus und nehmen noch vier Genossen an. Dann verteilen sie sich auf alle Länder, versammeln sich aber jährlich einmal in ihrem Hause, wo „Vater R. C.“ seinen dauernden Wohnsitz hat. R. C. starb 106 Jahre alt. Fines Tages, 120 Jahre nach dem Tod von R. C., finden die Jünger sein Grab in einem Gewölbe mit allerlei Zeichen und Inschriften. Sie erwarten jetzt, was die Gelehrten und Ungelehrten zu dieser Geschichte und deren Publizierung sagen werden. Alle werden aufgefordert, sich an die von Fr. C. R. gestiftete Brüderschaft anzuschließen, um mit ihr gemeinschaftlich zu arbeiten an einer allgemeinen Verbesserung der Welt. Wer sich meldet, soll näheren Bescheid erhalten.*)

Die Confessio verkündet weiter die Absichten der Brüderschaft und gibt 1378 als Geburtsjahr von Christianus Rosencreuz an. Er starb also 1378 + 100 = anno 1484. Da nun das Grab 120 Jahre nach seinem Tode geöffnet werden soll, so fällt die Oeffnung in das Jahr 1604 — falls man diese Daten, wie Kiese-wetter***) es tut, „ernst“ nehmen will, was man aber nicht darf.

Wie „Reformation“ und „Sama“, betont die „Confessio“ ebenfalls die Notwendigkeit künftiger Welt-Verbesserung. Andreae war eben, seinem ganzen Charakter und allen seinen Bestrebungen nach, „Telist“.

Diese drei Schriften erregten nun, sofort nach ihrem Erscheinen, gewaltiges Aufsehen. Durch ganz Deutschland und selbst in benachbarte Länder verbreitete sich der Ruf von der verborgenen Gesellschaft der Rosen-

*) Allgem. Handbuch der Freimaurerei.

**) Sphing I. 1.

Kreuzer. Alles war gespannt auf weitere Mitteilungen und Aufklärungen über die großen Geheimnisse, die hier verkündet waren*). Viele meldeten sich, Berufene und Unberufene. Unzählige Sedern wurden in Bewegung gesetzt. Es entstand, getragen von der mystischen Richtung der Zeit, eine Flut der merkwürdigsten Bücher. Bis 1024 schwoll die Literatur auf 200 Nummern an.

Bei dieser Kulturbewegung, denn um eine solche handelt es sich, ist nun besonders hervorzuheben, daß die Rosenkreuzer Protestanten waren. Die Schriften enthalten sehr scharfe Ausfälle gegen den Papst, ja seine völlige Vernichtung wird geradezu auf den Plan gestellt.***) Dies und der beängstigende Umfang, den die Bewegung nahm, veranlaßte die Jesuiten sich die Kinder von „Vatter R.C.“ etwas näher anzusehen***). Sie begannen, wie immer und überall, mit Fälschungen

*) Hofsbach, a. a. O. 85—86.

**) Allg. Handbuch der Freimaurerei. — Bemerkenswert ist übrigens, daß der Übersetzer Voccalinus, der berühmte Rechtsgelehrte und frühere Freund Andreaes, 1635 von der lutherischen zur römisch-katholischen Kirche übertrat. — Bezüglich Andreaes Antipapismus [Antultramontanismus] cf. auch seine Schrift: „Apap proditus“ (der entlarvte Apap, eine allegorische Darstellung der Greuel des Papsttums gegen das deutsche Volk) mit dem zeitgemäßen „Hahnenruf“: „Erwacht, Ihr Christen!“ (Deutsch. Leipzig 1827.)

***) Die Weltgeschichte wird beherrscht vom Gesetz der Periodizität. Da nun heute das Rosenkreuzertum wieder geboren wird, so fehlt auch jetzt sein Schatten, der Jesuitismus, nicht. Cf. Hans Freimark: „Moderne Theosophen und ihre Theosophie“; derselbe: „Die okkultistische Bewegung“; Kuno v. d. Schalk: „Die moderne Theosophie“; Ferdinand Maack: „Zweimal gestorben“ — sämtlich Leipzig 1912. Ferner: Paul Zillmann: „Die Jesuiten und der Okkultismus“. Neue Metaphysische Rundschau 1912. XIX. 5.

Aus der älteren Literatur seien hervorgehoben:

Jo. Alois Maier (= Knigge): „Über Jesuiten, Freimaurer und deutsche Rosenkreuzer“, Leipzig 1781. — Saorowsky: „Vorläufige Darstellung des heutigen Jesuitismus, der Rosenkreuzerei etc.“ Stuttgart 1786. — B. Bauer: „Freimaurer, Jesuiten und Illuminaten“ Berlin 1863.

und Lügen. Die ersten Fälschungen merkt ja gewöhnlich kein Mensch. In den ersten Sama-Ausgaben, z. B. Frankfurt a./M. 1615 pag. 45 steht: „Zweyer Sacramenten“. Desgleichen Kassel 1616 pag. 51. Frankfurt 1617 pag. 30 heißt es aber statt ‚zweier‘ ‚der‘ Sacramenten. In dem mir vorliegenden Exemplar der Hamburger Stadt-Bibliothek ist handschriftlich bemerkt: „Liber rarissimus! S. p. 30 eine Verfälschung von Jesuiten ausgehend.“

Allmählich kamen immer mehr fatholische Rosenkreuzerschriften ans Licht. Die Verwirrung wuchs und niemand kannte sich mehr aus.

Schließlich wurde dem Andreae die Sache zu bunt. Die Situation wuchs ihm über den Kopf. Er sah ein, daß er sie nicht mehr beherrschte. Die „Hochzeit“ konnte 1616 die Position auch nicht mehr halten^{*)}). Im Gegenteil, die Konfusion wurde nur noch größer. Es entstand ein vollständiges Chaos^{**)}). Andreae änderte daher seine Taktik! Während es ihm früher mit seinen genannten Schriften, durch die er im Sinne des protestantischen Christentums eine Melioration der Zustände einzuleiten und zu erreichen hoffte, bitterer Ernst war, stellte er sie später, nachdem die Sachlage durch Jesuiten und andere antitelistische böse Geister verfahren war, als ein Spiel und einen Spott hin. Aus den eigenen Worten Andreaes in seiner „Selbstbiographie“, die „Hochzeit“ (!) sei gewesen „ein Spiel mit den Abenteuerlichkeiten seiner Zeit, welches die Torheit der Neugierigen habe darstellen sollen (ludibrium cum monstorum foecundo foetu)“ — dem aber die Stelle entgegenzuhalten ist: „ich habe mich zu=

*) Da sie ihrer Verfertigung nach die erste der Schriften war, auch die erste, in der der Held „Rosenkreuz“ vorkommt, so haben wir sie hier aus innern Gründen vorangestellt.

***) Cf. den Titel von Andreaes „Curris Babel, s. iudiciorum de fraternitate R. C. chaos“. 1619.

rückgezogen, um mich nicht in eine ungewisse und schlüpfrige Sache zu mengen“ (cf. bei Hobbach a. a. O. pag. III.) — hieraus glaubten Herder, Hobbach, Guhrauer u. a. *) schließen zu müssen, daß es Andreae von Anfang an um einen Spasß zu tun gewesen sei. Dem ist aber nicht so. Es ist auch nicht aus ursprünglichem „Spiel“ später „Ernst“ geworden, sondern umgekehrt: aus Ernst wurde Spiel und aus Spiel dann wieder Ernst. Und zwar war der schließliche Ernst, der resultierte, ein doppelter. Einmal faste Andreae selbst die Sache jetzt bei einem andern Ende an, indem er 1620 eine „Societas Christiana“ gründete**) oder zu gründen versuchte, die jedoch die Unruhen des 30jährigen Krieges hinwegsetzte;***) und ein andermal, in-

*) Herder: Teutscher Merkur 1782. — Hobbach: „Johann Valentin Andreae und sein Zeitalter“, Berlin 1819. — Guhrauer: „Joachim Jungius und sein Zeitalter“ 1850; — Zeitschrift für historische Theologie 1852.

**) „um Christum wieder an seinen Platz zu setzen und alle Götzen, die religiösen wie die literarischen, davon herabzustofsen“, wie er 1629 an Comenius schrieb. — Comenius ist schuld daran, daß die Schriften Andreaes und die ganze Rosenkreuzerfrage auch heute noch in einer historisch zwar sehr gelehrten Weise, aber sachlich in absoluter Unkenntnis der klassischen Alchemie ventilirt werden. — Zu seiner „Societas Christiana“ hatte Andreae u. a. auch den christlichen Mystiker Johann Arndt († 1621) eingeladen, dessen Buch vom „wahren Christentum (1606 ff.) der lutherischen Kirche dasselbe bot, was Thomas a Kempis († 1471) mit seiner über 5000 mal aufgelegten „Nachfolge Christi“ der katholischen Kirche gegeben hatte. Arndt berichtete an Christoph Hirsch, Prediger zu Eisleben und Verfasser vieler rosenkreuzerischer Schriften (auf Arndts Anstiften), daß Andreae ihm sub rosa das secretum entdeckt habe, daß er (Andreae) nebst andern 30 Personen die „Sama“ herausgegeben hätten, und zwar, wie wir jetzt sagen würden, als ballon d'essai, um zu erfahren, ob und welche verborgenen Liebhäber der wahren Weisheit in Europa steckten. (Cf. Gottfried Arnolds „Kirchen- und Ketzehistorie“ 1729, IV Teil pag. 947 und pag. 1094).

***) die aber den Grund legte zu späteren pietistischen Gesellschaften à la Singendorf (Herrenhuter), Innerer Mission etc.

dem ohne und gegen Andreae sich nun doch faktisch Rosenkreuzergesellschaften bildeten, resp. von Neuem bildeten.

Wegen der historischen Wichtigkeit der Frage: ob es dem Andreae mit seinen R. C.-Schriften Scherz oder Ernst gewesen ist, müssen wir noch einen Augenblick bei dieser Untersuchung verweilen.

1. Vor allem ist zu betonen, daß Andreae sich selbst wohlweislich nie als Verfasser der „Sama“ und „Confessio“ bezeichnet hat^{*)}. Nur zum Verfasser der „Hochzeit“ hat er sich bekannt. Ja, er erwähnt „Sama“ und „Confessio“ nicht einmal in seiner Selbstbiographie!^{**)} Sein vorgerücktes Alter, um nicht in neue Scherereien zu kommen; sein ehrenvoller Posten, den er in der Kirche seines Landes bekleidete, um nicht von neuem selbst der Rosenkreuzerei und Geheimniskrämerei verdächtigt zu werden, und andere Rücksichtnahmen machten den sonst so korrekten Mann zum Diplomaten und ließen ihn die wichtigste Epoche seines persönlichen Lebens und seiner Zeit einfach — nun, wir wollen nicht gerade sagen: unterschlagen, aber mit Stillschweigen übergehen, verheimlichen, vertuschen.

2. Daraus folgt, daß alles, was Andreae öffentlich (durch Druck) über die R. C. gesagt hat, sich nur auf die „Hochzeit“ und die Rosenkreuzerei anderer bezog resp. nur hierauf bezogen werden darf. Nur die „Hochzeit“ ist ihm also ein „Spiel“ gewesen; nur die „gewisse Rosenkreuzerbrüderschaft“ ist ihm ein „Gaukelspiel“, ein „Märchen“ gewesen.

^{*)} Einige haben als Verfasser der „Sama“ irrtümlich den Hamburger Mathematiker und Botaniker Joachim Jungius (1587–1657) angesehen oder den Schwärmer Megidius Guthmann, den Verfasser der „Offenbarung göttlicher Majestät“ (1575 geschrieben, 1619 gedruckt). Guthmann, den Arnold in seiner „Kirchen- und Kezer-Historie“ „einen Rosenkreuzer zu Augsburg, um 1580“ (1) nennt, beeinflusste Robert Fludd.

^{**)} Hoffbach, a. a. O. pag. 100 ff.

3. Also nur die Form der R. C. stellt er als lächerlich hin: die hochzeitliche Form des alchymistischen Prozesses; die brüderschaftliche Form derjenigen überkommenen R. C. und solcher R. C., wie er deren Aspiranten aus den Antwortschriften, aus den Sendschreiben*) und Missiven als die größten Ignoranten und Schafsköpfe kennen lernte (die ihre Eigenschaften bis auf den heutigen Tag fortgeerbt haben!)

4. Mit der lächerlichen Form, in der eine Idee auftritt, ist die Sache selbst, das Wesen, der Inhalt nicht zu verwechseln. Man kann von dem Ernst einer Sache vollkommen überzeugt sein und ihr doch eine spielerische, märchenhafte, spöttische Form geben. Ja, der Spott ist oft das beste Mittel, seine wahre Absicht zu verdecken und an den richtigen Mann zu bringen. Spott und Ironie, Hohn und Satire ist oft die bitterlächelnde Maske eines blutenden Herzens.

So auch bei Andreae, der den Satiriker Boccacini zum Lehrmeister gewählt hatte.

Das Wesen der R.=C. konnte Andreae schon deswegen nicht verulken, weil er nicht nur selbst an fond Telist war, sondern die R.=C. auch bereits vorfand. Aber er fand sie eben in einer solchen Form vor, die ihm nicht konvenierte und die er daher persiflierte, um womöglich dem guten Kern der Sache zu nützen und um der (latenten) „geistigen Bewegung“ eine andere fruchtbringendere Richtung zu geben.

Wir sind also zu dem Resultat gekommen, daß es Andreae mit der R.=C. von Anfang an voll und ganz ernst gewesen ist. Es ist ihm Ernst gewesen mit der Sache und es ist ihm Ernst gewesen mit

*) Auf die zahlreichen, hauptsächlich in den Jahren 1614—17 erschienenen „Sendschreiben“ in Anlaß der „fama“ und „Confessio“ können wir hier leider nicht näher eingehen. Cf. Buhle, a. a. O.; Freudenberg a. a. O.

dem Scherz der Form, mit dem Spiel des Ausdrucks, mit der Satire der Darstellung.

Damit verlassen wir Andreae, um unsern historischen Rücklauf fortzusetzen und zum Abschluß zu bringen.

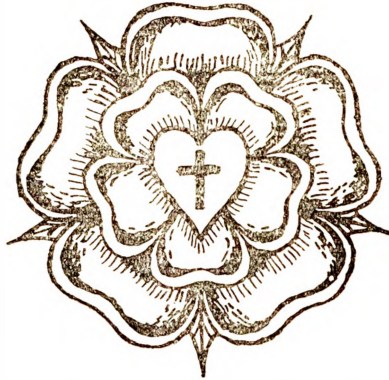
Denn jetzt erhebt sich die Frage, ob das Rosenkruzertum wirklich erst seit Andreae datiert, oder ob es nicht schon vor Andreae Rosenkreuzer und Rosenkreuzer gesellschaften gegeben hat. Bei der Beantwortung dieser Frage ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Rosenkreuzer Protestanten waren, also vor der lutherischen Reformation ex officio nicht haben existieren können.

Wir hatten schon gehört, daß Andreae keine schöpferische Natur war, keine genuine Kraft besaß*), die neue, zukunftsreiche Wege bricht. Schon aus diesen inneren, psychologischen Gründen, aber noch mehr aus äußeren überlieferten Daten muß die Frage, ob es vor Andreaes Auftreten vereinzelt Rosenkreuzer gegeben hat und ob es sogar organisierte Rosenkreuzer, also Gesellschaften, gegeben hat, unbedingt bejaht werden.

Dafür spricht auch schon der lange vor Andreae auftretende Name der Rosenkreuzer, dessen vieldeutige Etymologie wir hier nicht weiter verfolgen und analysieren wollen. Erwähnt sei nur, daß der Name „Rosenkreuzer“ abgeleitet wird: vom mythischen Gründer Cristian Rosenkreuz; vom Wappen Andreaes resp. Luthers (cf. Abbildungen); von rosa und crux; von ros (Tau) und crux; von Rose und Kreuz in ihrer allegorischen, mystischen, alchemistischen Bedeutung etc. etc.***)

*) Wie man zu sagen pflegt. In Wirklichkeit ist es niemals das Individuum, die Persönlichkeit, die aus sich heraus neu schafft, sondern stets die Umgebung, das Milieu, das Allom. Das Individuum kombiniert, synthetisiert nur Gedanken, die es anderswo herhat und bringt sie in eine scheinbar neue Form, die eine eigene Schöpfung vortäuscht.

**) Weiteres bei Freudenberg, Kiefewetter, Maack a. a. O.



LVTHERS WAPPEN.

(gezeichnet von Dumaack).

DES·CHRISTEN·HERZ·AVF·ROSEN·GEHT·
WENN'S·MITTEN·VNTERM·KREVZE·STEHT.

Da die Beschäftigung mit den vorandreaetischen Rosenkreuzern nicht zu unserer augenblicklichen Aufgabe gehört, so wollen wir hier nur auf eine bedeutende zeitgenössische Schrift aufmerksam machen — auf das von Johannes Sperber herausgegebene „Echo“ von 1615 — und im Uebrigen auf die Literatur verweisen.^{*)}

„Echo der von Gott hoherleuchteten Fraternitet, deß löblichen Ordens R. C. Das ist: Exemplarischer Beweis, das nicht allein dasjenige was jzt in der Fama vnd Confession der Fraternitet R. C. außgeboten, nüglich vnd war sey, sondern schon für neunzehen vnd mehr Jaren solche magnalia Dei ehlichen gottesfürchtigen Leuten mitgeteilet gewesen“ u. s. w. Danzig 1616. Die Vorrede ist datiert J. Nov. 1615. (Erste Ausgabe 1615.) Dieses Buch ist „besonders darum merkwürdig, weil auf Blatt 104 zum ersten Male Gesetze für die R. C. abgedruckt sind“, sagt Georg Kloss in seiner „Bibliographie der Freimaurerei“ 1844. p. 179, und zwar protestantische Gesetze.

Die „Leges societatis oder Articul der Societet vnd vereinigung vber dem studio divinae sapientiae“ mögen hier kurz zitiert sein:

1. Sol seinen Mitgesellen sehr lieben.
2. Sol seinen Mitgesellen nicht Affterreden, noch denselbigen verachten.
3. Sol seinem Mitgesellen getrew sein.
4. Sol gegen seinen Mitgesellen warhafftig sein.

*) Karl Kiesewetter: „Die Rosenkreuzer, ein Blick in dunkle Vergangenheit“. Sphinx I. 1. 1886. — Franz Freudenberg: „Aus der älteren Geschichte der Rosenkreuzer“. Dresden, 1905. (Eine außerordentlich schätzenswerte Schrift mit sorgfältigen historischen Zusammenstellungen). — Maack: „Zweimal gestorben“. 1912. — Von älteren Werken besonders: J. S. Semler: Unparteiische Sammlung zur Historie der Rosenkreuzer“. Vier Stücke. Leipzig 1786–88. —

5. Sol sich gegen seinen Mitgesellen demütig vnd süßsam erzeigen.
6. Sol nicht spöttisch auff dieses hohe Studium [sc. divinae sapientiae] sein.
7. Sol verschwiegen halten, was er in diesem hohen studio erföhret.
8. Sol von seinem vermögen seinen Mitgesellen miltiglich vnd williglich mitteilen.

Diese „leges“ der R.=C.=Gesellschaft bestanden also schon 1597; also lange vor Andreaes „Fama“.*)

In der weiteren vorandreaetischen Geschichte des Rosenkruzertums werden Simon Studion (mit seinem Manuskript: „Naometria“ 1604); der französische Alchymist Nic. Barnaud (der 1590 in Deutschland umherreiste, um die hermetischen Meister Rosae Crucis aufzufuchen; Echo Fraternitatis R. C. 1610); Paracelsus**); Agrippa (1507) u. A. als R.=C. angesprochen.

Kiesewetter besaß ein Manuskript aus dem 14. Jahrhundert, auf dessen Titel der Name „Fraternitas Rosae Crucis“ (wohl zum ersten Male nachweisbar) vorkommt: „Compendium totius Philosophiae et Alchymiae Fraternitatis Rosae Crucis, ex mandato Serenissimi Comitis de Falkenstein, Imperatoris nostri Anno Domini 1374“***)

Weiter zurück geht der historische Faden der „R.=C.“ zu den Arabern. Dr. Freudenberg beginnt seine „historische Uebersicht“ a. a. O. mit „1182. Morienes Gespräch (arabisch) mit Calid über die hermetische Kunst

*) Vergleiche damit den „Eid der wahren Rosenkreuzer“ (aus einem alten Manuskript) „Wissensch. Zeitschrift für Xenologie“ Nr. 7.

**) Ueber die interessanten Prophezeiungen des Paracelsus siehe bei Buhle a. a. O. pag. 127. 128. Eine Auswahl der hermetisch-alchemistischen Schriften des Paracelsus ist für unsere Sammlung in Vorbereitung.

***) Alchemistische Manuskripte, von denen viele durch meine Hände gegangen sind, können nur mit dem allergrößten Mißtrauen historisch verwertet werden. Sie wimmeln von Fälschungen aus Absicht und Fehlern aus Dummheit der Schreiber und meist ganz ungebildeten Abschreiber.

wird ins Lateinische übersetzt“. Mit diesem, in der alchemistischen Literatur berühmten Morienus hat sich der Rosenkreuzer Hofrat Schmidt viel beschäftigt. Er trug auch als Mitglied der Academia Caesarea Leopoldino-Carolina Naturae Curiosorum den Beinamen „Morienus“.

Die arabische Weisheit stammt aus dem Orient, wo schon früh Geheim-Bünde in Verbindung mit den alten Mysterien bestanden. Hier müssen wir wohl die letzten Quellen auch des „Rosenkreuzertums“ suchen — ex oriente lux — ex oriente crux —, wenn man nicht wieder das orientalische Urwissen auf den Occident, den germanischen Norden zurückführen will. Dann würde es, vielleicht mit mehr Berechtigung, heißen:

ex occidente lux!

Doch auf alte Mysterien des Ostens oder Westens könnte letzten Endes nur die eine Wurzel des späteren Rosenkreuzertums zurückgeführt werden: die alchemistische, in weiterem Sinne die magische. Aber, wie wir wissen, ist R.=C. = Alchemie plus Christentum. Oder vielmehr umgekehrt. Denn die R.=C. waren in erster Linie Christen, in zweiter Alchemisten. Christus war ihr „Ergon“; Lapis ihr „Parergon“. Beide — Christik und Alchymistik — haben, wie wir aus unserer „Disposition“ sahen, etwas Gemeinsames, nämlich das allomatisch=telistische Moment. Wir müssen also auch noch eine christlich=telistische Wurzel annehmen. Aus dieser Doppelwurzel wächst die reformatorische Idee des Rosenkreuzertums und des davon abstammenden Freimaurertums.

Nun kommt aber die Prophezeiung von der allgemeinen Reformation und der Erneuerung der Erde bereits in der Offenbarung Johannis vor, die eine dichterische Darstellung messianischer Hoffnungen ist. Ja, man kann die reformatorische Messiasidee noch weiter zurückverfolgen, bis zum alttestamentlichen vordrisslichen jüdischen Chiliasmus.

Alle diese chiliastischen und apokalyptischen Hoffnungen lebten auch in den Theosophen des XVI. Jahrhunderts, z. B. in Valentin Weigel (1533—1588), Jakob Böhme^{*)} (1575—1624) u. a. und nicht zuletzt und nicht am wenigsten in den Rosenkreuzern. Comenius (1592—1671), der Freund Andreaes (1580—1654), war selbst Chiliast.

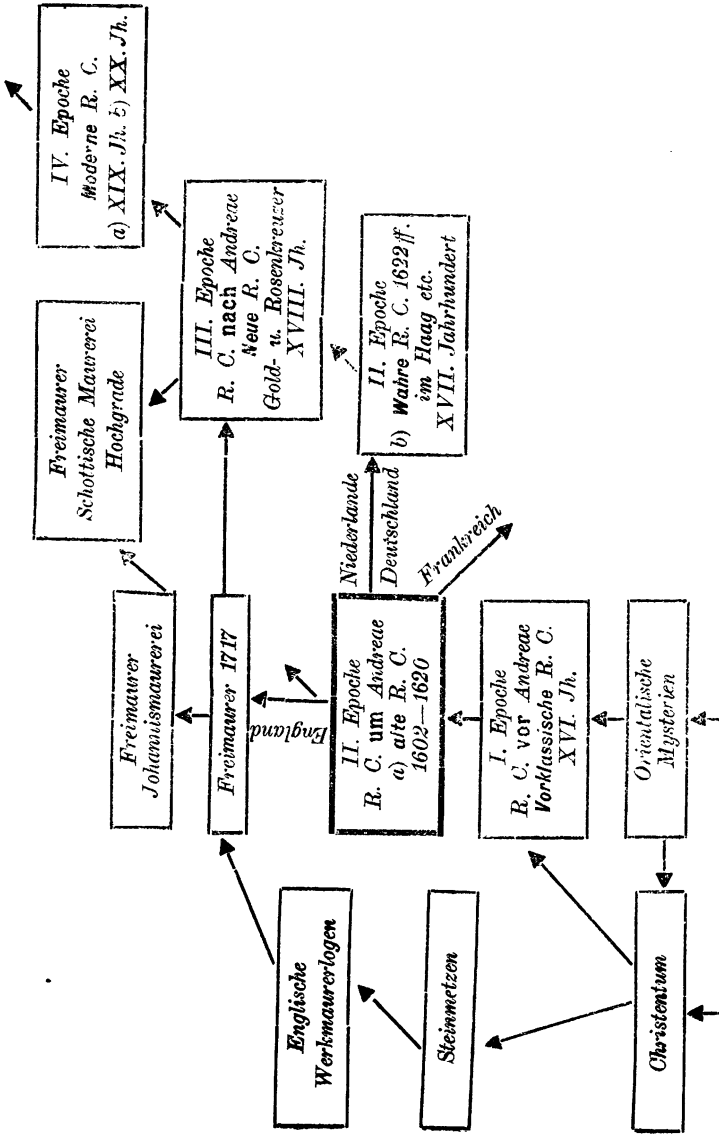
So sehen wir denn, daß messianisch-chiliastische Anschauungen historisch mit Theosophie und Rosenkreuzertum verwachsen sind. Es kann also nicht wunder nehmen, wenn diese historische Assoziation bei unsern modernen Theosophen wieder auflebt; wenn man auch heute dort seine Gedanken und Hoffnungen auf einen neuen Messias setzt, auf das Kommen eines neuen Heilandes und Erlösers, also auf das Herabkommen eines spirituellen Alloms aus höheren Sphären^{**)}. Und es kann weiter nicht wunder nehmen, wenn -- in Verbindung mit diesem transszendentalen Impuls, den man sich nicht „persönlich“ vorstellen darf oder vorzustellen braucht — das Rosenkreuzertum im Begriff ist, in eine neue Phase seiner Entwicklung zu treten.

Zum Schluß wollen wir das von uns in der vorstehenden Einleitung zur Neuausgabe der vier Schriften Andreaes Gesagte noch einmal mit ein paar großen Strichen zusammenfassen. Zu diesem Zwecke entwerfen wir ein

Historisches Schema der Rosenkreuzer- und Freimaurerei. (Originalentwurf von Dr. Maaß.)

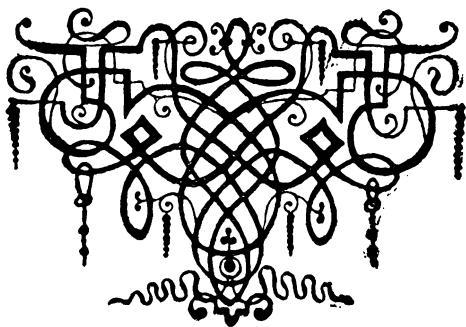
*) Einige der interessantesten theosophischen Schriften Jak. Böhmes sind für unsere Sammlung in Vorbereitung.

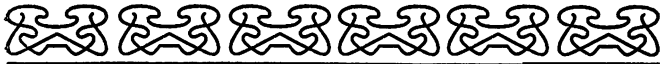
***) Cf. Einleitung zu „Zweimal gestorben“. — Hübbe-Schleiden: „Das Morgenrot der Zukunft. Der kommende Weltlehrer“. Leipzig, 1912. — Annie Besant: „Welt-Religion und unsere nahe Zukunft“. Leipzig 1912. — „Neue metaphysische Rundschau“ 1912. XIX, 5: „Der kommende Christus“. —



Aus diesem genealogischen Schema, dem Niederschlag langjähriger Studien und Lektüre, geht also hervor, daß die Freimaurerei in direkter Linie von den Rosenkreuzern her stammt. Sie hätte ihre jetzige Form aber nicht erhalten, wenn nicht die englischen Werkmaurerlogen hinzugekommen wären. Die Freimaurer haben ihrerseits wieder die Gold- und Rosenkreuzer beeinflusst und diese sind wieder für die maurerischen Hochgrade verantwortlich zu machen. Die Freimaurerei ist zum Abschluß gekommen.*) Die Entwicklungstendenz liegt auf Rosenkreuzerischer Seite. Den Rosenkreuzern gehört die Zukunft. Sie gehört ihnen aber nur dann, wenn sie aus ihrer Vergangenheit — Cavete papam! — lernen, in deren glänzendem Mittelpunkt Johann Valentin Andreae stand!

*) Von absoluter Unkenntnis der in Betracht kommenden beiderseitigen Faktoren zeugt es, wenn Ernst Horneffer den Freimaurern frisches Blut durch die (risum teneatis amici!) — Mönisten zuführen will. Das würde eine nette Dysaemie abgeben!





Erster Tag.

In einem Abend vor dem Ostertag, saß ich an einem Tisch, vnd wie ich mich meiner gewonheit nach Meditation mit meinem Schöpffer, in meinem demütigen Gebett des Verf. gnugsam ersprachet: Vnd vielen grossen Geheimnussen: (deren mich der Vatter des Liechts seine Majestät nit wenig sehen lassen) nachgedacht. Auch nuhn mir mit meinem lieben Osterlâmblein, ein ohngesäurt, vnbeslecktes Kûchlein in meinem Herzen zubereitten wöllen, kommet einsmals ein solcher grausamer Wind daher, das ich nit anders meinte, dann es wurde der Berg, darein mein Häußlein gegraben, vor grossen gewalt zerspringen müssen. Weil mir aber solches vnnß dergleichen an dem Teuffel (der mir manch leyds gethan) nit ant that, fasset ich einen muth, vnd bleib in meiner Meditation, biß mich, wider mein gewonheit jemand auff den Rücken anreget, darvon ich dermassen erschrocken, das ich mich kaum umbsehen dörrfen, noch stellet ich mich so frewdig, als Menschliche schwachheit zu dergleichen sachen seyn kan. Vnd wie mich solch ding zu etlich mahlen beim Roß zupffet, sehe ich hinumb, da war es ein schön herrlich Weibsbild, deren Kleid gang blaw, vnd mit gulden Sternen, wie der Himmel zierlich versetzt gewesen. In der rechten Hand trug sie ein ganz güldin Posaun, daran ein Nam gestochen gewest, den ich wol lesen kund, mir aber

ihm
erscheint
eine
Heroldin

Chymische Hochzeit.

nochmahlen zu offenbaren verboten worden. In der linken Hand hatte sie ein grosses büschel Brieff, von allerley sprachen, die sie (wie ich hernach erfahren) in alle Land tragen muste: Sie hatte aber auch Flügel, grosse vnd schön, voller Augen, durch vnd durch, mit denen sie sich auffschwingen, vnd schneller dann kein Adler fliegen kundt. Ich hette vielleicht noch mehr an ihr können notieren, Aber weil sie so kurz bey mir geblieben, und noch aller schreck vnd verwunderung in mir gesteckt, muß ichs so sein lassen. Dann so bald ich mich umbgewendet, blättert sie ihre Brieff hin vnd wieder, vnd zeucht entlich ein klein Briefflein heraus, welches sie mit grosser Reuerenz auff den Tisch gelegt, vnd ohne einig wort, von mir gewichen. Im auffschwingen aber hat sie so kräftig in ihr schöne Posaunen gestossen, dader ganze Berg davon erhallet, vund ich fast ein Viertel stund hernach mein eygen wort kaum mehr gehöret. In solcher unversener Abentheur wuste ich mir Armen selbstn weder zu rahthen noch zu helffen: fiel deßwegen auff meine Knie, vnd bat meinen Schöpffer: Er wolte mir nichts wider mein Ewiges Heyl zugehen lassen: Gieng darauff mit forcht vnd zittern zu dem Briefflein, das war nuhn so schwer, das, da es lauter Goldt gewesen were, hette es kaum so schwer seyn können. Wie ich es nun fleißig besühe, befinde ich ein klein Sigill, damit es vermacht, Darauff ward ein zartes Creuß gegraben, mit der Inscription: In hoc signo † vinces. So bald ich nun das Zeichen befunden, war ich desto getröster, als welchem nit vnberwust, dz solches Sigill dem Teuffel nit annehmlich, viel weniger gebräuchlich were. Macht derowegen das Briefflein subtil auff: Darinnen fand ich im blawen Feld mit guldenen Buchstaben, nachfolgende Versß geschrieben:

mit einem
Brief

deffen
Siegel

Heut, Heut, Heut,
Ist deß Königs Hochzeit,

Bistu hierzu geböhren,
 Von Gott zu Srewd erköhren,
 Magst auff den Berge gehen,
 Darauff drey Tempel stehen,
 Daselbst die Geschicht besehen.

halt Wacht,
 Dich selbst betracht,
 Wirstu dich nit fleißig baden,
 Die Hochzeit kan dir schaden.
 Schad hat wer hie verzeucht,
 Hüet sich wer ist zu Leicht,

Vnden an stund: Sponsus & Sponsa.



Da ich nuhn diesen Brieff gelesen, erst wolte mir ganz geschwinden, alle Haar giengen mir zu Berg, vnd lieff mir der kalte Schweiß vber den ganzen Leib herab, dann ob wol ich merckte, daß diß die angestellt Hochzeit were, von deren mir vor sieben Jahren in einem Leiblichen Gesicht gesagt worden, auch welcher ich nuhn ein so lange zeit mit großem verlangen gewartet, vnd endlich in fleißiger nachrechnung vnd Calculation meiner an- notierten Planeten also befunden, hätte Ich mich doch nimmermehr versehen, daß es mit so schweren vnnnd gefährlichen Conditionen würde zugehen. Dann da ich zuvor gemeint: Ich dörrfte nur gerad bey der Hochzeit erscheinen, da wurde ich willkommen vnd lieber Gast sein, jetzt aber weist es mich auff Göttliche verschung, derer ich noch disfalls nimmer gewiß: so befandt ich auch bey mir selbst, je mehr ich mich selbstn erwegete, das in meinem Kopff nichts dann grosser vnverstandt, vnd blindheit in geheymen sachen were, auch daß nit verstehen kundt, daß mir vnter den Füßen gelegen, vnnnd mit dem ich täglich umbgangen, viel weniger daß ich solte zu erforschung vnd erkandnuß der Natur Secreten geböhren sein, weil meines erachtens die Natur allwegen einen Tugentlicheren discipel hette finden mögen, dem

Inhalt
 von der
 Hochzeit

Erforder-
 nisse an
 den Hoch-
 zeitgästen
 nach
 2 Punkten

1.
 ungewisse
 Erwäh-
 lung

2.
 Unwissen-
 heit vnd
 Blindheit
 des Ver-
 standes

3. sie ihren so theuren, gleichwol zeitlichen vnd vergänglich-
lichen Schatz vertrawete. So befand ich auch daß mein
4. Leib, vnd eufferlicher guter wandel vnd Brüderliche
Geheim-
nisse der
Natur
5. lieb gegen meinem nechsten auch nit recht gereinigt
vnd geseübert were. So erzeigt sich auch noch daß
6. Fleisches Kugel, welchem sein Sinn nur zu hohem an-
sehen, vnd weltlichem Pracht, nit dem neben Menschen
Weltstinn
zu gut stund, vnd immer gedachte, ey wie köndte ich
durch solch Kunst meinen nugen in kurzen so trefflich
befördern, statliche Gebäw aufführen, ein ewigen Namen
in der Welt machen, vnd was dergleichen fleischliche ge-
danken mehr sein, sonderlich aber bekümmerten mich
7. die dunkle Wort, von den 3. Tempeln, die ich mit
keinem nachdencken zuwege bringen köndte, Auch viel-
leicht noch nit kundte, wann mir solches nit wunder-
barlich were eröffnet worden. Wie ich nuhn in solcher
forcht und hoffnung steckte, mich selbstn hin vnd wider
erwegete, zu allmahlen aber nur mein Schwachheit,
vnd vnvermöglichkeit befande, vnd also mir selbstn in
keinen weg helfen konte, auch mich vor gemelter be-
trawung heftig entsetzete: griff ich entlich nach meinem
gewöhnlichen vnd aller sichersten weg, legte mich nach
Gebet
vollndtem ernstlichen vnd eifferigem Gebett in mein
Bett: Ob mir doch mein guter Engel auß Göttlicher
verhengnuß möcht erscheinen, in diesem zweifelichem
handel, wie vormals etlichmal beschehen, berichten,
welches dann auch Gott zu Lob, mir zum besten, vnd
meinem Nechsten zu trewlicher vnd herzlicher warnung
vnd besserung geschehen. Dann wie ich kaum ent-
Gesicht im
Schlaf
Der
finstere
Thurm
schlafen, dauchte mich, ich lege in einem finstern Thurn
neben andern vnzahlbaren Menschen, an grossen Ketten
gefangen, darinnen wir dann ohn alles Licht und schein,
wie die Immen vberinander gewinlet, vnd also einer
dem andern sein trübsal noch schwerer gemacht: wie-
wol nuhn weder Ich, noch vnser keiner ein stücken ge-
sehen, höret ich doch immer sich einen vber den andern

zu erheben, wann sein Ketten oder Springer, nur vmb das geringste leichter gewesen, ohn angesehen, vnser keiner den andern viel aufzuheben hatte: Weil wir allezumal gemachte tropffen gewesen. Wie ich nun auch in solchem Trübsal mit andern ein gute weil verhartte, vnd immer einer den andern ein blinden vnd gefangenen gescholten, hören wir endlich mit viel Trommeten zusammen blasen, auch die Heertrummel so künstlich darzu schlagen, daß es vns dennoch in vnserm Creütz erquickt vnd erfrewet hatt. Vnter solchem gethön wirdt der Deckel am Thurn oben aufgehoben, vnd vns ein wenig Liechts zugelassen. Da hette man vns erst recht sehen durch einander burglen, dann da gieng alles durch einander, vnd mußte etwa der, so sich zu viel erhoben, andern vnder die Füß kommen: Summa, ein jeder wolt der oberst seyn, wie ich mich dann selbsten nit gesaumt, sondern mit meinen schweren Springern, dannoch vnder andern herfür gewischt, vnd an einen stein, den ich erwischt, erhoben, wiewol ich auch da etlich mahl von andern angriffen worden, da ich mich allweg, so gut ich gemöcht, mit Händ und Füßen erwehrt, dann wir meineten nit anders, dann wir werden alle ledig gelassen werden, welches doch weit anders geschehen: Dann nach dem sich die Herren, so oben vom Loch des Thurns auff vns hinab gesehen, durch solches zabeln vnnnd wünscheln ein wenig erlustriert, heisset vns ein Alter Eyßgrawer Mann still sein, vnnnd wie er diß kaum erhalten, fanget er, wie ich es noch behalten, also an zu reden:

Erleuchtung

der zum Schutz dienende Stein

der Aufseher des Thurns

Wann sichs nicht thet erheben,
Das arm Menschlich geschlecht,
Wer ihm viel guts gegeben,
Von meiner Mutter recht,
Weils aber nit will folgen,
Bleibt es in solchen sorgen,

siehe S.
Bernhard
serm. 3.
de 7. frag-
mentis

Vnd muß gefangen sein.
Noch will mein liebe Mutter,
Ansehen ihr Vnarth nicht,
Last ihre schöne Gütter,
Zu viel kommen ans Liecht,
Wiwol solchs geschicht gar selten,
Damit sie auch was gelten,
Sonst helt mans für ein Gdicht,
Darumb dem Fest zu ehre,
Welchs wir heut feyren thun,
Das man jhr Gnad vermehre,
Ein gut Werck will sie thun,
Das Seil wird man jetzt sencken,
Wer sich daran wirdt henden,
Der selb soll werden los.

die fraw
mit dem
Seil
siebenmal
der erste
Aug 4.
der zweyte

Wie er nun diß kaum außgeredt, befahle die Alte
Fraw ihren Dienern, das Seil in den Thurn zu sieben
mahlen hinab zu lassen, vnnnd wer da behangen wurde,
herauff zu ziehen. O wolte Gott ich köndte gnugsam
beschreiben, was vnruh sich dazumahl vnder vns erhaben,
dann jeder wolt an das Seil fallen, vnd hindert doch
nuhr einer den andern. Es war aber nach sieben
minuten, mit dem Glöcklein ein Zeichen gegeben. Dar-
auff die Diener auffs erste mahl vier außgezogen, dann
dazumal fonte ich noch bey weitem zum Seil nit
kommen, als der ich mich, wie vorgemelt, zu meinem
größten vnglück, an der Wand deß Thurns auff einen
Stein begeben, vnd deswegen zum Seil, daß in der
mitten hinab gangen, nit kommen mögen. Deß andern
mals wirdt das Seil hinab gelassen, Aber weil manchem
die Ketten zu schwer, die Händlin aber zu weich ge-
wesen, konde er sich am Seil nit erhalten, sonder schlug
noch wol manchen der sich villeicht erhalten hette, mit
sich hinab, Ja es wurde noch wol mancher von ein
andern herab gerissen, der doch selbst nit dahin kommen

Fonte: waren also in vnserm grossen Elend noch neydig
 auf einander. Die aber daurten mich selbstn am aller
 vbelsten, denen ihr Gewicht so schwer gewesen, daß sie
 ihnen selbst die Hand auß dem Leib gerissen, vnd doch
 nicht hinauff kommen können. Also kams, das zu den
 fünffmahlen gar wenig auffgezogen worden: Dann so
 bald das Zeichen ward gegeben, waren die Diener mit
 dem auffziehen so schnell, das der mehrtheil vber ein
 ander geburgelt: sonderlich aber das fünfftemahl das
 Seil gar ler auffgezogen worden, deßwegen der mehr-
 theil, auch ich selbstn an vnser erledigung verzagt, vnd
 Gott angeruffen, er wolte sich vnser erbarmen, vnd da
 es müglich auß dieser finsternuß vns erlösen: der dann
 auch etliche vnder vns erhört. Dann da das Seil zum ^{der} sechsten
 mal kommet, hencken sich ihrer etliche festiglich ^{sechste}
 daran. Vnd weil das Seil im auffziehen hin vnd
 her schwanket, ist es velleicht auß Göttlichem willen zu
 mir gefahren, welches ich schnell erhaschet, zu obrist
 auff alle andere gessen, vnd also entlich wider ver-
 hoffen herauskommen, welches mich hoch erfrewet, das
 ich der Wunden, so ich am Kopff, von eim spitzigen ^{Wunden}
 Stein im auffziehen empfangen nit empfunden, biß ich ^{im}
 mit andern erledigten, den 7. vnd leßten zug thun ^{Thurn}
 helfen (wie zuvor allweg beschehen) müssen, da mir
 dann von arbeit dz Blut vber mein ganges Kleid ab-
 geloffen, welchs ich doch vor frewd nicht geacht hatte. ^{der}
 Wie nun auch der letste zug, daran noch am aller ^{siebente}
 meisten gegangen, vollendt gewesen, lasset die Fraw das Zug
 Seil hinweg thun, vnd ihren vhralten Sohn (dessen ^{der} Sohn
 ich mich höchlich verwundert) den andern gefangenen ^{der} Fraw
 ihren bescheid verkündigen, der sie dann nach wenigem
 bedencken also angereedt:

Ihr liebe Kind,
 Die ihr hie sind,
 Es ist vollendt,

Was lengst erkennt,
 Was meiner Mutter grosse gnad
 Ewren beyden hie erwiesen hat,
 Daß solt jhr ihn nit thun mißgönnen,
 Ein frölich zeit die soll bald kommen.
 Darin einer wirt dem andern gleich,
 Keiner wirt sein arm oder reich,
 Wem viel befohlen,
 Muß viel holen,
 Wem viel vertrawt,
 Dem gehts and' haut,
 Darumb so last ewer grosse flag,
 Was ists vmb etlich wenig tag.

So bald er die wort vollendt, ward der Deckel wider zugethan, vnd verschlossen, vnd das Trommeten vnd Heertrommeln wider angehoben: So laut font aber der Thon nit sein, man hört noch der gefangenen bittere flag, die sich im Thurn erhoben für allen heraus. Welches mir dann auch bald die Augen vbergetrieben. Bald setzt sich die alt Fraw mit ihrem Sohn auff zubereitte Sessel nieder, vnd befilcht die erlöste zu zehlen. Wie sie nun die zahl vernommen, vnd auff ein Goldgelb Täffelein auff geschrieben, begert sie eines jeden Namen, welche auch von ein Knäblein auffgeschrieben worden: Wie sie vns nun nacheinander ansihet, erseufft sie, vnd spricht zu ihrem Sohn, dz ichs wol hören kundt: Ach wie tawren mich die arme Menschen im Thurn so vbel, wolt Gott, ich dörfte sie alle erledigen. Darauff der Sohn geantwortet: Mutter, so ists von Gott verordnet, dem sollen wir nit widerstreben, wann wir alle Herren weren, vnd alles Gut hetten auff Erden, vnd weren dann zu Disch gefessen, wer wolt vns doch bringen zu essen. Deswegen die Mutter geschwiegen, Aber bald darauff sagt sie: Ruhn so last doch diese von jhren Springern erledigen:

die fraw
 zählt die
 heraus-
 gezogenen
 der
 Schreiber
 warum
 nicht alle
 erlöst sind

Welches dann auch schnell geschehen, und war ich ohn wenig der letzte. Noch kundte ich mich nit enthalten, ob ich wol als auff andere gesehen, sonder neiget mich vor der alten Frawen, vnnnd dancket Gott, der durch sie mich auß solchem Sinsternuß ans Liecht gnedig vnnnd Vätterlich bringen wöllen, welches dann auch andere nach mir gethon, vnd also die Fraw vernieget. Entlich wurde einem jeden ein guldiner denck^s vnd zehrpfenning gegeben, Darauff war auff der einen seitten die Sonn, wie sie auffgieng gepreget, auff der andern seitten stunden meines behaltens diese drey Buchstaben D. L. S. Damit einem jeden vrlaub gegeben, vnd zu sein thun geschickt worden, mit dem anhang wir solten zu Gottes lob, vnserm Nächsten nutzen, vnnnd was vns vertrauet, verschwigen behalten, welches wir auch zu thun versprochen, vnd also von einander geschieden. Ich aber kundte von wegen der Wunden, so mir die Springer gemacht, nit wol fort kommen, sonder hinckte an beeden Süßen, welches die Alte bald ersehen, hieüber gelacht, vnd wider zu sich gefordert vnd angeredt. Mein Sohn, laß dich diesen mangel nit bekümmern, sonder erinnere dich deiner Schwachheiten, vnd dancke daneben Gott, der dich zu so hohem Liecht, noch auff dieser Welt, vnnnd im stand deiner vnvollkommenheit kommen lassen, vnd behalte diese Wunden von meiner wegen. Darauff sich dann das Trommeten abermal erhoben, welches mich dermassen erschreckt, dz ich erwacht, vnd erst gemerckt dz es nuhr ein Traum gewesen, welcher mir doch so starck im Sinn gelegen, das ich mich noch jimmer vor dem Traum besorget, so dünckt mich auch, wie ich noch der Wunden an den Süßen empfünde. Wie nun dem allen, so verstund ich doch wol, dz mir von Gott vergünnet worden were, solcher heimlichen vnd verborgenen Hochzeit beyzuwohnen, deswegen ich seiner Göttlichen Majestät hierumben mit Kindlichem vertrauen gedanckt vnd gebetten, Er wolte

Danckbarkeit des
erlösten
Verfassers

Goldmünze

☉

Deus Lux
Solis
vel

Deo Laus

Semper
Gebot des

Stillschweigens

Beurlaubung

des Verf.

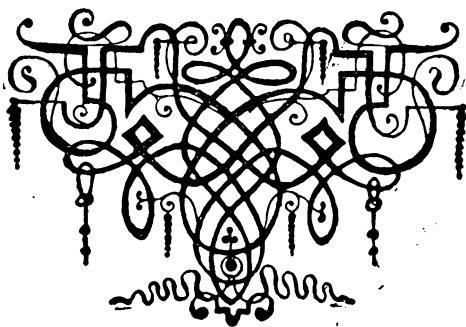
Wunden an den
Süßen

Erwachung

vom Traum

Trost

Gebet mich ferner also in seiner forcht erhalten, mein hertz täglich mit Weißheit vnd verstandt erfüllen, auch endlich zu erwünschtem end, ohne mein verdienst gnediglich bringen. Darauff rüftet ich mich auff den weg, 308
zurüstung
zur Reife
meinen weisen Leinen Rock an, umbgürtet meine lenden mit einem Blutröhten Bendel kreüzweiß vber die Achslen gebunden: Auff meinen Hut steckt ich vier röhter Rosen: damit ich vnder dem hauffen durch solche Zeichen könte desto eh gemerckt werden. Zur Speiß nam ich Brot, Salz vnd Wasser. Deren ich mich dann, auß raht eines Verständigen, zu gewisser zeit nit ohne nutz in solchen fählen gebraucht. Ehe ich aber auß meinem Hüttlein gewichen, fall ich zuvor in solchem meinem Apparat vnd Hochzeitkleid auff die Kniehe, vnd bitte
Gelübde
Gott, dz wa solches war, Er es doch mir zu eim guten end gereichen lassen wolt, hab auch darauff vor Gottes Angesicht gelobt: daß da mir etwas durch sein Gnad wurde eröffnet werden, Ich mich dessen weder zu ehr noch ansehen in der Welt, sonder seines Namens befürderung vnd dem neben Menschen zu dienst wölle gebrauchen. Und bin mit solchem Gelübt, vnd guter Hoffnung mit frewden auß meiner Cellen geschieden.





Zweyter Tag.

Bloß war ich auß meiner Cellen, in den Wald ^{fremde} kommen, da duncket mich schon, es hette sich der ^{aller} ganze Himmel vnd alle Element, zu solcher Hochzeit ^{Creaturen} geschmucket. Dann auch die Vögel meines erachtens ^{wegen der} lieblicher sungen dann zuvor: so sprungen die junge Hirschlin so frewdig daher, das sie mein altes Hertz erfrewet, vnnnd zu singen bewegt, fieng derwegen mit lauter Stimm auch also an zusingen:

Frew dich du liebes Vögelein,
Dein Schöpffer hoch zu loben,
Dein Stimm erheb nun hell vnd fein,
Dein Gott ist hoch erhoben,
Dein Speiß hat er dir vorbereitet,
Gibt dirs zu recht bequemer zeit,
Daran laß du dich genügen,
Was wolstu doch unlustig fein,
Was wolst vber Gott zürnen,
Daß er dich wolt ein Vögelin sein,
Wolst das Köpfflin verwirren,
Daß er dich nicht ein Menschen gemacht,
O schweig er hatt es baß bedacht,
Daran laß du dich genügen.
Was mach ich armer Erden Wurm,
Wolt ich mit Gott thun rechten?

Daß ich so in den Himmelstürm,
 Mit g'walt groß Kunst z'erfechten,
 Gott will sich ja nit bochen lan,
 Wer hie nit daugt mach sich davon,
 O Mensch laß dich genüegen.
 Daß er dich nit zum Keyser g'macht,
 Das laß du dich nit frenden,
 Sein Namen hetst villeicht veracht,
 Deß hatt er sein bedencken:
 Die Augen Gottes heller sein,
 Er sieht dir gar ins Herz hinein,
 Drumb wirft Gott nit betriegen.

durch den Wald Diß sang ich nun von grund meines Hergens,
 durch den Wald hindurch, daß es allenthalben erschallte,
 vnd die Berg mir die letzten wort repetierten, biß ich
 auf die entlich ein schöne grüne Heyden ersehen: Dahin ich
 Heyde mich auß dem Wald begeben. Auff dieser Heyden stun-
 3 Cedern den drey hohe schöne Cedern Bäum, welche umb ihrer
 breiten willen, ein herrlichen vnd erwünschten Schatten
 3 Tempel gegeben, dessen ich mich hñchlich erfrewet: dann ob ich
 wol noch nit weit gangen, machte mich doch das grosse
 verlangen schier müed, deßwegen ich den Bäumen zu-
 geeylet, darunder ein wenig zu ruhen. Wie ich aber
 ein neher hinzu komme, ersihe ich ein Täfelein, so an den
 Täfelchen ♀ einen Baum geheftet, Auff welches, da ichs nachmalen
 gelesen, nachfolgende wort, mit zierlichen Buchstaben
 geschriben gewesen:

- Hospes salue: si quid tibi forsitan de nuptiis Regis
 auditum. Verba haec perpende. Quatuor viarum opti-
 onem per nos tibi sponsus offert, per quas omnes, modo
 non in devias delabaris, ad Regiam ejus aulam peruenire
 1. possis. Prima brevis est, sed periculosa, & quae te in
 varios scopulos deducet, ex quibus vix te expedire licebit.
 2. Altera longior, quae circumducet te, non abducet, plana ea

est, & facilis, si te Magnetis auxilio, neque ad dextrum, neque finistrum abduci patieris. Tertia vere Regia est, quae 3.
per varias Regis nostri delicias & spectacula viam tibi reddet jucundam. Sed quod vix millesimo hactenus ob- 4.
tigit. Per quartam nemini hominum licebit ad Regiam peruenire, ut pote, quae consumens, et non nisi corporibus incorruptibilibus conveniens est. Elige nunc ex tribus quam velis, & in ea constans permane. Scito autem quamcunque ingressus fueris: ab immutabili Fato tibi ita destinatum, nec nisi cum maximo vitae periculo regredi fas esse.

Haec sunt quae te scivisse voluimus: sed heus cave ignores, quanto cum periculo te huic viae commiseris: nam si te vel minimi delicti contra Regis nostri leges nosti obnoxium: quaeso dum adhuc licet per eandem viam, qua accessisti: domum te confer quam citissime.

So bald ich nuhn diese Schrift gelesen, war mir schon alle fremd wider dahin, vnd der ich zuvor frölich gesungen, fieng nuhn an inniglich zu weinen: dann ich sahe gleichwol alle drey Weg, vor mir, vnd wuste auch das mir nach der zeit erlaubt were, mir einen Weg zu erwehlen. Noch besorget ich, da ich auff den Stei-
nigen vnd Selsigen Weg käme, möchte ich jämmerlich der Verf soll einen Weg wählen
zu todt fallen: Oder da mir der lange Weg wurde, köndte ich entweder durch abweg verirren oder sonsten auff der weiten Reiß bleiben: So dorffte ich auch nit hoffen, das vnter tausent ich eben der sein solte, der den Königlichen Weg erwehlt. Den vierten sahe ich gleichwol vor mir, aber er war mit Sewr vnd Dampff dermassen umgeben, daß ich bey weitem nit hinzu nahen dörrfte. Bedachte mich also hin vnd her, ob ich wider vmbkehren, oder der Wege einen für mich nemmen bedenckt sich
solte. Mein vnwürdigkeit bedacht ich wol, aber mich tröstet alzeit der Traum, da ich auß dem Thurn erlediget worden, vnd dorffte mich doch nit festlich auff ein Traum verlassen, deßwegen ich mich dann so lang

hin vnd wider besonnen, biß mir von grosser mattig-
keit wegen, der hunger vnd durst in Bauch kommen.
Deswegen ich bald mein Brot herfür gezogen, vnd
eine weiße Taube auffgeschnitten, welches ein Schneeweisse Taub, so auff
steigt zu dem Baum gefessen, deren ich nit wahr genommen, er-
ihm sehen, vnd deswegen villeicht ihrer gewonheit nach herab
gemacht, vnd zu mir gar heimlich sich begeben, deren
ich dann mein Speiß gern mit getheilt: die es auch
angenommen, vnd also durch ihr schöne, wider ein
wenig erquickt. So bald es aber ihr feind ein schwarzer
ein schwarzer Rab ersehen, Ist er gleich auff die Taub zugeschossen,
Rabe vnd gleichwol meiner nit begert, sondern der Tauben
das ihre nemmen wöllen, die sich anders nit dann mit
fliehen erwehren können. Seindt deswegen mit einander
fliegen beyde Mittag gegen Mittag Mittagwerts zu geflogen, welches mich dann dermassen
gegen erzürnet vnd betrübt, daß ich auß vnbedacht dem losen
Mittag Raben nacheylt, vnd also wider meinen willen, fast
einer Ackerlänge weit, in der verzeichneten Weg einen
geloffen, vnd also den Raben vertrieben, die Tauben
aber erlöst. Allererst mercket ich, was ich unbesonnen
geräth im gehandelt, vnd das ich allbereit auff ein Weg kommen,
Nach- laufen auf darvon ich nit wider (bey gefahr grosser Straff) weichen
den un- dörrfte. Vnd wiewol ich mich noch etlicher massen hätte
rechten trösten können, war mir doch dz allermeist, das ich mein
Weg Säcklein vnd Brot bey dem Baum gelassen, vnd es
nimmer holen kundte. Dann so bald ich mich umb-
fehret, war mir ein so grosser Wind so starck zu wider,
daß er mich leichtlich fellet, gieng ich dann zu dem Weg
fort, so mercket ich ganz vnd gar nichts: darauß ich
leichtlich schliessen können, Es würde mir das Leben
kosten, da ich mich solte wider den Wind legen. Nam
deswegen mein Creüz gedultig auff mich, macht mich
auff die Süß, vnd gedachte, weil es je sein muste, wölle
ich dahin arbeiten, das ich vor Nacht könnte dahin
nimmt seinen kommen. Wiewol sich nuhn manch scheinlicher abweg
Compaß erzeiget, wischet ich doch allweg mit meinem Compaß

heraus, vnd wolte von der Mittaglini vmb kein Schritt nit weichen, wiewol der Weg manchmal so rauch vnd vngelangt gewesen, daß ich nit wenig ob ihm gezweifelt, auff solchem Weg gedacht ich stettigs an die Taube vnd Raben, vnd kundte es doch nit erspeculieren: Bis ich endlich auff einem hohen Berg ein schön Portal von weitem ersehen, dem ich dann vngachtet, es mir weit, weit ab dem Weg war, zugeeilt, weil allbereit die Sonnen sich vnder die Berg verborgen, vnd ich sonst bey weitem noch kein bleybende Stadt ersehen können, vnd das zwar schreib ich allein Gott zu, der mich wol hätte können auff solchem Weg fort gehen lassen, vnd mir die Augen verhalten mögen, daß ich solche Port hätte können vbergaffen: Der eyle ich nun, wie gesagt, hefftig zu, die ich dann noch bey solcher Tagzeit erreicht, daß ich sie dannoch nach aller notturfft besehen können. Es war aber ein vberaus Königlich schön Portal, daran viel herrlicher Bilder vnd Sachen gehawen, deren jetzlichen, wie ich hernach erfahren, sein sondere bedeutnuß hatte. Oben an war ein zimlich groß Tafelin geheftet, mit diesen worten: Procul hinc, procul ite Prophani: Vnd anders mehr, welches mir zuerzehlen ernstlich verboten worden. So bald Ich nuhn vnder die Portal kommen, wischet gleich einer in ein Himmel blawen Kleid herfür, den ich dann freündtlich gegrüßt, dessen er sich gleichwolen bedanckt, aber alsbald mein Ladbrieff von mir gefordert. O wie froh war ich da zumalen, daß ich ihn mit genommen: dann wie leicht hätte es sein können, das ich seiner vergessen, welches dann auch andern beschehen, wie er mir selber referiert: den hab ich nuhn bald auffgelegt, dessen er nit nur zufrieden gewesen, sonder mich noch, darob ich mich verwundert, hoch gehret, vnd gesagt: Geht hin mein Bruder, ein lieber Gast seyt ihr mir: Bat mich darneben, ich wolt ihm meinen Namen nit verhalten, da ich ihm nuhn geantwortet, Ich wer der Bruder von dem Rohten Rosen

findet
gegen
Sonnen-
untergang
ein Portal
Unterg.
⊙

mit einer
Aufschrift

der
Thürhüter
fordert
den Brief

Nahmen Creütz, hat er sich verwundert, vnd gleichsam gefrewet,
des Verf. vnd darauß angehebt: Mein Bruder, habt ihr nit so
viel zu euch genommen, daß ihr könten ein Zeichen
kauffen. Ich antwortet: Mein vermögen were ring,
sehe er aber etwas bey mir, daß ihm liebt, daß möchte
er nemmen. Wie er nuhn mein Gläschlin mit Wasser
muß ein Zeichen von mir begert, Ich auch solches bewilliget, gibt er mir
kaufen ein guldin Zeichen, darauß stund mehr nit als diese
zween Buchstaben S. C. (Sanctitate Constantia, Sponsus
Charus, Spes Charitas.) mit vermanung, da mir solches
wol würde bekommen, solte ich seiner gedencken: darauß
fraget ich ihn wieviel vor mir hinein weren, welches
er mich auch berichtet: Entlich auß guter freüntschafft
ein ver- hat er mir ein verpitschiert Briefflein an den andern
sigeltes Brief. Hütter geben. Wie ich mich nuhn etwas lengers bey
ihm auffhielte, fällt die Nacht daher, deßwegen bald
auff der Porten ein grosse Pechpfannen angezündet
worden, damit so jemandt noch auff dem Weg were,
er herzu eylen köndte: der Weg aber so vollendt zum
Schloß Schloß gieng, war zu beyden seiten mit Mawren bes-
schlossen, vnd mit schönen Bäumen von allerley Früchten
besetzt, auch allweg drey Baum auff beeden seiten, da-
ran Laternen gehefftet, darinnen schon allbereit alle
die Jung- Liechter, durch eine schöne Jungfraw auch im Blawen
fraw mit Kleyd, mit einer herrlichen Sackel angezündt worden,
einer das war so herrlich vnd Meisterlich anzusehen, daß ich
sackel mich wider die notturfft etwas langes auffgehalten.
oder Hof- Entlich aber nach genugsamen bericht, vnd nützlicher
meisterin instruction bin ich vom ersten Hütter freündtlich ge-
Dögstin geschieden: Auff dem Weg hatte ich gleichwol gern ge-
wüßt, was in meinem Briefflein geschrieben, weil ich
aber dem Hütter nichts böses zutrawen dörfte, must
ich mein fürnemmen im Zaum halten, vnd also den
die andere Weg fort passieren, biß ich auch zur andern Porten
Pforte kommen, die gleichwol der andern fast gleich, aber mit
andern Bildern, vnd heimlichen bedeutungen gezieret

gewesen. In dem angehefften Täßelin stund Date & dabitur vobis. Vnder dieser Porten lag an einer Ketten ein grausamer Löw, der sich, so bald er mich ersehen, auffgericht, vnd meiner mit grossem brüllen begehrt: Darvon dann der ander Hütter, so auff einem Marmelstein gelegen, auffgewacht, vnd mich geheissen ohne Sorg vnd Forcht seyn. Darauff auch den Löwen hinder sich getrieben, vnd das Briefflein, welches ich ihme mit zittern dargereicht, empfangen, gelesen, vnd mit grosser Reverenz also angesprochen: Nun sey mir Gott willkommen, der Mensch den ich längst gern gesehen hätte: vnder dessen zeucht er auch ein Zeichen heraus, vnd fragt mich, ob ichs lösen köndte. Weil ich aber nichts mehr hatte, dann mein Salz, bot ich ihm das dar, welches er mit danck angenommen. Auff dem zeichen stund abermal nur zwen Buchstaben, nemlich, S. M. (Studio Merentis. Sal humor, Sponso mittendus, Sal mineralis, Sal menstrualis,) wie ich nuhn auch mit dem sprachten wöllen, fanget man in dem Schloß an zu leutten, deßwegen mich der Hütter ermahnet, Ich solte schnell lauffen, sonsten wer all mein gehabte mühe vnd arbeit vergebens, dann man fieng schon oben an die Liechter außzuleschen: daß ich dann so schnell gethan, dz ich auch den Hütter nit behiet, so angst war mir, vnd zwar war es warlich vonnöden. Dann so starck kunt ich nit lauffen, es war die Jungfraw schon an mir, nach deren alle Liechter außgeloschen, hätte auch den weg nimmer treffen können, wann sie mir nit mit ihrer Sackel noch ein schein gemacht hätte: Noch treibet mich die not, das ich allernächst an jhr hinein kommen, da dann die Port so schnell zugeschlagen worden, das mir auch ein stuck vom Rocke hinein geschlossen worden, die Pforte weldchs ich gewißlichen dahinden lassen müssen, dann den Thorwartten köndten weder Ich, noch die so allbereit vor der Thüren daraussen gerufft, dahin bringen, dz er wider eröffnet hätte, Sondern er hab die Schlüssel

an derselben ein Täßelchen darvor ein Löwe

der 2te Thüchhüter

gibt ein Zeichen, das durch Salz gelöst wird

die Pforte wird verschlossen

Chymische Hochzeit

der Jungfrauen gegeben; die sie mit sich in den Hoff genommen: Vnder dessen sehe ich mich abermals an der Porten umb, die war nuhn so köstlich, daß jhrs gleichens die ganze Welt nicht hatt: Neben der Thüren waren zwey Säulen. Auff der einen stand ein frölich Bild mit dieser inscription: congratulor. Das and' verhület sein Angesicht, war trawrig, vnd stand darunder Condoleo. In Summa, solche dunckele verborgene Sprüch, vnd Bilder waren daran, daß sie die gescheidesten auff der Erden nit hätten außlegen können. Es sollen aber solche alle, so es anderst Gott zulest, in kurzem von mir an Tag gebracht, vnnnd eröffnet werden. Vnder dieser Porten mußte ich abermal meinen Namen geben, der würde in ein Pergamentin Büchlein zu lest angeschrieben, vnd alsbald mit andern, dem J. Bräutigam vberschickt, da ward mir erst dz rechte Gastzeichen gegeben, das war etwas kleiner dann die andern, doch viel schwerer, auff diesem stunden diese Buchstaben S. P. N. (Salus per naturam, Sponsi praesentandus nuptiis.) vber deß gab man mir ein new par schu, dann der Boden deß Schlosses war von lauter hellem Marmor gelegt, Meine alte Schuh dörrfte ich der Armen einem, so häufig vnter dem Thor, doch fein ordentlich gefessen, geben, welchem ich wolte. Die ich dann einem alten Mann geschencket: Darauff führet mich ein Knab, mit zweyen Säckeln in ein kleines Gemächlein. Da hießen sie mich auff ein Bancß nider sitzen, welches ich auch gethon, sie aber steckten ihre Säckeln, in 2. löcher, so in den Boden gemacht, vnd gehen darvon, lassen mich also allein sitzen. Bald darauff hörte ich ein gereüsch, sahe aber nichts, vnnnd das waren etlich Männer die fallen vber mich hin, weil ich aber nichts sehen kundt, muß ichs so geschehen lassen, vnd warten, was sie doch mit mir wurden anfangen. Weil ich aber bald vermerckt, daß es Balbierer: bitte ich sie, sie wolten mich nit so heben, ich wäre doch willig zuthun, was sie be-

zwo Pyramiden vor derselben

Ver-sprechen des Verf.

ein Knabe führt ihn

Balbierer

gehrten, darauff sie mich bald gelassen, vnd also einer, den ich doch nit sehen kundt, sein sitlich dz Haar mitten auff dem Kopff herumb hinweg geschnitten, an der Stirn aber, Ohren vnd Augen, mein langes eyßgrawes Haar hangen lassen. In solchem ersten angriff, muß ich bekennen: Wer ich schier verzagt: dann weil mich ihrer etliche so starck hebten, vnd ich doch nichts sehen kundt, möcht ich nit anders gedencken, dann Gott hette mich vmb meines fürwig wegen fallen lassen. Nun diese vn sichtbare Balbierer lesen das abgeschnitten Haar fleissig auff, vnd tragens mit sich hinweg: darauff sich dann beyde Knaben wieder eingestelt, vnd mein jnniglich gelacht, daß ich mich so geförcht hette. Wie sie aber kaum etlich Wort mit mir geredt, sanget man wid' an mit ein kleinen Glöcklein zuleuten, vnd wie mich die Knaben bericht, der versamblung zeichen zugeben. Deswegen sie mich auffgemant, vnd durch viel Gänge, Thüren vnnnd Schnecken, in ein grossen Saal vorgeleuchtet. In diesem Saal war ein grosse menge der Gäst, von Keyser, König, Fürsten vnd Herren, Edel vnnnd Vnedel, Reich vnd Arm, vnd allerley gesinds, dessen ich mich höchlich verwundert, vnd bey mir selbst gedacht: Ach wie bistu so ein grosser Narr gewesen, daß du dir solche Keyß so bitter vnd sawr hast lassen angelegen seyn, Sihe da sein doch Gefellen, die du wol kennest, vnd nie nichts auff sie gehalten: die seind nun alle hie: vnd bistu mit all dein bitten vnd beten kaum zu lest hier ein kommen. Diß vnd anders mehr gab mir der Teufel dazumal ein, den ich doch, so gut ich kunt, auff den Ausgang gewiesen. Vnder des spricht mich meiner bekandten einer hie, d' ander da, an. Sihe Frater Rosencreutz, bistu auch hie: Ja antwortet ich, meine Brüder, die Gnad Gottes hat mir auch herein geholffen, dessen sie sehr gelacht, vnd für spöttlich gehalten, in so schlechtem ding auch Gottes bedürffen. Wie ich nuh jeden seines wegs halber befragt, mehrer-

schneiden
ihm das
haar ab,
vnd lassen
andres
stehen

zween
Knaben

Speisesaal

Gottlosig-
keit derer,
so nicht
den rech-
ten Weg
gekommen
waren

theil aber vber die Felsen abklettern müssen, fahet man an mit etlich trommeten, deren wir doch keinen gesehen zu Tisch zu blasen: darauff sich dann männiglich gesetzt, immer einer nach dem andern gedachte, er were vber andere: deswegen mir sampt andern armen Gesellen kaum ein Pleglein an dem vndersten Tisch worden. Bald stellen sich die beyde Knaben ein, vnd Betet einer vnder ihnen so schöne vnd herrliche Gebetlein, daß sich mein Hertz im Leib erfrewet. Dessen doch etlich große Hansen wenig geachtet, sondern mit einander gelachet, einander gewunden, in die Züt gebissen, vnd dergleichen Santafeyen mehr getrieben. Darnach ward das Essen auffgetragen, vnd wiewol man keinen Menschen sehen kundt, war doch alles so ordentlich versehen, daß mich gedaucht, es hette ein jeder Gast, seinen eigenen diener. Wie nun meine Künstler sich ein wenig erlabt, vnd ihnen der Wein die scham ein wenig vom Herzen geruckt: Da erhub sich erst ein Rühmen, vnd wol können. Der wolte diß probieren, der ander jenes, vnd waren gemeiniglich vnnütze tropffen die läuttesten: ach wann ich gedencß was vbernatürlichs, vnd vnmüglchs außthun ich damalen gehört, möchte mir noch darüber vnwillen. Endlich blieben sie auch nimmer bey jrer ordnung, sondern da sicket sich da ein Lecker zwischen den Herren ein, da ein anderer, da gaben sie solche streich für, dergleichen weder Samson, noch Hercules mit all ihrer Stärke nit hetten zuwegen bringen können. Der wolte Atlantem seines Lasts erledigen, Jener wolte den dreyköpffigen Cerberum wieder auß der Hellen ziehen. In Summa, jeder hat sein eigen geschwader, noch waren die grossen Herren so Narrisch, daß sie ihrem fürgeben glaubten, vnd die Bößwicht so verwegen, daß ob wol einer hie der ander da, mit dem Messer auff die Singer geklopfft worden, sie doch sich nit daran kereten, sondern da einer etwa ein guldin Ketten erschnapt, wolten sie es alle darauff wagen, Ich sahe einen, der hörte die

einige
unterlassen
das Beten

Geriçhte

unsichtbare
Diener

Prahlerey
der
betrun-
kenen

Zimmel rauschen. Der ander fundte Platonis Ideas sehen. Der dritte wolte Democriti Atomos zehlen. So waren auch der ewig mobilisten nicht wenig. Mancher hatte meines erachtens ein guten verstand, aber er masse ihm selbst zu seinem verderben zuviel zu. Endlich war auch einer, der wolt vns kurgumb bereden, Er sehe die Diener, so auffwarteten, hette auch sein streitten noch lenger getrieben, wann ihm nicht der vn- sichtbaren auffwärter einer ein so redlichs auff sein ver- logenes Maul geben hette, daß nicht allein er, sondern auch viel neben ihm wie die Mäuslein geschwiegen. Daß aber gefiel mir am besten, daß alle die Jenige, auff die ich etwas gehalten, in ihrem thun fein still waren, vnd nicht laut darzu schrien, sondern erkandten sich für vn- verstendige Menschen, denen der Natur geheimnuß zu hoch, sie aber viel zu gering weren. In solchem Tu- mult hette ich schier den tag daran ich hieher kommen, verflucht: dann ich mußte mit schmerzen sehen, daß lose Leichtfertige, Leut, oben am bret waren, Ich aber in solchem geringen ort noch nicht kōndte mit frieden bleiben, wie mich dann dieser Bößwicht einer hōnisch ein ge- schecketen Narren gescholten: Nun gedacht ich nicht daß noch ein Port vorhanden were, dadurch wir musten gehen, sondern meinte, Ich wurde die ganze Hochzeit ober, in solchem Spot, Verachtung, vnnnd vnwerdt müssen verbleiben, welches ich doch weder vmb den S. Breuttigam, noch Braut jemalen verschuldet hette, solte ihm deswegen meines erachtens einen andern Narren zu seiner Hochzeit gesucht haben dann mich. Sihe zu solcher Vngedult bringet einfeltige Herzen die ungleich- heit dieser Welt. Aber daß war eigentlich ein stuch meines Hinzdens, darvon mir, wie oben gemeldet, ge- traumet, vnd zwar nam diß geschrey je lenger je mehr zu. Dann da waren schon die sich falscher vnd er- dichter Gesicht berümbten, die greyslich erlogene träwm vns wolten bereden. Nun saß ein feiner stiller Mann

unsichtbare
Diener
Beschei-
denheit der
rechten
Gäste

Angedult
wegen Un-
gleichheit

ein be- bey mir, der redet nun zu manchmalen von feinen sachen,
scheidener Endtlich spricht er, sihe mein Bruder, wann nun je-
Etsch- mand keme, der solche verstockte Leut wolte auff den
nachbar rechten Weg bringen, wurde man ihn auch hören: Nein
die Welt trawn antwortet Ich. So will nun, spricht er, die Welt
will be- mit gewalt betrogen seyn, vnd mag die nit hören, so
trogen sein es gut mit jr meinen. Sihestu auch jenen Lecker, mit
was grüllengirigen Figuren, und Nârrischen gedanden
er andere an sich bringt. Dort âffet einer mit vner-
hörten verborgenen Worten die Leut. Doch glaube mir
darumb, es kommet noch die zeit, da man diesen
Mummereyen die schâmen wird abziehen, vnd aller
Welt Weisen, w3 für Landsbetrieger darunder gesteckt,
da wird villeicht noch gelten, dessen man nit geachtet.
Wie er diß redet, vnd das geschrey auch je lenger je
ârger wird, erhebt sich einsmals in dem Saal ein so
Musik zierliche vnd statliche Music, dergleichen ich die Tag
meines Lebens niemalen gehôrt: deswegen Mânniglich ge-
schwiegen vnd gewartet, w3 doch darauff werden wolte.
Es waren aber bey solcher Music alle Seitenspiel, der-
gleichen man hette erdencken mögen, vnd mit solcher
Harmoni zusammen gestimmt, dz ich mein selbsten ver-
gaß vnd also vnbeweglich gesessen, daß sich meine Bey-
süßer ab mir verwunderten, vnd diß weret fast ein halbe
Strafe stund, darinnen vnser keiner kein Wort geredt, dann so
für die, bald einer daß Maul wolt auffthun, wurde im vnver-
so nicht sehens ein streich, vnd wuste doch nit, waher er kâme:
zuhôrten Mich gedauchte weil vns je von den Musicanten nichts
zu sehen zu theil wurde, wann ich nur alle Instru-
menta, deren sie sich gebrauchten, beschawen möchte.
Nach einer halbenstund hôtere diese Music vnversehens
auff, vnnnd kundten wir nichts weiters sehen noch hören.
Bald darauff erhebt sich vor des Saals Thûr ein groß
geprassel vnd gethôn, von Posaunen, Trommeten, vnd
Heerpaucken, vnd war alles so meysterlich, als wolte
der Rômische Keyser einziehen. Deswegen die Thûr

sich selbstn eröfnet, da dann der Posaunen schall so laut worden, daß wir es kaum möchten erleiden: vnder deß kommen in den Saal meines erachtens viel tausent Liechtlein, welche alle in richtiger ordnung für sich selbst Liechter daher gezogen, dz wir vns genglich entsetzet, bis endlich die vorgenanten zwen Knaben mit hellen Sackeln in den Saal getretten vnd einer schönen Jungfrawen, so auff die Jung- einem herrlich vergulden Triumph Sessel für sich selbstn ^{fraw mit} daher gefahren, vorgeleuchtet, mich gedauchte, es were ^{der Sackel} eben die, so zuvor im weg die Liechter angezündt vnd abgelescht, vnd waren eben diß ihre Diener, die sie zuvor an die Bäume gestellt. Diese war nun nit wie zuvor Blaw: sondern mit eim Schneeweißen glanz- ^{weiß} den Kleid angezogen, welches von lauter Gold schimmert, ^{gekleidet} vnd so klar sahe, daß wir sie nicht Redlich dörrften anschawen. Die beyde Knaben waren fast auch so, wiewol etwas schlechters bekleidet. So bald die nun mitten in den Saal kommen, vnd vom Stul abgestiegen: Neigten sich vor ihr alle Liechtlein. Darauff wir alle von vnsern Bäncken auffgestanden, aber doch jeder an seinem ort geblieben. Wie sie nun vns, wir ihr hinwider alle Reverenz, vnd ehr-erbietung erwiesen, fanget sie mit Goldseliger stimm an also zu reden:

Der König, mein gnedigster Herr:
 So jemals ist nit allzufern.
 Wie auch sein allerliebste Braut,
 Die ihm in Ehren ist vertraut,
 Die haben nun mit grosser freud,
 Euwer ankunfft gesehen albereit,
 Thun auch jedem insonderheit,
 Ihr Gnad entbieten jederzeit,
 Vnd wünschen von ihrs Hertzens grund,
 Das euch geling zu jeder stund,
 Damit ihr künfftig Hochzeit freud,
 Nit wirdt vermengt mit jemand's Leid.

Grüßung
 der Gäste

Antrag Darauff sie abermal höfflich mit allen ihren Liechtlein
sich geneiget, vnd bald darauff also angefangen:

Ihr wißt das in dem Ladungs Brieff:
Kein Mensch nit hieher worden brüfft:
Der nit von Gott all schöne gaben,
Vor lengsten möcht empfangen haben,
Vnd wer mit aller notturfft ziert,
Wie sich in soldher sach gebürt,
Wiewol sie nun nit glauben mögen,
Das jemand sey so gar verwegen,
Der mit so schwer Condition,
In dem fall dörrft einstellen thon,
Wann er sich nit vor langen zeiten,
Zu dieser Hochzeit thet bereitten.
Darumb sie in gut Hoffnung stehen,
Alles guts zu euch allen versehen,
Srewt sie daß in so schwerer Zeit,
Gefunden haben so viel Leut,
Noch seind die Menschen so verwegen,
Daß sie ihr grobheit nit bewegen,
Vnd tringen sich an orten ein,
Darzu sie nicht beruffen sein,
Daß sich nun hie kein Bub verkauff,
Ein Schalck mit andern vnder lauff,
Sie aber bald ohn alles verhelen,
Ein reine Hochzeit haben wöllen,
So wirt auff den morgenden Tag,
Angstfelt werden der Künstler Wag,
Da jeder leichtlich wird ermessen,
Was er daheimbden hab vergessen.
Ist nun jemand auß dieser Schaar,
Der ihm nit darff vertrauen gar,
Der mach sich jez schnell auff ein seit:
Dan gschicht es daß er lenger beit,
So ist all Gnad an ihm verlohren,

Probier-
wage

Vnd muß er morgen vnder d' Sporen,
Bey wem nun seyn G'wissen Flopfft an,
Den wirt man heint im Saale lan,
Biß morgen soll er werden frey,
Doch daß er nimmer Komm hierbey.
Weiß jemand nun was hinder ihm,
Der geh mit seinem Diener hin,
Der ihm sein gemach wird zeigen thun,
Darin er heint sein ruh mög han,
Da er der Wag mit ruhm erwart,
Sonst wirt ihm's schlaffen mächtig hart,
Die andern nemen hie für gut:
Dann wer wider vermögen thut,
Dem wer besser, Er wer entlossen,
Das best will man von jedem hoffen.

So bald sie das außgeredt, thut sie wider Reue-
renz, vnd springt mit frewden auff ihren Stul: darauff
abermahl die Trommeter angefangen zu blasen, welches
doch manchem seine schwere Seufftzen nit nemmen
mögen: haben sie also wieder Unsichtbar hinauß ge-
leittet: doch sein mehrertheil Liechtlein in der Stuben
geblieben, vnnnd hatt sich allweg eins zu vnser einem
gesellet. In solcher perturbation ist nit wol möglich
außzusprechen, was schwerer Gedanken, vnd Geberden
hin und wider gangen. Noch wahr der mehrertheyl
dahin bedacht, der Wag zuerwarten. Vnd wann es
je da nit sein wolte, mit friden (wie sie verhofft) dar-
von zu ziehen. Ich hatte mich bald besunnen, vnd dem Verf.
weil mich mein Gewissen alles vnverstands, vnd vn- wird Angst
würdigkeit vberzügt, nam ich mir für in dem Saal
mit andern zu bleiben, vnnnd empfangener Mahlzeit
viel lieber Content zu sein, dann zukünfftiger schlappen,
mit gefahr zuerwarten. Nachdem nuhn einer da, der
ander dort in ein Gemach (jeder wie ich nachmahls er-
fahren, in ein eigen) von seinem Liechtlein geführt

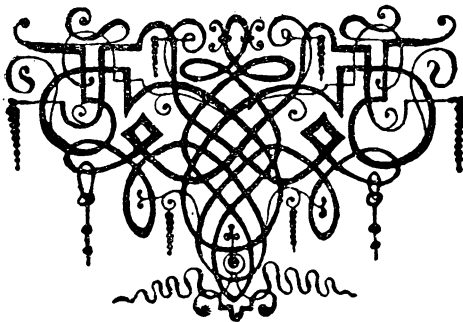
worden. Blichen vnser neun, vnd vnter andern auch der so vormals am Tisch mit mir gesprachet: Wiewol vns aber vnser Liechtlein nit verlassen, Ist doch bald nach einer Stund der ernandten Knaben einer kommen, ein große büschel Strick mit sich gebracht, vns erstlich gefragt, ob wir da zubleiben entschlossen, da wir nuhn solches mit seüßigen bewilligt, hat er jeden an ein besonder ort angelegt, vnd ist also mit unseren Liechtlin gewichen, vnnnd vns Arme im finstern gelassen: Da sieng allererst an das Wasser bey manchem vber die Körb zulauffen, vnnnd kundte ich mich selbst den weinens nit enthalten. Dann ob wol vns nit zu reden verboten worden, liesse doch der Schmerz vnd Betrübnuß keinen reden. So waren die Strick so wunderlich gemacht, das sie keiner auffschneiden, vielweniger vom Suß bringen kundte, noch tröstet mich das, daß noch manchem der sich jetzt zur ruh begeben, sein gewinnen mit grosser Schmach bevorstunde, wir aber mit einer einigen Nacht, all vnser vermessenheit könten abbüßen. Biß ich endlich in meinen schweren Gedancken entschlieff. Dann ohn angesehen der weniger theil vnter vns die Augen zuthet: So konte ich mich doch wegen der mühe nit enthalten. In solchem Schläff hätte ich einen Traum, wiewol nun dasselbig nit viel hinder ihm, halte ich doch nit für vnnötig, denselben zu erzehlen! Mich gedauchte, wie ich auff einem hohen Berg wäre: Vnd sahe vor mir ein grosses vnd weites Thal. In diesem Thal, waren bey einander ein vnßägliche menge Volcks, deren jeder auff dem Kopff einen Saden hatte, mit dem er an den Himmel angehencket war. Nun hienge einer hoch der ander nider, etliche stunden noch gar auff der Erden. Es slog aber in den Lüfften ein alter Mann umb, der hatte in seiner Hand ein Scheren, damit er hie einem dort ein andern sein Saden abschnitt, Welcher nuhn nahe bey der Erden war, der war desto eh fertig, vnd fiel ohne rumor. So es dann an

bringt die
Nacht
traurig zu

hat einen
typischen
Traum
Was mit
der Prob
was ab-
gehen
würde

Wer hoch
steigt:
fällt hoch

ein hohen kam, da fiel er daß sich die Erd erzittert. Lilichen geriets, daß ihn ihr Saden nach gelassen wurde, daß sie auff die Erden kamen, ehe der Saden abgeschnitten wurde. Ab solchem burgeln hatte ich meinen lust, vnd frewet mich von herzen, wann einer, der sich lang in Lüfften seiner Hochzeit vberhub, so schantlich herunder fiel, vnd noch etwan seiner nachbarn etlich mit sich nam. So frewet mich auch, wann der so sich jeder zeit bey der Erden gehalten, so fein still konte hiervon kommen, daß es auch seine Nächstten nit mercketen. Wie ich aber nun in höchsten meinen freuden bin, werde ich von einem meinem mitgefangnen vnversehens gestosen, deßwegen ich erwacht, vnd gar vbel mit ihm zufrieden gewesen. Dachte doch meinem Traum erwacht nach, vnd erzehlt ihn meinem Bruder, der auff der andern seiten neben mir lag. Der ließe es ihm nit vbel gefallen, vnd verhofft es solte etwan noch ein hülff darhinder stecken: In solchem gespräch vertrieben wir die vbrige Nacht, vnd erwartete mit verlangen deß tags.





Dritter Tag.

So bald nun der liebe Tag angebrochen, vnd die helle Sonn sich vber die Berge erhoben, vnnnd am hohen Himmel zu seinem befohlenen ampt wider eingestelt. Siengen sich an meine guter kämpffer auß den Betten zu erheben, vnnnd sich allgemach zur inquisition gefast zumachen. Deswegen dann einer nach dem andern wider in den Saal kommen, vnd einen guten Tag gewündscht, vnd gefragt, wie wir diese Nacht geschlaffen, wie sie nun vnserer Bande gesehen, waren auch viel die vns ersilzeten, daß wir vns so verzagt hätten ergeben, vnd nit viel mehr, auff Glück vnd Vnglück wie sie gewaget, wiewol etliche, denen das Herz immer geflopfet, nit laut zur sachen schrien. Wir entschuldigten vns mit vnserm Vnderstand, vnd verhofften, wir solten nun bald loß auß gehen, vnd vns diesen Spot für ein wigigung sein zulassen, das sie hergegen noch nit aller dings entrunnen, vnd villeicht noch die größte gefahr bevor hätten. Entlich wie sich nuhn jedermann wider versamlet, fanget man abermals an wie vormals zu

Unter-
redung
der Gäste
am
Morgen

man hört
Musik

die
Jungfraw
erscheint
wieder

Trommeten, vnd die Heerbaucken zuschlagen, da meinten wir nit anders, denn es wurde sich der Bräutigam präsentiren, welches doch manchem gefehlet: Dann es war abermal die gesterige Jungfraw, die hätte sich in ein ganz rohten Sammet bekleidet, vnd mit weißem Bändel umbgürtet: Auff ihrem Haupt hatte sie ein

grünen Lorberkrantz, welcher sie trefflich zieret: Ihr apparat waren nicht mehr Liechtlin, sondern auff die 200. Beharnischter Männer, welche alle gleich in Roht vnd Weiß, wie sie gekleidet gewesen. So bald die nuhn vom Stul gesprungen, geht sie gleich zu vns gefangenen her, vnnnd nach dem sie vns gegrüßt, sagt sie mit wenig worten: Das ewer etlich ihr Elendt erkandt, das last ihm mein Gestränger Herr gefallen, vnd will es euch auch genießten lassen. Vnd wie sie mich in meinem habitu, ersicht, lachet sie vnd spricht: Sib hastu dich auch vnter das Joch begeben? Ich meint du hättest dich so fein gerüst: mit welchen worten sie mir die Augen getrieben. Darauff heist sie vns auflösen, vnnnd zusammen kupplen, auch an ein orth stellen, da wir die Wag wol sehen kundten, dann sagte sie: Es kan ihnen noch besser ergehen, dann einem vermessenem, so noch hier ledig steht. Vnter dessen wirt die Wag so gang guldin gewesen, mitten in dem Saal auffgehengt, auch ein kleines Tischlein mit rohtem Samet bedeckt, vnd darauff 7 Gewicht gestelt: Erstlich stund ein zimlich groß: darauff vier kleine besonders: Entlich 2 grosse aber besonders. Vnd waren diese Gewicht zu ihrer Proporz so schwer, daß es kein Mensch glauben, noch begreiffen kan. Es hatte aber jeder Beharnischter neben einem blossen Schwert ein starcken Strick, die sie denn nach der zahl der Gewicht in 7 Kotten getheilt, vnnnd auß jeder Kotte einen zu seinem Gewicht erwehlet: vnnnd darauff wider auff ihren hohen Thron gesprungen. So bald sie nuhn ihr Reuerenz gethan, fangt sie also mit starcker stim an zu reden.

tröstet
die
verzagten

die
guldene
Wage
wird auf-
gehängt
7. Ge-
wichte

Ge-
harnische

Wer in eines Malers Stuben geht,
Vnd sich vmb Malen nichts versteht,
Redt doch darvon mit grossem pracht,
Der wirt von menniglich verlacht.
Wer sich nuhn gibt in Künstler Orden,

Vnd ist doch nit erwehlet worden,
Vnd kunstlet doch mit grossen pracht,
Der wirt von menniglich verlacht.
Wer zu einer Hochzeit bald erscheint,
Vnd ist doch niemal worden gemeint,
Vnd kommet doch mit grossen pracht,
Der wird von menniglich verlacht,
Wer nun auff diese Wag wirt steigen,
Die Gewicht ihn dann nit werden wigen,
Vnd fehrts alsbald nauff das es fracht,
Soll sein von menniglich verlacht.

man fängt an zu wiegen den ersten Keyser

So bald die Jungfraw außgeredt: Zeisset der Knaben einer jeden seiner ordnung nach stellen, vnd einen nach dem anderen auffsteigen: Dessen sich dann der Keyser einer nit gewegert, sondern sich ersilich gegen der Jungfrawen ein wenig geneiget: Darnach mit allem seinem statlichen habit auffgestigen: Darauff jeder Oberster sein Gewicht auffgelegt, bei welchen er mit menniglichs verwundern beharret. Aber daß letzte wurde ihm zu schwer, muste also mit solcher betrübnuß hinauff, daß er auch wie mich gedauchte, die Jungfraw selbst erbarmet, die dann auch den ihren zu schweigen gewunden, noch wurde der gute Keyser gebunden, vnd der 6. Rott vbergeben. Auff ihn kam aber ein Keyser dander her, der tratt stolz auff die Wag: Vnd weil er ein groß dick Buch vnter dem Rock hatte, meint er, es wurde ihm nit fehlen. Wie er aber kaum daß dritt Gewicht erleiden mögen, vnd vnbarmerzig hinauff geschlingt wurde, ihm auch sein Buch im schrecken entpfallen, Keyser fangen alle Soldaten an zu lachen, vnd wirt er der 3. Rott gebunden vberlifert: So giengs noch etlichen Keysern, die alle spötlich verlacht vnd gefangen worden. Nach den vierten, der die Probe hatte ein Krauß brauns Bärtlin, der stellet sich nach außhielt gewöhnlicher Reuereng auch auff: Daß er sich so standt-

hafft gehalten, daß mich bedunckt, wann noch mehr Gewicht vorhanden wären, er wurde sie aufhalten: Gegen welchem dann die Jungfraw schnell auffgestanden, sich vor ihm geneigt, vnd ein roht Sametin Rock anziehen lassen. Entlich auch ein Lorberzweig deren sie viel auff dem Stul hatte, gereicht, vnd auff die Trâppen ihres Stuls heißen nidersitzen. Wie es nun nach diesem andern Keysern, Königen vnd Herren ergangen, were zu lang zu erzehlen, allein kan ich ungemeldet nit lassen: daß wenig auß solchen hohen Heüptern geblieben. Wiewol sich sonsten manch feine Tugent wider mein verhoffen an vielen gefunden. Einer möcht diß außhalten, der ander ein anders. Etlich 2. etlich 3. 4. oder 5. wenig aber kundten zu rechter perfection kommen. Aber zu jedem dem es gefehlet, warde von den Rotten hefftig gelachtet. Nach dem auch die inquisition vber die vom Adel, Gelehrte vnnnd andere ergangen, vnd bey jedem Standt, etwann einer, etwa zwen, zu mehrmalen aber gar keiner just erfunden worden. Ist es entlich auch an die frommen Herren Landbetriegern, vnd Lapidem Spitalauficum machenden Leckern kommen. Die wurden mit solchen gespöt auf die Wag gestellt dz mir selbst in meinen Leid der Bauch vor lachen wolt zerspringen, so kundten auch die gefangenen selbst das lachen nit halten: Dann da kundte der mehrtheil deß ernstern Gerichts nit erwartten, sondern wurden mit Pritschen vnd Geißeln von der Wag geschmissen, vnd zu anderen Gefangenen, jedoch bey gebührender Rott geführt. Sein also von so grossen Hauffen so wenig geblieben, daß ich mich ihre zal zu eröffnen schâme, doch waren hohe Personen auch darunter, wiewol man einen wie den andern mit Sametin Kleid vnnnd Lorbeerzweyweg geehrt.

Probe
der
Land-
betrieger

die edlen
darunter
werden in-
zwischen
ausge-
zeichnet.

Wie nun die inquisition nun mehr allerdings vollendet gewesen, auch niemand mehr auff der seiten, dann wir arme gekuplete Hund da stunden: Trit entlich der

Hauptleut einer herfür und spricht: G. Strawlin, wann es E. G. gefällig, wolte man diese arme Menschen, welche ihren unverständ erkent, ohne ihr Gefahr auch nuhr zur Lust auff die Wag stehen lassen. Ob doch etwas rechtes unter ihnen were. Allererst war ich in grossen Nöhten, dann in meinem Creutz war diß nuhr mehr mein Trost, daß ich nit müste so in schanden stehen, oder von der Wag gepentscht werden. Dann mir zweiffelt nit, das viel der gefangenen wündschten, sie weren zehen Nächt bey vns in dem Saal geblieben: Noch weil es die Jungfraw bewilligt, muß es sein, vnnd wurden wir auffgelöst, auch einer nach dem andern auff gestellt: wie- wol es nuhr mehrestheils mißlungen, wurde ihrer doch weder gelacht noch sie gepentscht, sondern mit frieden auff ein freund des Verf. eine seit gestellt. Mein Gesell war der 5. der erhielt sich stattlich, deswegen von Menniglichen, sonderlich aber dem Hauptmann, so vns erbetten, gefroloctet, vnd von der Jungfrawen gewöhnliche Ehr ihm erzeigt wurde. Nach der Verf. selbst kommt auf die Wage ihm wischen abermal zweu flur hinauff. Ich aber war der Acht, so bald ich nun mit zittern auffgetretten, sihet mich mein Gesell, so allbereit inn seinem Sammet da gefessen, freundlich, vnd Lächlet die Jungfraw selbst ein wenig: Nach dem ich aber auff alle gewicht beharret, heisset mich die Jungfraw mit gewalt auffziehen. Deswegen noch 3. Mann an das ander theil der wag gehanget, so doch nichts vermöcht: deswegen bald der Knaben einer auffgestanden, vnd überlaut geschrien der der ist ist, darauff der ander geantwortet: So last ihm sein wiegt am meisten Freyheit gelten, welches die Jungfraw vergönnet: vnd besreyt den ersten Keyser nach dem ich mit gebürlichen Ceremonien auffgenommen worden, wird mir die Wahl gegeben, einen gefangenen, wer mir gesiel, zuerlösen. Deswegen ich mich nit lang besonnen, vnd den ersten Keyser, der mich lengsten erbarmet, erwehlt, welcher dann bald loß gelassen, vnd zu vns mit allen Ehren gesetzt worden. Wie nun der letzte auch auffgestellt worden, die gewicht ihm aber

zu schwer worden, siehet vnder deß die Jungfraw meine Rosen, die ich von dem Gut in die Händ genommen, deswegen sie dieselbe durch ihren Knaben bald von mir Gnedig begehrt: Die ich ihr willig vber-schickt. Vnnd ist also dieser erste Actus vmb zehen Uhr vor Mittag absolviert worden, deswegen man abermal angefangen zu Trommeten. Welches wir doch noch der zeit nit sehen konten. Vnder deß musten die Rotten mit ihren gefangenen abtreten, vnd eines vrtheils erwarten. Darauff wurde der Rath von den 5 Obersten vnd vns besetzt, vnd von der Jungfrawen als Präsidentin der handel fürgehalten vnnd begert, Es wolt jeder sein Meinung geben, wessen sich mit den gefangenen zu verhalten. Die erste meinung war, man solte sie alle Tödtten, doch einen härtter, dann den andern: Als welche sich wider die lautere Conditionen mutwillig eingestellt. Andere wolten sie gefangen behalten, welches beides weder der Präsidentin noch mir gefiel. Endlich war durch einen Keyser, den ich erledigt, einen Fürsten, meinen Gefellen, vnd mich die sach dahin gebracht. Es solten erstlich, was fürneme Herren weren mit bescheidenheit auß dem Schloß geführt werden. Andere könnte man etwas spöttlichers hinausführen: Die solte man außziehen, vnd nackend lauffen lassen. Die vierdten mit ruten geißeln oder hunden hinaus jagen: was sich gestern willig ergeben, solte man ohn alle entgeltmuß ziehen lassen: Endlich aber die gar mutwilligen, vnd die sich in gesteriger Malzeit so vngedülich verhalten, an Leib vnd Leben nach jedes verwircken straffen. Vnnd diese meinung gefiel der Jungfrawen wol, vnnd behielt die Oberhand: wurde ihnen auch noch zum vberfluß ein Mittag essen vergünt: Welches ihnen bald angezeigt, das Vrtheil aber auff 12. Uhr nachmittag auffgeschoben worden. Hiemit nam der Senat ein End. Vnd verfügt sich gleichwol die Jungfraw sampt den jhrigen an ihr gewöhnlich ort, vns aber wurde der Oberste Tisch in dem Saal eingeben,

Chymische Hochzeit

geschenkt der Jungfraw seine Rose

so schließt sich der 1. Act um 10 Uhr

Gericht über die gefangenen: erste Stimme

zweyte

dritte

mit bitt wir wolten so für gut nemen, biß der Handel vollend außgericht wurde: Als dann sollen wir zum **Mittags-** Bräutigam vnd Braut gefürt werden, mit welchen wir **mahl** vns dann der zeit willig abweisen lassen. Vnder deß wurden die gefangene wieder in den Saal gebracht, vnnnd jeder seinem standt gemess gesetzt. Wurde auch ihnen befohlen sich etwas züchtigers dann gestern beschehen zu verhalten: Welches doch keines verbietens bedörfft, dann ihnen war die Pfeiff ohne daß in die Taschen gefallen. Vnd kann ich nit umb schmeichlen willen, sondern der warheit zu Lieb diß kecklich sagen, daß sich gemeiniglich hohe personen am besten gewußt in solch vnverhofften vnfall zuschicken: Ihre Tractation war zimlich schlecht, jedoch Ehrlich vnd kondten sie ire auff- **sichtbare** wärter noch nit sehen: vns aber waren sie **vnd vn-** sichtbar, welches mich dann höchlich erfrewet. Darneben aber ob **Diener** vns wol das Glück erhöhet, ließen wir uns doch nit mehr als andere beduncken, sonder spracheten mit den andern vnd hießen sie ein gut Hertz haben, es wurde so vbel nit außschlagen, Ob sie nun wol das Vrtheil von vns gern hetten erfahren, war es vns doch so hart eingebunden, daß es keiner dorffte verlauten lassen: Doch trösten wir sie so gut wir kundten, Truncken auch mit ihnen, ob sie doch der Wein möchte frölicher machen. **Erhöhung** Unser Tafel ward mit rotem Sammet bedeckt, mit lauter **derer die** Silbern vnnnd Guldinen Trinck geschirren besetzt. Welches **bestanden** dann die andern mit verwunderung vnd grösten schmerzen gesehen. Eh wir aber vns gesetzt, kommt beyde Knaben herein, vnd verehren von deß Bräutigams wegen jedem die Guldin Vließ, mit einem stiegenden Löwen: mit begeren, wir wolten dieselbe vber der Tafel anhaben, vnd deß Ordens (den S. M. vns jetzt schencket bald auch mit gebürlicher Solennitet Confirmiren wurde) reputation vnd Herrligkeit gebürlicher weiß erhalten, so wir mit höchster vnderthenigkeit angenommen, vnd versprochen, alles was seiner Majestet wurde belieben gehorsamlich

zu verrichten. Neben diesem hatte der Edel Knab einen zedel, darinnen wir ordenlich Lociert wurden, vnnnd begehrt ich sonsten meinen locum nicht zu verhehlen, so mir nit solches vvilleicht zur Hoffart, welcher doch wider das 4. Gewicht, gedeutet wurde. Weil nun vnser Tractation gar statlich, fragten wir der Knaben einen, ob vns nicht erlaubt were vnsern Freunden vnd bekandten bescheid Essen zuschicken, der es denn in kein bedencken gezogen, desßwegen jeder seinem bekandten reichlich durch die Diener zugeschickt, deren sie doch keinen gesehen, vnd weil sie nicht gewußt, wa her es keme, wolte ich einem etwas selbstn bringen, so bald ich aber auffgestanden, war mir schon der Diener einer auff der Hauben, mit vermeldung, er wolt mich freundlich gewarnet haben: dann wa solches der Knaben einer hette gesehen, wer es für den König kommen, welches mir gewißlich vbel erschossen, weil es aber niemand als er gemercket, gedencke er mich nicht zuverrahten, solte aber fürhin desß Ordens würde besser in acht nemmen: Mit welchen Worten der Diener mich warlich dermassen gesetzt, das ich mich inn langer zeit auff meinem stul kaum mehr geregt: Bedandte mich doch der getrewen Warnung, so gut mir in eyl vnnnd schrecken einfiel. Bald darauff fanget man an zu Drommeten, dessen wir schon gewohnet, dann wir wusten wol, dz es die Jungfraw wer, desßwegen wir vns gerüstet sie zu empfangen: die kommet nun mit gewöhnlichem Apparat: Auff ihrem hohen Sessel daher, vnd wird jhr von dem einen Knaben ein hoher guldiner Becher, von andern aber ein Pergamentin patent vorgetragen: Wie die nun vom Sessel künstlich geschwungen, nimmet sie den Pocal von dem Knaben, vnd vberliffert denselbigen von desß Königs wegen, mit vermeldung er wer vns von seiner M. gebracht, vnnnd solten wir dem zu Ehren in herumb gehen lassen. Auff dieses Pocal deckel stund die Fortuna, von Gold fliedlich gegossen. Die hatte in der Hand ein rohtes fliegendes

dem Verf.
wird alle
Gemein-
schaft mit
den ver-
worfenen
versagt

die
Jungfraw
erscheint

läßt einen
Pocal
herum-
gehen

Sänlein, deswegen ich etwas traurigers getruncken, als dem deß Glücks Tück nun mehr genugsam bekandt worden. Es war aber die Jungfraw gleich so wol als ihr Schmuß ich vermerckt, daß sie villeicht deß Ordens Präsidentin wurde sein: Deswegen wir sie gefragt, wie doch der Orden genent wurde: hat sie vns geantwortet, es wer noch nicht zeit solches zu eröfnen, biß die sach mit den Gefangenen außgericht werde. Deswegen ihnen auch noch die Augen gehalten weren: vnnnd was an jezö vns beschehen, sey nur ihnen zum Anstoß vnnnd Ergernuß, wiwol es noch für nichts gegen der Ehr deren wir gewertig zurechnen. Hiemit empfieng sie das Patent von dem andern Knaben, in zwey theil vnderchieden: dem ersten hauffen wurde daß Patent vngesährlich so viel vorgelesen:

die ver-
worfenen
werden
getheilt

Anklage
des einen

Sie sollen bekennen, daß sie falschen erdichten Büchern zu leichtlich geglaubt, ihnen selbst zu viel zugemessen, vnd also in diß Schloß kommen, darzu sie doch niemalen berufft worden. Were auch villeicht der mehrertheil vorhanden gewest, sich hierinnen zubefappen, vnd darnach desto prächtiger vnd herrlicher zu leben, so hette auch einer den andern auffgebracht, vnnnd in solch Spott vnnnd Schand gesteckt, weren derwegen werth ein zimliche straff zu leiden:

Welches sie dann demütiglich bekandt, vnd die Hand dargebotten: darauff den andern etwas hartes vngesährlich auff die weiß zugeredt worden:

und des
zweyten
Theils

Sie wüsten gründlich wol, vnd weren in ihrem gewissen vberzeugt, daß sie Falsche erdichte Bücher geschmiedet, andere genarret, betrogen vnd hierdurch Königliche Ehr bey Männiglich geschmäleret. So wüsten sie was Gottloser verfärische Figuren sie gebraucht. Da sie auch Göttlicher Dreyfaltigkeit nit verschonet, sondern sich derselben Land vnd Leut zu betriegen gebraucht, So wer nun mehr am Tag, mit was Prac-

rieken sie rechten Gästen nachgestellt: vnverstendige eingesetzt. So were Menniglich bekand, daß sie in öffentlicher Zurerrey, Ehebrecherey, Fällerey, vnd andern unreinen wesen steckten, welches alles wider öffentliche ordnung vnserß Königreichß were: In Summa sie wüßten, daß sie K. M. auch bey dem gemeinen Man verkleinert, solten derowegen bekennen, daß sie öffentliche vberwiesene Landbetrieger, Lecker vnnnd Buben weren, welche verdient, daß sie von redlichen Menschen abgeseondert, vnd hertiglich gestrafft würden. Zinder diese bekantnuß kamen die gute Künstler vngern, dieweil ihn aber nicht allein die Jungfraw selbst den Todt getrewet vnd geschworen, sondern noch die ander Parthey hefftig vber sie getobet, vnd einmütiglich beklagt, sie weren von ihnen bößlich hinder daß Licht geführt worden: haben sie grossen vnfall zuwerhätten, endlich solches mit schmergen bekennet, vnnnd doch daneben fürgebracht, was hierinnen beschehen, were ihnen nit in ärgstem zuwermercken: Dann weil einmalen die Herren in das Schloß kommen wöllen, auch hierumben groß Gelt versprochen, hette jeder alle list etwz zuerschnappen gebraucht, vnd es also wie es albereit vor Augen so weit gebracht: Das es aber nit gerathen, hetten sie ihres erachtens nit mehr als die Herren verwürdt: Als welche deß verstands solten gewesen seyn, dz da einer hette sicher herein kommen können, würde er nit vmb schlechtes gewins willen, mit ihnen, mit so grosser gefar vber die Mauren gestiegen sein. So weren ihre Bücher so heuffig auffgekauft worden, daß wer sich anderst nit neren können ein solchen betrug anfangen müssen: Sie verhofften auch wann man recht wolte vrtheilen, es solte an ihnen, als die den Herren wie Dienern gebürt, auff ihr embsigs begehren, gar kein Mißhandlung erfunden werden: Mit solchen vnd dergleichen Worten, wolten sie sich entschuldigen. Es wurde ihnen aber geantwortet: K. M. sey entschlossen

bekennen
vngerne

entschul-
digen sich

darauß
wird
geant-
wortet

alle vnd jede zustraffen, doch einen herter als den andern. Dann was von ihnen fürgebracht werde, seye gleichwol zum theil wahr, solle auch desßwegen den Herrn nicht gar geschend't sein: Die aber mögen sich wol zum Todt rüsten, so mutwilliglich sich angeboten, vnd etwan unverständige wieder ihren willen verführt. Item die mit falschen Büchlin K. M. verlezet, wie denn solche alle auß ihren eignen Schrift, vnd Büchlin zu vberzeugen.

jammern
über ihre
Ver-
urtheilung
welche
vollzogen
wird
Zuschauer
dabey
im
Garten

Hierüber erhub sich bey vielen ein erbärmlich Klagen, Weinen vnd Flehen, Bitten vnd Sußfallen, welches doch alles nit helffen mögen: vnd wundert mich sehr, wie sich doch die Jungfraw so standthafftig konte erhalten, da doch ihr Elend vns allen (wie wol vns mehrertheil viel leids vnd Marter angethan) die Augen vbertrib, vnd zu mitleiden bewegt: Dann sie fertigt bald ihren Knaben ab: Der brachte mit sich alle Kürisser, so sich heut bey der Wag eingestellt: diesen wurde befohlen, jeden den seinen zu sich zu nemmen, vnd in ihren grossen Garten, in ordentlicher procession, daß allweg ein Kürisser mit einem gefangnen gienge, zuführen. Da denn jeder den seinen so artlich erkent, das ich mich verwundert. Es wurde aber auch meinem gestrigen Companen erlaubet hinauß in den Garten ungebunden zugehen, vnd der Urthel Execution bey zu wohnen. So bald nun jedermann hinauß komen, schwinget sich die Jungfraw auß ihrem Stul, vnd begehret wir wolten auch auff den Trappen auffügen, vnd bey der Urtheil erscheinen: Welches wir nit geweigert, sondern ließen alles auff dem Tisch (ohne das Pocal, welches die Jungfraw dem Knaben zuverwahren befohlen) stehn, vnd fuhren in vnserm Schmuck auff dem Stul hinauß, welcher für sich selbst so sanfft gangen, als wir im Luft fuhreten, biß wir also in den Garten kommen, da wir sammentlich abgestanden. Dieser Garten war nicht sonderlich zierlich, allein gefiel mir daß die

Bäum so ordentlich gesetzt waren, sonst ließe auch ein köstlicher Bronne darinnen, mit wunderbarlichen Bildern, vnd inscriptionen, auch selzamen Zeichen (deren ich wills Gott in künfftigem Buch gedenden will) gezieret. In diesem Garten war ein hülzerin Gerüst auffgemacht, mit schönen gemahlten Decken in umbhenget. Es waren aber 4. Gång vbereinander gemacht: der erste war herrlicher dann der ander keiner, vnd deswegen mit ein weiß Daffeten Umbhang bedeckt. Also das wir damalen noch nicht wissen kundten, wer darvnder wäre. Der ander war leer, vnd unbedeckt: Die letzten zwen waren abermal mit rothem vnd blawem Daffet bedeckt: So bald wir nun zu dem Gerüst kommen, neyget sich die Jungfraw nahend zu der Erden, deswegen wir hefftig erschrocken. Dann wir kundten leichtlich erachten, der König vnd Königin musten nit weit sein: Wie wir nun auch vnser Reverenz wie billich erzeigt: führt vns die Jungfraw durch den Schnecken auff den andern Gang, da sie sich zu oberst gestellet, vnd wir in voriger ordnung geblieben. Wie sich nun der Keyser, den ich erlöst, damalen, wie auch zuvor ob der Taffel, gegen mir erzeigt, kan ich ohne böser Mäuler nachtheil nicht wol erzählen. Dann er kundte wol erachten, in was Trübsal vnd sorgen, er jetzt were, da er erst mit solchem Spott muste des Vrtheils erwarten, vnd er nun mehr durch mich zu solcher dignitet vnd würde da stunde: Vnder des tritt die Jungfraw, so mir erstmals die Ladung gebracht, vnd die ich bisshero nimmer gesehen, herfür: blaset erslich mit ihrer Posaunen eins herab, eröffnet hierauff mit lauter stimm daß Vrthel also:

Es möchte die König. M. Mein aller: S. von Herzen wüdschen, daß alle vnd jede so hie versamlet, mit solchen qualiteten auff S. M. erfordern weren erschienen, daß sie dero zu ehren mit größerer frequenz daß Hochzeitliche angestellte Srewdenfest köndten zieren.

dessen
Inskriften
der Verf.
verspricht

Dank-
barkeit des
Keyfers
gegen
seinen
Befreier

die
Heroldin
erscheint
wieder

ihre An-
rede an
die Ver-
urtheilten

Weil es aber Gott dem Allmächtigen anderst gefallen,
 hat sein M. nichts dawider zu murren, sonder muß
 bey altem löblichen herkommen, dieses Königreichs wider
 S. M. belieben verbleiben. Damit aber nun J. M.
 angeborne Miltigkeit in aller Welt möchte celebrirt
 werden, hat sie mit dero Rächten vnd Landtstünd dahin
 allerdings gehandelt, das daß gewonliche Vrtheil vmb
 mercklichs gelindert wurde: wölle also erstlich den Herren
 vnd Potentaten nit allein daß Leben gänglich geschendct,
 sondern auch sie frey loß gelassen haben. Mit fr. Gunst
 vnd G. bitt, es wolten J. L. ja nit zürnen, daß sie
 S. M. Ehren Sest nit können beywohnen, sondern ge-
 denken, Es sey J. L. ohne das von Gott dem All-
 mächtigen mehr auffgelegt, dann sie füglich vnd mit
 ruh tragen mögen, der habe auch in außtheilung seiner
 Gaben, ein vnbegreiflich bedenden, So sey es auch J.
 Reputaz nicht nachtheilig, wann sie schon bey solchem
 vnserm Orden verworffen werde, weil wir einmal nit
 alle, alles können mögen. Das aber J. L. von bösen
 Leckern verführt worden, solle an ihnen nicht vnge-
 rochen bleiben. Wie dann sein Maj. willens in kurzem
 L. L. ein Catalogum Haereticorum oder indicem expurga-
 torium mit zutheilen, damit dieselben forthin mit besserem
 Verstand können vnder gutem vnd bösen dijudiciren:
 Weil auch S. M. in kurzem auch vnder dero Biblio-
 thec ein Außmusterung, vnd die Verführische Schriften
 dem Vulcano auffzuopffern bedacht, Will sie L. L. Sr.
 Dienst vnd G. gebeten haben. Es wölle jeder mit den
 seinigen auch so hausen: Damit verhoffentlich allem
 vbel vnd vnraht künfftig möge gestewret werden. Dar-
 neben sollen sie auch ermahnet sein, füröhin so vnbe-
 dachtsam nimmer herein zu begeren, damit ihnen nicht
 voriges der verführern entschuldigung möchte fürge-
 rupfft werden, vnd sie bey meniglichen in spot vnd ver-
 achtung kommen: Endlich weil je die Landschafft etwas
 an ihr L. zu fordern, verhoffe J. M. Es werde keiner

Vrtheil in
 Ansehung
 der
 Potentaten

sich beschweren mit einer Ketten oder was er bey händen zu lösen, vnd also freundlich von vns abzuschneiden, vnd durch vnser begleit wider sich zu den seinigen begeben.

Die andern, so im 1. 3. vnd 4. Gewicht nit be-
standen, will J. M. so leichlich nit von sich lassen: zweytes
Urtheil
Damit nun auch die S. M. gelindigkeit mögen spüren, 2.
ist ihr befehlch, dieselbige gang nackend auß zuziehen,
vnd also fort zuschicken.

Was in 2. vnd 5. Gewicht zu leicht erfunden 5.
worden, solle neben der entblössung auch mit einem,
2. oder mehr Brandmalen (nach dem jeder leichter oder
schwerer gewest) bezeichnet werden.

Die so von 6. oder 7. ohn die anderen auffge- 4
zogen worden, sollen etwas gnädigers gehalten werden.
Vnd so fortan: dann es wurde auff jede Combination
ein gewisse straff verordnet, welches zu lang wurde hie
zuerzählen.

Die so sich gestern freywillig abgesondert, sollen 5.
ohn alle entgeltuß ledig außgehn. Entlich sollen die
vberwiesene Landtbetrieger, so kein Gewicht auffwegen 6.
mögen, an Leib vnd Leben nach gelegenheit,
mit dem Schwert, Strang, Wasser vnd Ruten ge-
strafft werden. Vnd solle solch Vrtheils Execution vn-
beweglich andern zum Exempel, gehalten werden.

Hiemit brach vnser Jungfraw daß Stäblein: dar- Ende des
gehaltene
auff bließ die ander, so daß Vrtheil verlesen ihr Po-
saun, vnd tratt mit hoher Reverenz gegen denen, so Gerichts
under dem Umbhang gestanden. Aber hie kan ich nit Summe
der Ge-
wogenen
vnderlassen, dem Leser von der zahl vnserer Gefangenen
etwas zu eröffnen: Deren so ein Gewicht: waren 7. 7. 21. 35.
35. 21. 7.
die zwey gewogen waren 21. die drey, 35. die vier, 1. 150. 125.
35. die fünff, 21. die sechs 7. Aber so auff die siben
kam, vnd doch nit gern auffheben möcht, der war einer,
vnd zwar den ich erledigt: Sonsten deren, die gar hin-
durch gefallen, waren viel. Deren aber so alle Gewicht

ihre Ver-
schieden-
heit auff den Boden gezogen etlich. Vnd so hab ichs fleißig
in mein Schreibtäfelin, da sie vnderschiedlich vor vns
gestanden, abgezählet vnd notiert. Vnd das sich hoch
zu verwundern, das vnder allen denen, so etwas ge-
wogen, keiner dem andern gleich gewesen. Dann ob-
schon vnder den dreyen wie gesagt, 35. gewesen, hat
doch dieser den 1. 2. 3. der ander den 3. 4. 5. der
dritt den 5. 6. 7. vnd so fortan gewogen, daß also
zum höchsten wunder, vnder 126. so etwas gewogen,
keiner dem andern gleich gewesen, vnd die wolte ich
all, mit jedes Gewicht wol nennen können, wann mir
es nicht noch der zeit verboten were: Ich hoffe aber
es solle künfftig mit der interpretation an tag kommen.

Verhalten
beym
Abzug

Als nun diß Urthel verlesen worden, waren die
Herren zu forderst wol zu frieden. Weil sie sich bey
solcher strenge eines milten Sentenz nicht hetten ver-
sehen dürffen. Deswegen gaben sie noch mehr, dann
man begert, vnd lediget sich jeder mit Ketten, Ge-
schmeid, Gold, Gelt vnd andern, so viel er bey han-
den, vnd namen mit Reuerenz vrlaub. Wiewol nun
den Königlichen Dienern verboten, keines im abzug zu
spotten. Kondten doch etliche Spottvögel daß lachen
nit halten, vnd zwar war es lächerlich genug, wann
sie sich so geschwind ohn hinder sich sehen darvon
machen: Etliche begerten man wolte ihnen den ver-
sprochenen Catalogum fürderlich zukommen lassen, wol-
ten sie sich mit ihren Büchern dermassen verhalten, daß
es R. M. würde gefällig sein. Welches ihnen aber-
malen zugesagt worden, vnder dem Thor wurde jedem
auß einem Becher ein Oblivionis haustus gegeben, da-
mit er also vnfalls möchte vergessen.

Verhalten
der Diener
dabey

Trunck
der Ver-
gessenheit

Nach diesem zogen die Freywillige darvon, die ließ
man vmb ihrer redligkeit willen Passiren, doch solten
sie nimmer in solcher gestalt herwider kommen. Da
ihnen aber, wie auch den andern, etwas mehrers er-
öffnet werde, solten sie liebe Gäst sein.

Vnder deß war man am außziehen, in welchem dann abermal ein vngleichheit, nach jedes verwircken gehalten worden. Etliche wurden nackend vnbeschedigt fortgeschickt: Etliche trib man mit Glöcklin vnd Schellen hinaus. Etliche wurden hinaus gepeutscht. In summa der Straffen waren so mancherley, daß ich sie nit alle erzählen kan. Endlich kam es auch an die letzten, mit denen verzog es sich etwas längers: Dann biß etlich gehenckt, etlich geköpfft; etlich ins Wasser gesprenget, Andere anders abgefertigt wurden, gieng eine gute zeit fürvber. Ober solcher Execution giengen mir warlich die Augen vber, nit zwar der Straff halber, welche sie sonsten vmb ihres frevels willen wol verdient, sondern in betrachtung Menschlicher blindheit, daß wir vns jimmerdar in dem bemühen, daß vns vom ersten fall hero versiegelt: Wurde also der Gart so kurz zuvor aller voll war, bald geleeret. Das außer den Soldaten fein Mensch mehr da war. So bald nun solches beschehen, auch auff Sünff Minuten lang sich ein Stille erhebt: Kam herfür ein schönes schneeweisses Einhorn, mit einem guldin Halsband, darinnen etliche Buchstaben, herfür biß zu dem Brunnen, daselbsten neyget es sich auff beyde fordere Süß, als ob es dem Löwen, so auff dem Brunnen so vnbeweglich stund, daß ich ihne für Steinen oder Ehrnen gehalten, hiemit ehr beweiset: der nam also bald das bloße Schwerdt, so er in den Klawen geführt, vnnd brach es mitten entzwey, dessen stücke meines bedunkens in den Brunnen versunken. Brüllet darauff so lang, biß eine weiße Tauben in ihrem Schnäbelein ein Nestlein von einem Velbaum bracht, welche der Löw als bald verschlucket, vnd darauff zu frieden worden. So gieng auch das Einhorn mit frewden wider an sein Ort. Hierauff führet vnser Jungfraw vns wider den Schnecken vber das Gerüst herab, vnd also war vnser Reverenz abermal gegen dem Umbhang gethan. Musten wir vnserere Händ vnd Häupter auß

ihre Straffen

finden Mitleid

Nachtspiet
ein Einhorn

Löwe

Schwerd

eine Taube

die Zuschauer werden weggeführt

dem Brunnen waschen, vnd in vnser Ordnung da ein kleine zeit warten, biß der König durch einen verborgenen Gang sich wider in seinen Saal verfüget, vnd wir auch wider mit sonderlicher Music, Pomb, Pracht, auch löblichem Gespräch auß dem Garten in voriges vnser Losament geführt worden. Vnd diß geschah vmb vier Vhren nach Mittag. Damit vns nun die weil der Zeit nicht zu lang wurde, gab die Jungfraw vnser jeder ein Edlen Knaben zu, die waren nicht allein köstlich bekleydet, sondern auch trefflich gelehrt. Kundten deßwegen von allen sachen so artlich discurriren, daß wir vns billich zu schämen hatten. Diesen wurde befohlen, vns im Schloß herumb (jedoch an gewisse ort) zuführen: vnd da müglich vnsern begeren nach die weil zuverkürzen. Vnder deß nam die Jungfraw vrlaub, mit verträstung sie wolte bey dem Nachtesen wider erscheinen. Vnd darauff die Ceremonien suspensionis ponderum celebrieren, mit bit, wir wolten also deß morgenden Tags mit gedult erwarten: dann morgen musten wir dem König präsentiert werden. Wie sie nun also von vns gescheiden, thäte vnser jeder wz jm am liebsten. Ein theil besahe die schöne Tassen, die sie jnen selbst verzeichneten, bedachten sich auch wz die wunderliche Characteres bedeuten möchten, etliche musten sich mit speiß und Tranc wider erquicken: ich zwar liesse mich meinen Knaben, samt meinem gesellen im schloß hin vnd her führen, welcher spazier weg auch die tag meines lebens mich nimmer gewesen soll: dann neben manchen herrlichen antiquiteten wurden mir auch der Könige begräbnuß gezeigt, bey welchen ich mehr gelernet, dann in allen Büchern geschrieben steht. Daselbst steht auch der herrliche Phönix von dem ich vor zweyen Jahren ein sonder Büchlein hab außkommen lassen, bin auch willens vom Löwen, Adler, Greiffen, Salcken, vnd andern mehr (da anderst diese meine Narration wird Frucht schaffen) vnd zwar von jedem

die
Jungfraw
geht auch

jeder
ergöht sich
nach seiner
Art

der Verf.
auch

sein
Büchlein
von
Phönix

ein sonder Tractätlein mit derselben Abriss, vnd Inscriptio-
tion ans Licht kommen zulassen. Es dauren mich auch
noch meine andere Consorten, daß sie solchen thewren
Schatz versaumt: vnd muß doch gedencken, Es seye
Gottes sonderlicher will hierin gewesen. Vnd hab ich
zwar mehrertheil meins Knaben genossen, dann wie
jedes Ingenium war, also führt er seinen anbefohlenen
an end vnd ort die ihm gefellig. Nun waren meinem
Knaben die Schlüssel hierzu vertrauet, deswegen mir
vor andern diß Glück zugestanden. Wiewol er nun
auch andere hierzu beruffen, meineten sie doch, es würden
solche Begrebnussen nur auff dem Kirchhoff sein, darzu
sie noch wol (wann je da etwas zu sehen) Kommen
werden. Es sollen aber auch solche monumenta, wie
wir beyde sie verzeichnet vnnd abgeschrieben, meinen
Dancckbaren schulern nit verhalten werden: das ander
so vns zweyen gezeigt ist worden, war die herrliche
Bibliothec: Wie die auch vor der Reformierung bey
einander war. Von welcher (wiewol sie mir mein Herz
erquickt, so oft ich ihrer gedencke) desto weniger begehrt
zu sagen: weil dern Catalogus auffß ehest ans Licht
kommen soll. Zu eingang dieses gemachs, steht ein
groß Buch, dergleichen ich niemalen gesehen, in welchem
sein alle Figuren, Saal, Portal, auch alle schrift, Anigmata,
vnd dergleichen gerissen, wz im ganzen Schloß zusehen.
Wiewol wir nun auch von diesem etwas versprochen,
halt ich doch noch der zeit innen, vnd muß die Welt
vor besser lernen erkennen. Bey jedem Buch steht sein
Autor gemahlet. Deren wie ich verstanden, viel sollen
verbrennt werden, damit auch jr gedechtluß von rechten
Leuten außgetilgt werde. Wie wir nun auch solches
perlustirt, vnd kaum heraus Kommen waren, lauffet
ein anderer Knab daher, vnnd wie er den vnsern etwas
in ein Ohr geredt, vbergiebt er ihm die Schlüssel, der sie
bald den Schnecken hinauff getragen: Unser Knab aber
war sehr erplichen, vnnd weil wir ihm mit bitten hart

was er
gesehen

die
Bibliothec

zugesezt, vermeldet er R. M. wöll nicht haben daß jemand die beyde, als bibliothecam vnd die Begrebnussen sehe, woll vns desßwegen, so lieb wir sein Leben haben, bitten, solches niemand zu entdecken, weil er es schon allbereit geleugnet. Desßwegen wir beydes in frewden vnd forcht gestanden, doch blieb solches verschwiegen vndd fraget niemand mehr darnach, hatten also an beyden orten drey stund zugebracht, welche mich niemalen gerewet. Wiewol es nun albereit sieben geschlagen, gab man vns doch noch nit zuessen, Es war aber vnser Zunger mit stettiger erquickung wol zubüssen, vnd wolt ich bey solcher Tractation mein lebenlang fasten. Vnder desß wurden vns auch die schöne brunenwerck, Bergwerck, auch allerley Kunst Officinen gewiesen, deren keine war, die nit all vnser Kunst, wenn man die all zusammen schmelzte, vbertreffe. All ihr gemacht waren in ein halben Cirkel gebawen: Damit sie das Köstliche Ohrwerck, so in Centro an einen schönen Thurn gemacht war, vor Augen haben, vnd sich nach der Planeten lauff (welches hieran Herrlich zusehen war) richten möchten. Darbey ich abermal leichtlich erachten können, waran es vnsern Künstlern fehle, wiewol meines beruffs nit ist, dieselbige zu informieren. Endlich kam ich in ein Weiten Saal (welcher zwar den andern schon lengst gezeigt worden) darinnen stund in der mitten ein Globus terrenus, dessen Diameter 30. schuh hielt, wiewol fast das halbe theil, biß an etlichs, so mit den stafflen bedeckt war, in die erden vergraben war: diesen Globum konten 2. Man, mit seinen gewerben artlich herumb bringen, daß allweg mehr nicht, dann soviel vber den Horizontem zusehen war. Wiewol ich nun leichtlich mercket, daß er auch einen sonderlichen nugen muste haben, konte ich doch nit wissen, warzu die guldin Ringlin, die an etlich orten darauff waren, dieneneten. Dessen mein Knab gelacht, vnd ermant, ich wolt sie fleißiger besehen. In summa, ich fand da mein

vergift
darüber
den
Hunger

sieht ver-
schiedene
Kunst-
wercke

einen
Globus

Vatterland auch mit Golde notiert: deswegen mein
gesell das seinig auch gesucht vnnnd also befunden. Weil
nun solches auch bey anderer, so geblieben, heimat ge-
standen: Saget vns der Knab für gewiß, Es seye
gestern von ihren alten Atlante (so heist der Astronomus)
R. M. angezeigt worden, daß alle vergulte puncten
derer Vatterland, wie dz von jedem angezeigt worden,
ad unguem respondiēre. Deswegen er auch da er gesehen,
das ich mich außgeschetzt, vnd doch bey meinen
Vatterland ein punct stehe, der Hauptleut einen ange-
richt, für vns zu bitten, daß wir auff Glück vnd Un-
glück, ohn vnsern schaden auffgestellt wurden, sonder-
lich weil eines Vatterland ein sonderlich gut signum
habe. So seye auch er der Knab, als welcher vnder
allen den grōsten gewalt hatte, nit ohne vrsach mir zu-
gegeben worden, dessen ich mich dann bedandct, vnd
hierüber fleissiger nach meinem Vatterland gesehen, auch
befunden, daß neben dem Ringlein noch etliche
schōne Striemen weren, welches ich mir doch selbst
nit zu Ruhm oder Lob wil gesagt haben. Ich sahe noch
wol mehr auff diesem Globo, welches ich nit beger zu
eröffnen, es gedēcke ihm doch jeder selbst nach: warumb
nicht jede Statt ein Philosophum hab. Zieraff führet
er vns in den Globum gar hinein. Daß war also ge-
macht, auff dem Meer da es ohne daß grossen platz,
war ein Tafel, darauff drey Dedication vnd Autoris
nam stund, diese kundt man Subtil auffheben, vnd
durch ein geschmeidig Brettlein, in dz Centrum, welches
ihre vier tragen möcht, hinein kommen, dz war mehr
nit, dann ein rund Bredt, darauff wir sitzen, vnd wol
bey hellen tag (jetzmal was es schon dunckel) die
Sternen hetten Contemplieren können: Meines erachtens
waren es lauter Carbunckele, die glängeten in gebüren-
der Ordnung vnd lauff so schön, dz ich kaum mehr
herauß wolt, dessen hernach der Knab bey der Jung-
fraw gedacht, die mich offtmals mit veriert: dann es

und auf
demselben
sein
Vatterland

wird in
denselben
hinein-
geführt

war albereit essens zeit, vnd hatte in dem Globo ich mich dermassen ergucket, daß ich fast der lestt beim Tisch war. Deswegen saumbt ich mich lenger nit, vnd wie ich meinen Roß (zuvor hatt ich ihn abgelegt) wieder angethan, vnd zu Tisch getretten, würde mir von den Dienern so viel Reverenz vnd Ehr entbotten, das ich vor scham nit auffsehen dorfft, vnd ließ also die Jungfraw, so meiner auff einer seiten gewartet, vnberuust, stehen: welches sie bald gemercket, mich bey dem Roß erwischt, vnd also zu Tisch geführt: von Music vnd anderer Herrlichkeit weiter zusagen, halt ich für vn- nötig, weil nicht allein solche nicht genugsam außzusprechen, auch oben, so viel in meinem vermögen, gerümbt worden: in Summa da war nichts dann Kunst vnd lieblichkeit. Nachdem wir nun vnser thun, so wir nachmittag gehabt, einer dem andern erzehlet, (wiewol der Bibliothec vnd Monumenten geschwiegen worden) auch wir albereit vom Wein lustig waren: Sengt die Hoff- meysterin, Dögtin die Jungfraw an: Liebe Herren, Ich hab ein grossen zand mit einer meiner Schwester: In vnserem gemach haben wir einen Adler: Nun nehren wir denselben mit solchem fleiß, dz jede will die liebste sein, vnd haben deswegen manchen Zand. Die Tag beschlossen wir mit einander zu ihm zugehn, vnd gegen welcher er sich am freundt- lichsten erzeigen wird, desse solt er eigen sein, diß geschabe, vnd trug ich wie gemeiniglich in meiner Hand ein Lorbeerzweig, meine schwester aber hat keinen: wie er nun vns beyde ersicht, gibt er von stund an meiner schwester einen zweig, den er im schnabel hat, vnd begert hingegen des meinen, welches ich ihm geben. Nun vermeint jede er habe sie am liebsten, weß hab ich mich zu verhalten? Solches der Jungfrawen züchtiges für- bringen, gefiel vns allen wol, hette auch gern jeder die Solution gehört, weil aber Menniglich auff mich sahe, vnd den anfang von mir zu haben begert, war mein Gemüt dermassen verwirt, das ich ihm anderst nit wuste

genießt
über der
Tafel
viele Ach-
tung

Hoff-
meisterin,
Dögtin
verwickelte
reden

die Jung-
fraw legt
eine Frage
vor

er eine
andere

zu thun, den ein anderst an der stat zu setzen, sprach
derhalben: Gnedigs Fräwlein, Ewer G. quästion wer
leichtlich auffzulösen, wann mich nit eins bekümmert.
Ich hatte zween gesellen, die beyde liebten mich ohne
maß, weil sie nun zweiffelten, welcher mir am liebsten,
beschlossen sie vnversehens zu mir zulauffen, wen ich
alsdenn auffangen würde, der were der rechte: Daß
theten sie nun, doch möchte der eine dem anderen nit
gefolgen, blieb deßwegen dahinden, vnd weinet: den
andern empfieng ich mit verwundern. Wie sie mir nun
nachmalen den handel entdeckt, wuste ich mich nit zu
resolvieren, habe es also bishero anstehen lassen,
ob ich doch hierein guten rath finden möchte: die Jungfraw
wundert sich hierüber vnd mercket wol warumb es mir
zu thun were, antwortet deßwegen, wolan, so last vns
beyde wett sein: Begehre hierauff von anderen die So-
lution. Ich hette sie aber schon wizig gemacht: fieng
deßwegen dieser auch an. In meiner Statt wurde die dritte
newlich ein Jungfraw zum Todt vervrtheilt: weil sie
aber den Richter vmb etwas dauret, ließ er ausruffen,
da jemand wer, der die Jungfraw begerte zu erfechten,
daß stund ihm frey. Nun hatte sie zwen Liebhaber,
der ein macht sich bald fertig kam auff den plan seiner
wiederpart zu erwarten. Vnder deß präsentiert sich der
ander auch, weil er aber zu spat kommen, gedacht er
dennoch zu streiten, vnd sich mit willen vberwinden zu-
lassen, damit nun die Jungfraw bey leben bleibe, welches
dann auch geschehen. Hierauff wolte sie ein jeder
haben. Nun lehrt mich ihr Herren wem gebürt
sie? Die Jungfraw kundt sich nimmer enthalten, sprach:
Ich meinete viel zu erfahren, so komm ich selbst ins
Nieg, noch möcht ich hören, ob mehr vorhanden weren: vierte
Ja wol antwortet der 3. Größer abentheur ist noch
nie erzehlet worden, dann mir selbst begegnet: In
meiner Jugend liebet ich ein ehrliche Jungfraw, damit
nun solch mein Lieb zu erwütschten end möchte kom-

Chymische Hochzeit

4

men, mußte ich mich eines alten Mütterleins gebrauchen, die brachte mich auch leglich zu jhr. Nun begab sich, daß eben der Jungfrauen Brüder zu vns kamen, da wir 3. allein beysammen waren, die erzürneten so sehr, daß sie mit wolten daß leben nemen, weil ich aber so sehr bat, mußte ich endlich schweren, jede ein Jahr lang für mein Ehlich Weib zu haben: Nun sagt mir jhr Herren, solte ich die alte oder junge vorgenommen haben: Dieses Kegels lachten wir alle gnug, vnd wie wol jhr etlich darüber zu einander mumleten, wolte doch keiner den außschlag geben. Darauff fieng der 4. an: In einer Statt wohnet ein Ehrliche Sraw vom Adel, die ward von Menniglich lieb gehalten, sonderlich aber von einem Jungen Edelman, der jhr zuviel zumuten wolt, sie gab ihm endlich den Bescheid: werde er sie im kalten Wintter inn einen schönen grünen Rosengarten führen, so solte er gewert sein, wa nicht, solle er sich nimmer finden lassen. Der Edelman zog hin in alle Land, ein solchen Mann, der diß prästieren kundte, zu finden, biß endlich traff er ein altes Mänlein an, der versprach ihm solches zu thun, wa er ihm das halbtheil seiner Güter werde versprechen: Welches dieser bewilliget, vnd jener verrichtet. Deßwegen er benandte Sraw zu sich in seinen Garten berufft, die es wider verhoffen alles Grün Lustig vnd Warm befunden, darneben sich jhres versprechens erinnert, vnd mehr nit dann noch einmal zu jhrem Herren zukommen begehret, dem sie jhr Leid mit seuffzen vnd zehren geklaget. Weil aber der jhr Trew gnugsam gespüret, fertigt er sie wider ab jhrem Liebhaber, der sie so Thewr erworben, ein genügen zuthun: den Edelman bewegt dieses Ehemans redligkeit so sehr, daß er ihm Sünden fürcht, ein so Ehrlich Weib zu berühren, schicket sie also mit Ehren jhrem Herren wider heim: Wie nun solcher beyder trew deß Mänlein erfahren, wolt er wie arm er sonst war, auch nit der geringst sein, sondern

fünfte

stellet dem Edelman all seine Güter wider zu, vnd zog darvon: Nun weiß ich nit liebe Herren, wer doch vnier diesen Personen die größte trew möchte bewiesen haben. Sie war vns das Maul recht abgehawen, so wolt auch die Jungfraw nichts anders respondieren, dann nur fahre fort ein anderer Herr. Deswegen sich der fünfft sechste auch nicht saumt, sieng an: Liebe Herren, ich begers nit lang zu machen. Wer hat grösser Sreud? Der so siebende das, so ihm geliebet anschawet, oder der so ihm nur nach gedenckt? Der so es sihet, sprach die Jungfraw. Nein antwortet ich, hiemit erhob sich ein Streit: deswegen ruffet der Sechste: Liebe Herren, ich soll ein Weib nemmen, Nun hab ich vor mir ein Jungfraw, ein Verheurate, vnd ein Wittib, helfft mir dieses zweyfels ab, so will ich hernach auch helfen jenes schlichten. Da gehts noch wol, antwortet der Siebende, wa man die Wahl hat: Mit mir hat es ein andere Gestalt: In acht meiner Jugendt liebet ich ein schöne vnd ehrliche Jungfraw von grund meines Herzen, vnd sie mich widerumb, noch kunten wir auß versagung irer Freund nit ehelich zusammen kommen, würde deswegen einem andern wiewol ehrlichen züchtigen Gefellen Vermählet, der hielt sie in Zucht vnd Liebe, biß sie in Kindsbanden kam, da es ihr so saur würde, daß meniglich meinert sie wäre Todt, wurde auch also köstlich, vnd mit grossem Leyd zur Erden bestattet: Nun gedacht ich, hat dir diß Mensch in ihrem Leben nicht mögen zu theil werden, so wiltu sie doch also Todt vmfahen, vnd gnug küssen, nam deswegen meinen Diener zu mir, der grub sie wider bey Nacht auff, wie ich nun den Sarch eröffnet, vnd sie in meine Arm geschlossen, auch ihr Herz berühret, befand ich, daß es sich noch ein wenig reget, welches von meiner wärme, je mehr vnd mehr zu genommen, biß ich entlich gemerckt, daß sie eigentlich noch lebet, trug sie deswegen in stillen zu Haus, vnd nach dem ich ihren erkalteten Leib, durch ein köstlich

Kräuterbad erwärmet, befahl ich sie meiner Mutter, biß sie eines schönen Sohns genaß, dessen ließ ich auch wie der Mutter getrewlich pflegen: nach zweyen Tagen, da sie sich hefftig verwundert, entdecket ich ihr allen fürgeloffenen handel mit bit, sie solte nun fürohin mir eheliche beywohnung thun: dessen sie sich dergestalt beschweret, wann es ihrem Ehemann, der sie wol vnd ehrlich gehalten, werde leid sein, da aber solches auch sein will, seye sie nun mehr einem so wol als dem andern mit Liebe verpflichtet: Nun lude ich nach zweyen Monaten (dieweil muste ich anders wahin verreyßen) ihren Ehemann zu gast, vnd wie ich ihn vnder anderem befraget, Ob er auch sein verstorbene Hausfraw, da die ihm wider zu Haus käme, wolte wider annehmen: Er aber solches mit zeheren vnd weinen bejahet. Bracht ich ihm entlich sein Weib sampt dem Sohn: Neben erzehlung aller verloffener Handlung, mit bitt, er wolte solche meine fürgenommene Verehligung mit seinem Consens ratificiren. Nach langem disputieren, mochte er mich von meinem rechten nicht bringen, muste mir also das Weib lassen, noch war der Streit umb den Sohn: Sie fiel ihm die Jungfraw in die red vnd sprach, mich wundert, wie ihr habt mögen dem betrübten Mann sein Leyd dopplen. Wie antwortet dieser, war ich es dann nit befügt: Ober das erhub sich ein disputieren vnder vns, doch wolte der mehrertheil, er hätte recht gethan, Nein sprach er, Ich hab ihm beedes sein Weib vnd Sohn geschendet: Jetzt sagt mir liebe Herren, war mein redlichkeit, oder deß Mannes frewd größer? Diese wort hetten die Jungfraw dermassen erquickt, daß sie glich umb dieser beeder willen ließ ein Trunck herumb gehen. Darauff giengen der anderen vbrigen auffgaben, etwas verwirrtes zu, daß ich sie nit alle behalten kundt. Eins felt mir noch ein. Daß sagte einer, er hatte vor wenig Jahren einen Medicum gesehen, der habe auff den

Winter ihme Holz eingekauft, darbey auch sich den ganzen Winter gewermet, So bald aber der Fröling wider herbey kommen, habe er eben diß Holz wider verkauft, vnd also vergebens seiner genossen. Sie muß Kunst sein, sprach die Jungfraw, aber die zeit ist nunmehr fürvber, Ja antwortet mein Gesell, wer die Rägel nit alle weist auffzulösen, der mag es ein jeden bey ein eigenen Botten wissen lassen, Ich meinte nit, daß ihm solte versagt werden: vnter deß ward das gratias angefangen zusprechen, vnd stunden wir alle sampt von der Tafel auff, mehr satt vnd frölich dann voll, möchte auch wünschen, daß alle Gastungen vnd Malzeiten also gehalten wurden. Wie wir vns nun wider ein wenig in dem Saal erspaziert, fraget vns die Jungfraw, ob wir begerten, der Hochzeit ein anfang zumachen: Ja sprach einer, Edle vnd Tugentsame Jungfraw. Darauf fertiget sie ein Knaben heimlich ab, fuhr doch vnter deß mit vns im Gespräch fort. In Summa sie war mit vns so heimlich, dz ichs wagt, vnd ihres Namens begert. Die Jungfraw lächlet meines Fürwitz, ließ sich doch nichts bewegen, sonder antwortet: mein Nam helt fünf vnd fünfzig, vnd hat doch nur acht Buchstaben, der dritte ist deß fünfften dritter theil, Kompt er dann zu dem sechstem, So wirt ein zahl, dessen Radix schon vmb den ersten Buchstaben grösser wirt, dann der dritte selbst ist, vnd ist deß vierdten halbtheil. Nun seind der fünf vnd siebent gleich, so ist der letst dem ersten auch gleich, vnd machen mit dem anderen soviel als der sechste hat, der doch nuhr vmb vier mehr als der dritte drey mal hat: Nun sagt ihr mir mein Herr, wie heiß Ich? Die Antwort war mir krauß gnug, noch ließ ich nit nach: Sprach, Edle vnd Tugentsame Jungfraw, mocht ich nit einen einigen Buchstaben erlangen? Ja wol sprach sie, dz ist wol zuthun, was mag dann, antwortet ich wider, der Siebent haben? Er hat, sprach sie, so viel als der Herren hie seind: Hiemit war ich Content, vnd fand

neunte
Frage

der
Jungfraw

Keuffelig-
keit

Räthsel,
wegen
ihres
Namens

60.

nehmlich
so viel als
Jung-
frawen
sind

ihren Namen leichtlich: dessen sie wol zufrieden war, mit vermelden, es solte vns noch wol mehrers unverborgten sein. Vnder dessen hatten sich etliche Jungfrauen fertig gemacht: Die kamen daher mit grossem zween Jünglinge gepräng: Erstlich leichteten ihnen zwen Jüngling vor. Der ein war eins lustigen Gesichts, hellen Augen, vnnnd feiner proportion. Der ander war etwas Zornigs anzusehen, was er haben wolt, das muste sein, wie ich nachmalen innen worden. Vff sie folgten erstlich vier vier Jungfrauen. Die eine sahe züchtig zu der Erden, an geberden gar Demütig. Die ander war auch ein züchtige schamhaftige Jungfraw, die dritte entsetzet sich vmb etwas, da sie in die Stuben tratte. Wie ich aber vernommen, so kan sie nit wol bleiben, da man zuviel lustig ist. Die vierdte bracht etliche Streuslein mit sich, ihre Liebe vnd Freygebigkeit hierdurch zuerzeigen. Nach diesen vieren kamen zwo, so etwas herrlichers bekleydet. noch zwo Die grüsseten vns schön. Die eine hat ein ganz blawen Rock, mit guldin Sternlin versetzt. Die ander ganz grün mit rohten vnd weissen Strichen geziert, auff den Haupten hatten sie fliegende Tüchlein, welche ihnen auff das zierlichst zustunden. Entlich kam eine allein, die eine Herzogin hatte ein Krönlin auff dem Haupt, sahe doch mehr vber sich gehn Himmel denn auff Erden. Wir meineten alle es wäre die Braut, Aber es fehlet noch weit, wiewol sie sonsten an Ehren, Reichthumb vnd stand der Braut weit vberlegen, vnd diese hat nachmal die ganze Hochzeit regieret. Nun in solchem fall folgten wir vnserer Jungfrauen, sielen ganz nider auff die Knie, wiewol sie sich gar demütig, vnd Gottsförchtig erzeiget; Bot jedem die Hand, vermanet vns auch, wir solten vns nit zu hoch ab diesem verwundern, dann diese wäre ihrer geringsten Gaaben eine: Vnsere Augen aber solten wir zu vnserem Schöpffer erheben, vnd hierinnen sein Allmacht lernen erkennen, auch in angefangenem vnserm Lauff fortfahren, Gott zu Lob, vnnnd dem Menschen

zu gut, vns solcher Gnaden gebrauchen. In Summa
ihre wort waren gar anderst, dann vnserer Jungfrawen,
die war noch was Weltlichers: Sie trungen mir durch
Marck vnd Bein. Vnd du, sprach sie weiter zu mir,
hast mehr dann andere empfangen, sihe das du auch
mehr außgebest: Diese Predigt war mir gar frembd.
Dann wie wir die Jungfrawen mit der Music ersehen,
meineten wir, wir musten schon tanzen, aber die zeit
war noch nicht da. Nun stunden die Gewicht, deren
oben meldung gethan worden, noch alle da. Deswegen
hieß die Königin (ich weiß doch nicht wer sie gewesen)
jede Jungfraw eins zu sich nemmen. Vnserer Jung-
frawen aber gab sie das ihrige, so das lest vnd gröste
gewesen, vnd hieß vns hernach folgen: vnser Majestät
war da etwas geringers: dann ich mercket wol das
vnser Jungfraw vns nur zu gut wäre, vnd wir nicht
so gar hoch geschetzt weren, wie wir vns schier zum
theil selbst wolten anfangen einbilden: Wir gieng also
in vnser Ordnung hernach, da wurden wir in das erst
Gemach geführt, da hencet vnser Jungfraw der Kö-
nigin Gewicht am ersten auff, vnnnd wurde dabey ein
schön Geistlich gesang gesungen. In diesem Gemach
war nichts köstlichs, dann etlich schöne Betbüchlein, deren
man dann nimmer gerahten kan. In der mitten stund
ein auffgericht Pult, zum betten gar füg ich, darauff
knühet die Königin nider: Vmb die musten wir alle
herumb knühen, vnd der Jungfrawen, so auß ein
Büchlein gelesen, nachbetten: Daß solche Hochzeit mit
Gottes Ehr vnnnd vnserm nutzen abgehe. Hierauff kamen
wir in das ander gemach, da hencet die erste Jung-
fraw ihr Gewicht auch auff vnd so fortan, biß alle
Ceremonien verrichtet worden. Hierauff bot die Königin
jedem wider die hand, vnd schied mit ihren Jungfrawen
darvon. Vnser Präsidentin blieb noch ein weil bey vns,
weil es aber allbereit umb zwey Vhren in der Nacht
war, wolte sie vns lenger nit auffhalten. Mich ge-

die
Gewichte
werden
wegge-
nommen

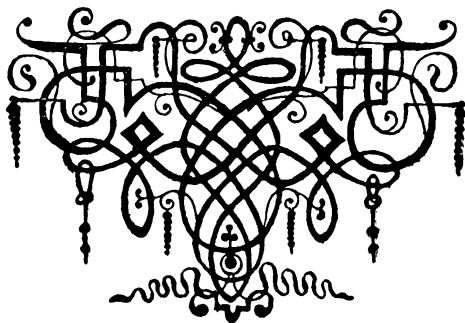
Gemach
der
Königin
Geräthe

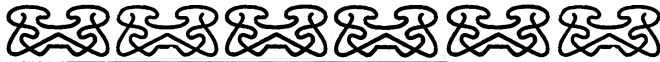
die Jung-
fraw geht
schlafen

dauchte sie war sehr gern umb vns, noch nam sie ein gute nacht, vnd befahl vns die Nacht rüwiglich zu schlaffen, schied also freundlich gleichsam vngern von vns. Unsere Knaben waren der sachen berichtet, weiseten deswegen jeden sein Kammer, blieben auch bey vns in einem andern betlin, damit so wir etwas bedurfften, wir ihrer vns gebrauchen köndten. Mein Kammer (von andern weiß ich nichts zusagen) war Königlich bereitet, mit schönen Teppichen, vnd Gemälden umbhendet. Vor allem aber liebte ich meinen Knaben, der war so trefflich beredt, vnd in Künsten erfahren, dz er mich auch noch umb ein stund bracht, vnd erst umb halbe viere entschlief. Vnd diß zwar war die erste Nacht, daß ich mit ruh geschlaffen. Noch ließ mir ein schändlicher Traum nicht zu lieb werden. Dann die ganze Nacht gieng ich mit einer Thüren umb, die kundt ich nit auffbringen, entlich gereth es mir. Mit solchen Santaseyen vertrieb ich die zeit biß Ich entlich gegen Tag erwachet.

Verrichtung der Knaben des Verf. Schlafkammer

vnd Traum von einer Thür





Vierter Tag.

Ich lag noch in meinem Bett, vnd besahe algemach die herrliche Bilder vnd Figuren, so hin vnd wider in meinem Gemach waren, vnter deß erhört ich schnell ein Music von Zincken, als ob man schon allbereit in der Proceßion wer: mein Knab wischet aus dem Bet als ob er von Sinnen were, sahe auch einem Todten viel gleicher, dann ein Lebendigen, wie nun mir gewesen sey, ist gut zgedencken, dann er saget, die andern wurden allbereit dem König präsentiert, Ich wuste mehr nit zuthun, dann die hellen zehren zuweinen, vnd mein Saulkeit selbst zu verfluchen. Noch that ich mich an, Aber mein Knab war lengst fertig, vnd lieff zum Gemach hinauß, zu sehen wie doch die Sachen stunden. Er kam aber doch bald wider, vnd bracht die fröliche Pottschaft, daß gleichwol nichts versaumt were, allein hätte ich dz Frühstück verschlafen, man hätte mich doch vmb meines Alters willen nit begert zu wecken. Jetzt aber sey es zeit, daß ich mit ihm zum Brunnen gehe, da seyen sie mehrertheils versamlet: Von diesem Trost kam mein Geist wider, ward deswegen bald mit meiner Kutten fertig, vnd zog dem Knaben nach, in obgemelten Garten, zu dem Brunnen. Nach dem wir nun einander salviert, auch die Jungfraw meines langschlaffens gespottet, führt mich bey der Hand zu den Brunnen, da fand ich das der Löw, an statt seines

der Verf.
erwacht
spät

vnd hat
das früh-
stück ver-
schlafen

sieht einen Schwertes, ein ziemliche grosse Taffel bey sich hatte.
Löwen mit Wie ich nun die eben besichtiget, befand ich, dz sie auß
einer den alten Monumenten genommen, vnd hieher zu son-
Taffel derlicher Ehr gesetzt worden: Die Schrift war etwas
auß alte abgelescht, will sie derowegen, wie sie ist, hie-
her setzen, vnd einem jeden nach zudencken geben.

HERMES PRINCEPS.
POST TOT ILLATA
GENERI HUMANO DAMNA,
DEI CONSILIO:
ARTISQVE ADMINICVLO,
MEDICINA SALVBRIS FACTVS
HEIC FLVO.

Bibat ex me qui potest: lauet, qui vult:
turbet qui audet:
BIBITE FRATRES, ET VIVITE.

∞ >: XXIC V W >:

Schrift
war leicht
zu lesen
er trinkt
muß sich
anders
anziehen

Diese Schrift war nun gut zu lesen, vnd zu ver-
stehen, mag auch wol darumb hieher gesetzt worden
sein, weil sie leichter, dann sonst keine. Nach dem
wir vns nun erslich auß dem Brunnen gewaschen,
Nuch jeder ein Trunck auß einer gang güldin Schalen
gethan: Musten wir der Jungfrawen noch einmahl in
den Saal folgen, vnnnd daselbsten newe Kleyder an-
ziehen: Diß waren gang guldene Stuck, mit Blumen

herrlich gezieret. So wurde auch jedem ein ander Guldin
Fluß gegeben, welche mit Edelgestein vbersezt waren,
vnd mancherley Wirkung, nach jedes wirkhener Krafft
mit sich bracht. Daran hieng ein schweres stück Gold,
darauff waren Sonn vnd Mond gegen einander gebildet,
auff der andern Seiten aber stund dieser Spruch: des
Monds Schein wird sein wie der Sonnen Schein, vnd
der Sonnen Schein wird siebenmal heller sein, dann
jezt. Vnser vorige Geschmeid aber wurden in ein Trüch-
lein gelegt, vnd der Diener einem befohlen: Nach diesem
führet vns die Jungfraw in vnser Ordnung hinauß,
da warteten allbereit vor der Thür die Musicanten, alle
in rohtem Samet mit weissen Borten bekleidet: Hierauff
wurde ein Thür (so ich zuvor nie offen gesehen) zum
Königlichen Schnecken eröffnet. Da hinauff führet vns
die Jungfraw, sampt der Music, 305. Staffeln hinauff.
Da sahen wir nichts dann lauter köstliche vnd künstliche
Arbeyt. Jemehr wir auch giengen, je herrlicher die Zier
wurde, biß wir endlich zu oberst in ein gemahlet Ge-
wölb kommen: Da warteten vnser auff die 60. Jung-
frawen, alle köstlich bekleydet, so bald die nun sich gegen
vns geneyget, wie auch wir vnser Reuerenz so gut wir
konden erzeiget, fertiget man vnser Musicanten ab, die
musten wider den Schnecken hinunder: Vnd wurd die
Thür beschloffen. Hierauff wurde ein klein Glöcklin geleutet:
Da kam ein schöne Jungfraw herfür, die brachte jedem
einen Lorberkrantz: Vnsern Jungfrawen aber wurde ein
Zweig gegeben. Vnder des ward ein vmbhang aufge-
zogen. Da ersah ich den König vnd Königin: Wie
die in ihrer Majestät da sassen. Vnd da mich die
gesterige Königin nicht hette so trewlich ermahnet, hette
ich mein selbstn vergessen, vnd solch vnßäglich herrlig-
keit dem Himmel verglichen, dann neben dem daß der
Saal von lauter Gold vnd Edelgestein glänzet, waren
doch der Königin Kleydung dermassen beschaffen, das
ich sie nicht ansehen mocht. Vnd da ich zuvor etwas

gibt sein
voriges
Ges-
schmeide
ab

findet
Music

wird ins
Königl.
Zimmer
geführt

findet in
einem
Gewölbe
60 Jung-
frawen

Sieht den
König vnd
die Köni-
gin in
ihrem
Glanz

für schön gehalten, war doch da alles eins vber das ander, wie die Stern am Himmel erhaben. Hiezzwischen tratt die Jungfraw hinein, so namen auch jede Jungfraw vnser einen bey der Hand, vnd präsentierten also mit hoher Reuerenz dem König: Darauff hub die Jungfraw also an zu reden: Das Ewer Königliche Majestät zu Ehren: Allergnädigster König vnnnd Königin, gegenwertige Herren sich mit Leibs vnd Lebens gefahr hieher begeben, das haben S. M. billich zu erfrewen, weil auch mehrertheil qualificiert E. M. Königreich vnnnd Landen zu amplifizieren: Wie die dann selbsten von jedem allg. werden explorieren können, wölte also hiemit E. M. Ich sie in Vnderthänigkeit präsentiert haben, mit vnderthänigster bitt, solcher meiner Commission mich zu erlassen, vnnnd von jedem meins thun vnnnd lassens gnugsame Kundtschafft allergnädigst einnehmen. Hiemit leget sie ihren Zweig auff die Erden. Nun wolte es sich gleichwol gebühren, daß vnser einer auch etwas hette hierauff geredt: Weil vns aber allen war das Fäpfflein herab gefallen: Tratt endlich der alte Atlas herfür, vnd sprach vons Königs wegen: König. May. thun sich ewerer Ankunfft allergnädigst erfrewen, wölle auch Ihr Königliche Onad allen vnnnd jeden zugesagt haben. Mit deiner verrichtung E. Jungfraw sein sie auch Allgt. zufrieden, solle dir auch desßwegen ein Kön. verehrung vorbehalten seyn. Wer doch ihr meinung, du soltest dich noch heut ihrer annemmen: Dann sie wusten dir nichts arges zu zutrawen. Hierauff hub die Jungfraw den Zweig wider demütig auff. Vnd musten wir also hiemit auff das erstemal mit vnsern Jungfrawen abtreten. Dieser Saal war vornen vierecket, fünffmal breyter dann er lang war, gegen dem außgang aber, hatte er ein grossen Bogen wie ein Thor, darinnen stunden im Zirckel drey herrliche Königliche Stüle: doch war der Mittel etwas höhers, dann die andern. Nun sassen in jedem Stul zwo Personen. Im ersten saß ein

die Jungfraw mit der sackel stellt die Gäste vor

Gäste können nichts reden, Utlaf antwortet

Beschreibung eines Sals Stüle

Alter König, mit einem grawen Bart, doch war sein Gemahel vberaus schön vnd Jung. Im dritten Stul saß ein schwarzer König, mittelmäßiges alters: Neben diesem war ein fein alt Mütterlein, nicht Bekrönet, sondern mit einem Schleyer verhület. Im mitlen aber sassen die zwey Junge Menschen. Die hatten gleichwol Lorberkränz auff ihren Haupten, ob ihnen aber hieng ein grosse köstliche Kron. Nun waren sie gleichwol damalen nicht so schön, als ich mir sie fürbildet. Aber das muste so seyn. Zinder ihnen saßen auff einem runden Bandt mehrertheil alte Männer: Deren doch keiner, das mich wunder nam, kein Schwert, noch ander Wehr bey sich hatte, so sahe ich auch kein andere Leibsquardi: Dann etliche Jungfrawen, so gestern bey vns gewesen, die sassen auff der seiten, an dem Bogen. Sie kan ich nit verschweigen: Der kleine Cupido slog da auch vmb, haspelt vnd gaucklete doch mehrertheil auff der grossen Kronen vmb. Zu weilen sezet er sich zwischen beyde Liebhabende hinein, etwas ihnen lächlend mit seinem Bogen. Ja er stellet sich auch zu weilen, als wolte er vnser einen schießen. In Summa das Knäblin war so mutwillig, daß es auch der kleinen Vögelin, so hauffenweiß im Saal vmbflogen, nicht verschonet, sonder sie verieret, wa er kundte, die Jungfrawen hatten auch ihr kurgweil mit ihm: vnd wann sie ihn kundten erwischen, mochte er so balt nicht von ihnen kommen, machte also dieser kleine Knab alle Frewd vnnnd Wollust. Vor den Königen stund ein kleines aber vber die massen zierliches Altärlein: Darauff lag ein ein Altar schwarz Sametin Buch, mit Gold nur ein wenig bes- darauff:
1. Buch,
2. liechtlin,
3. Sphära,
4. Uhr,
5. brönlin,
6. Todten-
kopff.
Neben diesem stund ein

1. ein alter
König mit
e. jungen
Gentahlin
3. ein
schwarzer
König u.
ein alt
Mütterlein
2 junge
Leute

Bänke u.
wer dar-
auff saß

Cupido

scherzt mit
Vögeln
und Jung-
frawen

Sphära oder Himmelskugel, die gieng für sich selbst
artlich herumb. Nach dieser ein kleines schlag Ohrlin,
darauff ein klein Christallin Rohrbrünlin, darauß ein
Blutroht hell Wasser stetigs lieff, vnnnd entlich ein Todten-
kopff. In dem war ein weiße Schlang, die war so
lang, daß ob sie wol ringsweiß vmb die andere stuch
herumb froch, blieb ihr doch allweg der Schwanz in
einem Aug, biß der Kopff wider zum andern hinein
kam, wich also nimmer auß ihrem Todtenkopff: begab
sich dann das sie Cupido ein wenig pfezet, so wischet
sie so geschwind hinein, daß wir vns alle verwundern
musten. Neben diesem Altärlin waren hin vnd wider
in dem Saal wunderliche Bilder, die regeten sich alle
als ob sie lebten, vnd hatten so wunderliche Santasey,
das mir vnmüglich war alles zuerzählen. So erhub
sich auch wie wir hinaus giengen, ein so wunderliche
Vocal Music, daß ich nit eygendlich wuste, ob es von
Jungfrauen, die noch darinnen blieben, oder von den
Bildern selbst gehalten wurde. Nun wir waren auff
dissmal zufrieden, vnd zogen mit vnseren Jungfrauen
darvon, so waren allbereit vnser Musicanten vorhanden,
die führten vns wider den Schnecken hinab, aber die
Thür wurde fleissig beschloffen und verrigelt. Wie wir
nun wider in den Saal kommen, fangt der Jung-
frauen eine an: Schwester mich wundert, daß du dich
vnder so viel Personen hast wagen dörrfen: Mein Schwester,
antwortet vnser Presidentin, ich besorget mich vor keinem
so vbel, als vor dem: deutet also auff mich. Diß wort
gienge mir nahe zu hertzen, dann ich verstund wol, dz sie
meins alters spottet. Vnd zwar war ich vnder allen der
eltest. Doch tröstet sie mich wider, mit verheissung, da
ich mich würde recht mit ihr halten, wölte sie mir dieses
Lasts wol abhelffen. Diweil ward das Essen wider
auffgetragen, vnnnd jedem sein Jungfraw beygesetzt: die
wusten vns mit holdseligem Gespräch die Weil wol zu-
verkürzen. Was aber ihr Gespräch vnnnd Kurtzweil

eine
Schlange

Bilder

Musik
führet die
Gäste wie-
der ab

die Jung-
frauen
scherzen
über das
Alter des
Verf.

er speißt
mit den
Jung-
frauen

gewesen, darff ich nicht auß der Schul schwätzen. Der mehrertheil fragen aber waren von Künsten, dabei ich leichtlich erachten kundt, daß Jung vnd Alt mit Kunst umhgienge. Noch lag mir immer im Sinn, wie ich doch wider köndte Jung werden: War deswegen etwas trawrigers: Das mercket die Jungfraw, hub derowegen an: Ich mercke wol was diesem jungen Gesellen fehlet. Was gilts wann ich künfftige Nacht bey ihm schlaffe, er soll morgen lustiger seyn: Hierauff fiengen sie an zu lachen, vnd wiewol mir Roht an allen orten außgieng, muß ich doch meins eygenen Vn Glück's lachen. Nun war einer da, der wolte mein Schmach wider an der Jungfraw rechen: Sprach deswegen, Ich hoffe es werden nicht allein wir, sondern auch die Jungfrawen selbstien zugegen vnserm Bruder zeugnuß geben, daß sich vnser Jungfraw Präsidentin versprochen, künfftige Nacht bey ihm zu schlaffen: Desß wer ich wol zufrieden antwort die Jungfraw: wann ich mich nit vor diesen meinen Schwestern zubeförchten hette: denen wer es nit zu thun, wann ich ohn ihren Willen mir den Schönsten vnd besten erwehlete. Mein Schwester, fieng bald ein andere an, wir spüren hiebey, daß dich dein hohes Ampt nicht stolz gemacht. Da wir nun auß deiner erlaubnuß gegenwertige Herren vns zu Schlawbulen möchten durchs Loß außtheilen, soltestu mit vnserm guten willen, solche praerogativam haben. Wir lieffen diß also ein Schertz seyn, fiengen auch also an wieder einander zuzusprechen, vnser Jungfraw aber kundt vns nit vngevertiert lassen, fieng deswegen wider an: Ihr Herren, wie wann wir das Glück lieffen erzeigen, wer doch heunt bey dem andern schlaffen mußte. Wolan, sprach Ich, kans nit anders seyn, so können wir ein solch er bieten nicht abschlagen. Weil nun beschlossen wurde, solches nach dem Essen zu probieren, wolten wir auch lenger nicht zu Tisch sitzen, stunden also auff, vnd spazieret jeder mit seiner Jungfrawen auff vnnnd ab.

Tischreden

Verf.
wünscht
wieder
jung zu
werden

erhält von
der Jung-
fraw einen
Trost

den ein
anderer in
Ernst an-
nimmt

wie sich
die Jung-
frawen her-
aus finden

ste wollen
lösen

Nein, sprach die Jungfraw, das soll noch nit sein, aber laßt sehen, wie vns das Glück gefellen wölle. Hierauff wurden wir voneinander vertrennet: Nun erhob sich erst ein disputation, wie diese sachen anzugreifen, es war aber diß nur ein angelegtes Spiel, dann die Jungfraw thet bald den fürsschlag, wir solten vns vndereinander in einem Ring vermischen: so wolte sie an jhr anheben zuzählen, vnnd mußte der Siebend, mit dem nachfolgenden siebenden für gut nemen, es wer jetzt gleich ein Jungfraw oder Mann, wir versahen vns keines Lists, ließens desßwegen geschehen, vnd da wir meinten, wir vermischten vns eben wol, waren die Jungfrawen doch so verschmigt, daß jede ihren Ort schon vorhin wuste: die Jungfraw hub an zu zählen, da traff es ein Jungfraw, nach jhr ward das siebend wider ein Jungfraw, zum 3. wider ein Jungf. und diß geschah so lang, biß alle Jungfrawen mit vnserer verwunderung herauskommen, vnd vnser keiner getroffen worden, blieben also wir arme tropffen allein stehn, vnd mußten noch vnser darzu spotten lassen, vnd bekennen daß wir ja redlich betrogen weren, In summa, wer vns in vnserer ordnung hette gesehen, möchte sich schier desß Zimmels fall ehe versehen haben, dann daß es nimmer an vns kommen solt. Hiemit war vnser scherz auß, vnd mußten wir vns der Jungfrawen Schalkheit gefallen lassen. Hiezwischen kam auch zu vns der kleine

Cupido mutwillige Cupido, weil aber der von Königlicher Majest. wegen da war, Auch von derenwegen vns ein trunck

man
trinkt auß einer guldin Schalen, vberliefert: Auch vnser Jungfrawen zum König abfordert, darneben erklärt, er fundte dißmals lenger nit bey jhnen seyn, fundten wir vns nit recht mit jhm erlieben. Ließen jhn also mit gebührender vnderthänigster dancksagung fort fliegen. Weil nun auch hiezwischen, meinen Consorten die Srewd in

man
tanzt die Süß kam, solches auch die Jungfrawen nicht vngern sahen, hatten sie in kurzen ein züchtig Tänglin ange-

stelt: denen ich mehr mit freuden zusähe, dann halff. Dann es kundten sich meine Mercurialisten so artig in den hossen schickten, als ob sie das Handwerck lengsten gelernet. Nach etlichen Tänzgen kam vnser Präsidentin wider daher, vnd vermeldet vns, wie das sich die Künstler vnd Studiosi gegen ihrer König. Majest. erbotten, deren zu ehren, vnd gefallen vor dero abzug ein fröliche Comödiam zu agieren, wolten nun wir derselben auch beywohnen, vnd König. Maj. auff der Sonnen hauß begleiten, das were dero Lieb, vnd wolte solches in allen gnaden erkennen: Hierauff theten wir vns zu- forderst der angebotener ehr allerunderthänigst bedanken, vnd nicht allein hierinnen, sondern noch mehrern vnserer geringe Dienst demütigst offerieren: welches die Jung- frau wider anzeigt, vnd bald bescheid bracht, Kön. May. auff den gang in vnserer Ordnung zuwarten, dahin wir dann bald geführt wurden, stunden auch nicht lang da: Dann die Königliche procession war schon vor- handen, doch ohn alle Music: vorher gieng die unbe- kante Königin, so gestern bey vns gewesen mit einem kleinen vnd köstlichen Krönlin in weiß Uliß bekleydet, die trug mehr nit dann ein klein Crucifix, so von einem Perlin gemachet war, das war heut zwischen dem Jungen König vnd der Braut auffgemachet gewesen: nach ihr giengen die Sechs vorgenandte Jungfrauen zu zweyen Glieden, die trugen des Königs Kleinot, so auff das kleine Märklin gehörig. Auff diese kamen die drey König, vnder denen der Bräutigam in der mitten war, gieng aber schlecht, nur in schwarz Uliß auff Italie- nisch bekleydet, hatte ein klein schwarz rund Hütlin auff, mit einem kleinen schwarzen spitzigen Sederlin: das zog er freundlich gegen vns ab, hierdurch sein gnad gegen vns zuerweisen, gegen diesem neygeten wir vns (wie auch gegen den ersten) wie wir dann dessen er- innert worden. Nach den Königen, kamen die drey Königin, deren die zwo köstlich bekleydet waren. Allein

die Gäste werden zur Comödie eingeladen

der König wohnt der Comödie auch bei

die mittel gieng auch ganz Schwarz, vnd trug ihr der Cupido den Schweiff nach: Hierauff wurde vns gewuncken zu folgen, vnd nach vns den Jungfrauen, biß entlich der alte Atlas den Keyen beschloffen. In solcher Proceßion kamen wir entlich durch manchen köstlichen Gang auff der Sonnen Haus, daselbsten auff einem zugerichten stattlichen Gerüst, neben dem König vnd Königin, der angestellten Comödi zuzusehen: Wir zwar stunden den Königen (gleichwol vnterscheiden) an der rechten, die Jungfrauen aber zur lincken, außgenommen denen, so die Königliche Insignia befohlen. Denen war zu obrist ein sonderer Stand eingegeben: Was aber andere Diener waren, die musten zu vnderst, zwischen den Säulen stehen, vnd also für gut nemen. Weil nun an dieser Comödi viel sonderlichs zu bedenden, wolte ich dieselbige kürzlich zu vberlauffen, nicht vnderlassen.

Stellung
der
Zuschauer

Inhalt
der
Comödie

erster
Act

Erstlich kam heraus ein alter König, mit etlichen Dienern, für dessen Thron wurde ein kleines Kästlin gebracht, mit vermeldung, es were auff dem Wasser gefunden worden: Wie man nun solches eröffnet, war es ein schön Kind: das neben etlichen Kleynoten, auch ein klein Pergamentin versigelt Brieflin, welches Überschrift an den König stund: Deswegen der König solches bald eröffnet, vnd nach dem ers gelesen darüber gewei- net, hierauff zeigt er seinen Dienern an, mit was großem schaden, der Moren König seiner Basen das Land eingenommen, vnd allen königlichen Samen biß an des Kind außgetilget hette. Mit deren Tochter er doch jederzeit, seinen Sohn hette gedacht zuvermählen. Schwur darauff ewige Feindschafft wider den Mohren vnd seine Gehülffen zutragen, vnd solches an ihm zu rechnen. Hiemit befahl er das Kind zartlich aufzuziehen, vnd sich wider den Mohren gefaßt zu machen. Solch rüsten nun, vnd des Töchterlins disciplin (Sie war aber

nach dem sie ein wenig erwachsen, ein Alten Lehrmeister vndergeben) wehret durch den ganzen ersten Act. mit viel feiner vnd löblicher Kurgweil hinaus.

Hiezwischen ließ man ein Löwen vnd Greiffen miteinander kämpffen, vnd blieb dem Löwen der Sieg: Welches auch wol zusehen war. Zwischen-
spiel

Im andern Act. Kam auch der Mohr herfür, ein schwarzer tückischer Mann. Der hatte nun mit schmerzen vernommen, wie das sein Mord eröffnet, vnd ihm doch ein Sträwlein durch List were entzuckt worden, berathschlagt sich deswegen, wie er einem so mächtigen Seind kondte mit List begegnen, welches ihm auch endlich durch etliche so auß Hungersnot zu ihm geflohen, gerahen: Vnd das Jungfräwlein wider meniglichs verhoffen in seine Händ kommen, der sie dann gleich erwürgen lassen, wann er nicht von seinen eygnen Dienern wunderbarlich wer betrogen worden. Wurde also dieser Act. mit einem wunderbarlichen Triumph deß Mohren auch beschloffen. Zweiter
Act

Im 3. Actu wurde vons Königs wegen ein groß Kriegsheer wider den Mohren versamlet, vnd vnder einen Alten dapfferen Ritter gethan, der fiel dem Moren ins Land, biß er endlich mit gewalt die Jungfraw auß dem Thurn erledigt, sie wider bekleidet. Nach diesem richteten sie geschwindt ein herrlich Gerüst auff, stellten ihr Sträwlin darauff: Bald kamen 12. Königliche Gesandten, vnder welchen bedachter Ritter die Red that: vnd vermeldet, wie das sein Allergnädigster H. König sie nicht allein schon zum andernmal vom Todt erlöset, auch bißhero Königlich auffziehen lassen, sie aber sich nit allwegen, wie sich wol gebürt hatte verhalten. Noch habe J. K. M. sie vor andern seinem Jungen Herren vnd Sohn zum Gemahl erwehlet, begerte auch solche Verlobung Allergnädigst ins werck zu rüsten, da sie sich wurden auff folgende Articul gegen S. M. Verloben. Hiemit laß er auß einem Patent etliche herrliche Con- Dritter
Act

ditionen, die wol wert weren, hie zuerzählen, wann es nit zu lang würde: kürzlich, die Jungfraw schwur einen Ayd, solches vnbeweglich zuhalten: sich darneben solcher so hohen gnad auff's zierlichst bedankend. Deswegen huben sie an zu singen, Gott, den König, vnd die Jungfraw zu loben, tratten also auff dißmal wider ab.

Zwischen-
spiel

Zur Kurtzweil wurden dieweil die vier Thier Danielis, wie er die im Gesicht gesehen, vnd außführlich geschrieben, auffgeführt, welches alles sein gewisse bedeutung hatte.

Vierter
Act

Im 4. Actu ward der Jungfrawen ihr verlohren Königreich wider eingerambt, sie gekrönet, auch ein zeitlang in solchem Schmuck auff dem Platz mit herrlichen Stewden umbgeführt, darauff erschienen viel vnd mancherley Legaten, nit allein ihr Glück zu wünschlen, sondern auch ihr herrligkeit zusehen. Nun bliebe sie nit lang bey ihrer Frombkeit, sondern sieng schon an wider frech vmb sich zusehen, gegen den Legaten vnnnd Herren zuwincken, darinnen sie warlich ihr Person wacker agierte.

Solch ihre Mores werden dem Mohren bald kundt, der wolte solche Gelegenheit nicht versaumen, vnd weil ihre Hoffmeister nit gnugsam achtung auff sie hetten, ward sie leichtlich durch grosses versprechen verblendet, daß sie ihrem König nichts guts vertrawet, sondern sich heimlich dem Mohren nach vnd nach gänglich befohl. Hierauff eylet der Mohr zu, vnd wie er sie durch ihre bewilligung in seine Händ gebracht, gab er ihr so lang gute Wort, biß all ihr Königreich sich jm vnderwarff: Hierauff ließ Er sie in der dritten Scena dieses Actus herauß führen: Vnd erstlich ganz nackend außziehen, auff einem groben hülzen Gerüst an ein Säul binden, vnnnd wol Geißlen: Entlich auch zum Todt verurtheilen. Diß war so kläglich anzusehen, daß es manchem die Augen ibergetrieben, hiemt wurde sie also nackend in

den Kercker geworffen, daselbsten des Todts zuerwarten, vnd das solte mit Gifft beschehen: Welches sie doch nicht ertödtet, sondern gang außsetzig gemacht: War also dieser Actus mehrertheil kläglich.

Siezzwischen föhreten sie Nebucadnezars Bild heraus, Zwischen-
spiel das war mit allerley Wappen am Kopff, Brust, Bauch, Schenckeln, Süßen, vnd dergleichen geziert, von welchen auch in künsttlicher Explication soll geredet werden.

Im fünfften Actu wurde dem Jungen König an- Fünfter
Act gezeigt, was sich mit dem Mohren vnd seiner zukünfftigen Gespons verlossen. Der thet erstlich Intercession bey seinem Vatter für sie, mit bitt, man wolte sie so nicht hangen lassen. Da solches der Vatter bewilliget, werden Legaten abgefertiget sie in ihrer Krankheit vnd Gefängnuß zu trösten: Doch auch ihr vnbedachtsame zuverweisen. Sie aber wil sie noch nit annehmen, sondern bewilliget des Moren Concubina zu sein, welches auch geschehen, vnnnd dem Jungen König angezeigt worden.

Nach diesem kommen ein Chor Narren, deren jeder Zwischen-
spiel ein Stücken mit sich gebracht, daraus machten sie in kleiner eyl ein grosse Weltkugel, die sie auch alsbald verlegen, war ein feine kurzweilige Santasey.

Im sechsten Actu beschloß der Junge König dem Sechster
Act Mohren ein Kampff an zubieten, welches auch beschehen. Vnd wird gleichwol der Mohr erlegt, Aber meniglich hält den Jungen König auch für todt. Endlich kam er wider zu recht, löset sein Gespons, vnd schicket sich zur Hochzeit, befiehlt sie vnder deß seinem Hoffmeister vnnnd Hoffprediger.

Deren der erste sie hefftig gepeiniget, endlich fehret sich das Blätlin umb, vnd wird der Pfaff so ubermütig böß, daß er vber alle wolt seyn, biß solches dem Jungen König angezeigt worden: welcher eylends einen abgefertiget, so dem Pfaffen sein gewalt gebrochen, vnnnd die Braut zur Hochzeit etlicher massen geschmuckt.

**Zwischen-
spiel** Nach dem Actu führet man ein gemachten ober-
grossen Elephanten heraus, der trug ein grossen Thurn
mit Musicanten, welches auch meniglich wol gefiel.

**Siebender
Act** Im letzten Actu erschien der Bräutigam mit solchem
Pomp, daß nicht wol zu glauben ist, vnd mich wunder
genommen, wie solches anzubringen gewesen: Ihm kam
die Spons mit gleicher Solemnitet entgegen: Damit rieß

**Glück-
wunsch an
das Königl.
Brautpaar** alles Volk vivat Sponsus: Vivat Sponsa. Damit sie alle
durch solche Comödiam vnserm König vnd Königin
auff das stattlichst gratulieren. Welches ihnen (wie ich
wol gesehen) ober die maß trefflich gefallen.

Endlich zogen sie also in solcher Procession einmahl
etlich herum, biß zu letzt fiengen sie allzumal also
an zusingen.

I.

Gesang Die liebe Zeit, bringt vns so grosse Freud, mit
des Königs Hochzeit, darumb singet alle, daß es er-
schalle, Glück sey dem ders vns geit.

II.

Die schöne Braut deren wir so lang gewartet, wird
ihm nunmehr vertraut, wir han gewonnen, darnach
wir gerongen, Wol dem der für sich schawt.

III.

Die Eltern gut, die sein nuhn erbetten, lang gnug,
war sie in hut, mehrt euch mit ehren, daß Taufendt
werden, auß ewrem eignen Blut.

Schlußrede Nach diesem ward abgedanckt, vnd nam die Comödi
mit freuden, vnd den Königlichcn Personen sonderlichen
gefallen ein Endt. So war der Abent auch allbereit
herbey kommen, tratten deswegen in vorgedachter Ord-
nung miteinander ab, doch musten wir die Königlichcn

Personen, den Schnecken hinauff biß in obgemelten Saal begleiten, daselbsten waren die Tassen schon köstlich zugericht, vnd war diß das erste mal, daß wir an die Königliche Tafel geladen wurden. Das Altärlein stelt man mitten in den Saal, vnd wurden die besagte sechs Königliche Insignia drauff gelegt. Dazumal hielt sich der junge König gegen vns sehr gnädigst, aber er kundt nit recht frölich sein, sondern ob er wol zu weilen mit vns etwas redet, erseuffhet er doch manchmalen, dessen der kleine Cupido nur gespottet, vnd seinen Mutwillen getrieben.

Die Gäste
begleiten
den König
zur Tafel

Die alten König vnd Königin wahren sehr ernsthaft allein deß einen Alten Gemahl erzeiget sich Frisch genug, dessen vrsach ich doch nit wuste, Herzwischen wurde die erste Tafel mit den Königlichen Personen besetzt, An der andern saßen wir alleine. An der dritten, setzten sich etliche fürneme Jungfrauen nider. Die andere Männer vnd Jungfrauen musten alle auffwarten. Das gieng nun mit solcher köstlichkeit vnd ernsthaftem stillem wesen zu, daß ich mich schewe viel hiervon zureden. Sie fan ich nicht vnangeregt lassen, wie das alle Königliche Personen, vor dem Essen, sich in schneeweisse glanzende Kleyder angezogen, vnd also zu Tisch geseßen. Ob der Tafel hieng vorgemeldte grosse guldine Kron, deren Edle Gestein wol hätten ohn alles anders Licht den Saal erleuchten mögen.

Ordnung
der
Sitzenden

Anzug der
Königl.
Personen

Eine Krone
hängt über
der Tafel

Sonsten wurden alle Liechter von dem kleinen Liechtlein auff dem Altar angezündet, wz die vrsach, weiß ich nit eygentlich. Daß hab ich aber wol war genommen, daß der junge König manchmal der weissen Schlangen auff dem Altärlein zu Essen geschickt, welches mir auch nachdenckens gemacht. Das Geschweß dieses Pandects, war fast aller deß kleinen Cupidinis, der kondte vns, vnnnd zwar mich sonderlich nit vngeveriert lassen. Brachte immerdar etwas wunderlichs auff die Ban. Aber da war kein sondere frewd, alles gieng still zu. Darauf

Cupido
war der
lustigste

ich mir selbstn grosse künfftige Gefahr imaginiren künde, dann auch kein Music nicht gehört wurde, sondern so etwas von vns gefragt wurde, musten wir kurze runde Kurze Unt-
worten Antwort geben, vnd es dabey bleiben lassen. In summa es hatte alles ein so wunderlichs außsehen, daß mir der Schweiß begundte vber den Leib anzufangen zurinnen, vnd glaub ich wol das noch dem behergesten Mann der Muth hätte können empfallen. Wie nun also fast diß Nachtesen zu end geloffen, heisset ihm der Junge König das Buch von dem Urtärlin herreichen, das thet er auff. Rede des
jungen Königs Vnd ließ vns nochmalen durch ein alten Mann fürhalten, ob wir gedächten, bey ihm in Lieb vnd Leyd zuverharren: Da wir solches mit zittern bewilliget, ließ er vns weiter trawriglich fragen, Ob wir uns zu ihm verschreiben wolten, da kondten wir nit hinumb, Es muß auch sein. Zierauff stunde einer nach dem andern auff, vnd schrieb sich mit eignen Händen in diß Buch. Da Der Trunf
des Still-
schweigens
geht der
Reihe nach
herum solches auch verricht, bringet man dz Christallin Springbrünlin herbey samt einem sehr kleinen Christallin Bläßlin, deß truncken alle Königliche Personen nacheinander herauß, darnach wurde es vns auch gereicht, vnd so fortan zu allen Personen, vnnnd wurde diß genennet, der Haustus Silentii. Zierauff boten vns alle Königliche Personen die Hand mit vermeldung, daß da wir an jezo nit an ihnen halten wurden, würden wir sie jezt vnd nimmermehr sehen, welches vns warlich die Augen vbergetrieben, vnser Präsidentin aber versprach sich an vnser stadt gar hoch, welches sie zu friden gewesen. Unter deß wirt ein Glücklin geleutet, darüber erpllichen alle Königliche Personen so hoch, das wir gar wolten verzagen. Bald legten sie ihre weisse Kleider wider ab, zogen ganz schwarze herfür, so wurde auch der ganze Saal mit schwarzem Samet umbhendket, der Boden mit schwarzem Samet bedecket, auch oben an der Böni (welches alles zuvor zugericht gewesen) fürgezogen. Nach dem auch die Tisch weggeraumbt ge-

wesen, vnnnd sich menniglich auff die Bandt herumb gesetzt, wir auch schon schwarze Kuttten angezogen, kommet vnser präsidentin, so zuvor hinausß gegangen, wider herein, vnnnd trug mit sich sechs Schwarz Taffetin Binden, mit welchen sie den sechs Königlichen Personen die Augen verbunden: Da sie nun nichts mehr gesehen, werden fluchs von den Dienern sechs verdeckter Sarch in den Saal getragen, vnnnd nider gesetzt, auch ein niderer schwarzer Sessel in die mitten gestellt. Entlich trat in den Saal hinein ein Kohlschwarzer langer Mann, der trug in der Hand ein scharpff Beyel. Nach dem nun erslich der alte König auff den Sessel geführet worden, wurde ihm das Haupt flur abgeschlagen, vnnnd in ein schwarz Tuch eingewicklet, das Blut aber in ein guldin groß Pocal auffgefangen, vnnnd zu ihm in den beygestellten Sarch ge-
leget, vnd also beseits zugedeckt gestellet. Vnd so giengs mit den andern auch, das ich entlich gedacht es wirt an mich auch kommen: Aber es geschach nit, dann so bald die sechs Personen enthauptet wurden, gieng der schwarze Mann wieder hinausß, dem folget ein anderer nach, so ihn gleich vor der Thür auch Enthauptet, vnnnd sein Haupt sampt den Beyel mit sich gebracht, welches in ein klein Trüchlein ge-
leget worden. Diß gedauchte mich warlich ein Blutige Hochzeit, doch weil ich nit wissen kundt, was noch geschehen möchte, musste ich dazumal mein Witz gefangen nehmen, biß auff weiter bescheid, dann auch vnser Jungfraw hieß vns zu frieden sein, weil vnser etlich Kleinmütig wolten sein, vnd weineten. Dann sprach sie zu vns: Dieser Leben stehet nunmehr in ewerer Hand, vnd da ihr mir folgeten, soll solcher Todt noch viel lebendig machen. Hiemit zeigt sie vns an, wir solten nun schlaffen gehen, vnd vnser halbten weiters nicht bekümmern, dann ihnen solte ihr recht wol geschehen. Gab vns also mit einander ein gute Nacht, mit vermeldung, sie musste heunt der todten Leichnam wachen, diß lieffen wir geschehen, vnnnd wurden

Die Könige
werden
enthauptet

Ihr
Hender
auch

Die Gäste
weinen.

Trost

Todten-
wache

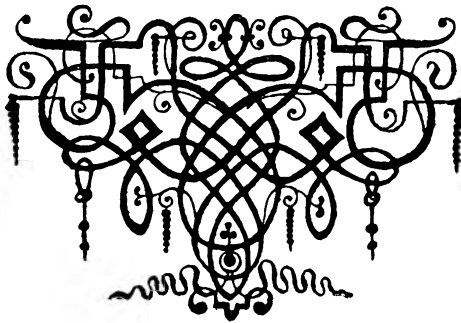
von vnsern Knaben ein jeglicher in sein Losament ge-
führt. Mein Knab redet mit mir viel vnnnd mancher-
ley, deren ich noch wol gedencke, hatte mich auch an
seinem Verstandt gnug zuverwundern. Sein intent aber
war mich zum Schloff zu bewegen, welches ich zu lestt
wol merckt, deßwegen ich mich auch stellet als ob ich
starck schliesse, aber kein Schloff war in meinen Augen,
vnnnd konte der Enthaupteten nit vergessen. Nun
war mein Losament gegen dem grossen See gerichtet,
daß ich also wol drauff sehen kundte. So waren die
Fenster nahe bey dem Bett. Vmb Mitternacht so bald
es zwölff Ohren schlug, da ersahe Ich schnell auf dem
See ein grosses Sewr, deßwegen ich auß forcht, schnell
das Fenster auffmachte, zu sehen was darauß werden
wolte. So sihe ich nun von fernen sieben Schiff daher
kommen, so alle mit Liechtern voll besteckt waren. Ober
jedem schwebet zu obrist ein Flamme, die fuhr hin vnnnd
wider, ließ sich auch zuweilen gar hernider, das ich
leichtlich erachten kundt, es musten der Enthaupten
Geister sein. Diese Schiff kamen nun gemechlich ans
Landt, vnnnd hatte jedes mehr nit als einen Schiff-
man. So bald die nun ans Landt gestossen, ersahe ich
bald vnser Jungfraw mit einer Sackel den Schiffen ent-
gegen gehen, deren trug man die sechs verdeckte Sarch
samt dem Kästlein nach, vnnnd wurde jedes in ein Schiff
verborgen geleet. Wecket deßwegen meinen Knaben
auch, der dancket mir höchlich, dann weil er den Tag vber
viel geloffen, hätte er diß schier verschlaffen, so ers doch
wol gewußt: So bald nun die Sarch in die Schiff ge-
leet wurden, wurden alle Liechter außgelescht. Vnd
fuhren die Sechs Flammen mit einander vber den See
hinein, daß also mehr nit als in jedem Schiff ein
Liechtlein zur Wacht war. So hatten sich auch etlich
hundert Hüeter an das Gestad gelägert, vnnnd die Jung-
fraw wider in daß Schloß geschicket, die alles wider
fleißig verrieglet, das ich also wol kundte erachten, es

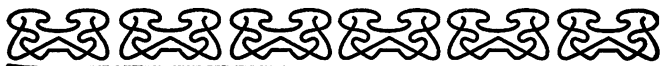
Die Gäste
gehen
schlafen

Des Verf.
Schlaf-
zimmer
hat des
Nachts ein
Gesicht

Die Leich-
name
werden ein-
geschiffet

wurde weiters heunt nichts geschehen, sondern muste deß
Tags erwarten, gaben vns also wider zu ruh: Vnd
war ich der einig vnter allen meinen Gefellen, so mein Der Verf.
Gemach gegen dem See gehabt, vnd solches gesehen. steht diß
So war ich auch jetzt aller dings matt vndd entschlieff allein
also in meinem vielfältigen speculieren.





Sünfter Tag.

läßt sich
früh
herum-
führen

Die Nacht war füruber, vnnnd der liebe erwündschte Tag angebrochen, da macht ich mich flur auß dem Bett, mehr begierig zuerfahren, was doch geschehen möchte, dann das ich geschlaffen gnug hätte. Nach dem ich mich nun angezogen, vnd meiner gewonheit nach die Stiegen hinab begeben, war es noch zu frühe, vnnnd fande niemand anders in dem Saal, bat deßwegen meinen Anaben mich ein wenig in dem schloß umbzuführen, vnd etwas sonderlichs zuzeigen, der war nun wie allweg willig führet mich auch alsbald etliche Stiegen vnter die Erd, zu einer grossen eysenen Thüren, darauff waren nachfolgende wort von Kupfferen grossen Buchstaben angeheftet:

יְהוָה אֱלֹהֵינוּ
דָּרַךְ בְּיַמֵּינוּ ^{VENVS.} פְּסָחָא, בְּסֹדֵךְ חַרְפֵּנוּ
חֹרְפֵנוּ יִדֵּנוּ
וּסְדֵךְ אֵלֵינוּ, פְּרִיטֵנוּ וּסְדֵךְ אֵלֵינוּ
אֲרֵנוּ אֵלֵינוּ

Diß hab ich also abgemahlt, vnnnd in mein Schreib-
tafelen auffgezeichnet: Nach dem nun diese Thür er-
öffnet, führet mich der Knab bey der Hand durch einen
ganz finstern Gang, biß wir wider zu einem kleinen
Thürlein kamen, das war nun zugeleinet, dann wie
mich der Knab berichtet, hatte man solches erst gestern
eröffnet, vnnnd die Sarch darauß genommen, wäre also
noch nit beschloffen worden, wie wir nun hinein getreten,
ersah ich das allerköstlichste ding, so jemal die Natur
erschaffen. Dann solch Gewelb hatte sonst kein ander
Licht, denn von etlicher vbergrossen Carbuncel, vnd diß
war (wie ich berichtet wurde) des Königes Schatz. Das
herrlichst vnd fürnemst aber so ich hierinnen gesehen,
daß war ein Grab, so in der mitten stund von solcher
köstlichkeit, daß mich wundert, daß solches nit besser
versorget würde. Darauff antwortet mir der Knab: Ich
hätte mich billich gegen meinen Planeten zu bedanken,
auß welches Influentz mir nun mehr etliche Stück zu-
sehen worden, so keines Menschen Aug sonst jemalen
gesehen, auffer des Königs Gefinde. Diß Grab war
dreyecket, hatte in der mitten einen Polierten Kupfferin
Kessel, daß ander war von lauter Gold vnnnd Edelge-
stein. In dem Kessel stund ein Engel, der hielt in Armen
einen vnbekandten Baum, von dem tropffnet es stetigs
in den Kessel, auch so oft die Frucht abfiel in den Kessel,
wurde sie auch zu Wasser, vnnnd floß von dannen in
drey guldinen neben Kesselin. Dieses Altärlein trugen die
drey Thier, Ein Adler, Ochs, vnnnd Löwe, vnnnd stunden
auff einem vberauß köstlichem Postament. Ich fraget
meinen Knaben, was doch das bedeutten möchte: hie ligt
begraben (sagt er) Venus, die schöne Fraw, so manchen
hohen Mann, vmb Glück, Ehr, Segen vnd Wolfart ge-
bracht hatt. Hierauff zeigt er mir ein kupferne Thür
auff dem boden. Sie können wir (sprach er) so es euch
beliebet, weiter hinab gehen: Ich gehe immer mit ant-
wortet ich, hiemit kam ich die Stiegen hinab, da war

Derf. steht
des Königs
Schatz

Beschrei-
bung eines
kostbaren
Grabes

steigt in
ein Ge-
wölbe

es ganz finster, der Knab aber eröffnet flux ein klein Kästlin, darinnen stundt auch ein immer mehrendes Liechtlein, von dem zündt er ein beyligende Sackel, deren viel waren, an. Ich erschraack hefftig, vnd fraget ernstlich, ob er diß thun dörrfte? Er gab mir zur antwort: weil die Königliche Personen jezund ruhen, habe ich mich nichts zubefahren. Hiemit ersihe ich ein zubereit köstlich Bett, mit schönen Umbhängen umbzogen, deren einen er öffnet. Da sahe ich Straw Venerem ganz bloß (dann die Decken hatte er auch aufgehebt) in solcher zierd vnd schöne da ligen, daß ich schier erstarret, auch noch nit weiß, ob es nur also geschnitten, oder ein Mensch todt hie lig, dann sie war ganz unbeweglich, noch dorffte ich sie nit anrühren. Hiemit wurde sie wider bedeckt, vnnnd der Sürhang fürgezogen, Mir aber war sie noch als in Augen, doch ersabe ich bald hinder dem Bett ein Tafel, darauff stund also geschrieben:

steht die
Venus
schlafen

ωxö 67P 7s0hg öp2ögß
 dxvös w7sq vö88pö6ß
 upsbahöp8zöpö, wpsöp 2ah
 xufωxahpö vö6 p2ö
 öugps 7p2ö p2öpß
 köö2gß.

Ich fraget meinen Knaben vber die Schrift, Er aber lachet, mit versprechen, ich sollte es noch wol erfahren. Also leschet er die Sackel auß, vnd stiegen wir wider herauff: Da besabe ich alle Thürlein besser, vnd befand erst, das auff jedem Eck, ein Piretes Liechtlein brante, deren ich zuvor nit war genommen, dann daß Sewr

war so hell, daß es einem Stein viel gleicher sahe, denn ein Licht. Von dieser hitz mußte der Baum jimmerdar schmelzen, doch bracht er jimmer andere Frücht herfür. Nun secht, sprach der Knab, was ich von Atlante hab hören dem König eröffnen: wan der Baum (sagt er) wirt vollendts verschmelzen, so wirdt Frau Venus wider erwachen, vnnnd sein ein Mutter eines Königs. Da er noch diß redet, vnd mir villsicht mehr sagen wolt, flog der Kleine Cupido daher, der war erstlich ab vnserer gegenwart etwas bewegt, doch wie er sahe, daß wir beede dem Todt gleicher, dann den Lebendigen, muß er entlich selbst lachen, fraget mich also, welcher Geist mich daher gebracht hatte? dem antwortet Ich mit zittern, ich wäre in dem Schloß verirret, vnd vngefehr hieher kommen, so hätte mich der Knab allenthalben gesucht, vnd entlich da angetroffen, ich verhoffte er solte mir es nit arg deuten. Nun steht es noch wol, sprach Cupido, mein alter fürwitziger Vatter, Aber leicht hätten jhr mir ein groben Zotten reißen können, so jhr dieser Thüren wargenommen hetten. Nun muß ich es besser versorgen, leget also ein starck Schloß an die Kuppferin Thüren, da wir zuvor hinab gestiegen, Ich dancket Gott, daß er vns nit ehe angetroffen, so war mein Knab noch fröhler, daß ich ihm so hindurch geholffen. Ich kan doch sprach Cupido, daß nit ungerochen lassen: daß jr mein liebe Mutter schier hätten vberlossen: Zebet also ein spit seiner Pfeil in der Liechtlin eines, biß er ein wenig erwarmet, damit stupffet er mich auff die Hand, dessen ich doch dazumal wenig geachtet, sondern war fro, daß vns so wol gelungen, vnnnd doch ohne weiter Gefahr so darvon kämen. Hierzwischen hätten sich meine Gefellen auch auß den Betten gemacht, vnnnd in dem Saal eingestelt, zu denen füget ich mich auch, vnd stellet mich, als wer ich erst auffgestanden. Nach dem Cupido alles fleißig verrigelt, kam er auch zu vns, vnnnd mußte ich ihm die Hand zeigen. Da befand sich dannoch ein tröpflin Bluts, dessen er

Hitze des
Baumes
von den
vielen
Lichtern

Derweiß
wegen
dieser Neu-
gierde

Scherz des
Cupido mit
dem Verf.

Verwun-
derung ob
Cupidinis
Lustigkeit

seine
führerin
erscheint
in
Trauer

wol gelacht, auch den andern angezeigt, sie solten meiner
Acht haben, ich wurde in kurzem variaren. Vns wun-
dert alle wie Cupido köndte so lustig sein: Vnd der
gesterigen trawrigen geschicht, so gar nichts achtete: Aber
da war kein trawren. Nun hette sich vnter des auch
vnsrer Präsidentin zur wegfart bereitet. Die zog auff in
gang schwarzem Samet: vnd trug doch ihren Lorbeer-
zweig: So hatten auch ihre Jungfrawen alle Lorbeer-
zweig. Wie nun alles fertig: Heisset vns die Jungfraw-
erstlich einen Trundt zu vns nehmen, darnach bald zur
Procession fertig machen, deswegen wir vns nicht lang
saumbten, sondern folgten ihr nach für den Saal hinaus,
biß in den Hoff. Im Hoff stunden sechs Särch, vnd
meineten meine Gesellen anderst nit, dann es legen
die sechs Königliche Personen darinnen. Ich aber
mercket den bossen wol. Doch wust ich nit, was man
mit den anderen thun würde. Bey jedem Särch waren
acht vermumte Männer. So bald nun die Music an-
gieng (daß war so ein trawrig gravitetisch Musicieren,
daß ich mich entsetzet) huben die Männer die Särch auff,
vnd musten wir, wie wir geordnet wurden, hernach
gehen, biß in obgedachten Garten, in dessen mitte war
ein hülzen hauß auffgericht, welches an dem Tach rings
ymb ein herrliche Kronen hatte: vnd auff 7. Säulen
jede stunde, darinnen waren sechs gemachte Gräber, vnd bey
jedem ein Stein, doch hatte es in der mitten ein run-
den hohlen erhabenen Stein. In diese Gräber wurden
die Särch still vnd mit vielen Ceremonien gelegt, die
Stein darüber geschoben, vnd starck verschlossen. Im
mitlen aber solte daß kleine Trüchlein liegen. Mit diesem
wurden meine Gesellen betrogen, dann sie meineten nit
anderst, dann es wären die Todten Leichnam darinnen.
Zu obrist war ein grosser Sahn, vnd stund Phönix da-
rinnen gemahlet, vns villeicht hiemit noch mehr zu äffen.
Sie hat ich GOTT viel zu dancken, daß ich mehr als
andere gesehen. Nun, nach dem die Begräbnussen ge-

schehen: Zielt die Jungfraw, so sich auff den mittelen Die Gäfte
 Stein gestellet, Ein kurze Oration: wir solten an vnserm werden
 Versprechen halten, vnd vns künsttliche mühe nit be- auffgefór-
 dauren lassen, sondern gegenwertigen begrabenen König- dert, etwas
 lichen Personen wieder zum Leben helfen, vnnnd deß- für das
 wegen mit jhr unverzogenlich aufftzen, an Thurn Könige zu
 Olympi zufahren, daselbsten hierzu taugentliche vnd not- thun
 wendige Argney abzuholen. Deß bewilligten wir bald,
 vnd folgten jhr durch ein ander Thürlein nach biß an
 das Gestad. Da stunden obgemesse sieben Schiff alle
 leer da, dahin steckten alle Jungfrawen ihre Lorberzweig,
 vnd nach dem sie vns in die sechs Schiff abgetheilet,
 ließen sie vns also im namen Gottes fahren, vnd sahen Die Jung-
 vns zu so lang sie vns im Gesicht haben kondten: dar- frawen
 nach zogen sie mit allen Gütern wider ins Schloß bleiben im
 hinein. Vnsere Schiff hat jedes ein grossen Fahnen Schloß
 vnnnd sonderliches Zeichen. Die fünff zwar hatten die
 fünff Corpora Regularia. Jetlichs ein besonders, daß
 meinig, darinnen auch die Jungfraw saß, führet ein
 Globum. Wir fuhren also in besonderer ordnung daher,
 vnnnd hatte jetlichs nur zwen Schiffmänner. Erstlich
 zog vorher das Schifflin a. darinnen meins bedünckens
 der Mohr lag, in diesem hielten sich zwölff Musicanten, b || c || d ||
 die machten gut Arbeit, sein Zeichen war ein Pyramis. e || f ||
 Darauff drey neben einander, b. c. vnd d, Darinnen wir g ||
 außgetheilt wurden, Ich saß im c. im mitten fuhren die
 zwey schönsten vnnnd stattlichsten Schiff e. vnnnd f. da-
 rinnen fuhr kein Mensch, mit vielen Lorbeerzweigen be-
 steckt, ihr Fahnen waren Sonn vnd Mond. Zu leyst aber
 ein Schiff g. In diesem waren 40. jungfrawen. Wie 40 Jungfr.
 wir nun also den See vberfahren, kamen wir durch einen begleiten
 engen Arm erst auff das rechte Meer, da hatten vnser den Verf.
 alle Sirenen, Nymphen, vnnnd Mörgeöttin gewartet, fertig- werden von
 ten derowegen bald ein Meerfrawlein zu vns ab, Ihr Nymphen
 geschend vnnnd Hochzeit verehrung zu vberlieffern. Daß erwartet
 war ein köstlich groß angefaßt Perlin: Dergleichen weder

Chymische Hochzeit

in vnser, noch newen Welt jemalen gesehen worden,
 Rund vnd glangend. Da nun solches die Jungfraw
 freundlich angenommen, bat die Nympha weiter, man
 wollte ihren Gespielen Audienz geben, vnnnd ein wenig
 still halten, dessen war die Jungfraw auch
 zufrieden. Hieß beyde grosse Schiff in
 der mitte halten, vnnnd mit den andern
 ein Pentagonum darumb machen. Da-
 rauff machten sich die Nymphen rings
 herumb, vnd fiengen mit lieblicher Stimm
 an also zusingen:

$$\begin{array}{c} \text{c} \\ \text{b} = \text{=} \\ \text{e} \parallel \parallel \text{f} \\ \text{g} \cong \quad // \text{a} \end{array}$$

I.

Nichts besser ist auff Erden,
 Dann die schön edel Lieb,
 Damit wir Gott gleich werden,
 Daß feins das ander trüb.
 Darumb laßt dem König singen,
 Daß ganz Meer thu erklingen,
 Wir fragen, Antwort jhr.

II.

Was hat vns bracht das Leben?
 Die Lieb.
 Was hat Gnad widergeben?
 Die Lieb.
 Wahr seind wir gebohren?
 Auß Lieb.
 Wie wären wir verlohren?
 Ohn Lieb.

III.

Wer hat vns dann gezeuget?
 Die Lieb.
 Warumb hat man vns geseüget?
 Auß Lieb.

Was seind wir den Eltern schuldig?
Die Lieb.
Warumb sein sie so Dultig?
Auß Lieb.

IV.

Was thut diß iberwinden?
Die Lieb.
Kan man auch Liebe finden?
Durch Lieb.
Wa lest man gut Werck scheinen?
In Lieb.
Wer kan noch zwey vereinen?
Die Lieb.

V.

So singt nun alle,
Mit grossem Schalle,
Der Lieb zu ehren,
Die wöll sich mehren,
Bey unserm Herrn König vnd Königin,
Ihr Leib sein hier, die Seel ist hin.

VI.

So wir noch leben,
So wird Gott geben,
Daß wir die Lieb vnd groß Zuld schafft,
Sie theilet hat mit grosser Krafft,
Also wir auch durch Liebes Flamm,
Mit Glück sie wider bringen zusamm.

VII.

Da soll diß Leyd,
In grosse Srewd,
Wens noch viel tausent Junge geit,
Verkert werden in Ewigkeit.

so dem
Verf.
gefallen

Wie sie diß Lied mit herrlichem Content vnd Melodey zu End gebracht, nam mich nimmer wunder, warumb Olyfles seinen Gefellen die Ohren verstopfft, dann ich dauchte mich den Vnglückhafftigsten Menschen zu sein, das mich die Natur nit auch ein so holdselige Creatur erschaffen hätte. Die Jungfraw aber macht ihren Abscheid bald, vnnnd hieß von dannen fahren. Deswegen sich auch die Nymphen, nach dem ihnen ein lang roht Band zu lohn verehret wurde, zertrent, vnd im Meer außgetheilt (dißmals empfandt ich das Cupido auch bei mir anfieng zu operieren, welches mir doch zu schlechten ehren gereicht, weil auch sonst dem Leser mein Schwindel nichts nuget, wil ichs also bey diesem beruhen lassen, Es war aber eben die Wund, so ich im ersten buch im Kopff im Traum empfangen hätte, wolte sich aber einer von mir warnen lassen: Der gehe Veneris Bett müffig, dann Cupido kan solches nicht leiden. Nach etlichen stunden, als wir in freundlichem Gespräch, ein guten weg gefahren, werden wir deß Thurns Olympi ansichtig, deßwegen die Jungfraw befohlen, mit etlichen stücken ein zeichen vnserer ankunfft zu geben, welches auch beschehen. Als bald ersahen wir einen grossen weissen Sahnen außstecken, vnd mit einem kleinen verguldtten Schifflein entgegen zuziehen. Wie nun diß zu vns kommen, war es ein alter Mann, deß Thurns Wächter, mit etlichen Trabanten in weiß bekleydet, von dem wurden wir freundlich empfangen, vnd also dem Thurn zugeführt. Dieser Thurn stund auff einer ganz vierecketen Insul, die war mit einem so festen vnnnd dicken Wahl umgeben, das ich selbstn 200. Schritt hindurch gezählet. Nach dem Wahl war eine feine Wiese, mit etlichen Gärtlin, darinnen selzame vnd mir unbekandte Früchten wuchsen, vnd dann aber eine Mawr umb den Thurn. Der Thurn an ihm selbst war eben, als hette man sieben runder Thürn an einander gebawt, doch war der mittel etwas höhers, vnnnd giengen auch inwendig alle ineinander, vnd sieben Stöck auffeinander.

Der Thurn
Olympus

dessen
wächter
vnd Be-
vestigung

Wie wir nun also biß zur Thüren deß Thurns kommen, führet man vns auff den Mawren ein wenig befeits, damit wie ich wol mercket, man die Sarch kondte ohn vnser wissen in den Thurn bringen, hiervon wusten die andern nichts. So bald nun solches geschehen, führet man vns zu vnderst in den Thurn, der war gleichwol schön gemahlet, aber wir hatten hie wenig Kurgweil, dann diß war anderst nichts dann ein Laboratorium. Da musten wir Kräuter, Edelgestein, vnd alleley stossen, wäschen, den Safft vnd Essentiam heraus bringen: dieselbige in Gläßlin thun, vnd auffzubehalten geben, vns zwar war vnser Jungfraw so geschäftig, vnd anrichtig, das sie jedem wust Arbeit gnug zugeben, da musten wir vns recht in dieser Insel dummeln, biß wir alles zu wegen brachten, was zu widerbringung der enthaupten Leiber vonnöten. Vnter deß (wie ich nachmalen vernommen) waren die drey Jungfrawen im ersten Zimmer, vnd wäscheten die Leichnam auffß fleißigst. Endlich wie wir nun mit solchem zubereiten fast fertig, bracht man vns mehr nit als ein Suppe, mit ein Tründlin Weins, dabey ich wol mercket, daß wir vmb Wollusts willen nit hier: dann auch da wir vnser Tagwerck verrichtet, wurde jedem nur ein Kolter auff die Erden gelegt, damit wir solten für gut nemmen. Mich zwar fachte der Schlaff so viel nicht an, Spaziert deßwegen hinaus in die Gärten, kam auch endlich biß an den Wahl vnd weil der Himmel dazumal sehr hell, kondte ich mir die weil mit Contemplierung der Sternen wol vertreiben. Vngefehr kam ich zu grossen Steinenen Stafflen, die führeten auff den Wahl. Vnd weil der Mon gar hell schiene, war ich desto fecker, gieng hinauff vnd ersahe mich auch ein wenig auff dem Meer, daß war nun gang stille, vnd weil ich also gute gelegenheit hette der Astronomi besser nach zu dencken, befand ich, daß auff gegenwertige Nacht ein solche Conjunction der Planeten geschehe, dergleichen nicht bald sonst zu ob-

Die Gäste kommen in ein Laboratorium

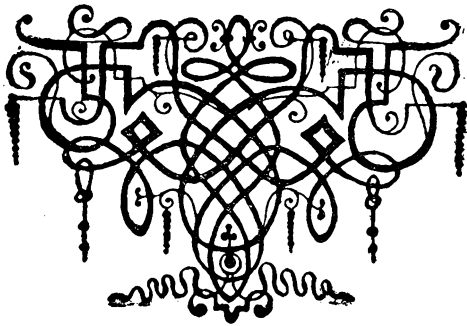
dergleichen auch die Jungfrawen

erhalten dafür schlechte Kost

und ein schlechtes Bett

Verf betrachtet statt dessen den Himmel

servieren. Wie ich nun also ein gute weil vber das Meer hinein sihe, vnd es eben vmb mitternacht war, so bald es zwölff Uhr schlug, sahe ich von fernem die sieben Flammen vber das Meer daher fahren, vnd sich zu obrist auff die spiz des Thurns zubegeben, daß brachte mir etwas forcht, dann so bald sich die Flammen gesetzt, fiengen die Wind an, daß Meer gar vngestümm zumachen. So wurde auch der Mond von Wolcken bedecket, vnnnd mein frewd mit solcher forcht geendet, das ich kaum zeit gnug hatte die Stafflen wider zu treffen, vnnnd mich in den Thurn wider zubegeben. Ob nun die Flammen lenger geblieben oder wider weg gefahren, kan ich nit sagen, dann ich mich in solcher finstere nimmer hinauß wagen dörrffen, leget mich also auff meinen Kolter, vnd weil ohne das der Brunn in vnserm Laboratorio lieblich vnnnd still rauschet, entschlief ich desto eher, vnd war also diser fünffte Tag auch mit Wunder beschloffen.





Sechster Tag.

AM Morgends nach dem einer den andern erwecket, fassen wir ein weil zusammen, vns zuersprachen, was doch darauß werden wurde: Dann etliche hielten dafür, sie wurden alle mit einander wider lebendig. Etliche widersprachens: Denn es musten der Alten vndergang den Jungen nicht allein daß Leben, sonder auch die vermehrung widergeben. Etliche meineten, sie weren nicht ertödtet, sondern andere an jr statt enthauptet worden. Wie wir nun vns zimlich lang miteinander besprachet: Kompt der alte Mann daher, grüßt vns, vnd besihet, ob alle sachen fertig, vnd den Processen gnug beschehen: da wir vns dann dermassen verhalten, daß er vnsern fleiß hatt müssen passieren lassen, rüstet des wegen alle Gläser zusammen, vnd stellet sie in ein Suter. Bald kommen etliche Jungen, die bringen mit sich etliche Leytern, Seyler, vnd grosse Flügel, die legten sie vor vns nider, vnd giengen darvon: Der Alte sieng an: Ihr liebe Sohn, dieser dreyen stuch eines muß jeder diesen Tag bey sich stettigs tragen, so stehet es euch nun frey, wolt ihr eins erwehlen, oder soll man darumb lösen: wir sprachen wir wolten wehlen, Nein antwortet der Alte, es muß durchs Loß sein. Hiemit machet er drey Brieflin, auff daß ein, schrieb er Leyter, auff das ander Seyl, auff das dritt Flügel. Die legt er in ein Zut, vnd

Vermuthungen über den Ausgang

der Wächter ist mit dem fleiß der Gäste zufrieden. Knaben bringen Leiter, Flügel

darüber wird ge-
loset

musste jeder ziehen, was ihm wurde, daß blieb ihm. Die Seyl vberkamen, meineten sie weren am besten daran, mir aber wurde ein Leyter, welches mich heftig betrübet, dann sie war zwölff Schuh lang, vnnnd zimlich schwer, die musste ich auff mich nemen, die andern kundten ihre Seyl geschmeidig vmb sich wicklen, so machte der Alte den dritten die Flügel so artlich hinan, als ob sie ihnen da gewachsen weren. Hiemit zog er einen Zanen für, da lieff der Brunn nimmer, vnnnd mussten wir ihn auß den mitteln hinweg raumen. Nach dem auch alles außgetragen worden, nam er das Kästlein mit den Gläsern mit sich, nam Urlaub, vnnnd beschloß die Thür hinder ihm starck zu, daß wir also nicht anderst meineten, dann wir weren in diesem Thurn gefangen. Aber es stund kein viertel stund an, da wurde zu obrist ein rund Loch auffgedeckt, da ersahen wir vnser Jungfraw, die rieß vns zu, gab vns ein guten Tag, mit begeren, wir wolten hinauffkommen. Die mit den Flügeln waren geschwind durch das Loch hinauff, so sahen wir andere auch wozu vnser Leytern gut weren, Allein die mit ihren Seylern waren vbel daran. Dann so bald vnser einer heroben war, wurd ihm befohlen die Leyter an sich zu ziehen. Endlich wurde jedem sein Seyl an einen Eysenen Hacken gehenckt, da musste jeder am Seyl selbstn herauffklettern, so gut er kundt, welches warlich ohne Blattern nit zugienng. Wie wir nun also alle heroben, wurde das Loch wider zugedeckt, vnnnd wir von der Jungfrawen freundlich empfangen. Dieser Saal war so groß als der Thurn, hatte sechs schöner Zellen, ein wenig höher als der Saal, dahin musste man durch drey Stafflen auffsteigen. In diese Zellen wurden wir außgetheilt, daselbsten für das Leben der König vnd Königin zu bitten. Dieweil gieng die Jungfraw in dem Thurnlin a. auß und ein, biß wir fertig wurden. Dann so bald wir vnser Proceß absolvieret, wurde durch das kleine Thürlein von zwölff Personen (so zuvor vnser

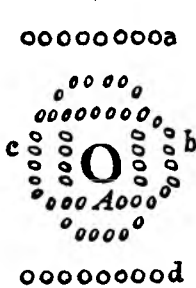
sie steigen
in ein
obers
Gemach

Das Seyl
macht
Schwierig-
keit

Beschrei-
bung der
Zellen

Musicanten waren) ein wunderlich langlecht ding in die mitten gestellt, welches meine Gesellen nur für einen Brunnen hielten: Ich aber mercket wol, daß die Leichnam darinnen lagen. Dann es war der vnder Kast ein Quartal figur, groß daß sechs Personen auffeinander wol ligen kundten. Hierauff giengen sie wieder hinaus, holeten ihre Instrumenta, vnnnd begleyteten vnser Jungfraw, sampt ihren Dienerin mit lieblicher Music herein. Die Jungfraw trug ein klein Kästlin, die andere aber lauter Zweig, vnd kleine Ampeln, etliche auch angezünd Sacklen: Alsbald wurden vns die Sacklen in die Händ gegeben, vnd musten wir dero gestalt vmb den Brunnen herumb

Ordnung
des Chors



stehe. Erstlich stund die Jungfraw A. mit ihren Dirnen im ring herumb mit den Ampeln, und Zweigen c. Darnach stunden wir mit den Sacklen b. darnach die Musicanten a. in der lenge hinab, endlich die andere Jungfrawen d. auch in der lenge. Wa nun solche Jungfrawen herkamen, oder ob sie im Thurn gewohnet, oder ob sie bey Nacht dahin geführt worden, weiß ich nicht, dann ihre Angesichter waren alle mit

Jung-
frawen,
ungewiß
woher

weißem zartem Tuch bedeckt, daß ich keine fandte. Hierauff öffnet die Jungfraw das Trüchlin, da war es ein rund ding in ein grün Doppeldasset eingewicklet, diß leget sie in das obere Kesselin, vnd decket es wieder mit einem Deckel zu, so voller löchlin war, vnd doch einen Ranfft hatte, darauff goß sie etliche der Wasser hinein, so wir gestern präpariert hatten, davon der Brunn als bald anfieng zulauffen, vnnnd doch vier Köhrlein wider in das Kesselein trieben, vnderen dem vnder Kessel aber hatte es viel spiz, dahin steckten die Jungfrawen ihre Ampeln, daß also die hig an den Kessel kam, vnnnd das Wasser siedent macht. So nun daß Wasser waltet, hatte es bey a viel löchlin, davon es hinein auff die Leich-

öffnen ein
Kästchen

nam siele, vnd war es so hitzig, daß es allen Leichnam solvieret, vnd zum liquor machet. Was aber das obere runde eingewickelte ding sey gewesen, wissen meine Gesellen noch nit. Ich aber verstund, daß es deß Mohren Kopff were, von dem die Wasser solche große hitz empfiengen. Bey h. vmb den grossen Kessel herumb, hatte es abermal viel Löcher, darein steckten sie ihre Zweigen, ob nun solches vornöhten, oder nur zur Ceremoni geschehen, weiß ich nicht, gleichwohl sein solche Zweig immer von dem Brunnen besprüht worden, von dannen es hernach etwas gelblicher in den Kessel getropffnet: Diß weret nun fast auff zwo stund, daß der Brunn von ihm selber noch immerdar lieff, jedoch wurde er je lenger je schwächer: Hiezzwischen tratten die Musicanten ab, vnd spazierten wir in dem Saal hin vnd wider, vnd zwar war der Saal dermassen beschaffen, daß wir gelegenheit genug hatten vns die weil zuvertreiben, da war an Bildern, Gemählen, Uhrwercken, Orgeln, Springende Brännlein, vnd dergleichen, nichts vergessen: Nun war es auch an dem, daß der Brunn sein end nam, vnd wolt nimmer lauffen: Deswegen hieß die Jungfrau ein runde Guldene Kugel bringen. Zu vnderst aber deß Brummens war ein Zapff: Durch den ließ sie alle Materi so sich durch solch hitzig tropffen solviert, in die Kugel, dessen dann etlich maß waren, sehr Rohrt: Daß ander Wasser so obrist noch in dem Kessel blieb, schüttet man auß. Vnd wurde also dieser Brunn (der nun vmb viel leichter worden) wieder hinauß getragen. Ob nun solcher daraussen eröffnet worden, oder ob etwas weiters von Leichnamen nutzlichs geblieben, darff ich nit eygendlich sagen, daß weiß ich aber, daß das Wasser, so in die Kugel empfangen worden viel schwerer gewesen, dann das sie vnser Sechs oder noch mehr hetten können ertragen: Wiewol sie der größe nach einem Mann nicht hette sollen zu schwer sein. Wie nun auch diese Kugel mit mühe zur Thüren hinauß kommen:

Lotheer-
zweige

Zeitver-
treib im
Zimmer

Schwehre
des
Wassers

Sassen wir abermal alleine. Weil ich nun mercket, das man ob vns gienge, sahe ich mich nach meiner Leyter umb, Sie hette einer wunderliche opinionen meiner Gesellen vber diesen Brunnen gesehen. Dann weil sie nicht anderst meineten, dann die Leichnam legen im Schloßgarten, wusten sie sich in solch laborieren nicht zu richten, Ich aber dancket Gott, daß ich zu so gelegener zeit gewachtet, vnd gesehen, welches mir in allem der Jungfrawen thun besser zuhalffe. Nach einer viertel stund ward aber der Deckel oben abgehelt, vnd vns befohlen hinauff zukommen, das geschah wie zuvor, mit Flügeln, Leytern vnd Seylen. Vnnd verdroß mich nicht wenig, daß die Jungfrawen einen andern weg kondten hinauff kommen, wir vns so bemühen musten, kondte doch wol erachten, es were hiemit etwas besonders, vnnd musten wir dem alten Mann auch etwas zu thun lassen. Dann auch jenen ihre Flügel nichts nutzten: Dann wann sie solten durchs Loch hinauff kommen. Wie wir nun auch das vberstanden, vnnd daß Loch beschloffen worden, sahe ich die Kugel mitten in dem Saal an einer starcken Ketten hangen: In diesem Saal war nichts dann lauter Fenster, vnd allweg zwischen zweyen Fenstern eine Thüre. Diese bedeckt anders nichts dann ein grossen polierten Spiegel, Vnd waren diese Fenster vnnd Spiegel so optice gegen einander gericht, das ob wol die Sonne (so dazumal vber die maß hell schiene) nur ein Thüre traff. War doch (nach dem die Fenster gegen der Sonnen geöffnet, vnnd die Thüren vor den Spiegeln aufgezogen worden) in dem ganzen Saal, an allen orten, nichts dann Sonnen, die traffen durch künstliche Refraction alle die Guldene Kugel, so in der mitten hieng, vnnd weil dieselbe ohne dz hell poliert war, gab sie ein solchen glanz, dz unser keiner die Augen kundt auffthun. Musten deswegen zun Fenstern außschawen, biß die Kugel wol erhizet, vnd zu begertem effect gebracht würde. Sie darf ich wol sagen, ich hab

der Verf.
allein
weiß, was
vorgeht

steigt mit
seinen
Mitgästen
in ein
oberes
Zimmer

dessen
Beschrei-
bung

ein op-
tisches
Kunststück

wunder-
bare
Spiegel

an diesen spiegeln, dz wunderbarlichst außsehen gesehen, so jemalen die Natur ans Licht gebracht, dann es waren in allen Orten Sonnen, so schein die Kugel in der mitten noch heller, daß wir sie so wol als die Sonn selbstn kein Augenblick erleiden kundten. Endlich hieß die Jungfraw die Spiegel wieder zubeschliessen, die Fenster fürzumachen, vnnnd also die Kugel wider ein wenig erkülen zulassen, vnd diß geschah umb sieben Uhr. Dauchte vns deßwegen gut, weil wir jegmals Vacanz haben kondten,

philoso-
phisches
Frühstück

ein wenig zuerlaben. Diese Tractation war abermal recht Philosophisch, vnnnd hatten wir vns keiner nötigung zur vnnmäßigkeit zubefahren, doch hatten wir keinen mangel, So machte vns die Hoffnung künsttlicher Frewd (deren vns die Jungfraw stettigs vertröstet) so lustig, daß wir keiner arbeit oder vnglegenheit achteten. So kan ich auch meinen Gesellen so hohes Stands diß mit Warheit nach sagen, daß sie sich nach ihrer Küchin oder Tafel niemahlen gesinneten, sondern ihr Wolgefallen war allein solcher Abentheurlichen Physic bey zuwohnen, vnnnd hier außser deß Schöpffers Weisheit vnnnd Allmacht zu bedencken. Nach eingenommenem Imbiß, rüsteten wir vns wieder zur Arbeyt, dann die Kugel war gnugsam erkület. Die musten wir mit mühe vnd arbeyt von der Kettin auff den Boden heben. Nun

Theilung
der Kugel

war die disputation, wie wir die Kugel möchten von einander bringen, dann vns war befohlen, selbige mitten von einander zuschneiden. Endlich muste ein spitziger Demant das best thun. Wie wir nun die Kugel also eröffnet, war nichts rohts mehr vorhanden, sondern ein schön grosses schneeweisses Ey: Das frewet vns zum höchsten, daß es so wol gerachten. Dann die Jungfraw besorget immer die Schalen wurde vielleicht noch zu

ein weißes
Ey

weich sein. Wir stunden vmb diß Ey herum mit frewden, als ob wirs selbst gelegt hetten. Aber die Jungfraw ließ es bald hinaus tragen, wick auch selbstn wieder von vns vnnnd beschloß die Thür, wie allwegen,

zu. Was sie aber darauß mit dem Ly gemacht, oder ob etwas heimlich mit ihm fürgenommen worden, weiß ich nit, glaub es auch nit. Doch mußten wir abermal ein viertel stund bey einander Pausieren, biß das dritte loch eröffnet wurde, vnnnd wir auff den vierdten Stock ^{ste steigen} oder Boden durch vnser Adjumenten kamen. In diesem ^{ins 4. Stockwert} Saal funden wir ein grossen kupfferin Kessel, mit gelbem Sand gefüllet, der wurde mit einem schlechten Sewrlin erwärmet, nachmalen das Ly darein verscharet, daß es darinnen vollends maturierte: Dieser Kessel war vier- eckend, Auff der einen seiten stunden diese zween verß mit großen Buchstaben geschrieben.

O. B L I T O. B I T. M I. L I.

K A N T. I. V O L T. B I T. T O. G O L T.

Auff der andern Seiten^r waren diese drey Wörter.

S A N I T A S. N I X. H A S T A.

Die dritte hat mehr nit als diß einig Wort.

F. I. A. T.

Aber zu hinderst stund ein ganze Inscription, Also lautend:

Q U O D.

Ignis : Aër : Aqua : Terra :

S A N C T I S R E G U M E T R E G I N A -
R U M N O S T R :

Cineribus.

Eripere non potuerunt.

Fidelis Chymicorum Turba.

IN HANC URNAM

Contulit.

Ab.

1000 4E.XI.O.H. III.M. JHE

Ob nun hierdurch der Sand, oder das Ey gemeinet, gib ich gelehrten Leuten zu disputieren. Ich thue doch das meinig, vnnnd lasse nichts vnangezeigt. Nun vnser Ey war fertig, vnnnd wurde außgenommen. Es bedorfft ein junger aber keines auffbickens, dann der Vogel so darinnen unbesteder war, macht sich selbst bald ledig, vnnnd erzeigt sich ter Vogel ganz frewdig, doch sahe er sehr blutig vnnnd vngestalt: Wir setzten ihn erstlich auff den warmen Sand, so befahle die Jungfraw, daß ehe ihm zu essen geben wurde, wir ihn zuvor wol anlegten, dann sonst wurde er vns allen gnug zu schaffen geben. Diß geschah nun auch. wird ge- Als bald bracht man ihm zuessen, daß war gewiß anders bunden nichts, dann der enthaupten Blut, mit präparierten bekommt Wasser wieder diluiert. Darvon wuchß der Vogel vns der ent- vnder den Augen so sehr, daß wir wol sahen, warumb das Blut der ent- haupteten Er biß vnnnd zu trinken krazet so feindlich umb sich, daß da er hette können einen seines gefallens haben, wurde er bald mit ihm fertig gewesen sein. Nun war er ganz schwarz vnd wild, deswegen wurde ihme andere Speise gebracht: vielleicht eines anderen Königlichen Personen Blut, dar-

von fielen ihme alle seine schwarze Sedern wider auß, vnd wuchsen an statt andere schneeweisse Sedern, so war er auch etwas zamers, vnd ließ besser mit sich umbgehen, doch traweten wir jm noch nit. Von der dritten speise fiengen ihm an seine Sedern gefarbet zu werden. so schön, dz ich mein Lebtag von farben dergleichen nichts so schönes gesehen, so war er auch vber die maß zam, vnn thet sich so freundlich bey vns zu, dz wir auß bewilligung der Jungfrawen ihn der Gefengnuß erledigten. Nun ist's billich fieng die Jungfraw an, daß weil durch ewern fleiß, vnd vnfers alten bewilligung dem Vogel sein Leben vnnnd höchste perfection gegeben, daß er von uns auch in frewden eingeweyhet werde: Zie mit befahl sie, daß Mittagmal auff zutragen, vnd vns wider zu erholen, weil nunmehr das sorglichst werck vorüber vnd sich auch gebürte vnserer gehalten arbeyt anfangen zu genieffen. Wir fiengen vns an vnder einander selbstn lustig zumachen: Hatten doch noch alle vnser Trawrkleyder an, welches vns zur Frewde etwas spöttlich bedauchte. Nun fraget die Jungfraw immer vnd immer, vielleicht zuerforschen, welchem vnder vns ihr zukünftig vorhaben möchte dienlich sein: Am meisten aber wars ihr vmb's schmelzen zuthun, vnnnd gefiel ihr wol, wo einer in feinen Handgriffen versiert, welche einem Künstler sonderlich wol anstehen. Diß Mittagessen werth lenger nit als drey viertel stund, daß wir doch mehrertheil mit vnserm Vogel zubrachten, dem musten wir stettigs von seiner Speiß zu essen geben. Er blieb aber jegmahls als bey seiner größe. Nach dem essen ließ man vns die Speiß nicht lang concoquieren, sondern nach dem die Jungfraw, sampt dem Vogel von vns geschieden, wurde vns der fünffte Saal eröffnet, dahin wir oft besagter weiß auch kommen, vnnnd vnserere Dienst angeboten. In diesem Saal, war vnserem Vogel ein Bad zubereitet, diß wurde mit einem weissen Pulverlin also geferberet, daß es ein ansehen hatte, als

wird von dem Blut eines andern zam

und los gelassen

der Gäste Erholung

sie steigen ins 5. Stockwerck baden den Vogel

were es lauter Milch. Nun ward es erstlich kühl, da man den Vogel hinein setzet, dessen er wol zu frieden war, trandt darauß vnnd spielet kurtzweilig. Nach dem es aber von Ampeln so darunder gesetzt wurden, anfieng zu erwarmen, hatten wir zuschaffen, ihn im Bad zu erhalten, decketen deswegen ein Deckel vber den Kessel. Vnd ließen ihm den Kopff durch ein Loch heraus ragen, biß er also in solchem Bad alle seine Federn verlohr, vnd so glatt wurde, als ein Mensch, noch schadet ihm die hitz weiter nichts: Welches mich schier wundert, dann es wurden auch in solchem Bad die Federn gang verzehret, vnd von ihnen das Bad blaw gefarbet. Endlich ließen wir dem Vogel luftt, der sprang selbstn auß dem Kessel, vnnd war so glanzend glatt, daß es ein Lust zusehen was. Weil er aber etwas wilds, musten wir ihm ein Band, sampt einer Ketten vmb den Hals legen, vnd also in dem Saal auff vnd ab führen. Hiezwischen wurde ein starck Feuer vnder den Kessel gemacht, vnnd daß Bad eingefotten, biß es gang zu einem blawen Stein wurde, den namen wir heraus, stießen ihn erstlich, darnach musten wir ihn auff einem Stein anreiben, vnnd endlich mit solcher Sarr dem Vogel sein ganze Haut vbermahlen. Da war er noch wunderbarer anzusehen, dann er war gang blaw, biß an den Kopff, der blieb weiß. Hiemit war auch vnser arbeyt auff diesem Stock verrichtet, vnd wurden wir (nach dem die Jungfraw mit ihrem blawen Vogel von vns geschieden) auff den sechsten Stock durchs Loch gefordert: welches auch beschehen. Da wurden wir höchlich bekümmert: Dann in die mitten wurde ein Altärlein gestellet, allerdings, wie ich es oben in des Königs Saal beschriben. Darauff stunden die sechs ermelte stück, vnd er selbs der Vogel, war der Siebend: Erstlich wurde jm das kleine Brunnlein fürgestellt, darauß trandt er, ein guten trundt. Darnach bicket er in die weiße Schlange, biß sie hefftig blutet. Diß Blut musten wir in ein Guldin Schalen

der
angelegt
wird

Dem Bad
bleibt ein
Stein
zurück

6. Stock-
werck

empfangen, vnd dem Vogel, der sich hefftig wegeret, in den Hals hinab schütten, darauff steckten wir der Schlangen den Kopff in das Brünmlin, darvon wurde sie wider lebendig, vnd kroch in ihren todten Kopff hinein, daß ich sie lang nimmer sahe. Vnder deß bewegeet sich die Sphära immer fort, biß sie die begerte Conjunction machet. Als bald schlug das Vhelin eins: Zierauff geschah aber ein Conjunction, da schlug das Glöcklin zwey. Endtlich wie die dritte Conjunction von vns observiert, vnd vom Glöcklin gemeldet wurde: Leget der arme Vogel seinen Kragen selbst demütig auff das Buch dar, vnd laßt ihm den Kopff von vnsern einem, so hierzu durchs Loß erwehlet worden, gutwillig ab- dem Vogel
schlagen: Doch gab er keinen tropffen Bluts, biß er an wird der
der Brust geöffnet wurde, da sprang das Blut so frisch Kopff ab-
und hell daher, als ob es ein Rubinen Brünmlin wer: geschlagen
Sein todt gieng vns zu hertzen, vnnnd kondten doch
wol gedencken, es wurde vns mit einem blossen Vogel
nicht geholffen sein, ließens deswegen geschehen: rau-
meten das Altärlein ab, vnd halffen der Jungfrawen
den Leib auff dem Altärlein mit Sewer (daß wurde von er wird
dem Liechtlein genommen) sampt dem beygehenkten verbrennet
Täfelin zu Aschen verbrennen. Dieselbige nachmalen
zu etlich malen reinigen, vnd in ein hülzerin Cypressin
Lädlein fleißig auffbehalten. Sie kan ich nicht ver- dem Verf.
schweigen, was mir sampt noch dreyen für ein Poß wider- widerfährt
fahren, nach dem wir also die Aschen fleißig auffgehebt, ein Poßen
fengt die Jungfraw also an zureden. Liebe Herren,
wir seind hie in dem sechsten Saal, vnd haben nit
mehr als noch einen vor vns, damit sich vnser mühe
endet, vnd wir wider nach vnserm Schloß, zuerwecken
vnserer aller Gnädigst Herren vnd Frawen heimfahren
werden. Nun möchte ich gleichwol wünschen, daß ihr
alle zumal, wie ihr hie beyeinander seidt, euch hetten
dermassen verhalten, daß ich euch künde bey höchstge-
dachten vnsern König vnd Königin ruhm nachsagen,
Chymische Hochzeit

vnd gebürende vergeltung erlangen hette mögen: weil aber ich vnter euch diese vier (hiemit deutet sie auff mich vnd noch drey) als faule und träge laboranten wider meinen Willen erfunden. Vnd sie doch nach meiner liebe gegen allen vnd jeden, nit begere zu wol verdien- ter Straff anzugeben: wolte ich doch, damit solcher Un- fleiß nicht gar vngestraft bleibe, diß gegen jhnen fürnemen, daß sie allein von künftiger siebender vnd allerherrlichster Action außgeschlossen wurden, vnuud es doch nachmalen bey Königlicher Majest. weiters nichts zu entgelten hätten. Wie mir nun auff solche red zu mut gewesen, gib ich andern zubedencken, dann die Jungfraw konte sich so ernstlich stellen, daß vns bald das Wasser vber die Korb lieff, vnd wir vns für die vnseligste vnter allen Menschen schezeten. Hierauff ließ die Jungfraw durch der Dirnen eine (deren dann jimmerdar viel zugegen warn) die Musicanten holen, die musten vns mit solchem Spott vnd hon für die Thür mit Zincken hinaus blasen, daß sie selbstn vor lachen kaum blasen konten, sonderlich aber verdross vns sehr, daß die Jungfraw so sehr vnfers weinen, Zorns vnuud Vngedult lachete, so mügen auch wol vnter vnfern Gesellen gewesen sein, die vns solch gute folgen vnglück gönneten. Aber es gieng anderst auß. Dann davon so bald wir für die Thür hinaus kamen, hießen vns die Musicanten frölich sein, vnuud jnen den Schnecken hinauff nachfolgen, die föhreten vns vber den siebenden Boden vnter das Dach, da funden wir den alten Mann, den wir bißher nit gesehen, ob einem kleinen runden Oeffelein stehen. Dieser empfieng vns freundlich, gratuliert vns auch von Herzen, daß wir hierzu von der Jung- frawen erwölt worden, Nach dem er aber von vn- fern eingenommenen schrecken vernommen, wolt jhm vor lachen schier der bauch zuknellen, das wir vns ab solchem glück so vbel gehebet. So lernet nun hieraus sprach er jhr liebe Söhn: Daß der Mensch nit mer weiß, wie gut es Gott mit jhm meinet. Vnter solchem Gespräch

Kam auch die Jungfraw mit ihrem Schächtelein daher geloffen, welche nach dem sie vnser gnug gelachtet, leret sie ihr Aschen in ein ander Geschirr auß, füllet das jhrig mit anderer Materi wider, mit vermelden, sie muste jezmals den andern Künstlern etwas blawes für die Augen machen, wir solten dieweil dem alten Herren folgen, was er vns befehlen wurde, vnd an vorigem vnserm fleiß nit nachlassen. Hiemit scheidet sie von vns in den siebenden Saal, dahin sie vnserer Gesellen erfordert, was sie nun damit jhnen erstlich gemacht, kan ich nit wissen, dann es war jhnen nit allein zum höchsten auß zusagen verbotten, sondern auch wir dörrften geschäftten halben jhnen nit durch die Büne zusehen: Vnser Arbeit war diese: Die Aschen musten mir durch vnser zuvor präpariert Wasser anfeuchten, daß sie ganz wie ein dünner Teig wurde. Darnach setzten wir die Materi vber das Sewr, biß sie wol heiß wurde. Von dannen gossen wir sie also heiß in zwey kleine Sörmlin vnd Mödelin, vnnnd ließens also ein wenig erkülen. (Sie hatten wir raum vnsern Gesellen ein weil durch etliche gemachte Spält zuzusehen, die waren nun auch ob einem Offen geflissen, vnd muste jeder mit einem Rohr selbstn das Sewr auffblasen, stunden also herumb blasend, das jhnen der Athem möchte außgangen sein, noch meineten sie wunder, wiewol sie für vns daran wären: Vnd diß blasen wäret so lang, biß vns vnser Alter wieder zur arbeit auffmahnet, daß ich also nit sagen kan, was hernacher beschehen.) Wir eröffneten die Sörmlin, da waren es zwey schöne helle vnnnd schier durch scheinende Bildlin, dergleichen Menschen Augen niemalen gesehen, ein Knäb- lin vnd Meydlein, Jedes nur vier zol lang, vnd daß mich am höchsten wundert, waren sie nit hart, sondern weich vnd Sleichin, wie ein anderer Mensch, doch hatten sie kein Leben, daß ich also gänglich glaub Straw Venus Bilde werde auch auff solche Art gemachet worden sein. Diese Engelschöne Kindlein legeten wir erstlich auff zwey

die Jungfr.
mit der
Fackel er-
scheint
wieder
geht mit
einigen in
das 7.
Stockwerck

Neue
Arbeit des
Verf.
und der
übrigen im
7. Stock-
werck

zwey
4 Zoll lange
Menschen

Atlasin Küßelein, vnnnd befahens ein gute weil, daß wir schier vber solchem zierlichen spectacul zu Lappen wurden. Der Alte Herr wehret vns ab, vnnnd befahl jimmer ein Tröpfflein nach dem andern, von des Vogels Blut, so in das Guldin Schälein auffgefangen worden in der Bildlin Mund fallen zulassen, davon namen sie augenscheinlich zu, vnnnd da sie zuvor schon klein gewesen waren sie jetzt der Proporz nach noch schöner, das billich alle Mahler hie hätten sollen sein, vnnnd sich ihrer Kunst gegen diesem Geschöpff der Natur geschämt haben. Nun siengen sie an so groß zu werden, daß wir sie ab dem Küßelein heben, vnd auff einen langen Tisch, welcher mit weissem Samet bedeket worden, legen musten, so befahl vns auch der Alte, einen weissen zarten Doppeldaffet vber sie biß an die Brust zu decken, welches vns umb vnaußsprechlicher schöne willen schier zu wider war, damit ichs aber fürge, ehe wir daß Blut gar also verbraucht, waren sie schon in rechter erwachsener größe, hatten Goldgelbe krause Haar. Vnd war das obgemeldte Venus Bild nichts gegen ihnen: Aber da war noch kein natürliche Wärme, oder Empfindligkeit, sonder Todte Bilder, doch Leblicher vnd Natürlicher Farb: vnd weil zubeforgen, sie wurden zu groß, wolte ihnen der Alte nichts mehr geben lassen, sonder decket ihnen mit dem Tuch vollends dz Gesicht, vnd ließ den Tisch rings umher mit Sackeln bestecken (Hie muß ich den Leser warnen dz er diese Liechter nit für notwendig achte, dann es war deß Alten Intent allein dahin, daß wir nit mercken solten, wann die Seel in sie fuhre, wie wirs dann auch nit gemerckt hetten, wa ich die Flammen nit zuvor zweymalen gesehen hätte, doch ließ ich die andere Drey auff dem Glauben bleiben, so wuste der Alte auch nit, daß ich etwas mehrers gesehen). Hiemit hieß er vns auff einen Band gegen den Tisch nider sitzen. Bald kommet auch die Jungfraw mit der Music, vnnnd allem Apparat. Vnd trug zwey schöne weisse Kleyder, der-

trinken das
Blut des
Vogels

sie sind
wunder-
schön

sie be-
kommen
Kleyder

gleichen ich im Schloß niemalen gesehen, auch nit beschreiben kan, dann ich meinet nit anders, denn es were lauter Christall, Aber es war weich vnnnd nit durchscheinig. Daß ich also darvon nit reden kan. Die leget sie auff einen Tisch nider, vnd nach dem sie ihre Jungf. auff den Bancß herumb geordnet, fangen sie vnd der Alte umb den Tisch herumb viel gauckelwercks an, welches vns nur zur blendung geschehen, diß geschah wie gesagt, vnter dem Dach, daß war so wunderbarlich formieret. Dann es gab inwendig sieben halber gewölbter Kuglen, deren die mitten etwas höhers war, vnd hatte zu obrist ein klein rund loch, welches doch beschloffen gewesen, vnd von der andern keinem obseruiert worden. Nach vielen Ceremonien treten sechs Jungfrauen hinein, deren jede trug ein grosse Posaun, die war mit grüner Liechtbrennender Materi als ein Krantz umbwicklet. Deren eine empfieng der Alte, vnnnd nach dem er zu obrist etliche Liechter weg geraumbt, jhnen auch die Gesichter auffgedeckt, setzet er der Posaunen eine dem Leichnam an den Mund, Also das daß ober vnd weite theil gerade vber das erstgemelte Loch kam. Sie sahen meine Gesellen immer auff die Bilder, Ich aber hått andere gedanken. Dann so bald das Laubwerck oder Krantz, am Rohr angezündet wurde, sahe ich zu obrist das Loch eröffnen vnd ein hellen Sewrstriemen, durch das Rohr hinab schießen, vnd in den Leichnam fahren: Darauff wurde das Loch wider verdeckt, vnnnd die Posaun weggeraumbt, durch solchen hossen wurden meine Gesellen betrogen, daß sie meineten, daß Leben wer dem Bilde, durch das Sewr des Laubwercks herkommen) dann so bald er die Seel empfangen, that er die Augen auff vnd zu, doch beweget er sich nit fast: desß andern mals stellet er ein ander Rohr auff ihren Mund, zündet es aber an, vnnnd wurde die Seel durchs Rohr herab gelassen, diß geschah, bey jedem dreymal, darauff wurden alle Liechter außgelescht, vnd hinwegge-

die Zin-
schauer
werden ge-
täuscht
sonder-
bares Dach

Gebrauch
der Po-
saunen

(der eben
vom
Himmel
fuhr)

die zwey
kleine
Menschen
werden
lebendig

nommen. Die Sametin Decken des Tisches vber ihnen
zusammengeschlagen, auch alsbald ein Keyßbettlein auff
geschlossen vnd zugerüst, darin also eingewicklet getragen,
vnnnd also nach dem sie auß der Decken genommen worden,
was im 7. feyn neben einander geleet. Da sie mit fürgezogenen
Stockwerck vmbhängen ein gute weil geschlaffen, Nun war es auch
vorgeht zeit, daß die Jungfraw sehe, wie sich vnser andere
Künstler hielten: Die waren wolzumucht, dann wie mich
die Jungfraw nachmahlen berichtet, mußten sie in Gold
laborieren: Welches wol auch ein stück dieser Kunst,
aber nit das fürnembst, nötigst vnnnd beste ist. Zwar
hatten sie auch ein theil dieser Uschen, daß sie also anderst
nit meineten, dann der ganze Vogel wäre umbs Golds
willen angesehen, vnd mußte also den entleibten daß
Leben hierdurch wider gebracht werden) Daß belangend,
fassen wir also in stillem da zuerwarten, wenn vnser
Eheleuthe wurden erwachen, diß verzog sich etwann
die einge- ein halbe stund. Dann jeztmals stellet sich der mut-
schlafenen Kleinen willige Cupido wider ein, vnd nachdem er vns nachein-
werden ander salutiert, flog er zu ihnen vnter den Umbhang,
vom veriert sie auch so lang, biß sie erwachen. Diß beschah
Cupido bey ihnen mit grosser verwunderung, meineten auch
aufgeweckt anderst nit als ob sie von der stund an, da sie Ent-
es sind die hauptet worden, biß anhero geschlaffen hätten, Cupido
zuvor Ent- nachdem er sie erwecket, vnd sie beyde einander wider
haupteten zu erkennen geben, machet sich ein wenig beseits, vnd
sie werden entlich die Music holen, vnd etwas frölichers seyn. Nicht
prächtig lang hernach kommet die Jungfraw selber. Vnd nach
angezogen dem sie den jungen König vnd Königin (so sich etwas
mats befunden) vnderthänig salutiert, vnd die Hand geküßt,
bracht sie die bemelte zwey schöne Kleyder herbey, welche
sie angezogen, vnd also herfürgetreten. Nun waren
schon allbereit zwen schöner sessel, zubereitet: Darein setzten
sie sich, vnnnd wurden also von vns mit vnderthänigster

Reverenz begrüßt, dessen sich der König in eygener Person, auff das aller gnädigst bedancket, vnd hinwiderumb alle Gnad anerbotten: Nun war es allbereit umb fünf Vhren, konten sich deßwegen nit lenger saumen, sonder so bald immer die fürnembste Sachen haben auffgeladen werden können: musten wir die Jungen Königlichen Personen den Schnecken hinab durch alle Thor vnnnd Wacht hinausß biß zu dem Schiff geleiten. Darcin setzten sie sich sampt etlichen Jungfrawen vnd der Cupidine, vnnnd fuhren so schnell darvon, daß wir sie bald auß dem Gesicht verlohren, doch war man ihnen, wie ich berichtet worden, mit etlichen stattlichen Schiffen entgegen gezogen, daß sie also in vier stunden, etlich viel Meil Meers vberfahren: Nach fünf Vhren wurde den Musicanten befohlen alle Sachen wider hinab auff die Schiff zutragen, vnd sich zur wegfart fertig machen. Weil aber solches etwas langsamer zugienß: Ließ der Alte Herr erst seine verborgene Soldaten ein theil auß, die waren bißher im Wahl versteckt gewesen, daß wir keines war genommen, dabey ich vermerckt, daß solcher Thurn zum widerstandt wol versehen wäre. Nun diese Soldate waren mit vnserm plunder bald fertig, daß also weiter nichts mehr zu thun was, als zu nacht essen. Wie nun die Tisch allerdings zubereitet worden: Bringet vns die Jungfraw wider zu vnsern Gesellen da musten wir vns Warlich kläglich stellen, vnd das lachen verheben. Sie aber schmolleten immer zusammen, wiewol auch etliche mit vns mitleyden hätten, vber solchem Nachtessen war der alte Herr auch bey vns, der war vns ein scharpffer Inspector. Dann keiner kundte nichts so weißlich fürbringen, er wuste es ihm entweder vmbzustoßen, oder zu verbessern, oder auffß wenigst ein gute Lehr hierüber zugeben. Bey diesem Herren hab ich am meisten gelernet, vnd wäre wol gut, daß sich jederman bey ihm zuthet, vnnnd seiner Sachen warnemme, so würde es manchmal nicht so vngleich außschlagen.

sie gehen zu Schiff

Die Musicanten folgen

Der Alte läßt durch seine Soldaten helfen

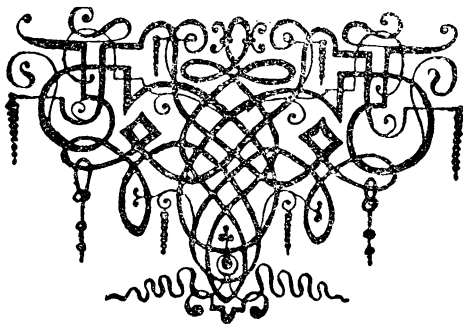
Legte Mahlzeit

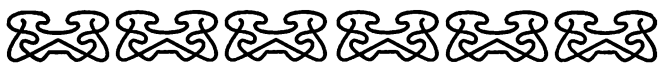
der Alte läßt die Gäste nicht auffkommen

sein Lob

er führt die Gäste in die Kunst-Kammer

Nach eingenommenem nacht Imbiß führet vns der Alte Herr erst in seine KunstKammern, so hin vnd wider auff den Pasteyen waren herumb, da sahen wir solch wunderbarliche Geschöpf der Natur, auch andere sachen, so Menschliche Vernunfft der Natur nachgethan, daß wir noch wol ein Jahr hätten gnug zusehen gehabt. Diß trieben wir dennoch beym Liecht lang in die Nacht hinein. Entlich weil wir auch schier mehr zu schlaffen dann viel frembds zusehen geneigt waren, wurden wir in Kammern eingelosiert, vnd hatten da in dem Wahl nit allein löstliche gutte Bett, sondern noch darzu vber die maß zierliche Kammern. Welches vns desto mehr wundert, warumb wir vns gestern hätten so leiden müssen. In solcher Kammer hätte ich gute ruh. Vnd weil ich mehrertheils sorgen ab war, wie auch von stettigem Arbeiten mich mühd befand, halff mir des Meers stilles rauschen zu einem starcken vnd sanfften Schlaf, denn ich an einem Traum von eylf des Verf. Ohren an bis Morgens vmb acht Ohren Continuiert.





Siebenter Tag.

Nach acht Vhren als ich erwachet, vnnnd mich schnell angelegt, wolte ich mich wider hinein in den Thurn begeben, Aber es waren der finstern Gång in dem Wall so viel vnd mancherley, daß ich ein gut weil jrr gieng, ehe ich ein Ausgang gefunden. Diß geschah anderen auch, biß wir entlich in dem vntersten Gewelb wider zusammen kamen, vnd wurden vns gang gelbe die Gäste Ruten sampt vnsern guldin Slüssen gegeben. Dazumal legen ihre zeiget vns die Jungstraw an, wir weren Ritter zum Gul- Trauer ab, din Stein, welches wir zuvor nie wusten. Nach dem werden zu Rittern er- wir vns nun also fertig gemacht, vnnnd das Frühstück nennt und genommen: verehret der alte Mann jedem ein stück beschenkt Golds, auff der einen seiten stunden diese Wort:

AR. NAT. MI.

Auff der andern seiten diese:

TE M. NA. F.

Ars
naturæ
ministra
Temporis
natura
filia

Vermahnet vns auch darzu, wir solten vber vnd wider diesen Denckpfennig nit handeln. Hiemit zogen wir auff das Meer hinaus, da waren vnserere Schiff so köstlich zubereitet, daß nit wol müglich gewest, es müssen solche schöne Sachen erst daher gebracht worden

sein. Der Schiff waren zwölffe. Sechs der vnserigen, vnd sechs deß alten Herren. Der ließ seine Schiff mit lauter wolgebuzten Soldaten besetzen. Er aber begab sich zu vns in vnser Schiff, da wir alle beyeinander waren: Ins erste setzten sich die Musicanten, deren der alte Herr auch eine grosse anzahl hat, die fuhren vor uns her, die weil zu kürzen, vnserer Fahnen waren die zwölff Himmlische Zeichen, so sassen wir in der Wag, Neben andern hatte vnser Schiff auch ein herrliche schöne Uhr, die zeigt vns alle Minuten, so war das Meer so still, daß es ein sonderlicher lust zufahren was. Ober alles aber war deß Alten gespräch: Der kundte vns mit wunderlichen hystorien die weil dermassen vertreiben, daß ich mein Lebenlang hätte mögen mit ihm fahren. Vnter deß giengen die Schiff mechtig schnell fort, denn ehe wir zwei stund gefahren, saget vns der Schiffman, Er sehe allbereit fast den ganzen See mit Schiffen bedekt, darbey wir kundten abnehmen, man zoge vns entgegen, welches auch wahr gewesen, dann so bald wir auß dem Meer durch obangeregten Fluß zu dem See kommen, hielten allda in die fünffhundert Schiff, vnter welchen eines von lauter Goldt vnd Edelgestein schimmert, darinnen sassen der König vnd Königin, sampt mehr hochgebornen Herren, Frawen vnd Jungfrawen. So bald man nun vnser recht ansichtig worden, ließ man zu beyden theilen alle Stuck loß gehen, vnd war von Posaunen Trommeten, vnd Heertrumlen ein solch gepressel, daß alle Schiff auff dem See gezittert. Entlich so bald wir hinzu kommen, vmbbringen sie vnser Schiff miteinander, vnd hielten also still. Als bald machet sich der alte Atlas vons Königs wegen herfür, thät ein kurze doch zierliche Oration, darmit er vns hieß willkommen sein, mit begeren ob die Königliche Gaab zugerüst were: Meine andere Gesellen nam größlich wunder, warvon dieser König aufferstande were, dann sie meineten nit anderst, dann sie musten ihn wider erwecken:

sie schiffen ab

flaggen der Schiffe

das Schiff des Verf.

hat eine Uhr Ge.

sprächigkeit des Alten

500 Schiffe kommen ihnen entgegen

salutieren einander

Atlas thut eine Anrede

Wir lieffen sie auff ihrer verwunderung bleiben, vnd stelleten vns auch als obs vns frembd dächte: Auff des Atlantis Oration machet sich vnser Alte herfür: Respon- dieret etwas weitleuffigers, darinnen er dem König vnd Königin alles Glück vnd vermehrung wünschet, vber- liefert hierauff ein Klein zierlich Trüchlein, was aber da- rinnen weiß ich nicht, allein wurde es Cupidini, so zwischen ihnen beyden umbhasplet zubewahren befohlen: Nach vollendter Oration ließ man abermal frewden Schuß abgehen, vnd fuhren wir also ein gute zeit mit- einander dahin, biß wir entlich zu einem anderen ge- stad kamen.

dem
antwortet
der Alte

Cupido be-
schenkt das
Königliche
Paar

Diß war nahe bey der ersten Porten, da ich von erst hienein kommen. Auff diesem Platz warteten aber- mal ein grosse mennig deß Königlichen Hoffgeinds, sampt etlich hundert Pferden. So bald wir nun ans Land gestossen, vnnnd außgetreten, botten vns der König vnd Königin alle mit einander die Händ, mit sonderer freund- lichkeit, vnnnd musten wir also zu Pferd sitzen. Sie wil ich den Leser freundlich gebetten haben, Er wolle mir folgende Narration zu keinem eygenen Ruhm oder stolz deuten, sondern mir das zutrawen, daß da es nicht ein sonderliche Notdurfft, wolte ich solcher mir erzeigten Ehr wol gar geschweigen: Wir wurden alle nach ein- ander vnder die Herren außgetheilt: Vnser Alte Herr aber, vnnnd ich Vnwürdiger musten neben dem König reiten, vnnnd trug vnser jeder einen Schneeweissen Fahnen, mit einem rohten Creuz, Ich zwar wurde vmb meines Alters willen gebraucht, dann wir beede hatten lange grawe Bärt vnd Haar. So hatte ich meine Zeichen auff dem Hut herumb geheftet, deren der Junge König bald war genommen, vnd gefragt, ob ich der were, so die Zeichen vnder dem Thor hätte lösen können? Ich ant- wertet vntertheniglich, Ja: Er aber lachet mein, mit vermeldung es bedürffe sich füröhin keines geprängs. Ich wer sein Vatter. Fraget mich hierauff, warmit ich

Ehre, die
dem Verf.
widerfährt

Vatter

hatte seine Zeichen mit Salz und Wasser gelöset

sie doch gelöset hätte? Ich antwortet, mit Wasser vnnnd Salz, da verwundert er sich, Wer mich so witzig gemacht. Hierauff wurde ich etwas keckers: Vnnnd erzehlet ihm wie es mit meinem Brot, der Tauben vnd Raben ergangen. Er ließ ihm gefallen, sagt auch außstruckentlich, es müsse mir Gott sonderlich viel glück hierzu verliehen haben.

der erste Pförtner, wer er gewesen, was er verbrochen der Verf. wird wegen gleichen Verbrechens von ihm verrathen

Hiemit kamen wir zur ersten Porten, da der Hüter mit dem blauen Kleyd stund, der trug in der Hand ein Supplication, So bald er mich nun neben dem König ersehen: Übergab er mir die Supplication, des vnderthenigen anersuchens, Ich wolte seiner Trew gegen mir bey dem König gedenden: Nun fraget ich erslich den König, wie es doch umb diesen Hüter beschaffen wäre? Der antwortet mir freundlich: Es wäre ein berümbter trefflicher Astrologus, so allwegen bey seinem Herren Vattern in hohem ansehen gewesen. Nun hab er sich auff ein zeit gegen Frau Venere verwürcket, vnd die in ihrem Ruhbett besichtiget, deswegen ihm diese straff auff erlegt worden, daß er so lang der ersten Porten hüten solte, biß ihn jemand würde hievon erlösen. Ich antwortet, ob er dann auch zu erlösen wäre: Der König sprach ja, so jemand erfunden wurde, der sich so hoch versündigt als er, der müsse an sein statt stehen, vnd er wer loß: Diß Wort gieng mir zu Herzen, dann mein Gewissen vberzeuget mich, daß ich der Thäter wäre, doch schweig ich still, vnnnd übergab hiemit die Supplication: So bald er die gelesen, Erschrickt er hefftig, daß es auch die Königin, so nur hinder vns mit vnseren Jungfrauen, vnd noch einer Königin, deren ich oben in Auffhencung der Gewicht gedacht, geritten, gemercket, Ihn deswegen gefragt, was dieser Brieff zubeuten habe. Er aber wolte sich nichts vermercken lassen, sondern nam den Brieff zu sich, vnd fieng an von anderen Sachen zu reden, biß wir also umb drey Ohre vollends in das Schloß hinein kamen.

Da wir abgestiegen, vñnd den König in obgedachten seinen Saal begleitet: Als bald fordert der König den Alten Atlanten zu sich in ein klein Stüblein, zeiget ihm den Brieff, der saumet sich nit lang, ritt wider zum Hütter hinauß, die sachen besser einzunehmen. Hierauff setzet sich der Junge König mit seinem Gemahl, auch andern Herren, Frawen vñd Jungfrawen nider. Da fieng vnser Jungfraw an, vnsern gehabten fleiß, mühe vñd arbeit hoch zu rühmen, mit bitt, vns Königlich zu begaben, Sie aber ihrer Commission füröhin geniessen zulassen: So stund auch der alte Herr auff, vñd bezugets, dz alle der Jungfrawen reden wahr, vñd deswegen billich, daß wir zu beeden theilen befriediget wurden: Hiemit mußten wir ein wenig abtreten, Vñd wurde beschloffen, jedem einen mäglichen Wunsch zuthun, so solle er dessen gewert sein, dann es wer nicht zu zweiffen, der Verständige wurde auch den besten wunsch thun, vñd hierauff solten wir vns besinnen, biß nach dem nachtesten. Dieweil fiengen der König vñnd Königin kurzweil wegen miteinander an zuspieren. Das sahe einem Schach nicht vngleich, allein hått es andere Leges: Es waren aber Tugendt vñd Laster wider einander, da kundte man artlich sehen, mit was Practicken die Laster der Tugendt nachstellten, vñd wie ihnen wider zu begegnen, diß gieng so artlich vñd Künstlich zu, daß zu wünschen, wir hetten dergleichen Spiel auch.

Vñter dem Spiel kommet Atlas wider daher, thut sein Relation heimlich, doch gieng mir der Roth an allen orten auß, dann mein Gewissen ließ mir kein ruh, hierauff bot mir der König die Supplication selbstn zulefen, deren Inhalt war vngefährlich dieser: Erstlich wünschet er dem König Glück vñnd vermehring, daß sein Same weit außgebreitet werde: Darnach zeigt er an wie das nuhn mehr der Tag erfüllet, daran er der Königlichen Zusagung nach solt erlediget werden. Dann Venus sey allbereit von seiner Gåst eiuem auffgedeckt worden, dann

was hier-
auff im
Schloß vor-
gefallen

die Jung-
fraw mit
der factel

das Königl.
Paar
spielet

ein künst-
lich Spiel

die Supp-
lic des
Pfortners
wird dem
Verf. ober-
geben

seine observationes können ihm nicht liegen. So solle nun, Königliche Majestat scharpff vnd fleissig inquiren, werde er befinden, daß seine entdeckung wahr, dann wann solches nit werde also befunden werden, wölle er sein Lebenlang vor der Porten verbleiben. Bitte demnach auff das aller vnterthänigst, man wölle ihn auff sein Leibs vnd Lebens gefahr bey heintigem Nachtesen sein lassen, wölle er verhoffentlich den Thätter selbstem erspähen, vnd zu erwünschter erledigung kommen. Diß war nun außführlich vnd zierlich gestellet: Dabey ich sein Ingenium wol spüren kundte, aber mir war es zu scharpff, vnd hätte mögen leyden, Ich hette es nie gesehen. Nun gedacht ich, ob ihm vielleicht durch meinen Wunsch möchte geholffen werden. Fraget demnach den König: Ob er sonsten durch keinen andern weg könnte erlediget werden? Nein antwortet der König, dann die sachen haben ein sonders bedendcken, doch können wir in seines begehren auff diese Nacht wol gewehren: Schicket also einen hinauß ihn herein zuholen: Unter deß wurden Taslen in einem Saal zugerüst, in dem wir zuvor nie gewesen, der war das Complete, vnd dermassen beschaffen, daß mir nit möglich ist, ihn nur anzufangen zuerzehlen In diesen wurden wir mit sonderm Pomp vnd Cere-

wird in
ein prächtigen Saal
geführt

Cupido ist
unwillig
der König
auch

die Gäste
aber sind
vergnügt

monien geführt. Cupido war dißmal nit vorhanden: Dann wie ich berichtet worden, hat ihn der Schimpff, so seiner Mutter begegnet, vmb etwas erzürnet, In Summa, mein that, vnd die vbergebene Supplication waren ein vrsach vieler trawrigkeit. Dann dem König war bedendcklich, vber sein Gäst zu inquiren, mehrertheils darumb, daß es also auch die, denen es noch vnbeuust, wurden erfahren. Ließ also den Hüter selbstem, so schon albereit ankommen, sein scharpffes auffsehen haben, vnd stellet er sich so frölich er kondte. Doch sieng man zuletzt an wider lustig zu werden, vnd mit allerley kurtzweiligen nüglichen Gesprächen einander zu zusprächen. Wie nun

die Tractation, vnd andere Ceremonien damalen gewesen, ist vnvonnöten zusagen, weil solches dem Leser nit von nöten, vnd zu meinem vorhaben vndienstlich, alles aber vber die maß, mehr von Kunst vnd Menschlicher geschicklichkeit, dann das wir mit Trincken weren beschweret worden, vnnnd diß war das letzte vnd herrlichste Maal, bey welchem ich gewesen. Nach dem Pandet, wurden die Tisch schnell auffgehbt, vnnnd etliche schöne Sessel im Zirckel herumb gestellet, darein wir vns sampt dem König vnd Königin, deren beyden Alten, der Srawen vnd Jungfrawen, nidersetzen müssen. Hierauff eröffnet ein schöner Knab das obgedachte herrliche Büchlin, Bald stellet sich Atlas in die mitte, vnd fieng folgendes Inhalts mit vns an zu reden,

Nach der
Tafel wer-
den die
Ritter ver-
pflichtet

Seite 61

Königliche Mayestät hetten noch nicht in Vergeß gestellet, was wir an ihm gehandelt, vnnnd wie fleißig wir vnserm Ampt abgewartet, hetten vns demnach zur Vergeltung sampt vnnnd sonders zu Rittern des Guldin Steins erwehlet. So sey nun von nöten, daß wir vns nachmalen nit allein gegen Königlicher Majestät obstringieren, sondern auch auff folgende Articul ange-loben, So werden alsdann Kön. May. abermal wissen, wie sie sich gegen ihren Bundsgenossen sollen verhalten. Hierauff ließ er den Knaben die Articul ablesen: Die waren diese.

I. Ihr Herren Ritter solt schweren, das ihr ewern Orden, keinem Teuffel oder Geist, sondern allein Gott, Ewern Schöpffer, vnd dessen Dienerin der Natur jederzeit wöllen zuschreiben.

II. Daß ihr alle Zurerey, Unzucht, Unreinigkeit wöllen gehaß sein: Vnd mit solchen Lastern Ewern Orden nicht beschmeissen.

III. Daß ihr durch Ewere Gaben, menniglich wer deren werth, vnnnd bedürfftig, wöllen zu hülf kommen.

IV. Daß ihr solche Ehr nicht begeret zu Weltlichem Pracht, vnnnd hohem ansehen anzuwenden.

V. Daß ihr nicht wöllet lenger leben, dann es Gott haben will.

Privi-
legien

Ober diesen letzten Articul mußten wir gnug lachen, mag auch wol nur zum Poffen hinzugesetzt worden sein. Wie nun dem allem, wir mußten bey deß Königs Scepter angeloben. Hierauff wurden wir mit gebräuchlicher Solemnitet zu Rittern installiert, vnd vnder andern Privilegien vber Unverstand: Armuth: vnd Kranckheit: gesetzt, mit denselben vnfers gefallens zu handeln. Vnd diß wurde hernach in einer kleinen Capellen (dahin wir in aller Proceßion geführt worden) bestetigt. Gott hierumben gedanckt: Da ich dann auch Gott zu Ehren mein Guldin Fluß, vnd Gut auffgehendct, vnd zu ewiger Gedächtnuß allda gelassen. Vnd weil jeder da sein Namen schreiben mußte, schreib Ich also:

Summa scientia nihil scire

Fr. CHRISTIANUS ROSENCREUTZ,
Eques aurei Lapidis:

Anno 1459.

sollen
sagen, was
jeder
wünscht

Andere schrieben anderst, vnd zwar jeder was ihm gut dauchte. Hierauff wurden wir wider in den Saal gebracht, vnd nidergesetzt, auch ermahnet, wir solten vns schnell besinnen, was jeder wünschen wolte: Der König aber mit den seinigen hatte sich in das kleine Stüblein gesetzt, daselbsten vnser Wünsch anzuhören. Nun wurde jeder insonderheit hinein gefordert, daß ich also von keines einigen Wunsch etwas sagen kan. Ich gedachte, es wer nichts Löblichers, dann wann ich meinem Orden zu Ehren ein löbliche Tugend sehen ließ. Befand auch, daß keine jemals rühmlicher, vnnnd die mich säurer ankam, dann die Danckbarkeit. Deswegen

Derf. bittet
um die
Besreyung
des
Pfortners

vnangesehen Ich mir wol etwas liebers hette wünschen können, vberwand ich mich selbst, vnnnd beschloß auch mit meiner Gefahr den Güter, meinen Gutthäter zuerledigen: Wie ich nun hinein gefordert wurde, zeigt man mir erstlich an, weil ich die Supplication gelesen, ob ich nichts vom Thäter gemerckt, oder verargwohnet hette: Hierauff sieng ich an vnerschrocken zuberichten, wie alle sachen ergangen, wie ich auß vnverstand dahin gerathen, Erbot mich also, alles außzustehen, so ich hierüber verwürdet hette: Der König vnd andere Herren verwundereten sich hoch ab solcher vnverhoffter Bekandtnuß: Hiessen mich also ein wenig abtreten. So bald Ich nun wider fürgefördert wird, zeigt mir Atlas an: Es were gleichwol Königlicher Majestat schmerzglich, daß ich, den sie vor andere geliebet, in solchen Vnfall gerachten, weil aber ihr nicht müglich vber ihr Altes herkommen zuschreiten, wußte sie mich nicht anderst zu Absolvieren, dann das jener loß, vnnnd ich mich an sein statt stellen solt, wölle sie verhoffen, es wurde sich bald ein anderer vergreifen, damit ich also wider heimkommen köndte. Gleichwol were kein Erledigung vor ihres Zukünfftigen Sohns Hochzeitlichem Fest zuhoffen. Diß Vrtheil hatte mich bey nahem vmb das Leben gebracht, vnnnd war ich mir vnd meinem Verschwagten Maul erst feind, daß ichs nicht hette verschweigen können, fasset doch entlich ein Herz, vnd weil Ich gedachte es muste einmahl sein, referiert ich, wie mich dieser Güter mit einem Zeichen begabet, vnnnd bey den andern Commendiert. Durch welcher hülf ich auff der Wag bestanden, vnd also alle eingenommene Ehr vnd Frewd theilhaftig worden, So habe sich nun wölle gebühren, daß er sich gegen seinem Gutthäter danckbar erzeige, weil es dann anderst nit sein könne, bedand ich mich des Vrtheils, wölle gern von dessen wegen etwas vngelegens thun, der ihm zn solchem Stand behülflich gewesen, da aber mit meinem wunscht etwas außzurichten were: wünschet ich mich wider heim,

Verf. be-
kennt sein
Antheil an
dem Ver-
brechen

vernimmt
das Vrtheil

rühmt die
Wohl-
thaten des
Pfortners

were also dieser durch mich, Ich aber durch meinen
wird vom wunsch erlediget: Mir wurde zur Antwort: Das wünsch-
König schen erstreckte sich so weit nit, sonst hette ich wol ihn
gelobt Loß wünschsen können: Doch ließ J. K. M. wolgefallen,
daß ich mich so fein darein schickt, sie besorgten aber,
ich möchte noch nit wissen, in was elende Condition ich
mich durch solchen Sürwitz gestecket.

die übrigen Hiemit wurde der gute Mann ledig gesprochen, vnd
gehen ver- muß ich mit trawrigem hertzen abtreten. Nach mir
gnügt ab wurden die vbrigen auch erfordert, die kamen alle frölich
Verf. macht heraus, welches mir noch schmerzlicher war, dann ich
Grillen meinete nit anderst, Ich mußte mein Leben vnter dem
Thor beschliessen. Spintifiziert auch hin vnd her, was
Hoffnung, ich doch anfangen, vnnnd warmit ich die zeit hinbringen
fürcht vnd wolt. Entlich gedacht ich, ich were nunmehr alt,
Troft hette natürlicher weise wenig Jahr mehr zu leben: So
würde mich dieser Kummer vnd Melancolisch leben leicht
hinrichten, so were dann mein Hüten auß. Könnte ich
mich auch selbstn durch seligers Schlaffen bald ins
Grab bringen: dieser Gedancken hätte Ich mancherley.
Zu weilen verdroß mich, daß ich so schöne sachen gesehen,
vnnnd deren mußte beraubt sein. Zu weilen frewet mich,
daß Ich dannoch vor meinem Ende zu allen Sre-
den genommen worden, vnnnd nicht so schandlich abziehen
müssen, war also diß der letzte vnd beste stoß, den ich
erlitten. Vnder solchem meinem Tichten wurden die
anderen fertig, vnnnd deswegen, nach dem sie eine gute
Nacht von dem König vnnnd Herren genommen, ein jeder
in sein Losament geführt. Ich armer Mann aber
hatte keinen der mir den Weg zeiget, vnnnd mußte mich
noch darzu verirren lassen, vnnnd damit ich doch meiner
der Verf. künfftigen function gewiß were, mußte ich den Ring, den
bekommt einen Ring jener zuvor getragen anstecken. Endlich ermahnet mich
der König, daß weil ich ihn einmahl jezunder daß letzt-
mahl in solcher gestalt sehe: Solte Ich mich doch meinem
Beruff gemess, vnd nicht wider den Orden, halten: Nam

mich auch hierauff in den Arm, vnnnd küßet mich, welches ich alles dahin verstund, als mußte ich morgen zu meinem Thor sitzen. Nach dem sie nun alle noch ein weil mit mir freundlich geredt, vnnnd zu letst die Hand gebotten, mich Göttlichem Schuz befohlen, werde ich durch beyde Alte: dem Herren deß Thurns vnnnd Atlante in ein herrlich Losament geführt, darinnen drey Bett gestanden, vnnnd jeder in eines gelegen. Da brachten wir noch fast
zwo, 2c.

Verf. schläft
sammt dem
Atlas und
dem Alten
ein

Sie manglen vngfehr zwey quart Bletlin, vnd ist er (Autor huius) da er vermeinet er mußte morgens Thorhüter sein, heimkommen.

E N D E.

Strassburg,
Bey Conrad Scher,

Im Jahr, M. DC. XVI.

0

2.

Allgemeine vnd General Reformation der gantzen weiten Welt.

Beneben der

FAMA UND CONFESSIO
FRATERNITATIS

deß Löblichen Ordens des Rosen Creuzes,
an alle Gelehrte, vnd Häupter Europae
geschriben.

Wortgetreuer Neudruck

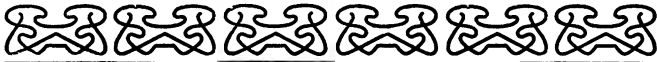
Eingeleitet von Dr. med. Ferdinand Maack.

Berlin W. 30

1913

Hermann Barsdorf Verlag

Alle Rechte vorbehalten

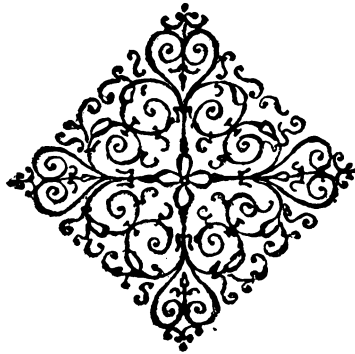


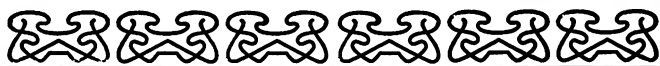
An den Trewhertzigen Leser.

Günstiger, trewhertziger Leser, hiermit gebe ich demselbigen auß sonderlichen Ursachen, diese nachfolgenden discursen in den öffentlichen Druck zu lesen, vnd ob dieselbigen von anfang wol etwas leichtfertig anzusehen, so haben sie doch in recessu, mehr als man vermeinet; welchs du dann, wo ferne du kein Ignorant bist, leichtlichen verstehen vnd mercken wirst, was heutiges Tages, vnd zu diesen zeiten darmit gemeinet. Vnd ob egliche gänglich haben dafür gehalten, daß es ein blinder Philosophischer Auffzug, vnd keine wahrhaftige Historia sey, was hier nach folget, vnd von der Fraternitet des Rosenkreuzes publiciret wird, auch meinen gliche, es wollen die Jesuiter, einen hierdurch außforschen, wie dann dem Haselmeyer, Publico Notario bey Ihrer Fürstl. Durchlaucht Erz-Herzogen Maximiliano geschehn. Vnd weil dieser Haselmeyer sezet, so Kompt, o Kompt, ihr Hoherleuchten Männer, Kompt, ihr lieben trewen Seelen, ihr vnbetrieglichen Jesuiter, konkludiren Suitae. Nuhn wolan, sein dann die Fratres des R. C. die vnbetrieglichen Jesuiter, so folgt, daß wir die betrieglichen Jesuiter sein, vnd lassen also die zornigen Jesuiter, diesen christlichen Haselmeyer beim Kopff nehmen vnd auff die Gallern schmieden, daß fürnehme Herrn, die ihne wolten mit einer stattlichen summa Geldes lösen,

wann sie nur wüßten, wie sie seiner Köndten mächtig werden: Dieser Haselmeyer hat ein Extract, ex scriptis Theologicis Theophrasti, zusammen getragen, auch selbst ein Tractätlein geschrieben, sub Titulo Jesuiter, darinnen er wil, daß ein jeder Christ, solle ein wahrer Jesuiter sein, das ist, in Jesu wandelen, leben, sein und wesen.

Vale.





Allgemeine Reformation

der ganzen Welt, so auß Befehlch des Gottes Apollinis von den Sieben Weysen aus Griechenland, vnd andern Hochgelehrten Leuten ist publicirt vnd außgeschrieben worden.

Der Keyser Justinianus, auff welches anordnung die Bücher Digesta und Codex, darinnen die Römische Rechte begriffen sein, zusammen getragen worden, ersuchte in kurz verschieden tagen den Gott Apollinem, vmb gn. Consens vnd bewilligung in ein newes Gesetz, so er zu publiciren bedacht, wordurch den Menschen scharff verboten wird, grausamkeit wider sich selbst mit verkürzung ihres Lebens zu üben: Diß Gesetze bedachte den Gott Apollinem so abschewlich zu sein, daß er mit einem schweren vnd von grund seines Herzens hierauf gethanem seuffzen zu dem Keyser sprach: Ists immer möglich, daß die Regierung Menschliches Geschlechts in so grosse vnordnung vnd mißbrauch gestürzet sey, daß die Leute, damit sie nur des Lebens abkommen, zu sterben begehren? vnd da ich biß anhero habe vnzählbar viel Philosophos vnd Lehrer guter Sitten besoldet, nur zu dem ende, daß sie durch ihre Lehren vnd Schriff-

ten andere Leut behergt machen, damit sie nicht so ein grosses schrecken vnd zagen für dem Todt hetten, So sein die sachen jezund zu dem Elende gerachten, daß dieselben so sich vorhin in den Todt durchaus nicht begeben konten, nuhmehr gar kein lust zu leben haben, vnd ich bin noch hinlässig vnd schlummerend bey einem so vnordentlichen wesen?

Der Keyser antwortet, wie dem allem, daß dannoch gemeldtes Gesetz hochnödig, vnd daß schon viel Exempel vorgelauffen, darinnen die Leut auß verzweiffelung sich selbst den todt angethan, auch zu befürchten, es möchte immer ärger werden, wo nicht durch gedachtes mittel dem übel würde vorkommen. Hierauff erkündigte sich Apollo mit höchstem fleiß, auff was art vnd weyse jezundert die Welt lebete, vnd befand sie so gar verdorben, auch so voll Laster vnd Bosheit, daß man schwerlich hette mehr arges hinein bringen können. Entschloß demnach auß hochbringender noht, damit dem Elend möchte abgeholfen werden, eine zusammenkunft anzustellen, wozu dann auß allen Stämmen, Herrschafften, diejenigen solten beruffen werden, die so an Weißheit vnd Hochverstands halber über andere berümbt weren, auch zeugnus hetten eines erbarn Lebens, vnd vnsträflichen Wandels: Aber bald zu eingang einer so hochwichtigen sachen, funden sich allerhand difficulteten vnd vnwiedertreibliche verhindernussen: Dann als sein May. wolte zu der Wahl schreiten, befand sich vnter so viel Philosophen vnd einer vnzahlbaren mänge anderer geschickter Leut kein einziger, der nur mit dem halben theil der Gaben were gezieret gewesen, die doch vollkömmlich sein solten, in dem er sich seinen Nächstten zu reformiren unterfahen darff, wusten auch dabeneben Ihre May. wohl, daß in solchen reformirungssachen, der deformatorn heyliges vnd vntadelhaftes Leben vnnnd gute Exempel vielmehr nug vnd frommen schaffete, als die besten Reguln vnd Sagungen, so den Leuten können

vorgeschrieben werden. Demnach auß mangel ander gnugsamblich qualificirter Personen Befehlch, Ihre May. gemeldtes Reformirungswerck den Sieben Weysen aus Griechenland, als welche bey männiglich auf dem Bergk Parnasso in grossen ansehen waren, auch gehalten wurden für Leute, die allein gefunden hetten das Recept, den Hundt gerade Bein zu machen, welches doch von den Alten mit viel mühe vnd arbeit vergebens ware gesucht worden. Die außsprengung dieser newen Zeytung, wie sie eines theils den Griechen lieb vnd angenehm waren, wegen der Ehre so von J. May. ihrer Nation angethan war, also war sie anderseyts den Lateinischen vnd Römern sehr schmerzlich zuvernehmen, als welche dafür hielten, daß in erwehnter Wahl die jhrigen vnbillicher weiß weren fürüber geschritten worden, vnd dieweil Ihr May. nicht vnberuust, daß die Frucht vnd Nutz so durch eine reformation gesucht, sehr verhindert wird, wo die, so reformirt werden sollen, mißfallen, an der reformation Person tragen, auch allzeit im brauch gehabt, ihrer Vnderthanen verbitterte Gemüter ehe mit sanftmut vnd bewilligung ezlicher sachen zu stillen, als mit scharffen vnd auß Fürsilichem hohem Gewalt herspriessenden Mandaten, als welche gemeiniglich neben dem zwang zum Gehorsamb grossen widerwillen erregen: Als hat sie beschlossen, ermeldten Weysen auß Griechenland Alarcum, Catonem vnd Anneum Senecam zuzuordnen, damit also der Römer gefaßter vnmuth zu lindern, auch den jungen Italianischen Philosophis zu gefallen Jacobum Mazzonium zum Secretario bestellt, vnd ihme eine Stimm oder Votum Consultivum gegeben.

Seynd demnach die Weysen neben jhren zugeordneten, wie gemeldt, den 14. verschieneu Monats nach dem Delphischen Pallatio gegangen, auff welchem offtgemeldte Reformationsfache solte gehandelt werden, begleitet, durch eine edle vnd außserlesene Gesellschaft der geschicksten Leute im ganzen Lande, vnd haben die

Gelehrten einen sonderbaren lust gesehen, an einer grossen mänge Schuelmeister vnd Bacalaren, welche mit Schalen in ihren Händen herumb lieffen, vnd mit fleiß auffiengen die klugen reden, vnd schöne Sprüch, so ermeldte hochverständige Leute heuffig außsprügeten. Solgendes Tages, als gemeldte Herrn sämptlich beyeinander, ihrer ersten vnterredung zu pflegen, sagt man, daß Thales von Mileto, der erste vnter den Weysen hernacher gesezer massen geredt habe: Hochweyse Herrn, ob es wol bey sämptlich ohne zweiffel, daß diß werck, deßwegen wir anhero beyeinander, eines von den schweresten vnd wichtigsten, so von Menschlichem Verstand könne gehandelt werden, sey: Sintemal es kundt, daß alte eingewurzelte schäden, Vistulea vnd Krebs am aller beschwerlichsten zu heylen, vnd demnach viel möchten abgeschreckt werden, sich einer also beschaffener sachen zu vnterwinden, demnach bedünckt mich, daß eben die beschwernuß vnd difficulteten, dardurch andere zur Kleinmütigkeit verurrsacht werden, vns vnfers gleichen sollen ein Herz vnd grossen Muht machen, dieselbe zuverbinden, dieweil die vermeinte vnmöglichkeit vnsern Ruhm vermehret. Auch vns auff den Thron der Ehren vnd Reputation, darauff wir biß anhero geseßen, bestetigen kan, vnd daß desto mehr, weil ich euch verheissen mag, daß ich allbereit befunden habe, meinem bedüncken nach, den rechten Tyriack vnd heylsame Arzney für gegenwertigen Gift vnd Verderbung guter Sitten, dann ich glaub gewißlich, daß keiner vnter vns allen seye, der es gänglich dafür halte, daß nichts so sehr gegenwertiger zeit guten Wolstand vnd ehrbares Leben beschwere, als die Menschliche vnd tückische Art vieler listiger vnd doppelt gestüffelter Naturen, welche ihren heimlichen Neyd vnd Haß, falsche vnd gesehrte Liebe, Auch Gott vnd trewloses Herze, artig mit dem schönen vnd gleissenden Mantel der Einfalt, Freundschaft, Gottesfurcht vnd Christlicher Liebe zu bedecken vnd zu beschönen wissen.

Hier Hochweyse Herrn, tretet hier, her zu, vnd brauchet glüende Eysen vnd Scheermesser, leget auff diese Wunden, so ich euch entdecket, scharffe vnd beissende Pflaster, so werdet ihr mit der that erfahren, daß das Menschlich Geschlecht, welches jezund seiner vielfalten Laster vnd Bosheit halber, tödlich Franck, auch von Arzten verlassen, vnd schier ganz auffgeben ist, alsbald genesen würd: auch in aufrichtigkeit seines Wandels, Warheit der Reden, vnd Heyligkeit des Lebens, gleicher gestalt geartet sein, wie es von anfang gewesen ist, nemlich Lauter vnd Einfältig. Bestehet demnach die rechte vnd heylsame Argney gegenwertiges übels allein daran, daß die Leute möchten gedrungen werden, sich in ihrem ganzen Leben, eines reinen lautern Gemüths vnd einfältigen Hergens zu gebrauchen, zu welchem ende man durch keinerley weiß oder weg leichter kommen mag (wie jr meines bedünckens nach, nicht werdet in abreden sein) daß man bey den hergen des Menschlichen Geschlechts das kleine Guckfensterlein öffene, welches Ire May. schon offtmahls als ein hochnödtige sachen Ihren Getrewen vnd Thugendreichen Underthanen verheissen hat. Dann wann die heutiges Tages lebende Leute, welche in ihren Händeln jezund so arglistig vnd verdeckt sein, vermercken werden, daß ihr Brust durch gemeldtes Guckfensterlein eröffnet, vnd sie demnach gezwungen zu reden vnd zu handeln, mit offenen Hergen, werden sie sich befeissen müssen, das beste vnd fürnembste vnter allen Thugenden zu lernen, nemlich der That selbst, vnd nicht allein von aussen zuscheinen, werden darnach ihre Werck mit den Worten übereinkommen, vnd ihre Zung, so jezund so hurtig vnd abgericht fälschlich zu stellen, wird mit der Warheit des Hergens einstimmen müssen, welche nicht liegen kan, wird also ein jede Lügen vnd Salschheit von ihme außkommen. Auch wird der Hellsche vnd Teuffelische Geist der Gleisnerey vnd Heucheley, auß vieler Leuten Hergen weichen

müssen, welche jezund von solchem scheußlichen vnd leydigen Teuffel gänzlich eingenommen vnd besessen sein.

Dieses des Thaletis gutdüncken gefiel der ganzen Versammlung, wurd auch von männiglich, da man ihre stimm vnd meinung hierüber fragte, als gut vnd heylsam gelobet vnd aufgenommen, auch alsbald der Secretarius Mazzonius abgefertigt, Ihre May. dessen zuberichten, welche es jhro gleichfalls gefallen liesse, vnd gab Befehl auß, noch desselfigen Tags die Hand anzu legen, vnd den anfang mit erwehntem Guckfensterlein zu machen: Aber als die Balbierer mit ihren Instrumenten eben fertig, auch die Scheermesser schon in Händen hatten, darmit den Leuten die Brust zu öffnen, tratten Homerus, Virgilius, Plato, Aristot. Averr. neben andern Vornehmen Gelehrten Leuten vor Ihr May. vnd brachten derselben vor, wie daß Ihr nicht unwewust, daß das fürnehmste mittel, dadurch heutiges Tags die Welt regiert vnd im Zaum gehalten würd, bestünde in der Authoritet, vnd im Ansehen, so die Obrigkeit bey den Vnderthanen hat, vnd daß so ein köstliches Kleinodt von Klugen vnd verständigen Fürsten nicht solte in die Wage gestellt werden: Wolten deßwegen Ihre May. in Vnderthenigkeit zu Gemüht geführet haben, in was Ehr vnd Reputation der Philosophische Raht, auch das Geschickte vnd Thugendreiche Collegium gehalten würde, wegen deß, daß männiglich es dafür hielte, daß sie in vnsträflichem Wandel, Leben vnd guten Sitten, andern Leuten weit bevor giengen, durch welches gutes Gerücht Ihrer May. ganges Regierungswerck desto baß bestünde, auch mehr Ruhm vnd Ehre einlegte, vnd möchte deßwegen Ihre May. billich Ihr angelegen sein lassen, sie bey solchem guten Leumuth zu erhalten, welches nicht geschehen könnte, wo man mit schleuniger Execution des heutigen Rahtschlagens fortfahren würde, denn da man sie mit vorgestalter Hertzöffnung also überrauschen, vnd vnverwarnter sach jhnen ins Spiel sehen solte,

würden vielleicht viel deren, so jezund in hohem Ansehen, auch für auffrichtige vnd ehrliche Leut gehalten, schamroht werden müssen, vnd vielleicht Ihre Maj. die heßlichsten Laster in demselben entdecken, so lange zeit umb sie gewesen, vnd nicht allein tieff gelehrt, sondern auch durch auß vntadelhaft geschätzt sein: Beten dero wegen, ehe man solch wichtiges vnd bedenkliches werck angriffe, Ihre May. wolten in Gnaden geruhen, vnd ihren getrewen Vnderthanen fügen zeit zulassen, in welcher sie eine Wäsch anstellen, vnd ihre Herzen köndten saubern vnd außwaschen lassen.

Diese Erinnerung, als welche von vornehmen Philosophis vnd Poeten herkommen war, bedachte Ihre May. mit nichten verwerfflich zu sein, befahl demnach durch einen offnen Anschlag zu publiciren, daß die Execution offtigedachtes Rahtschlags biß über acht Tage von dato an, solte auffgeschoben vnd eingestellet werden. Innerhalb wehrender solcher zeit befließ sich männiglich, sein Herz zu saubern von verborgener Arglistigkeit, verdeckter Bosheit, heimlichen Teyd, vnd falscher Liebe: Vnd da also ein jeder in sich begundte selbst zu gehen, vnd sein^{er} Gedancken zu examiniren, befand sich keiner, der sich nicht besorget hette, einen schimpff einzulegen, wenn man ihne so vnversehens hette überfallen, vnd die heimliche Rahtcammer seines Hertzens eröffnet, vnd jederman solchs für augen gestellet: befunden auch ihrer viel obgemeldte tückische art so tief in ihr Herz eingewurzelt, daß sie der schlechten Wäsch nicht trawen dürfften, sahen sich derwegen etliche vielmehr vmb nach einem wohl zusammen gedräheten Strowisch oder scharffen Kragbürsten, als nach Laugen vnd Seyffen, andere brauchten an stelle der Wäsche, starcke purgierende Arzneyen, vnd solcher in so grosser mänge, daß in deren Apotecken Laden durch auß keine Morfellen, Casia, Senisbletter, Nießwurtz, oder andere dergleichen Wahren zu bekommen, auff dieselben so genaw achtung gaben, daß

was fürlicf, merckten, Insonderheit im Quartier der Platonischen vnd Peripatetischen Philosophen, auch derer so sich vor Lehrer guter Sitten außgaben, ein so überaus stinckender Geruch den Luftt verderbet hette, als wann man alle privet der örter hette außspringen lassen, vnd nicht die Herzen gereiniget, vnter den Lateinischen vnd Italianischen Poeten standt des Rionis sein Gehust nach eytel aufgewärmeter Kohlbrüh.

Es war nunmehr die bestimpte zeit von Ihrer May. zu allgemeiner Herzenbrüche, fast verlossen, aber den Tag zuvor, ehe man solte zum werck greiffen, vnd anfangen, an dem Guckfensterlein zu arbeiten, giengen Hippocrates, Galenus, Cornelius, Celsus, vnd andere hochgelerte Medici zu Ihrer May. vnd brachten ihre sachen vor mit folgenden Worten.

Ist dann ewer May. gänglich entschlossen, die edle Creatur, welche wegen der überaus wunderbaren vnd kunstreichen zusammensetzung aller Glieder, jederzeit ist für ein Wunderwerck vnd Außzug des grossen Welt Gebäws gehalten worden, also schänden zu lassen mit grosser gefahr, daß etwa ein Sehne oder fürnehme Ader möchte getroffen werden, dadurch nicht gar zum Todt gebracht, doch an ihrer Gesundheit mercklich möchte geschwächet werden, vnd diß alles nur wegen etlicher wenig dünnhirniger vnd dickköpfiger Personen, denn was andere belangt, können nicht allein die spitzsinnigen vnd verschmitzten, sondern auch die so nur mittelmässiges Witzes vnd Verstandes sein, durch wenig Tag Conversation leichtlich eine Person außmercken, auch den allerverdecksten vnd verborgnesten Gleißner biß in die Kaldaunen hinein sehen.

Diese der Medicorum Vermahnung, vermochte so viel bey Ihrer May., daß sie sich eines andern besunnen, vnd alsbald durch Ausonium Gallum der Versammlung ansagen liesse, daß sie in ihrer Handlung fortfahren, vnd der andern Herren Deformatorn meinung vnd

gutdüncken auch hören solten: darauff fieng Solon also an zu reden:

Zochweyse Herrn, gegenwertige Vnordnung Kommen meines erachtens niergend her, als von grausamen Haß vnd giftigem Neyd, welche jetziger zeit vnter den Leuten so sehr überhand genommen haben, kan ihnen auch demnach nicht besser geholffen werden, als wann in der Menschen Herzen gepflanget würde eine gute zuneygung, freundlicher Correspondentz vnd Liebe deß Nächsten, welche Gottes fürnembstes vnd höchstes Gebott ist, sollen wirh deßwegen alle, billich eusserstem vermögen nach, vns dahin bearbeiten, daß die vrsach der Seindschafften vnd Vneynigkeiten, so jetziger Zeit im schwang gehen, aufgehoben werden, vnd da wir zu dem gewünschten ende gereichen möchten, ist nicht zuzweiffeln, daß gleich wie die wilden Thiere, so da eynerley Art sein, sich freundlich mit einander begehen, daß gleichfalls auch die Menschen allen Haß, Neyd vnd Abgunst ferne würden von sich sein lassen.

Liebe Herren, ich habe offtmals der sachen fleissig nachgedacht, vnd bey mir überschlagen, welches doch die rechte Brunnquell seye, dahero so grausamer Haß vnd Seindschafft vnter den Menschen entspringe, vnd je mehr ich die sach erwege, je mehr ich in meinem alten bedüncken gestärckt werde, daß sie einzig vnd allein entstehen, auß vngleichheit der Güter vnd auß dem Zellischen gebrauch des Meinen vnd Deinen, welches der rechte Stein ist, alles Anstosses vnd Ergernüsses, vnd so ein schädliche gewohnheit, daß wo sie auch solte vnter den Thieren platz finden, zweiffel ich nicht, sie würden einander eben so auffsezig sein, auch mit ebenmäßiger grausamkeit sich vnter einander auffreiben, als wie jetziger zeit die Leut thun, da sie doch friedlich leben, wegen deß, daß sie nichts eygens haben, vnd also gleichheit vntereinander erhalten.

Die Menschen, lieben Herren, wie euch sämtlich

nit unbewußt, sein auch Thier, aber vernünftige Thier, vnd diese Welt ist durch die Allmächtige Hand Gottes zu dem ende erbawet, daß darauß die Menschen gleich andern Thieren, ihres Lebens auffenthalt haben solten, nicht aber, daß die Geizigen sie vnter sich theilten, vnd dasselbe, was Gott ins gemeine geschaffen hat, in Mein vnd Dein veränderten, welches vns alle in so grosse verwirrung gesteckt hat: Ist also der Klahre Augenschein, daß die, welcher Gemühter durch Geiz, Hoffart, Obermut vnd Tyranny eingenommen, vnd verderbt sein, solche vngleiche vnd durchauß vnbillliche Theylung verursacht haben. Sintemahl deme also, wie wir alle bekennen, daß die ganze Welt anderst nicht ist, als ein Erbschaft, so dem Menschlichen Geschlecht verlassen ist, von einem Vatter vnd Mutter, von welchen wir alle als Brüder vnsern vhrsprung haben, mit was Rechtes schein köndte es beschönet werden, daß dieser nicht solte so wol sein theil daran haben, als sein Gesell, oder wie köndte grösser vnd vnbillicher vngelegenheit bei rechtliebenden Leuten an Tag gegeben werden, als daß von gemeiner Erbschaft einer so grossen theil besitze, daß er ihme nicht vorstehen kan, der ander so wenig, daß er davon seinem Hause nicht vorstehen mag. Vnd ist solche vngelegenheit billich desto verhasster, daß man sieht, daß gemeinlich Fromme vnd Thugendreiche Leute Betler sein, hergegen aber oft böse Buben vnd vngeschliffene Esel, bey gutem Vermögen. Auß dieser Wurzel, daß die Güter so vngleich getheilet, erwächst, daß die Reichen gegen den Armen allerley Obermut üben, die Armen widerumb die Reichen neyden, weil bey Reichen gemeinlich Obermut, bey Armen Verzweiffelung hauset: Woher es auch kömpt, daß es scheint der Natur gemäß zu sein, daß die Mächtigen die Schwachen vnterdrucken, widerumb auch der Widerwille wieder die Reichen wächst, mit den Armen von Kind auff.

Nachdeme ich nuhn ewer Weißheiten die Wunden

entdeckt habe, kan leichtlich ein gutes und heylsames Pflaster darauff gelegt werden, bin derowegen der meinung, daß zu gegenwertigem Reformationswerck nichts erspriesslicher, als daß man zu einer newen Welt theilung schreite, vnd sie vnter männiglich zu gleichen Portionen außtheile, auch damit man nicht auffß neue in gegenwertige vnrichtigkeit gerahte, sehe ich für gut an, daß hinfüro kauffen vnd verkauffen den Leuten ernstlich verbotten werde, wordurch dann vnter den Menschen köndte eingeführet vnd erhalten werden, die heylsame Gleichheit der Güter vnd Reichthums, eine Mutter des gemeinen Friedens vnd Eynigkeit, welche verschieder zeit ich vnd viel andere Gesetzgeber mit grosser mühe vnd Arbeit gesucht haben.

Die versamleten Herren disputirten eine gute weil über dieser meinung des Solonis, vnd wiewohl sie Bias, Periander vnd Pittacus nicht allein vor gut, sondern auch nötig achteten, fiel doch der ander vnd grösser Theil dem Seneca bey, welcher mit vielen wichtigen vnd dringenden Argumenten den Herren allesämtlich darthate, vnd klärlich bewieß, daß die vorgegebene neue Außtheilung der Welt grosse Vnordnung vnd Vneynigkeit mit einführen würden, dann die schlimmen vnd nichtige Löwen würden den grossen theil bekommen, vnd ehrliche vnd rechtschaffene Leut den Kleinern, über das, ob wol viel Leut meineten, daß Pestilenz, tewre Zeit, Krieg, die schärfesten Geißel wehren, da Gott in seinem Zorn die Menschen mit straffte, so erhielte es sich doch nicht also, sondern daß die grausambste Plage, da Gott die Welt mit heimsuchen könte, vnd deren er sich doch wegen seiner grundlosen Barmherzigkeit nicht gebrauchete, allein die wehre, wenn Bawren solten Reich, vnd den Herren gleich werden.

Nachdem Solonis Vorschlag auß gesetzten Ursachen verworffen ward, tratt Chilo mit folgender Oration auff:
Ich glaube nicht Hochverständige Herren, daß einer

unter euch sey, welcher es nicht dafür halte, daß der hitzige Durst vnd unerleschliche Begierde Goldes vnd Silbers alles Unglück, das wir jezunder sehen vnd leyden, in die Welt gebracht habe, was für Schelmenstück vnd gottlose That, wie verflucht sie auch immer sein kan, begehen die Leut nicht vngeschewet, wofern nuhr Geldt vnd Gut damit zuerwerben ist: Last vns deswegen einhelliglich miteinander schliessen, daß kein besser weg vorhanden, die Laster, damit die Welt beladen, außzurotten, vnd ein Leben, so Menschen wohl anstehet, einzuführen, als daß man die beyde geruchlose vnd schelmische Metallen, Goldt vnd Silber, in alle Ewigkeit auß der Welt verbannen, dann da auf diese weiß die vrsach aller Vnrichtigkeit hinweg genommen würde, würde auch das übel notwendiger weyse auffhören müssen. Diese meinung, ob sie wohl dem eusserlichen ansehen nach einen guten schein hatte, hielt sie doch die Probe nicht, da sie genaw examinirt ward, fundte auch nicht bestehen, gegen die starcke Zamerstreich vieler wichtiger vnd durchdringender Argumenten, denn es ward dagegen eingewandt, daß die Menschen Gold vnd Silber deswegen sambleten, weil es eine maass vnd gegenwage der wiedergeltung were, aller dinge, vnd daß zu vnterhaltung Menschliches Geschlechtes, durchaus vonden nöten were, daß man ein Metall hette, oder ja etwas anderst so im werth gehalten würde, dagegen man andere sachen einwachsen, vnd damit man alle dasjenige bezahlen künde, so den Leuten zu auffenthalt ihres Leibes vnd Lebens nötig, vnd da man gleich Goldt vnd Silber nicht hette, würde man doch andere sachen an dero statt gebrauchen müssen, welcher die Leute nicht weniger als Goldt vnd Silber würden begierig sein, wie solches klärlich die erfahrung geben hatte in Indien, da die Muscheln, als welcher sich die Leut anstatt des Geldes gebrauchen, viel höher geschätzt werden als eynig Goldt vnd Silber: Insonderheit Cleobulus, welcher

sich mehr als die andern in wiederlegung dieser meinung erhiget hatte, sagte mit verbitterung des Gemüthes: Ihr Herren, verfluchet vnd verbannet viel ehe das Eysen auß der Welt, daß ist das schädliche Metall, das so viel böses in der Welt gestiftet hat, Goldt vnd Silber werden nur allein darzu gebraucht, darzu sie von Gott erschaffen sein, nemblich daß alle andere ding, dardurch sollen geschäget vnd bezahlet werden: Das Eysen aber hat die Natur herfür gegeben, damit Pflugscharen, Sichel, Hacken, vnd dergleichen Instrument, so zum Uckerbau dienlich, solten darauß geschmiedet werden, nuhn braucht es aber die Menschliche Bosheit zu Dolchen, Kappieren vnd vielen andern Tödlichen Gewehren.

Ob wohl des Cleobuli meinung den Reformationen Herren wahr zu sein bedachte, hielten sie doch, weil daß Eysen nicht köndte weg gebracht werden, man nehme dann Eysen in die Hand vnd zöhe einen Harnisch über die Haut, so were es eine vnbedachtsamheit das beste zu vermehren vnd Schrammen mit Wunden zu hehlen, schlossen auch einmütig, Goldt vnd Silber, nach wie vor, solten behalten werden, denselben aber so sie leuterten, solte Befehlch gethan werden, daß sie hinsüro fleißig acht geben, damit sie wol möchten geleutert werden, vnd zu dem ende auß dem Sewer nicht ehe bringen, biß daß sie ganz gesaubert weren, von der Terpentin-Ader, welche sie bey sich haben, vnd welche verursacht, daß die gülden vnd silberne Münz, auch ehrlichen vnd frommen Leuten so fast an Singern klebet.

Wie das also mit gebühlichem ernst außgesprochen war, fieng Pittacus an:

Hochgelehrte Herren, die Welt ist in diß klägliche Elend, darauß wir ihero zu helfen, vns so hoch bemühen, allein dardurch gefallen, daß die Leute die vor Alters wolgebauete Strassen der Thugendt verlassen haben, vnd sich auff den Weg der Bosheit begeben, durch welche sie in dieser verderbten zeit, viel ehe die wiedergeltung,

welche doch der Thugend allein gebühret. Ihr Herren, es gehet so erbärmlich zu, daß leyder keiner mehr in dem Pallast der Würden vnd Ehren, vnd anderer dergleichen Vergeltungen, den Weg durch die Thür des Wolverdiensts vnd Thugendhafften Scheines, wie vormahls, suchet, sondern sie lehnen alle, als Dieb vnd Räuber, die schändliche Leyter der arglistigkeit an, vnd springen durch die Fenster. Es finden sich auch ihrer viel, die mit Gewalt der Geschenk vnd Genießes, das Dach auffbrechen, vnd also in den Pallast der Ehren steigen, aber wo ihr wollet diese Verderbte vnd verstreckte Zeit reformiren, so treibt die Leut, das ist meine meinung, auff der Thugendt Pfadt, vnd befiehlt durch ernsthaftte Gesetze, daß, wer da gemüet ist, sich dero müheseligen Reiß zu vnterwinden, auff welcher man deren rühmlichen Lohn der höchsten Digniteten vnd Aempter erwirbet, daß sich derselbe mit dem Curier des Wolverdienstes auffzumachen, vnd das Gleit von der Thugend zu nehmen habe, schaffet ab alle andere Nichtstegen, alle Querstrassen, auch alle kleine heimliche Nebenweglein, so newlich erst sein gebawet worden, durch den Ehrgeiz vnd Heucheley vnser jeziger Gleißner, welche sich gemehret haben, als die Hewschrecken in Africa, vnd sich über die ganze Welt außgebreitet. Dann in Warheit, wie köndte einer Thugendtreichen vnd wolverdienten Persohn ein grösser Schimpff vnd Herzeleyd wiederfahren, als wann sie sehen muß, daß die höchsten Digniteten von einem solchen ingehabt vnd besessen werden, den niemand wissen vnd erdencken kan, durch was weiß vnd weg er darzu kommen, derhalben viel nicht ohn vrsach meinen, daß ihn allein die Zauberische Kunst der Heucheley vnd Fuchsschwengerey darzu erhaben habe, durch welche diese junge Zoroastres der Fürsten Gemühter, auch derer so verständig vnd verschmigt sein, zu beschweren, zu bezaubern, vnd ihn zuverbinden wissen.

Diese Rede Pittaci ward nicht allein mit geneigten

Ohren, sondern auch mit grosser Verwunderung von der ganzen Gesellschaft angehört, und würde man es ohne zweiffel bey seinem Gutdüncken haben beruhen lassen, wo nicht Periander die Herren, so schon resolviert waren, ein anders überredt hette, dann dieser auferlesene Mann widersprach fühllich eines so hohen Philosophi Gutdüncken, folgender massen:

Ihr Herren, es ist nicht ohne, wie Pittacus erwehnet hat, daß in Auftheilung der Aempter vnd Digniteten, ein grosser mißbrauch eingerissen sey, aber mich bedünckt darbeneben, es sey ein sach, die reifflich von vns sol betrachtet vnd erwogen werden, woher es doch komme, daß die Fürsten so in Regierungssachen, so ein scharffes Aug haben, auch so hoch darinn interessirt sein, zu hohen Befehlen nicht mehr wie vor Alters geschehen, Thugendreiche vnd Wolverdiente Leute ziehen, deren Dienst nicht allein Land vnd Leute zu nutz, sondern auch den Fürsten selbst zu Ruhm gereichen möchten, vnd gebrauchen sich viel eher anderer vnd angehender Leute, so sie auß dem Staub erheben, ohne einzige ihre Thugend vnd Verdienst. Ihr wisset liebe Herren, daß der Leute Reden, welche außgeben, daß solches durch eine heimliche vnd verborgene Influentz geschehe, welche auch verursachen, daß die Fürsten gemeiniglich sich in dieselbe verlieben, vnd zu hohen Aemptern unwürdige Personen ziehen, der Wahrheit im geringsten nicht gemäß ist: Sintemal wir sehen, daß in solchem, darein ihr Land vnd Leut nuhr ein wenig interessirt sein, sie nicht allein die Brüderliche Liebe hindan setzen, sondern auch bisweilen gegen ihre eygene Kinder sich verbittern, geschweigen dann daß sie sich in dem, was ihre Fürstliche Hochtheit angehet, solten verblenden lassen, von einer übermäßigen Liebe, so sie auff einen schlechten Diener geworffen haben: Fürsten machen ihre Anschläge nicht von ohngefehr oder ins blinde hinein, wie jrer viel thörichter weiß jhnen einbilden lassen, sich auch nicht wie andere Leut durch

affected regieren, sondern auch alles ihr thun ziehlet zu unterhaltung Ihrer! Hocheit, vnd eben dieselbe Thaten, so privat-Personen für grosse fehl vnd nachlässigkeiten halten, sein oft mit bedachtsamsten Muht angestellet, vnd möchten billich als Regul vnd Unterweysung in Politischen sachen auffgenommen werden. Alle diejenige, so von Regierungssachen geschriben haben, sagen frey herauß, daß das fürnehmste mittel, einem Regiment wol vorzustehen, dieses sey, daß man die hohen Officien vnd Digniteten wohlverdienten Leuten, vnd deren Geschicklichkeit man vorhin erkand habe, anbefehle. Weil nuhn gemeldte Haupt Regul Fürsten vnd Herren wolbekandt, vnd man dennoch augenscheinlich siehet, daß sie dieselbe nicht in acht nehmen, ist der wol ein alber Stümper, der ihm einbildet, als wenns auß hinleßigkeit beschehe: Ihr Herren, nachdem ich meine Gedancken lange zeit über eine so wichtige sache außgebreitet habe, bin ich endlich in die meinung gerathen, daß es nicht der Fürsten schuld sey, sondern vielmehr, ich sags mit vnmuht, der Vnderthanen selber, daß vngelehrte erst angehende vnd vnwürdige Kerll, ehe zu vornembsten Aemptern von Fürsten befördert werden, als Gelehrte, Thugendreiche vnd Wolverdiente Leut. Ich bin mit euch eins, daß Kunst vnd Geschicklichkeit bey Fürsten Dienern sein muß, aber hinwieder werdet ihr auch nicht in Abreden sein, daß die Trewe auch hochnötig seye, vnd ist deswegen offenbahr, wo Würdige vnd Geschickte Leut Fürsten vnd Herren so getrew weren, als sie den sachen gewachsen, vnd so danckbar als sie sonsten Thugendreich, würden wirh vns nicht über die Vnordnung zubeklagen haben, daß aus vnverdienten Zwergen in drey oder vier Tagen grosse Kiesen werden, die kleine Kürbse in kurzer zeit sich über hohe Birnbäum außbreiten, auch die Vnweyßen vnd Vntüchtige der Thugendt vnd Geschicklichkeit Thron eingenommen haben, viel auff seine Gnugsamkeit halten, vnd seinen Wolverdienst doppelt höher schätzen, als er

in Warheit zu schätzen were, ist ein Laster, dem gemeiniglich alle Leute unterworfen sein, aber insonderheit die so etwas Geschicklichkeit in ihnen spüren, welche auch oft so stolz vnd hochmütig werden, daß sie ihnen einbilden, es haben die Fürsten mehr Ruhm von ihren Diensten, als daß sie solten durch der Fürsten Gnad vnd Miltigkeit geehret vnd herfür gezogen sein. Habe auch egliche gesehen, die so aufgeblasen vnd doppelt hoffertig, vnd in ihrer vermeinten Geschicklichkeit verliebt waren, daß sie den Fürsten viel glückseliger hielten, daß er ihres gleichen Diener angetroffen hätte, als sich, daß sie einen so milden vnd freygebigen Fürsten bekommen, schreiben demnach solche Leute alle Begnadungen, auch Nempter vnd Ehren-Titul, so ihnen von Fürsten gegeben werden, allein ihrem Verdienst vnd Würden zu, vnd wissens den Fürsten, insonderheit wo sie in nöthen gerathen, wenig danck: Deswegen sie dann von den Fürsten nicht allein abgeschaffet, sondern auch von ihnen als trewlose Leut vermieden vnd geflohen werden: Haben also selbst ursach darzu gegeben, daß die Fürsten in denen so sie zu grossen Dingen vnd hohen Digniteten erheben wöllen, sich nicht so sehr nach Genugsambkeit der Person, Kunst vnd Geschicklichkeit umbsehen, als nach Trew vnd Glauben, zu welcher sie sich in Nöten gewisser Danckbarkeit zuversehen haben, welches sie denn viel ehe bey solchen Leuten sich zu erlangen vertragen, die von wegen ihrer Unverdinglichkeit all ihr Glück vnd Wolfsahrt allein des Fürsten Gnad vnd Miltigkeit zuschreiben müssen.

Periander hette nicht bald aufgehört, wie Bias mit folgenden Worten anfieng:

Hochweyse Herren, es ist euch sämtlich kundt vnd offenbahr, daß die Leute in diß Verderben gerathen sein, eyinig vnd allein deshalb, daß sie die heyligen Sazungen verlassen haben, welche ihnen der Allmächtige Gott dazumahl vorgeschrieben, wie er ihnen den Erdkreis zur

Wohnung eingegeben hat, welcher auch umb keiner andern ursach halben die Frangosen in Frantreich gesetzt hat, die Spannier in Spanien, die Teutschen in Teutschland, vnd die leydigen Teuffel in die Zell gebunden, als nuhr daß also vnter allen Nationen in der Welt, ein immerwehrender General Friede möchte erhalten werden. Aber nachdem die Geldsucht vnd Ehrgeitz (welche allzeit die Leut in die grausambste Vbelthat gestürzt haben), die Frangosen, Welschen, Teutschen, Griechen vnd andere Völcker angereizet haben, in ihre benachbahrte Länder vnd Provinzen zu fallen, seynd alle die Vnglück entstanden, zu welchen wihr jezund, vnd wolte GOTT, nuhr nicht vergebens Raht suchen, vnd weil es sich also erhelte, wie dann es auch niemand in abrede ist, daß Gott der Allmächtige nichts vergeblich geschaffen habe, sondern daß alle seine Werck grosse Geheimnissen in sich begreifen, warumb meinete ihr, daß seine Göttliche May. zwischen Frantreich vnd Spanien die rauche vnd öde Berg Pyraeneos gesetzt habe, zwischen Teutsch- vnd Welschland die hohe vnd vnersteigliche Alpen Gebirg, zwischen Engelland vnd Frantreich den abschewlichen Englischen Secanahbli, warumb zwischen Africa vnd Europa das Mittländische Meer, warumb so viel grosse vnd breyte Wasserflüsse, Euphrates, Indus, Ganges, Tigris, Nylus, die Donaw, der Rhein, vnd viel andere, als eben darumb, daß ein jedere Nation sich mit ihren Landen solte begnügen lassen, weil die Strasse vnd Reysen zu benachbarten Völkern so mühselig vnd gefährlich sein. Weil auch seiner Göttlichen May. wohl befandt, daß die schöne Harmonia des Allgemeinen Friedens würde getrennet, vnd die Welt mit Vnglück vnd Elend gefüllet werden, alsbald die Menschen durch ihr Vnverschämptheit die Grängen überschreiten würden, so ihnen durch seinen Göttlichen Arm waren gesetzt worden, hat er ihren Vorwitz destomehr zähmen, vnd das Werck desto beschwerlicher machen wollen, vnd die

er schon gescheiden hatte, mit hohen Gebirgen, abschewlichen tieffen Klüfften, breytten vnd hinreissenden Wassern, vnermessentlichen Meeren, dieses hat er nachmals durch viel vnd mancherley der Sprachen voneinander gesondert: Dann ohne diß würden sich die Menschen alle eynerley Sprache gebrauchen, gleich wie die vnvernünftige Thier, so einer Art vnd Natur sein, alle auf einerley weyse singen, heulen vnd viel plerren. Aber nachdem der Menschen vnrühiger Muht die Berge durchgraben hat, vnd nicht allein über die tieffe Wirbel der grossen vnd schnellen Wasserströbme gesetzt, sondern auch in eine solche dummkühne Vermessenheit gerathen, daß sie sich selbst mit Haab vnd Gut in augenscheinliche Gefahr gegeben, vnd auff ein klein Holz gewaget, auch mit demselben das vnenbliche vnd vnermessliche Meer Oceanum zuüberfahren sich vnterwünden, ist auch das Unglück darauff erfolgt, daß die Alten Kömer, damit wihr nicht von andern Völkern sagen, welche in gleichsamem Obermuht gerathen sein, nicht allein frembde Provinzen, sondern auch ihr eygene in grund zerrissen vnd verderbet haben, weil sie ihnen an der Herrschafft über ganz Italien nicht wolten begnügen lassen. Bestehet demnach die Arzney gegenwertiges übeln darin: Erstlich, daß man alle Völker vnd Nationen mit scharffem Gesetz zwingen, dahin halte, daß ein jedes wieder in sein Vatterland kehre, vnd damit man versichert seye, daß künfftiger zeit das übel nicht widerumb einreisse, bin ich der meinung, daß durchauß alle Brücken, so über die grosse Fluß gemacht sein, abgeworffen werden, auch die Strassen durch das Gebirg verlegt, vnd die Berg selbst durch Menschen Arbeit noch steiger vnd vnersteighlicher, als sie von Natur sein, gemacht wurden, vnd endlich, daß die Schiffahrt bey harter vnd abschewlicher Straff verboten werde, auch niemand vergönnet sein, nur ein kleine Brücke, damit man über die Wasserfluß fahren könne, zu zimmeren.

Biantis Rede wurde wol fleißig zugehöret, aber doch seine meinung, wie sie eraminiret ward, nicht rahtsam erkand, dann es den Herren Reformatorn wol bewust, ob wohl gleich viel in der Bawrischen meinung sein, daß der Haß vnd Feindschaft, so zwischen vnterschiedenen Nationen im schwang gehen, jhnen von Natur eingepflanget sein, daß sich dennoch die sach viel anders verhält, vnd daß sie oft mit fleiß von Fürsten vnd Herren durch mancherley listige Münd verursacht werden, welche den Alten Spruch wohl gelehret haben, auch jhnen wohl nutz zu machen wissen: Trenne es vnd Regiere. Vnd weil bey keiner einzelen Nation etwas vollkommens in Gesezen vnd Gebräuchen gefunden wird, daß man doch leichtlich lernet vnd erkennet, da man vieler Völker Satzungen vnd Sitten gegeneinander helt, kan durch Reysen allein die außführliche Klugheit erworben werden: Derohalben Ulysses so hoch gerühmet wird, welcher wie er viel Länder durchgezogen war, also auch aller derer Völker Sitten vnd Gebrauch gesehen, vnd in gute acht genommen hatte, zu welchem ende dann die Schiffahrt dem Menschlichen Geschlecht nicht allein dienlich, sondern auch hochnöthig, über das, weil die Göttliche May. nach seiner vnendlichen Macht die Welt von einer fast vnbegreiflichen Gröffe geschaffen, vnd sie mit vielen herrlichen vnd köstlichen Sachen gefüllet, auch einem jeden Land besondere Gaben außgetheilet: So hat die Schiffahrt eine von den Klügesten vnd Keckesten funden, so jemahls durch Menschlichen Verstand erdacht oder geübet worden, sie deromassen zusammen gezogen, vnd gleichsamb alles in einen Außzug gebracht, daß obgleich wol die Insulen Molneck mehr als 15 000. Meilen von Italia gelegen sein, bedaucht dennoch den Italianern, daß die Gewürze, so der örter herkommen, in ihren Garten wachsen, wegen der grossen mänge, in welcher sie durch die Schiffahrt heraus gebracht werden.

Also hatte Biantis Gutdüncken ein ende, vnd stund darauff alsbald Cleobulus auff, vnd nachdem er mit einer tieffen Reuerenz, gleichsamb als vrlaub zu reden von der Versamblung begehret hatte, sprach er: Hochweyße Herren, Ich mercke eygentlich, daß wir vns gegenwertiges Reformation Werck, so an ihm selbst leicht, durch vnser wiederwertige vnd zum theil wunderbahre vnd vngereumbte Bedencken vnd Gutdüncken, nicht allein schwer, sondern auch fast vnmöglich machen, vnd damit ich in meinem votiren der Freyheit gebrauche, die sich gebüret wegen deß orts, da wir versamlet sein, auch wegen der sachen Wichtigkeit, so wir vnter händen haben, bin ich gedrungen zu sagen, daß mirs im Herzen wehe thut, daß ich auch in vnsern mittel Personen stehe, bey welchen der mangel eingerissen, der bey jungen leichtfertigen vnd laubdürstigen Gemühtern zu regieren pfeget, welche sich zu Rahtschlägen gezogen werden, vielmehr bemühen, durch newe vnd weitgesuchte Sünde ihre spitzfindigkeit an den Tag zu geben, als etwas fruchtbares vnd wolgegründtes, so zu erörterung der sachen ersprißlich, auch den Zuhörern dienlich, vorzubringen, dann ihr Herren, wann wirh darauf allein gehen, wie das Menschliche Geschlecht auß dem Schlamm der Bosheit zu bringen, darinnen es so schendlich versuncken, was ist es vonnöhten, daß man sich einer so hochgefahrlichen Chur vnterwinde, die Thale sgeraheten hat, mit dem Guckfensterlein, warumb solten wirh vns auch der mühseligen Welt theilung in gleiche portion, die Solon vorgeschlagen hat, vnternehmen, also auch Chilonis sein vorgeben, daß man Goldt vnd Silber aus der Welt verbannen sol, vnd Pittaci anschlag, die Leut zu zwingen, auf dem Pfad der Thugend vnd Würdigkeit zu wandlen, auch Biantis, daß man die Berge solle höher vnd vnersteiglicher machen, als sie von Natur seynd, vnd das grosse Wunderwerck der Schiffahrt, durch welches allein des Menschlichen Verstands Hochheit gespühret wird,

abschaffen, seynd diß nicht alles Wunderbahre vnd
 Spintifirische, ja vngewore Vorgeben? Vnsers gleichen
 Reformatorn sollen vornemlich dahin sehen, wie euch allen
 bewußt, daß die Argney, welcher man, die Laster auß-
 zurotten, gebrauchen wil, leichtlich könne ins werck ge-
 richtet werden, vnd daß sie bald vnd in der stille, ohne
 grossen tumult ihre Würckung vorbringe, auch daß sie
 mit frölichem Muth von denen, so man reformiren wil,
 auffgenommen werde. Wosern aber diese Reguln nicht
 in acht genommen werden, wachsen die mißbräuche, vnd
 wird die Welt viel ehe deformiert, als reformirt, vnd
 das nicht ohne vrsach: Dann billich ein Argt hoch zu
 tadlen, welcher einem Krancken wolte eine Argney vor-
 schreiben, welche nicht zubekommen, oder deren er nicht
 genießten köndte, oder welche dem Patienten weher thete,
 vnd ihn mehr marterte, als die Kranckheit. Sein deß-
 wegen die Reformatorn hoch verpflichtet, ehe sie die Wun-
 den entdecken, vnd die Laster außschreyen, sich zuver-
 gewissern, daß sie ein gutes vnd heylsames Recept an
 der Hand haben, denn ja jederman sagen würde, daß
 ein Balbierer billich hart zu straffen, welcher erst die
 Ader öffnete, vnd darnach im Hause herumlieffe, vnd
 die Binden suchete, womit sie zuverbinden: Ist also
 nicht allein ein vnbedachtsames, sondern auch ein vn-
 christliches Werck, daß man die Leute durch außbreitung
 vnd publicirung ihrer Laster, in ein böß geschrey bringe,
 vnd jederman ins Maul thu, daß die Bosheit so hoch
 gestiegen, daß Menschliche Hülff ihr nicht mehr stewart
 können, deßwegen auch der vornehme Scribent Tacitus,
 welcher nie geirret, sondern bey denen, so seine meinung
 recht einnehmen, allzeit recht geredt hat, in diesem fall
 rahtet, daß es viel besser seye, daß man die Laster, so
 sich gestärcket vnd überhand genommen haben, nicht
 rege, als daß man zu erkennen gebe, daß man ihnen
 zu schwach seye: *Omittere potius praevalida et adulta vitia,
 quam hoc assequi, ut palam fieret, quibus flagitiis impares*

essemus. Die so einen alten vnd hohen Eichbaum niederlegen wollen, greiffen ihre sache nicht recht an, wo sie von oben anfangen, die Hibel von den obersten Zweygen mit Schehren abzuschneiden, wer klüglich handeln wil, wie ich jzt vermeine zu thun, leget alsbald die Art an die größesten Wurzeln: Sage demnach, daß die ganze Reformation gegenwertiger zeit, in diesen wenig Worten bestehe: Das Gute belohnen, vnd das Böse straffen.

Wie Cleobulus also seine Rede endete, sieng Thales von Mileto an, dieselbe zu wiederlegen, mit einer solchen Heftigkeit, daß man wol mercken kundte, daß es gefährlich seye, dieselben so in Ansehen sein, vnd für fromme vnd hochverständige Leut gehalten werden, zu erzürnen, oder sich ihrem Gutdüncken wiedersetzen, ob es gleich mit gutem grund beschehen künde, dann er mit brennenden Augen, vnd glüendem Gesicht, also redete:

Hochweyser Cleobule, nicht allein ich, sondern auch alle die Herren miteinander, deren Gutdüncken ihr also Sophistisch vnd vngehüet verlacht habt, waren alle in der Hoffnung, daß ihr durch ewer sonderbahre Klugheit, einen Neuen vnd Wunderthugendreichen Bezoar, etwan auß Indien gebracht hettet, der zu gegenwertigem Schaden heylsamlich künde gebraucht werden. Aber anstatt einer leichten Arzney, so ihr versprochen, habt ihr vns vorgeschlagen, ich wil nicht sagen die schwereste, sondern die allermüglichste, so die Praesidenten in fürwitzigen Lügen dichten, Cajus Plinius vnd Albertus Magnus hetten erdencken oder erspintisiren können. Lieber Cleobule, es ist keiner allhie gegenwertig, der auch ohne ewer Erinnerung nicht gewußt hette, daß offtgemeldtes Reformationwerck fürnehmlich darinn bestünde, daß man den Bösen straffe, dem Frommen aber Wiedergeltung stifte: Aber ich frage, welches in diesen vnsern zeiten die warhafftige Fromme oder Böse sein, vnd möchte wol von euch verstehen, ob ihr solch ein scharffes Aug gehabt, daß ihr einzig vnd allein dasselbe sehen vnd

erkennen köndten, daß bißhero kein lebendiger Mensch hat thun können: Nemlich die rechte vnd warhafftige Frömbtheit von der falschen vnd gefeyerten zu unterscheiden, wisset ihr nicht, daß die listigen tücke vnser heutigen Gleißner so hoch gestiegen sein, auch eine solche vollkommeneheit erreicht haben, daß oft die lößesten vnd arglistigsten Tropffen, für fromme vnd ehrbare Leut gehalten werden. Hinwieder, die so eines lautern vnd eines reinen Gemühts sein, vnd in ihrer frommen Einfalt hinleben, ohne Geprång oder einzigen Betrug vnd Heuchley, werden oft einer ärglichen Hinlässigkeit beschuldert: Männiglich liebet von Natur die Frommen vnd hasset die bösen, Insonderheit aber die Fürsten, als welche nicht allein die Umgebung der Natur hierzu reizet, sondern auch die Betrachtung ihres eygenen Tugens, vnd daß bißweilen Heuchler vnd Suchschwänzer, vnd dergleichen arglistige verschmitzte Lauren, von Fürsten werden herfür gezogen vnd erhaben, die Frommen aber gedrückt vnd hinten gestellet, geschicht nicht auß der Fürsten willkühr, sondern daß sie in der Wahl der Person betrogen werden. Gott allein kennet vnd belohnet die rechte wahre Frömbtheit, wie er auch gleichfalls die Sünde entdeckt vnd straffet. Dann er allein siehet ins tiefeste vnd innerste theil des Hergens, wie dann wihr auch hetten thun können, durch mittel des Guckfensterleins, welches ich vorgeschlagen, wo nicht der Seind Menschliches Geschlechts, sein Unkraut gesähet hette, in das Land, darauff ich den Saamen einer so heylsamen Erinnerung geworffen hatte: Aber newe Satzungen, wie heylig vnd gut sie immer sein, werden allzeit durch die angefochten vnd gehindert, so sich wegen ihrer Laster der Straffe zu besorgen haben, auch der Heuchler tücke ihre eygene Schande mit dem schein des gemeinen besten zu bemanteln, ist nicht heute erst auffkommen, wird auch mit heute nicht auffhören. Taletis einreden gefiel der ganzen Versammlung, welche alsbald ihre Augen auff Periandrum

warff, ihme hierdurch anzudeuten, daß sie sein Gutdüncken auch zu hören begierig, deswegen er also anfieng:

Hochweyse Philosophen, die mannigfaltigkeit der fürsschläge, so allhier vorgebracht worden, stärckt mich in meinem alten Glauben, daß die vier fünfften theil der Patienten sterben deswegen, daß die Artzte ihre Krankheit nicht recht erkandt haben, welche sich doch eglicher massen dardurch entschuldigen können, daß man leichtlich irret in den sachen, welche nur durch gissungen müssen erkandt werden: Aber daß wihr, welche Ihr May. selbst als daß Salz der Erden herfür gezogen hat, nicht finden können, die wahre ursach der Verwirrung, damit gegenwertige zeit beladen, ist vns desto schimpflicher, die weil die Krankheit, darumb wihr fürkommen sollen, nicht in den andern verborgen liegt, sondern augenscheinlich, vnd jederman offenbahr ist, auch mit lauter vnd heller Stimme ruffet vnd schreyet, nach einer heylsamen ReformationsArtzney, vnd dannoch sehen mich alle die Anschläge, so bißhero vorgebracht worden, also an, als wolte man das Pflaster nicht auff die Brust legen, so außgefressen vnd voller Sisteln ist, sondern auff den Arm, welcher gesund vnd vnbeschädiget. Aber liebe Herren, weil es nicht allein Ihrer May. Befehl ist, sondern auch die erhaltung vnserer Reputation vns darzu dringet, vnd gleichfalls das mitleyden, so wihr billich mit gegenwertiger elender zeit tragen sollen, solches erfordert: So bitte vnd ermahne ich euch alle, last vns die Larven vom Gesicht weg thun, vnd die Ehrerbietung, damit wir einander begegnen, hindan setzen, vnd frey heraus reden.

Es gehet ein grosse Vnordnung vnd Vnrichtigkeit jegunder im schwang, welche schon vorlängst in der Welt regieret hat, vnd wolte GOTT, daß sie nicht auch noch in fünfftigen zeiten die überhand behielten, nemlich, wann die grosse Herren vnd hohe Potentaten, durch ihr Laster alles haben vnter sich, vnd über sich

gefehret, daß man alsdann allgemeine reformationes anstelle, vnd dem übel abzuhelffen vermeine, in dem man der einzeln vnd privat Personen Missethat straffet. Ich bin nicht in abred, daß Schrifftverfälschung, Geiz, Hoffart, Zeucheley, vnd dergleichen Vnthugend, so sich bei privat Personen erzeugen, nicht grosse vnd schendliche Laster sein, allein das sage ich, daß sie nicht ursach sein, an gegenwertigen bösen Zeiten vnd Zuständen, dann weil durch die heylsamen Rechtsatzung alle dergleichen Mißhandlung vnd Vnthaten gar hart gestrafft werden, siehet man, daß das Menschliche Geschlecht sich den Gesetzen so gehorsamblich vnterwirffet, vnd vnter dem Gerichtszwang gleichsamb als zittert, daß ehliche wenig Schuldtheissen vnd Richter, viel hundert tausendt Menschen im zaum halten, daher man dann auch zu Friedenszeiten so sicher vnd geruhig lebet, daß der Reiche ohne seine grosse gefahr den Armen nicht vnterdrücken kan, vnd jederman das Geld öffentlich in der Hand, nicht allein auff freyer Landstrassen, sondern auch in den dickesten vnd finstersten Wäldern, ohne furcht tragen mag: So bald aber der gemeine Friede auffgehoben wird, geben sich die gefehrlichsten mängel, so in der Welt sein, an den Tag, müssen deßwegen bekennen, daß der rechte Stein des Anstosses, dardurch wirh zu dieser zeit geplaget werden, dieser sey, daß die Fürsten durch Geiz vnd Obermuht getrieben, jhnen einbilden, es habe jhr Schwerdt einen gewissen vnd außstrücklichen Pfandschilling, an allen dero Fürsten Ländern, so nicht so mächtig sein, als sie. Diß hat allein Neyd vnd Haß, allerley Argwohn vnd Verdacht in die Welt gebracht, auch sie deromassen mit Blut besudelt, daß es scheint, als wenn die edlen Creaturen, den Gott ein Menschen Hertz vnd ein Leutseliges vnd Geselliges Gemüht gegeben hatte, weren zu wilden vnd wütenden Thieren worden, welche mit allerhand grausamkeit gegen einander toben, vnd erbarmlicher weiß einander zureissen,

vnd das allein daher, daß durch solcher Herren Ehrgeiz der allgemeine Friede in grausame Krieg ist verändert worden, die Thugend in Laster, die Liebe vnd Zunevgung zum Nächstē, in jämmerlichen Neyd vnd Haß, vnd da ein Löwe alle andere Löwen für Löwen erkennet, befindet, es sich doch bey den Leuten anderst, daß den Engelländern ein Schottländer, den Teutschen ein Italianer, den Spanniern ein Franzoß, oder andere Außländer nicht ein Mensch oder Bruder zu sein bedüncket, wie er in der Warheit ist, sondern viel ehe ein Thier, von einer frembden Art vnd Natur: Also wird wegen des vnersättlichen Ehrgeizes der hohen Potentaten, die Gerechtigkeit durch die Gewalt übermanned, vnd das Menschliche Geschlecht, so zuvor vnter guten vnd heyligen Gesezen geböhren, auffgezogen vnd regiert ward, ergrimmet grausamer weiß wieder sich selbstē, vnd lebet nach art der wilden Thier, bey welchen allzeit das stärckere die schwachen übertäubet. Diebstal ist ein heßlich Laster, über alle Laster, vnd so hefftig von den Rechten verfolget, daß wann es nur an einem Ey begangen wird, werden dieselben, so es begangen, hart gestrafft, vnd an ihren Ehren anrüchtig gemacht, dennoch hat die schendliche Begierde zu dominiren, die Fürsten so hoch verblendet, daß sie es nicht für ein Bubenstück halten, durch Gewalt oder List vnd Vntrewe andere Herrschafften zu überfallen vnd an sich zu bringen, sondern vor eine edle vnd löbliche Handthierung, welche allein Königen wol anstehe, vnd Tacitus, ein Meister aller listigen Griffe vnd gottlosen Tücken, so in Regierungssachen gebraucht werden, damit er der Fürsten Schuld erwerben müchte, hat sich nicht geschewet, öffentlich außzugeben, daß bey grossen Herren die Billigkeit durch die Gewalt vnd Macht geschäzet werde, vnd daß seine beschützen, einer privat Personen werck sey, den Königen aber gebühre vmb frembde Herrschafften zu streiten. Allhie frage ich, liebe Herren, wenn dem also ist, wie es

alle Welt weyße Leute dafür halten, daß die Underthanen der Fürsten Affen sein, wie es möglich sey, daß bey solchen grossen mangeln, so man an der Obrigkeit spüret, die Underthanen ein ruhiges vnd thugendhaftes Leben führen können.

Einem mächtigen Potentaten sein Land zunehmen, ist ein schwere sache, vnd die nicht allein von einem allein kan vollzogen werden, seynd deßwegen die Fürsten, damit sie ihre vngeheurre Anschläge ins werck richten möchten, von Ehrgeitz dahin getrieben worden, daß sie grosse anzahl gewapneter Leut zusammen gebracht haben, vnd damit die nicht fleinnützig würden, auß furcht der schande, so darauff zuerfolgen pfelet, wann man seinem Nächstten das seine nimpt, Leute erwürget, Städte in Brandt stecket, haben sie den schendlichen Nahmen eines Diebes verändert, in den Nahmen eines mutigen Soldaten, vnd den Nahmen eines Räubers, in den Nahmen eines tapffern Capitänen. Welches dann desto abschewlicher ist, weil auch die frommen Fürsten genötigt werden, zu selbst mäßigen Vnthaten, wofern sie anderst ihr Land vnd Leut von gemeldten Raub Vögeln beschützen wollen, welcher Länder sie einnehmen, anfänglich nuhr zu dem ende, entweders das ihrige desto baß hierdurch zuversichern, oder daß jene, so ihnen geraubet worden, wiederumb zu erobern vnd sich zu rechen, werden aber allmächtlich durch den Gewinn gelockt, vnd angereizet, biß sie sich endlich auch gar auff diese Handthierung geben, vnd ihren Nachbarn ihre Herrschafft abdringen, welches sie zuvor eine ganze Tyranische sache zu sein bedüncket: Darauß ist erfolgt, daß man rauben vnd stehlen, vnd andern das ihrige nehmen, hat für ein hochnöthige vnd rühmliche Kunst gehalten, vnd der Menschliche Verstand, welcher darzu gebohren war, daß er die wunderliche Wirkung vnd Eyzenschafft des Himmels vnd der Erden, betrachten vnd erwegen solte, hat sich mehr beflissen, allerhand

heimliche Anschlag vnd listige Wegsfünde zu erdencken, vnd die Hand, welche die Erde, darvon wihr vns ernehren müssen, hawen solte, übet sich nuhr, daß sie die Waffen wol möge führen, andere Leut damit zu erwürgen.

Dieses ist die stinckende Wunden, die das Menschliche Geschlecht schier gar zum Todt gebracht hat, die rechte Arzney aber, damit sie mag geheylet werden, ist diese, daß die Fürsten, so solcher Vnordnung Anstifter sein, sich bessern, auch mit dem Reichthumb, Macht vnd Gewalt, so sie iziger zeit besitzen, ihnen genügen lassen, denn es mich ja ein wunderselzame sach zusein bedünckt, daß man bißweilen ohne einzige Einred zu herrschen vnd zu regieren habe. Ihr wisset alle, liebe Herren, daß GOTT der Allmächtige die Fürsten, den Menschen zu nutz vnd frommen, eingesetzt hat, ist deswegen meine meinung, es sey nicht allein dienlich, daß man die Begierde, so Fürsten gemeinlich haben, ihren Nachbarn das ihrige abzudringen, im zaum halte, sondern auch hochnötig, daß man von grundauff außrotte, die schendliche meinung, wie obgemeldet, welche gleichfalls bey vielen sich findet, daß sie bedüncket, ihr Schwerdt habe einen Pfandschilling außgethan über alle Länder, deren es kündte mächtig werden, sehe also für rathsamb an, daß man für allen dingen die Herrschafften vnd Königreich, in gewisse Grängen einfasse, welche keinem Fürsten zu überschreiten vergönnet sey. Sintemal es vnmöglich, daß übergrosse Regimente können wohl bestellet sein, vnd mit solchem fleiß, guter Ordnung vnd Gerechtigkeit regieret werden, wie es beydes der Obrigkeit Ampt, vnd der Vnderthanen Nohtturfft erfordert, wie man auch nie keine grosse Monarchiam gesehen hat, in welcher nicht bald grosse Vnrichtigkeiten vnd Verwirrungen entstanden, wegen der Oberherren Vnvorsichtigkeit vnd Nachlässigkeit, wodurch sie in weniger zeit hernach gar getrennet vnd zu grund gegangen:

Allgemeine Reformatton

3

Diefes des Periandri meinung widersprach Solon, folgender massen:

Lieber Periander, die Ursach so ihr vngeschewet vnd mit freyer Zungen angedeutet habet, ist von vns nicht auß Vnwissenheit, sondern auß hochwichtigem Bedencken verschwiegen worden: Sobald die Welt angefangen hat, sich zu vermehren, ist auch der Mißbrauch, dessen ihr gedacht, eingerissen, Nemlich, daß der Stärckere den Schwachen unterdrücket: Nun ist euch bewust, daß nie kein verständiger Arzt sich unterfähet, einem so blind gebohren, das Gesichte wieder zu bringen, ich sage diß deßhalben, daß es fast einerley weyse geschaffen ist, mit dem Argt, so ein Franckes Aug heylen, vnd mit den Reformatorn, so die eingerissene Mißbräuch abschaffen sollen, deßwegen gleich wie ein Arzt so zu anfang vnd sobald das Auge hat angefangen zu rinnen, darzu erfordert ist, die Chur für die Hand nihmet, vnd Santinessen vnd anders so darzu dienlich verordnet, demselben aber nicht Raht zugeben weiß, der den schaden einreissen, vnd das Aug sich schliessen lassen, vnd die zeit versäumet, da ihme hette können geholffen werden, sondern muß ihn blinzelnd vnd einäugig bleiben lassen: Also solten auch die Reformationis Arzneyen vor die Hand genommen werden, alsbald die Mißbräuch beginnen zu ereugen, wann sie aber einmahl gefußt haben, vnd bey den Leuten eingewurgelt sein, ist es viel rahtsamer, daß man das übel dulde, als daß man vnzeitige mittel brauche, vnd sich in gefahr stellen, größere vnd beschwerlichere Vnordnung zuerregen, gleich wie es viel mehr zu rahen ist, deme der einen alten Staer im Auge hat, dieselbe mißgestalt zubehalten, als den Staeren mit grosser Lebensgefahr stechen zu lassen.

Ueber das seynd wir von Ihrer May. allhier zusammen gefordert, daß wihr mit gebührlicher bescheidenheit der privat Personen Vnthugenden examiniren, vnd

nicht der Fürsten vnd Herrn mangel, von welchen ein Fürsichtiger entweder stillschweigen, oder nach ihrem Gefallen reden soll, denn weil sie keinen Oberherren in dieser Welt erkennen, auch von keinem die Lehn empfangen, muß man es billich, wo etwas an ihnen zu reformiren, Gott dem Allmächtigen heimstellen, als welcher alleine ihnen diesen vorzug gegeben hat, daß sie gebieten sollen, vns aber darumb ihnen zu gehorsamen, können also die Vnderthanen der Obrigkeit mangel nicht reformiren, als durch ein frommes, heylliches, unsträfliches Leben, dann der Fürsten Herze stehet in Gottes Hand, vnd deswegen wann sich die Völker gegen seine Göttliche May. versündigen, erwecket er jnen Pharaones, wie er auch hinwieder der Fürsten Gemüter lindert, vnd sie mit allerhand nohtwendigen vnd herrlichen Thugenden segnet, wann die Leute durch Frömbkeit, Treu vnd Gehorsam, sich der Göttlichen Gnad vnd Zülff würdig machen. Mit diesen Worten, so von der ganzen Versammlung gelobt worden, beschloß Solon seine Rede, vnd Cato fieng hinwieder also an:

Zochweyse Griechen, ewer Gutdüncken seynd billich mit grosser Verwunderung gehöret worden, habt auch durch dieselbe ewere Reputation nicht allein erhalten, sondern bey männiglich gemehret, dann die Laster vnd faule Wunden, damit gegenwertige zeit geplaget ist, hette nicht besser nach dem Leben können bezeichnet vnd abgerissen werden, als von euch geschehen ist, seynd auch ewere meinung, welche von höherer als Menschlicher Klugheit hergestlossen, nicht darumb abgelehnet worden, als wenn sie nicht vortreflich vnd durchaus vollkommen gewesen weren, sondern vielehe deswegen, daß das böse sich so tieff in die Adern, vnd in Marck vnd Beine gesezet hat, vnd die Menschliche Complexion so sehr geschwächet, daß die lebhaftte Krafft der langwirigen vnd schweren Kranckheit nicht mehr widerstand thun kan, darauß zuersehen, daß wir einen schwindfüchtigen

zu heylen haben, der schon Eytter speyet, vnd dem die Haar außgehen, liegt vns deßwegen ein sehr beschwerlicher Handel ob, vnd scheint, es gehe vns eben als den Arzten, so Patienten haben, die von vielen vnd vnterschiedenen zufällen geplaget werden, welche wenn sie eins theils durch glüende Arzneyen der entzündten Leber zu helffen vermeinen, anderseyts hinwieder den Magen schwächen, diß macht vns gegenwertiges werck so schwer, daß wir ihnen nicht rahen können, denn der Laster, damit beydes die vorige vnd gegenwertige zeit behaftet ist, so viel als Stern am Himmel, vnd Sand am Meer seynd, auch so vnterscheiden vnd mannigfärbig als die Blumen in den Wiesen. Trage derowegen keine hoffnung zu gegenwertiger Chur, glaube auch nicht, daß der Krancke durch Menschliche Hülff genesen könne, sondern bin der meinung, es sey hochnöthig, daß man zusucht nehme zum Gebett, vnd zu der Hülffe, welche man in dergleichen eussersten Nöthen bey der Göttlichen Barmherzigkeit zu suchen vnd zu erlangen pflaget.

Liebe Herren, der rechte Leytstern, der in wichtigen sachen die Leut zum sichern Port führet, ist, daß man sich in gegenwertigen Beschwernissen mit verfloßener zeit Exempeln berahfrage, dann wie Tacitus saget, wenig können durch eygene Klugheit das Gute vom Bösen, das Fruchtbare vom Schädlichen, vnterscheiden, der mehrer theil regieret sich nach ander Leut Exempel. Wann wir diesem Rahit folgen wolten, wie wir billich thun sollen, so werden wir befinden, daß wie die Welt vor diesem in gleiches übel gerathen, dasselbe nicht durch Menschen Gedancken ist abgeschaffet worden, sondern durch die Göttliche Allmacht, welche das Menschliche Geschlecht, so voller abschewlicher vnd vnhaylbahrer Sünden war, mit einer allgemeinen Wasserfluth von der Welt hinweg genommen hat, vnd ist gewißlich, wann in einem Hause die Mawren vnd das

Dach bawfellig ist, auch das Sundament deromassen schwach, daß man sich gewiß zuvermuthen, es werde alles über einen hauffen fallen, oder ein Weinbergk dermassen in abgang kommen, daß die Stöcke gar keine gute Schößling mehr bringen, die da köndten gelegt werden, so ist es viel rathsamer, man reisse das Haus nieder, vnd grabe die Stöcke auß, vnd bawe es beydes von newem, als daß man mit grosser mühe die alten wankenden Mawren bessere vnd vnterseege, oder die Weinstöcke bawe, die nichts bringen als wilde Reben. Weil nun der Menschen Leben dermassen durch die Sünde verderbet ist, daß es durch Menschliche Hülff nicht kan wieder zu seinem alten heylsamen Stande gebracht werden: So bitte ich die Göttliche May. von grund meines Hergens, vnd rahte, daß ihr desgleichen auch alle mit einander thut, daß sie auffß newe eröffne die Fenster des Himmels, vnd mit newen Wasserfluthen die Erde bedecke, vnd sich ergrimme wieder das Menschliche Geschlecht, vnd die vnheylbahren Wunden mit dem Pflaster des Todts verbinde, doch daß es segenmässig werde, daß alle Knaben, die nicht 20. Jahr alt seynd, in einem newen Kasten erhalten würden, das Weibliche Geschlecht aber, was Alters sie sein, alle dermassen hinweg gerissen vnd verderbet, daß nichts davon überbleibe, als die verfluchte Gedechtnuß.

Bitten auch, daß, wie seine Göttliche Allmacht die Bienen, Fische vnd andere mehr Thiere, mit sonderbarer Barmherzigkeit angesehen, in dem daß sie sich vermehren, vnd Geschlechter zielen können, ohne zuthun eines Weibes, daß sie auch das Menschliche Geschlecht der Gnaden würdigen wolle, denn ich des gänglich vergewisset bin, daß so lang Weiber in der Welt bleiben, die Leut sein werden wie eine Heerde elender vnd müheseliger Thiere.

Es ist nicht wohl außzusprechen, der grosse Vnmuth, den die ganze Versammlung ob dieser Rede

truge, fahm ihr auch das ungehewre vorbringen von der Wasserfluth so abschewlich vor, daß sie alle miteinander zur Erde fielen, vnd mit auffgehoben Händen den Allmächtigen Gott andächtig bahten, daß er das liebe werthe, Weibliche Geschlecht erhalten wolte, auch die Welt vor der newen Wasserfluth behüten, oder sie nuhr über diese feindselige Leute kommen lassen, denn in solche vngereumbte vnd vnbesunnene Köpffe vngehewr vnd auß den Hespern gehobene Gemühter, eygensinnige vnd spintisürische Gehirn, billich auß der Welt außgerottet würden, als welche in ihre eygene Person, thöricht verbleibt, ohne grund viel auff sich hielten, in ihrem innwendigen aber anderst nichts wären, als vnfinnige wütende Leute, der Köpffe voller Ehrgeiz vnd Hoffart, ohne maß vnd ende, vnd da ja das Menschliche Geschlecht wegen seiner Mißthat, der Göttlichen Gnade vnd Barmherzigkeit unwürdig, daß er es straffe, mit Hunger, Krieg, Pestilenz, oder auch gar die grausame Ruhten brauche, deren Seneca erwehnet, nemblich die Bawren reich zu machen, aber daß er sie ja gnädig behüten wolle, daß solche auffgeblasene vnd feindselige Schnarcher nicht zum Regiment kommen, denn weil in denselben nichts wäre, als ein starcker Lyfer, neben einem grossen Unverstand, würde die Welt ohn zweiffel zu trümmern gehen müssen, wo sie die wütigen vnd ungehewren Anschläge, deren ihr Kopff voll, solten ins werck richten.

Wie Catonis Gutdüncken so übel ablieffe, fieng Seneca an:

Ihr Herren, ob wohl ewer viel gerachten haben man solte in gegenwertigem werck einen ernst brauchen, vnd mit der schärffe verfahren, bin ich doch eines andern gesinnet, vnd halte gänglich dafür, eine gelinde Sanftmuth diene vielmehr zur sache, insonderheit weil das übel so groß, vnd gefährlich, vnd deswegen billich solte mit leichter Hand verbunden werden, gleichsamb einer

Wunden, da der Crampf zugeschlagen, dann es ja einem Arztt sehr schimpflich sein würde, wann der Krancke die purgation bey sich behalten, vnd sterben solte, worauß jedermann schliessen würde, daß die Arzney ihme were schädlicher gewesen, als die Kranckheit. Es ist eine vermessenheit, daß man von einem eussersten alsbald zum andern schreiten wil, vnd nicht zuvor durch die mittel gehen, kan solche schleunige vnd erzwungene Veränderung mit auffstehen.

Demnach nun die Welt von etzlich tausendt Jahren her allmächlich in gegenwertige Schwachheit vnd läydigen Zustand gerahten ist, ist nicht allein vnverständnis, sondern ganz vnd gar vnfinnig, der sich vnterstehet, sie in wenig Tagen zu ihrer alten Gesundheit zu bringen, eine Person, so dick vnd feist gewesen, hernach aber durch eine langwirige Kranckheit ist außgezehret worden, würde ohne zweiffel zerspringen müssen, wann sie in der ersten Wochen, da sie angefangen gesundt zu werden, sich vnterstehen wolte, durch überflüssiges Essen vnd Trincken zu ihrer voriger Seiste zu kommen, welche sie doch glücklich erreichen möchte, wofern sie neben mässiger Speise die Gedult haben wolte, welche alle verworrene Sachen zu gutem ende bringet, denn die so lange zeit abgenommen haben, müssen sich auch allgemach wieder holen: Ober das muß der Reformatorn Stand vnd Qualitet wie auch dero so man reformiren wil, wol in acht genommen werden. Wir Reformatorn seynd alle miteinander Philosophi vnd Gelehrte, wann nun die, so sollen reformirt werden, auch alle Buchhändler, Buchdrucker, Pappiermacher weren, oder mit Dinten und Schreibfeddern vnd dergleichen sachen, so zum studieren gehörig, handleten, kündten wir leichtlich ihre mängel andeuten vnd endern, aber wo wir anderer Leut Handthierung vor die hand nehmen, vnd vns vnterstehen, dieselben zu reformiren, werden wir gröber Fehler begehen, auch mehr von der Welt bespottet

werden, als jener Schuster, der sich vnterstunde, von Sarben zu vrtheilen, vnd Apellis Gemählde zu tadlen.

Ich muß allhie eines mangels gedencken, dem wihr Gelehrten gemeiniglich vnterworffen, dann sobald wihr vier Cujus in vnser Gehirn gebracht haben, bilden wihr vns ein, wir seyen Hochweyse Leute, vnd verstehen alle ding, werden aber nicht gewahr, so bald man vns ein wenig von vnserm Mist führet, vnd auff andere sachen bringet, als die wir gewöhnlich in vnsern Büchern lesen, daß wihr so ungereumbte dinge vorbringen, daß man sie möchte mit Peitschen außhawen: Ich sage diß deßwegen, daß der Reformationen nicht mehr zu wieder oder hinderlich ist, als wann man gleichsamb im finstern darinnen wandelt, welches geschehen muß, wann die Reformatorn nicht eygentliche vnd gewisse Kunden haben, der Laster vnd Gebrechen derer Personen, so sollen reformirt werden, die vrsache ist am Tage, denn so bald die, welche man reformiren wil, mercken, daß ihre mängel, den Reformatorn nicht wol bekandt sein, beharren sie nicht allein darinnen, sondern werden auch hartnackig vnd halsstarrig, vnd damit ich desto klärlicher darthu, daß ihme also sey, wie ich gesagt hab: Wer ist doch vnter vns allen, liebe Herren, der wisse der Notarien, mancherley Schrifftverfälschungen, der Advocaten Außflüchte, der Richter heimliche Practiken, der Procuratorn Verwirrung, der Apoteker tücke, der Schneider Dieberey, der Fleischer Räuberey, vnd viel anderer Handwercker Schelmstücklein? Vnd demnach sollen wihr allen diesen mängeln vorkommen, meinet ihr nicht, wann wihr das werck angreifen würden, vnd vns der sachen vnterwinden, die so fern sein von vnserer Possession, daß wihr gleichsamb sein würden, als ein hauffe Blinden, die sich bemühen ein Saß zu zustopffen, das voller Ritzen ist, vnd den Wein an enden durchrinnen lassen.

Zierauß Könnet ihr klärlich sehen, daß die Refor-

mationsfachen alsdann wohl fortgehen, wann der Schiffmann von Winden redet, vnd der Soldat seine Wunden zehlet, der Schäffer seine Schaaf, vnd der Ochsenhirt seine Ochsen, daß wir wollen außgeben als wüßten wir alle ding, ist eine Vermessenheit, auch daß wir vns wolten einbilden, als fünden sich in einem jeden Stande nicht drey oder vier fromme Leute, welche Gottes Gebott, vnd ihren ehrlichen Nahmen in acht nehmen, ist ein öffentliches schmähen, vnd ein vnbesonnes Vrtheil. Bin derowegen der meinung, daß man auß jedem Stande vier fromme vnd verständige Leute anhero beruffen, vnd daß ein jeder von denen, seine Handthierung reformiren, daß wann ein Schuster über Schuh vnd Pantoffeln ein Vrtheil fällen wird, ein Schneider über die Kleider, ein Apoteker über Salben vnd Pflaster, ein Höcker über Häring vnd Späck, alsdann werden wir können eine Reformation zusammen bringen, vnd publiciren, welche vns zu Ehren, vnd gegenwertig ger zeit zu nutz vnd frommen gereichen möchte.

Ob wol Senecae meinung hochgelobet ward, von Pittaco vnd Chilone, welche auch, wie sie sahen, daß die andern anderst gesinnet waren, davon protestirten für Gott vnd der Welt, daß man in gegenwertiger Reformationssache keinen bessern weg treffen künde, als den Seneca vorgeschlagen hatte, so legten sich dennoch die andern hart darwieder, vnd schien, als ob sie dieser Vorschlag noch vnannehmlicher vnd vntrüglicher bedachte, als das vngereumbte Vorgeben Catonis, sagten deßwegen mit großem Eyver, daß sie nicht allein mit Verwunderung, sondern auch mit Vnmuchte vernehmen, daß er Ihre May. so wenig respectire, vnd andere in den Reformationssacht ziehen wolte, da doch Ihre May. ihnen allein das werck anbefohlen, vnd sie für Leute gehalten, die zu gegenwertigem Handel nicht allein nach Nohtturfft, sondern auch mit übermasse, an Wig vnd Verstand versehen weren, daß es kein weyßer Racht

were, die allgemeine Reformation von entdeckung ihrer eygnen schanden anzufangen, dann alle die Anschläge, so dessen der sie gegeben ansehen vnd Credit schwächen, hetten nicht das gehöör vnd autoritet, von welcher sie doch gleichsamb als von einer lebhaftten Krafft musten zum glücklichen fortgang getrieben werden.

Solte auch er, welcher da were als aller Lateinischen Scribenten Witzpflieger nicht mit einer so milden Freygebigkeit verfahren, in Jurisdictionen- vnd Hochheiten sachen, in welcher man noch weniger als in der Liebe einen Gefellen leyden kan, wegen welcher man auch mehr, als wegen seines eygnen Weibes zu eyvern pflaget, daß weyße Leut in dem allzeit eins gewesen weren, daß zwangig Pfund Bluts auß der vornembsten Ader im Leibe gelassen, wohl angewandt weren, wann dadurch nur eine vngte Jurisdictionis Hochheit künde erhalten oder erworben werden, daß derselbe, der das Schwerdt beym Kopff hette, vnd es seinem Feinde gebe, darnach bey der Spizen wieder von ihme nehmen müste, gewißlich an der Kranckheit lege, die man mit Nießwurz zu curiren pflaget.

Nachdem diß alles so vorgebracht, waren die versambleten Herren alle miteinander sehr bestürzet, als welche sahen, daß numehr weil Senecae Vorschlag auch verworffen war, das Reformationwerck gar in Brunnen gefallen wäre, denn zum Mazzonio, als einem neuen angehenden Manne, hatten sie kein Hoffnung, daß er etwas, so nuhr eglicher massen zur sachen dienlich, vorbringen würde, vnd obwol Mazzonius auß vielen anzeigungen dasselbe merckete, entfiel ihme doch deßwegen der Muht nicht, sondern redete vnerschrocken also:

Hochweyße Herren, ich bekenne es, daß ich zu gegenwertiger Handlung von Ihrer May. gezogen bin, auß Gnaden, vnd nicht wegen meiner sonderbahren Kunst vnd Geschicklichkeit, erkenne auch, daß in einer so Thugendreichen Zusammenkunfft es mir gebühre,

mich viel ehe der Ohren, als der Zungen zugebrauchen, als einer der lehren vnd schweigen sol, vnd zwar, ich hette in andern sachen mit meiner Rede nicht außtreten dörrffen, aber weil von Reformation gehandelt wird, vnd ich erst newlich auß der Welt kommen, da man von nichts anders mehr tractirt, als von Reformatorn vnd Reformirung, solte billich in dieser materia, dern ich so lesig vnd durchgangen jedermann schweigen, vnd mich reden lassen, denn ich mich rühmen darff, daß ich in dieser Mathematic ein rechter Euclides bin.

Ihr Herren, ich bitte vmb Verzeyhung, daß ichs sage, ihr seydt mir in einer meinung alle vorkommen, gleichsamb als eglische vnverständige Medici, die ihre zeit in Schulen zubringen, vnd sich mit disputiren plagen, sehen aber den Krancken nicht, hören auch nicht von ihme die Histori seiner Kranckheit. Wihr seynd hieher beruffen, daß wir gegenwertiges seculum curiren, vnd ihme helfen sollen, von den gefährlichen Schwachheiten, damit es so schendlich beladen, hie seynd wihr alle beschäftigt gewesen, vnd vnser Hirn gebrochen, wie wihr möchten die Ursach, vnd dann eine heylsamen Urzney dieser Kranckheit finden, vnd ist keiner so geschickt gewesen, der den Patienten besehen hette: Derwegen liebe Herren, so meine ich also, man lasse seculum hieher kommen, vnd frage es selbst von seiner Kranckheit, entdecke auch vnd besehe die verletzten Glieder, also wird vns die Chur leicht sein, von welcher ihr jzt alle hoffnung verlohren habet.

Diese Erinnerung gefiel den Herren dermassen, daß sie alsbald befohlen, man solte das Seculum vorfordern, welches auch von stund an von den vier Zeiten des Jahrs auff einem Sessel in den Pallast hinein getragen ward.

Es war ein Mann alt von Jahren, aber doch einer so frischen vnd starcken Complexion, daß es scheinete, als ob er noch hette viel hundert Jahr zu leben gehabt,

allein war er ängbrüstig, vnd flagte sich allezeit mit einer gar heysern stimme, welches die Herren miteinander sehr wunder nahme, fragten ihne demnach was ihn also plagte, da er doch im Gesichte eine schöne farbe hette, welches eine anzeigung, daß die natürliche Hitze kräftig were, auch der Magen gut, vnd daß sie sich zu erinnern wüsten, vor hundert Jahren, da er gar eine böse farbe gehabt, gleichsamb als wenn er were mit der Gelbensucht befallen, hette er dennoch frisch heraus geredt, were auch an Kräften viel stärker gewesen: Betten, er möchte seine Kranckheit frey entdecken, denn sie ihn berufen, ihn davon zuentledigen.

Auff diß der Herren Vorbringen, antwortet Seculum also:

Ihr Herren, bald nach meiner Geburt bin ich befallen mit den Kranckheiten, die mich jezunder plagen, die gute farb aber im Gesicht kömpt mir daher, daß mich die Leute angestrichen vnd geschmückt haben, meine Kranckheit ist gleich dem A. b. c. vnd zulauff des Meeres, welches allzeit dasselb Wasser in sich behelt, ob es gleich zu gewissen zeiten wächst vnd wieder abfließt, solche veränderung befinde ich bey mir auch, vnd wenn ich ein gutes Angesicht vnd schöne farb von aussen habe, so ist die Kranckheit inwendig, wie ich sie dann jezund befinde, wenn ich aber böse farb vnd verfallendes Angesicht habe, denn bin ich inwendig gesund: Wo ihr aber zu wissen begehret, was es eygentlich für Kranckheiten sein, die mich also martern, so ziehet mir diesen schönen Rock auß, mit welchem die Leute einen beslichen todten Leichnam bekleidet haben, sehet mich nackend vnd bloß, wie mich die Natur erschaffen hat, so werdet ihr erkennen, daß ich bin wie ein lebendiges Raß, etc.

Hierauff traten die Herren alsbald zu, vnd nachdem sie ihme abgethan, sahen sie, daß der arme Tropff über seinem ganzen Leibe vier finger dick gründt hatte,

der ihne außzehrte, liessen derowegen Scheermesser herbringen, den Grind damit wegzuschneiden, aber sie befunden, daß er so tieff biß auffß Gebein hinein gedrungen hatte, daß in dem grossen Colosso nicht eine einzige vnge lebendiges vnd gesundes Fleisches were zu finden gewest, dessen sie so sehr erschracken, daß sie ihme alsbald seinen Rock wieder anlegten, vnd beurlaubten.

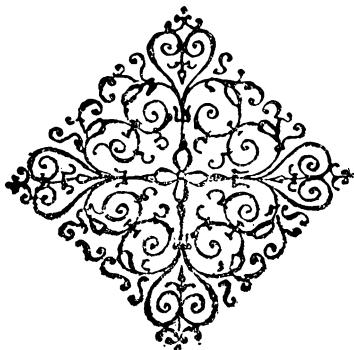
Weil sie nuhn hierauß genugsamb gespüret, daß keine Hoffnung mehr were zur Gesundheit, tratten sie zusammen, vnd sagten ihnen anbefohlene sorge des gemeinen bestens hindan, vnd vnterredten sich, durch was mittel vnd wege ihre Reputation vnd Ansehen ihnen möchte vngeschwecht bleiben.

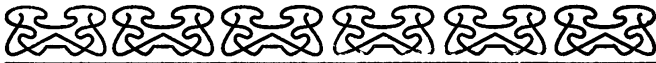
Damit sie nuhn der sachen einen schein geben, vnd es bey den Leuten ein ansehen hette, als ob sie ihrem Ampt wol vorgestanden, gemeinen Nutz fortgesetzt, auch vmb Ihre May. sich sehr hoch verdienet hetten, diktierten sie dem Secretario Mazzonio eine allgemeine Reformation Ordnung, in welcher sie anfänglich mit vielen prächtigen vnd geschmückten Worten darthaten, vnd rühmeten die Väterliche Zuneigung, die Ihre May. zu ihren getrewen vnd ihugendhaften Vnderthanen trüge, auch wie sorgfelig sie ihr die allgemeine Wolfahrt Menschliches Geschlechts liessen angelegen sein, strichen auch gewaltig herauß, die grosse Mühe vnd Arbeit, mit welcher der Reformation Rahd der Zusammentragung gegenwertiger neuen vnd hochnötigen Ordnung obgelegen were: Hernach folgte ein Tart vnd gewisser Werth, so sie auff Kraut, Rüben, Petersilgen, gesetzt, vnd war also die Reformation vollzogen, auch von den Herrn sämptlich vnterschrieben, wie Thales noch ein wichtiges ihnen zu gemüt führete: Als nemlich, wie egliche vorteilhaftige vnd betriegliche Leut, so die Seygbonen vnd rohten Brustbärlein verkauffen, ihre Mäßlein so geringe hatten, daß es ein grosse ärgernuß geben würde, auch zu mercklicher verschmälerung der angestellten Reforma-

tion gereichen, wo mans nicht endern würde: Diese Erinnerung gefiel dem Raht, vnd ward alsobald in die Reformation für einen hochnötigen Articul gesetzt, daß ermeldte Mäßlein in allweg solten grösser gemacht werden.

Nach diesem wurden die grosse Thor im Pallast auffgethan, vnd die allgemeine Reformation öffentlich vor dem Volck abgelesen, welches mit hauffen zulieffe, vnd Naß vnd Maul auffsperreten, auch ein solches Vergnügen an diesem werck truge, daß der ganze Berg Parnassus erschallet, von jauchzen vnd schreyen derer, so hierüber frolocketen.

Also kan man leichtlich dem gemeinen Pöbel ein nasen drehen, vnd mit schlechten dingen vergnügen: Aber verstendige Leut wissen, daß, so lang als Menschen sein werden, auch Laster sein, vnd daß in dieser Welt keine gängliche richtigkeit zu treffen, sondern daß man da wol lebe, da man mit wenigen vnrichtigkeiten beladen, endlich daß es der Herrn Menschlichen Klugheit seye, daß man sich in den schweren fürsatz schicken könne, vnd gänglich bey sich entschliessen, die Welt also zu lassen, wie man sie gefunden hat, etc.





FAMA FRATERNITATIS

Oder Entdeckung der Brüderschafft,
des Hochlöblichen Ordens des R. C.

An die
Häupter, Stände vnd Gelehrten
Europae.

WIhr die Brüder der Fraternitet des R. C. Entbieten
allen vnd jeden, so diese vnserre Famam Christ-
licher meinung lesen, vnsern Gruß, Liebe vnd Gebett.

Nachdem der allein weyße vnd gnädige GOTT, in
den letzten Tagen sein Gnad vnd Güte so reichlich
über das Menschliche Geschlecht außgossen, daß sich die
Erkantnuß, beydes seines Sohns vnd der Natur, je
mehr vnd mehr erweitert, vnd wir vns billich einer
glücklichen zeit rühmen mögen, daher dann nicht
allein das halbe theil der vnbekandten vnd verborgenen
Welt erfunden, viel wunderliche vnd zuvor nie ge-
schehne Werck vnd Geschöpff der Natur, vns zuführen,
vnd dann hocheleuchte Ingenia auffstehen lassen, die
zum theil die verunreinigte vnvollkommene Kunst wieder
zu recht brächten, damit doch endlich der Mensch seinen

Adel vnd Herrlichkeit verstünde, welcher gestalt er Microcosmus, vnd wie weit sich seine Kunst in der Natur erstrecket.

Ob wol nun auch hiermit der vnbesonnenen Welt wenig gedienet, vnd des Lästerns, Lachens vnd Gespöts immermehr ist, auch bey den Gelehrten der Stolz vnd Ehrgeitz so hoch, daß sie nicht mögen zusammen treten, vnd auß allem, so Gott in vnserm seculo reichlich mitgetheilet, in librum naturae, oder regulam aller Künsten, söndern möchten, söndern je ein theil dem andern zu wieder thut, bleibt man bey der alten Leyren, vnd muß Bapst, Aristoteles, Galenus, ja was nur einem Codice gleich siehet, wieder das helle offenhahre Licht gelten, die ohn zweiffel selbst, so sie lebten, mit grossen Sreuden sich corrigirten: hie aber ist man so grossen Worten zu schwach, vnd ob wol in Theologia, Physica vnd Mathematica, die Wahrheit entgegen gesetzt, lesset doch der alte Feind seine list vnd grollen mit hauffen sehen, da er durch Schwärmer vnfried vnd Landleuffer, solchen schönen Lauff hindert, vnd verhaßt macht.

Zu solchem intent einer general Reformation, hat sich auch hoch vnd lange zeit bemühet, der weyland Undächtige, Geistliche vnd Hoherleuchte Vatter Fr. C. R. ein Teutscher vnserer Fraternitet Häupt vnd Anfänger, dieser, nachdem er auß Armut (seiner gleichwol Adelichen Eltern) im fünfften Jahr seines Alters, in ein Kloster versteckt worden) vnd also beyde Spraachen, Griechische vnd Lateinische ziemblich erlernet, wird er einem Bruder P. A. L. so eine Keyse zum Heyligen Grab fürgenommen, (auff sein embfig stehen vnd bitten) noch in blüender Jugend, zugegeben: Ob wol aber dieser Bruder in Cypren gestorben, vnd also Jerusalem nicht gesehen, fehret doch vnser Fr. C. R. nicht vmb, söndern schiffet vollend hinüber, vnd zohe auff Damascum zu, willens, von dannen Jerusalem zubefuchen, als er aber wegen

Leibesbeschwerlichkeit alldar verharren, vnd wegen des Arzneyens (dessen er nicht ohnericht war) der Türcken Gunst erhielt, würde man ohngefähr der Weysen zu Damasco in Arabia zu rede, was Wunders dieselben trieben, vnd wie ihnen die ganze Natur entdeckt were, hierdurch wurde das hohe vnd edle ingenium Fr. C. R. C. erweckt, daß ihme Jerusalem nicht mehr so hoch, als Damasco, im sinn lage, kondte auch seine Begierde nicht mehr meistern, sondern verdinget sich den Meistern Arabern, jne vmb gewisses Geld nach Damascum zu lieffern, nuhr 16. Jahr war er alt, als er dahin kähme, gleichwohl eines starcken teutschen Gewächs, da entpfingen ihn die Weysen, als er selber bezeuget, nicht wie einen Fremdden, sondern gleichsamb auff denen sie lange gewartet hetten nenten ihn auch mit Nahmen, zeigten ihme auch andere Heimlichkeiten auß seinem Kloster an, dessen er sich nicht genugsamb verwundern können, allda lehrnet er die Arabische Spraach besser, wie er dann gleich in folgendem Jahr das Buch vnd librum M. in gut Latein gebracht, vnd mit sich genommen: Diß ist der Ort, da er seine Physic vnd Mathematic geholet, deren sich billich die Welt hette zu erfrewen, wann die Liebe grösser, vnd des mißgunstes weniger were: Nach drey Jahren kehret er wieder vmb, mit guter Erleubnuß, schiffet auß dem sinu Arabico in Egypten, da er nicht lange geblieben, allein daß er nunmehr besser achtung auff die Gewächs vnd Creaturn acht gebe, überschiffete das ganz Mare mediterraneum, auff daß er kähme gen Sez, dahin ihnen die Arraber gewiesen, vnd ist das billich eine schand, daß so weit entlegene Weysen nicht allein eynig, vnd allen Zancschrifften zu wieder, sondern auch in Vertrawung vnd eröffnung ihrer Heimlichkeiten so geneigt vnd willig sein.

Alle Jahr schicken die Arraber vnd Africaner zusammen, befragen einander auß den Künsten, ob nicht vielleicht etwas bessers erfunden, oder die Erfahrung ihre rationes geschwächt hette, da kömmet jährlich etwas

herfür, dadurch Mathematica, Physica vnd Magia (dann hierinn sind die Sessaner am besten) gebessert werden, wie es dann Teutschland nunmehr, weder an Gelehrten, Magis, Cabalisticis, Medicis vnd Philosophis nicht mangelt, da man es einander möchte zu lieb thun, oder der größte hauff nicht wolte, die waid allein abtrefzen: Zu Sessanum (oder Sez) machet er kundschaft zu den (wie man sie zu nennen pflegt) Elementarischen Inwohnern, die ihme viel des jhrigen eröffneten, wie dann auch wir Teutschen viel des vnserigens köndten zusammen bringen, da gleiche Lynigkeit vnter vns, vnd da man mit gangem ernst zusuchen begerete: Von diesen Sessanern bekendt er oft, daß jhr Magia nicht aller rein, auch die Cabala mit jhrer Religion besleckt were, nichtoweniger wuste er sie ihme treflich nutz zu machen, vnd befand noch bessern grund seines Glaubens, als welcher just mit der gangen Welt Harmonia concordiert, auch allen periodis seculorum wunderbarlichen imprimirt were, vnd hierauß schlossen sich die schöne Vereynigung, daß gleich wie in jedem Kernen ist ein guter ganzer Baum oder Frucht, also die ganze grosse Welt in einem kleinen Menschen were, dessen Religion, Policy, Gesundheit, Glieder, Natur, Spraache, Worte vnd Werke, alle in gleichem tono vnd Melodey, mit GOTT, Himmel vnd Erden ginge, was darwieder, das were jrrung, verfälschung, vnd vom Teuffel, welcher allein das erste mittel vnd die letzte vrsach der Weltlichen Dissonanz, Blindheit, vnd Dumbensucht: Also möchte freylich einer alle vnd jede Menschen des Erdbodens examiniren, würde er befinden, daß das Gute vnd Gewisse jimmerdar mit ihme selbst eins, das ander mit Tausenderley jrriger meinung besleckt ist.

Nach zweyen Jahren verließ Fr. R. C. Fessam, vnd fuhr mit vielen köstlichen stücken in Hispaniam, verhoffend, weil er solche Keyse ihme selbst so wol angelegt, da würden sich die Gelehrten Europae höchlich mit ihme erfrewen, vnd numehr alle jhre Studia nach solchen

gewissen fundamenten reguliren: Besprachte sich dero- wegen mit den Gelehrten in Hispania, worinnen es vnsern artibus fählete, vnd wie ihnen zu helfen, woraus die gewisse Indicia volgender seculorum zunehmen, vnd worinnen sie müssen mit den vergangenen concordiren, wie der Ecclesiae mangel vnd die gang Philosophia moralis zuverbessern: Er zeigte ihnen neue Gewächs, neue Früchte, Thiere, die sich nicht nach der alten Philosophia richteten, vnd gab ihnen neue axiomata für die Hand, so durchaus alles salvierten, aber es war ihnen alle lächerlich, vnd weil es noch new, besorgten sie, ihr grosser Nahme würde geschmälert, so sie erst lehren, vnd ihre vieljährige Irrung bekennen solten, des ihren weren sie gewohnt, vnd hette ihnen auch genug eingetragen: Ein anderer, deme mit Vnruhe gedienet, möchte eben wohl reformiren.

Diß Liedlein wurde ihme von andern Nationen auch vorgefungen, welches ihnen destomehr bewegte, weil er sichs im wenigsten nicht versehen, vnd nuhn bereit were, alle seine Künste miltiglich den Gelehrten mitzutheilen, da sie allein solcher mühe, auß allen faculteten, scientien, Künsten, vnd der ganzen Natur, gewisse ohnfehlbare axiomata zuschreiben, sich vnterwinden wollen, als welche er wuste, daß sie als einem globo gleich, sich nach dem eynigen Centro richten würden, vnd wie es bei den Arabern im brauch, allein den Weyßen zu einer Regul dienen sollen, daß man also auch in Europa ein Societet hette, die alles genug von Goldt vnd Edelgestein habe, vnd es den Königen zu gebührenden propositis mittheilen köndte, bey welchen die Regenten erzogen würden, die alles das jenige, so Gott dem Menschen zu wissen zugelassen, wüsten, vnd in Notfällen möchten (als der Heyden Abgötter) theils gefragt werden, gewißlichen wihr müssen bekennen, daß die Welt schon damahls mit so grosser Commotion schwanger gangen, vnd in der Geburt gearbeitet, auch so unverdrossene rühmliche Zelden herfür gebracht, die mit aller Gewalt durch

die Sinfternuß vnd Barbarien hindurch gebrochen, vnd vns schwächern nur nachzudrucken gelassen, vnd freylich der Spiz in Trigono igneo gewesen, dessen Flammen numehr je heller leuchtet, vnd gewißlichen der Welt den letzten Brand anzünden wird. Ein solcher ist auch in seiner Vocation gewesen, Theophrastus, so gleichwohl in vnserer Fraternitet nicht getretten, aber doch den Librum M. fleißig gelesen, vnd sein scharffes ingenium dardurch angezündet: Aber diesen Mann hat der Gelehrten vnd Naßweyßen Obertrang, auch in dem besten Lauff gehindert, daß er sein Bedencken von der Natur nimmer friedlichen mit andern conferiren, vnd deswegen in seinen Schrifften mehr der Sürwitzigen gespottet, als daß er sich gang sehen lassen, doch ist gedachte Harmonia gründlich bey ihme zu finden, die er ohn zweiffel den Gelehrten mitgetheilet hette, da er sie grösserer Kunst, dann subtile veritrens würdiger befunden, wie er dann auch mit freyem vnachtsamen Leben seine zeit verlohren, vnd der Welt ihre thörichte Srewde gelassen.

Damit wir aber vnfers geliebten Vatters Fr. C. R. nicht vergessen, ist selbiger nach vielen müheseligen Keyssen, vnd übel angelegten trewen informationen, wiederumb in Teutschland gezogen, welches er (vmb schirestkünfftiger änderung vnd wunderbarlichen gefehrlichen Kampffs willen) hergzlich lieb hatte, allda, obwol er mit seiner Kunst, besonders aber de transmutatione metallorum wol hette können prangen, ließ er ihme doch den Himmel vnd dessen Bürger, den Menschen viel höher angelegen sein, dann allen Pracht, bauete jedoch ihm ein füglich vnd saubere habitation, in welcher er seine Keyssen, vnd Philosophiam ruminirte, vnd in ein gewiß Memorial brachte) in diesem Hause sol er ein gute zeit mit der Mathematick zugebracht, vnd vieler schöner Instrumenten, ex omnibus hujus artis partibus, zugerichtet haben, davon vns doch nichts, als ein wenig geblieben, wie nachfolgendes zu vernehmen: Nach fünff Jahren kahn ihme

die erwünschte reformation aermal zu sinn, vnd weil er an anderer Hülff vnd Beystand verzagte, darneben aber für seine Person arbeitsam, hurtig vnd vnverdroffen war, nimpt er ihme für, mit wenigen adjuncten vnd Collaboranten selbst ein solches zu tentiren, begehrt derothalben auß seinem ersten Kloster (als zu welchen er besondern affect truge) drey seiner Mitbrüder, Fr. G. V. Fr. I. A. vnd Fr. I. O. als welche ohne das in Künsten etwas mehrers, dann damahln gemein, gesehen: diese drey verobligirte er ihme auffs höchste, getrew, embsig, vnd verschwiegen zu sein, auch alles das jenig, dahin er ihnen würde anleytung geben, mit höchstem fleiß auffs Pappier zu bringen, damit die posteritet, so durch besondere Offenbarung künfftig sollen zugelassen werden, nicht mit einer Silben oder Buchstaben betrogen würde. Also fieng an die Brüderschafft des R. C. erstlich allein unter 4. Personen, vnd durch diese ward zugericht, die Magische Sprach vnd Schrift mit einem weit- leufftigen Vocabulario, weil wir vns deren noch heutiges Tages, zu Gottes Ehr vnd Ruhms gebrauchen, vnd grosse Weißheit darinnen finden: Sie machten auch den ersten Theil des Buchs M. weil ihnen aber die Arbeit zu groß worden, vnd der Kranken vnglaublichen zu- lauff sie sehr hinderten, auch allbereit sein newes Gebaw Sancti Spiritus genennet, vollendet war, beschlossen sie noch andere mehr in ihr Gesell- vnd Brüderschafft, zu ziehen: hierzu wurden erwehlet Fr. R. C. seines verstorbenen Vatters Bruder Sohn, Fr. B. ein geschickter Mahler G. G. vnd P. D. ihre Schreiber, alle Teutschen biß an I. A. daß ihr also achte, alle lediges Standes vnd verlobter Jungfrawschafft waren, durch welche gesamblet würde, ein Volumen, alles dessen so der Mensch ihme selbst wünschen, begehren oder hoffen kan: Ob wirh nun wohl freywillig bekennen, daß sich die Welt innerhalb hundert Jahren treflich gebessert, seynd wirh doch vergewissigt, daß vnser axiomata unbeweglichen werden

bleiben, biß an den Jüngsten Tag, vnd nichts wird die Welt auch in ihrem höchsten vnd letzten Alter zusehen bekommen, dann vnser Rotae nehmen ihren anfang von dem Tag, da Gott sprach: Fiat, vnd enden sich, wann er sprechen wird, Pereat, doch schlägt Gottes Vhr alle minuten, da vnser kaum die ganze stunden: Wir gläuben auch festiglich, da vnser geliebte Väter vnd Brüder, weren in jziges vnser helles Liecht gerahen, sie hetten dem Bapst, Machomet, Schriftgelehrten, Künstlern vnd Sophisten, besser in die Woll gegriffen, vnd ihr hülfreichs gemüht, nicht nuhr mit feufftzen vnd wünschung der Consumation erwiesen. Als nuhn diese acht Brüder dergestalt alles disponirt vnd gerichtet hatten, daß numehr keine sondere Arbeit vonnöhten, vnd auch jeder ein vollkommen discurs der heimlichen vnd offenbahren Philosophy hatte, wolten sie auch nicht lenger beyeinander bleiben, sondern wie es gleichs anfangs verglichen, theileten sie sich in alle Land, damit nicht allein ihre axiomata in geheimb von den Gelehrten schärffter examiniret würden, sondern auch sie selbst, da in einem oder andern Land einige observation ein jrtrunge brächte, sie einander möchten berichten.

Ihre Vergleichung war diese: 1. Keiner solle sich keiner andern profession außthun, dann Francken zu curiren, vnd diß alles umbsonst: 2. Keiner sol genöhtigt sein, von der Brüderschafft wegen ein gewiß Kleid zu tragen, sondern sich der Landes art gebrauchen: 3. ein jeder Bruder soll alle Jahr sich auff C. Tag bey S. Spiritus einstellen, oder seines aussenbleibens vrsach schicken: 4. ein jeder Bruder sol sich vmb ein tügliche Person vmbsehen, die ihm auff den fall möchte succediren: 5. daß Wort R. C. sol ihr Siegel, Lösung vnd Character sein: 6. die Brüderschafft sol ein hundert Jahr verschwiegen bleiben. Auff die 6. Articul verlobten sie sich gegen einander, vnd zogen die 5. Brüder davon, allein die Brüder B. vnd D. blieben bey dem Vatter

Fr. R. C. ein Jahrlang, als diese auch auszogen, blieb bey ihm sein Vetter vnd Fr. I. O. daß er also die Tag seines Lebens immer zween bey sich hatte: Vnd wiewol die Kirch noch ohngeseubert war, wissen wir doch, was sie von ihro gehalten, vnd worauff sie mit verlangen warteten: Alle Jahr kamen sie mit Frewden zusammen, vnd thaten ihres verrichtens außführliche relation, allda muß es freylich lieblich gewesen sein, alle Wunder so GOTT in der Welt hin vnd wieder außgestrewet, warhaftiglich vnd ohne gedicht anhören zuerzehlen: Sol auch männiglich vor gewiß halten, daß solche Personen, die von Gott vnd der ganzen Himmlischen Machina zusammen gerichtet, vnd von den weyesten Männern, so in etlichen seculis gelebt, außgelesen worden, in höchster Lynigkeit, gröster Verschwiegenheit, vnd möglichster Gutthätigkeit vnter sich selbst, vnd vnter andern gelebt: in solchem ihrem löblichsten Wandel, gieng ihr Leben dahin, vnd wiewohl ihre Leiber aller Kranckheit vnd Schmerzen befreyet waren, köndten doch die Seelen den bestimpten puncten der Auslösung nicht überschreiten: Der erst auß dieser Fraternitet, war I. O. starb in Engelland, wie ihm Fr. C. längst zuvor gesagt hatte, er war in der Cabala sehr fertig, vnd besonders gelehrt, wie dann sein Büchlein H. genennt, solches bezeuget, in Engelland weiß man auch viel von ihme zu sagen, besonders weil er einem jungen Graffen von Nortfolgt den Aussatz vertrieben: Sie hatten beschlossen, daß so viel immer möglich, ihre Begräbnussen verborgen blieben, wie vns dann heut zu Tage nicht bewußt, wo ihrer ezliche geblieben, doch ist jedes stelle mit einem tauglichen successore ersetzt worden, daß wollen wir aber Gott zu Ehren hiermit öffentlich bekennet haben, daß, was wihr auch auß dem Buch M. heimlich erfahren, (wiewohl wihr der ganzen Welt imaginem vnd contrafactur können für augen haben) ist vns doch weder vnser Vnglück vnd Sterbstündlein bewußt, welchs ihme der grosse

Gott vorbeheldt, vnd vns in steter Bereitschaft wil haben, darvon aber weitläufftiger in vnserer Confession, darinnen wihr auch 37. Ursachen anzeigen, warumb wihr an jetzo vnser Brüderschaft eröffnen, vnd solche hohe mysteria freywillig, vngezwungen, vnd ohne alle Belohnung anbieten, auch mehr Goldt, als der König in Hispania auß beyden Indien bringet, versprechen, dann Europa gehet schwanger, vnd wird ein starckes Kind gebären, das muß ein grosses Gvatterngeld haben.

Nach Fr. O. Todt, feyret Fr. R. C. nicht, sondern berüfft die andere, so bald er mochte, zusammen, vnd wil vns schier bedüncken, damahls möchte sein Grab erst gemacht worden sein: Ob wohl wir (die Jüngere) bißher gar nicht wusten, wann vnser geliebter Vatter R. C. gestorben, vnd mehr nicht hatten, als die blossen Nahmen der Anfänger, vnd aller Successorn, biß auff vns, wusten wir vns doch wohl noch einer Heimlichkeit zu erinnern, so A. des D. Successor, der der letzte aus dem andern Keyen mit vielen auß vns gelebet, durch verborgene Reden von den 100. Jaren, vnd vns den dritten Keyen vertrauet, sonstet müssen wir bekennen, daß nach A. Todt, vnser keiner das wenigste von Fr. R. C. vnd seinen ersten Mitbrüdern gewußt, ausser deme, was in vnser Philosophischer Bibliotheca von ihnen vorhanden gewesen, darunter vnser Axiomata das fürnehmste, Rotae Mundi das künstlichste, vnd Proteus das nützlichste von vns gehalten worden, wissen also nicht gewiß, ob die, des andern Keyen, gleicher Weißheit, mit den ersten gewesen, vnd zu allem zugelassen worden: Es sol aber der großgünstige Leser nachmahln erinnert sein, daß, was wir an jho von seiner des Fr. R. C. Begräbnuß nicht allein erfahren, sondern auch hiermit öffentlich kundt thun, also von Gott versehen, erlaubt, vnd injungiret worden, deme wir mit solchen Trewen nachkommen, daß wo man mit bescheidenheit vnd Christlicher Antwort, vns wiederumb wird begegengen, wihr nicht schewens haben wollen, vnser Tauff

vnd Zunahmen, vnserer Zusammenkunfft, vnd was immer an vns möchte begehret werden, in offnem Truck zueröffnen.

So ist nuhn die Warheit vnd gründliche relation, der erfindung des Hoherleuchten Manns Gottes Fr. C. R. C. diese: Nachdem A. in Gallia Narbonensi seliglich verschieden, kahn an seine statt vnser geliebter Bruder N. N. dieser, als er sich bey vns eingestell, vnd das solenne Fidei et silentij Juramentum praestiren sollen, berichtet er vns in vertrauen, es hette jhnen A. vertröstet, diese Fraternitet würde in kurgem nicht so geheim, sondern dem gemeinen Vatterland Teutscher Nation, behülfflich, nohtwendig vnd rühmlich sein, dessen er sich in seinem Stand im wenigsten nicht zubeschämen: Solgends Jahr, als er schon sein Schulrecht gethan, vnd seiner gelegenheit nach, mit so stattlichem Viatico oder Fortunatus Säckel zuverreyßen willens, gedachte er (als der sonsten ein guter Barmeister war) etwas an diesem Gebáw zuverändern, vnd füglich anzurichten, in solcher renovatur kahn er auch an die memorial tabellen, so von Messing gegossen, vnd eines jedern der Brüderschafft Nahmen, sampt wenigem anderm innen hielte, diese wolt er in ein ander vnd füglicher Gewölb transferiren, dann wo Fr. R. C. (oder wann er gestorben, auch in was Landen er möchte begraben sein) wurde von den Alten verhalten, vnd war vns vnbewust: An dieser Taffel nun steckte ein grosser Nagel etwas stärker, also daß, da er mit gewalt außzogen wurde, er einen ziemblichen Stein von dem dünnen Gemáwr oder Incrustation, über die verborgen Thür mit sich nahm, vnd die Thür ohnverhofft entdeckte, dahero wihr mit Frewden vnd verlangen, das úbrige Gemáwr hinweg geworffen, vnd die Thüre geseubert, daran stund gleich oben mit grossen Buchstaben geschrieben:

Post CXX ANNOS PATEBO.*)

*) Nach 120 Jahren werde ich offen stehen.

Sampt der alten Jahrzahl darunter, darüber wir Gott gedanckt, vnd desselbigen Abends (weil wir vns erst in vnserer Rota wolten ersehen) beruhen lassen, (zum drittenmal referiren wihr vns auff die Confession, dann was wir hie offenbahren, geschicht den Würdigen zum behelff, den Unwürdigen sol es ob Gott wil, wenig frommen, dann gleich wie vnser Thüre sich, nach so viel Jahren, wunderbarlicher weyse eröffnet, also sol Europae eine Thüre auffgehen (so das Gemäwre hinweg ist) die sich schon sehen lesset, vnd von nicht wenigen mit begierd erwartet wird), des morgens öffneten wir die Thür, vnd befand sich ein Gewölb, von sieben seyten vnd ecken, vnd jede seyten von fünf schuen, die höhe 8. schue, dieses Gewölb, ob es wohl von der Sonnen niemahls bescheinet wurde, leuchtet es doch helle, von einer andern, so dieses der Sonnen abgelernt, vnd stund zu oberst in dem Centro der Bühnen, in der mitten war an statt eines Grabsteins ein runter Altar überlegt, mit einem mässigen Blätlein, darauff diese Schrift:

**A. C. R. C. Hoc universi compendium vivus mihi
sepulchrum feci,¹⁾**

Umb den ersten Keiff oder Rand herumb stund:

Jesus mihi omnia,²⁾

In der mitten sein 4. Figuren im circel eingeschlossen, deren Umbschrift sein:

1. **Nequaquam Vacuum,³⁾**
2. **Legis Jugum,⁴⁾**
3. **Libertas Evangelij,⁵⁾**
4. **Dei gloria intacta.⁶⁾**

¹⁾ Ich A. C. R. C. habe mir diese Abbildung des Universums zum Grabmal gemacht.

²⁾ Jesus mein Alles. ³⁾ Nirgends leerer Raum. ⁴⁾ Die Strenge des Gesetzes. ⁵⁾ Die freiheit des Evangeliums. ⁶⁾ Die unversehrte Herrlichkeit Gottes.

Diß ist alles klahr vnd lauter, wie auch die siebende seyten, vnd die zween siebende Triangel.

Also knieten wihr allezumahl nieder, vnd danckten dem allein Weysen, allein Mächtigen, allein Ewigen **GOTT**, der vns mehr gelehret, denn alle Menschliche Vernunft köndte erfinden, gelobet sey sein Nahme:

Dieses Gewölb theilten wir ab in drey theile, die Böhne oder Himmel, die Wand oder Seyten, den Boden oder Pflaster, von dem Himmel werdet ihr diß mahl von vns mehr nicht vernehmen, ohn daß er nach den sieben seyten in dem lichten Centro im Triangel getheilet (was aber hierinnen, sollen, (ob Gott wil) viel ehe ewere (die ihr des Heyls erwarten) Augen selbst sehen) sein jede seyte in 10. gevierdte spacia abgetheilet, jede mit seinen figuren vnd sententien, wie die allhier in vnserm Büchlein Concentratum, außs fleißigste vnd trewlichste abgerissen, beygelegt, der Boden ist auch wiederumb im Triangel abgetheilet, aber weil hierinnen des vndern Regenten Herrschafft vnd Gewalt beschrieben, lest sich solches nicht der fürwitzigen gottlosen Welt zum mißbrauch prostituiren, was sich aber mit dem Himmlischen antidoto verstehet, tritt der alten bösen Schlangen ohne schew vnd schaden auß den Kopff, darzu sich vnser seculum gar wohl schicket. Eine jede der seyten, hatte eine Thür zu einem Kasten, darinnen vnterschiedliche sachen lagen, besonders alle vnser Bücher, so wihr sonsten auch hatten, sampt deme Vocabulario Theoph: P. ab: Ho. vnd denen so wihr täglich ohne falsch mittheilen: Hierinn funden wihr auch sein Itinerarium vnd Vitam, darauß dieses meisten theils genommen: In einem andern Kasten waren Spiegel von mancherley Thugend, also auch anderstwo Glöcklein, brennende Ampeln, sonderlich etliche wunder künstliche Gefänge, in gemein alles dahin gerichtet, daß auch nach viel 100. Jahren, da der ganze Orden oder Brüderschafft solte zu grund gehen, selber durch solch eynig Gewölb wiederumb zu

restituiren were: Noch hatten wir den Leichnam vnfers so sorgfeltigen vnd Flugen Vatters, nicht gesehen, rückten derowegen den Altar befeits, da ließ sich eine starcke Mässingen Blatten, auffheben, vnd befand sich ein schöner vnd ruhmwürdiger Leib, vnversehret, vnd ohne alle verwesung, wie derselbe hierbey auff's ehlichste mit allem ornat vnd angelegten stücken, Conterfeyet zusehen, in der Hand hielt er ein Büchlein auff Bergament mit Goldt geschrieben, so T. genandt, welches numehr nach der Bibel vnser höchster Schatz, vnd billich nicht leichtlich der Welt censur soll vnterworffen werden: Zu ende dieses Büchleins stehet folgendes Elogium:

Granum pectori Jesu insitum,¹⁾

C. Ros. C. ex nobili, atq; splendida Germaniae R. C. familia oriundus, Vir sui seculi, divinis revelationibus,

¹⁾ Ein in das Herz Jesu gesätes Samen Korn.

Allhier ist den Augen der Welt von seinen Freunden auf 120 Jahre entzogen worden der Leichnam des Chr. Rosenkreuz. Er war einer vornehmen und adeligen familie in Deutschland entsprossen und ein sehr großer Mann seines Zeitalters. Durch göttliche Offenbarungen, durch den erhabensten Unterricht und durch unermüdetes Bestreben fand er den Zugang zu allen Geheimnissen und Verborgeneheiten des Himmels und der menschlichen Natur. Auf seinen Reisen nach Arabien und Afrika hatte er einen mehr als königlichen und kaiserlichen Schatz gesammelt, der aber seinem Zeitalter noch nicht angemessen war und deshalb von ihm für eine würdigere Nachkommenschaft verborgen ward. Nachdem er dieses in Richdigkeit gebracht, treue und aufs genaueste verbundene Erben seiner großen Kenntnisse und seines Namens eingefetzt, auch eine verjüngte Welt gebauet hatte, die allen Bewegungen des großen Weltalls völlig harmonisch war, und endlich einen zuverlässigen Auszug aller geschehenen, geschehenden und zukünftigen Begebenheiten gemacht hatte: So gab er, nachdem über Einhundert Jahre hinaus seine Wallfahrt sich erstreckt hatte, wiewohl ohne irgend ein vorangegangenes Gebrechen und Krankheit, die er nie an seinem Leibe erfahren, auch nie an andern geduldet hatte, sondern auf den Ruf des Geistes Gottes, seine erleuchtete Seele, unter den Umarmungen und letzten Küffen seiner Brüder in die Hand seines Gottes und

subtilissimis imaginationibus, indefessis laboribus, ad coelestia atq; humana mysteria, arcanave, admissus, postq., suam (quam Arabico et Affricano itineribus) collegisset, plusq. regiam aut imperatoriam Gazam, suo seculo nondum convenientem, posteritati eruendum custodivisset, et jam suarum artium, ut et nominis, fidos ac conjunctissimos haeredes, instituisset, mundum minutum, omnibus motibus magno illi respondentem fabricasset, hocq., tandem praeteritatum praesentium et futurarum rerum compendio extracto, centenario major, non morbo (quem ipse nunquam corpore expertus erat, nunq., alios, infestare sinebat) ullo pellente, sed Spiritu Dei evocante illuminatam animam (inter fratrum amplexus et ultima oscula) Creatori Deo reddidisset, Pater dilectissimus, Fr. suavissimus, praeceptor fidelissimus, amicus integerrimus, a suis ad 120. annos hic absconditus est.

Zu unterst hatten sich unterschrieben:

1. Fr. I. A. Fr. C. H. electione fraternitatis caput.

Schöpfers zurück — er, unser geliebtester Vater, teuerster Bruder, getreuester Lehrer und aufrichtigster Freund.

Zu unterst hatten sich unterschrieben:

1. Br. J. A. Br. C. H. durch die Wahl der Bruderschaft dermaliges Haupt.
2. Br. G. V. M. P. G.
3. Br. R. C. der jüngere, Erbe zum heiligen Geist.
4. Br. f. B. M. P. U. Maler und Architekt.
5. Br. G. G. M. P. J. Kabbalist.

Vom zweiten Kreise:

1. Br. P. U. Nachfolger.
Br. J. O. Mathematikus.
2. Br. U. Nachfolger von Br. P. D.
3. Br. R. Nachfolger des mit Christo triumphierenden Vaters
C. R. C.

Zu Ende stehet:

Aus Gott werden wir geboren, in Jesu sterben wir, durch den heiligen Geist werden wir wieder lebendig.

(Uebersetzung nach dem „Archiv für Freimäurer und Rosenkreuzer“ 1783.)

2. Fr. G. V. M. P. G.
3. Fr. R. C. junior haeres S. Spiritus.
4. Fr. F. B. M. P. A. pictor et architectus.
5. Fr. G. G. M. P. I. Cabalista.

Secundi Circuli,

1. Fr. P. A. Successor Fr. I. O. Mathematicus.
2. Fr. A. successor Fr. P. D.
3. Fr. R. successor patris C. R. C. cum Christo triumphantis.

Zu ende stehet:

**Ex Deo nascimur, in Jesu morimur,
per spiritum reviviscimus.**

Sein also schon damahln Fr. I. O. vnd Fr. D. verschieden gewesen, wo ist nun ihr Begräbnuß zu finden? Vns zweiffelt aber gar nicht, es werde der alt Bruder senior, als etwas besonders zur Erden gelegt, oder vielleicht auch verborgen worden sein: Wihr verhoffen auch, es sol diß vnser Exempel andere erwecken, fleißiger ihre Nahmen, die wir darumben eröffnet, nachzufragen, vnd dero Begräbnuß nach zusuchen, dann der mehrerteil wegen der Medicin noch vnter vhralten Leuten bekandt vnd gerühmet werden, so möchte vielleicht vnser Gaze gemehret, oder zum wenigsten besser erleutert werden: Den minutum mundum belangend, funden wihr den in einem andern Altärlein verwahret, gewiß schöner, als jhn auch ein verständiger Mensch ihme selbst einbilden möchte, dene lassen wir ohn abgerissen, biß vns auff diese vnser trewhertzige Famam vertrawlich geantwortet wird, also haben wihr die Platen wieder übergelegt, den Altar darauff gestellt, die Thüre wiederumb verschlossen, vnd mit vnser aller Sigill versichert, darüber auß anleytung vnd befehlch vnser Rotae, etliche Büchlein, darunter auch die M. gehören (so anstatt etlicher Haußforgen, von dem löblichen M. P. gedicht worden) evulgirt, auch endlich, nach gewohnheit wieder von ein-

ander gezogen, vnd die natürliche Erben in possessione vnserer Kleinodien gelassen: Erwarten also, was vns hierauf von Gelehrten oder Ungelehrten für ein Bescheid, Urtheil oder Judicium werde erfolgen: Wiewol wir nun wol wissen, daß es vmb ein ziemliches, noch nicht an dem, da wieder unserm verlangen, oder auch anderer hoffnung, mit allgemeiner reformation divini et humani, solle genug geschehen, ist es doch nicht vnbillich, daß, ehe die Sonne auffgehet, sie zuvor ein hell oder dunkel Licht in den Himmel bringt, vnd unter dessen etliche wenige, die sich werden angeben, zusammen treten, vnserre Fraternel mit der zahl vnd ansehen vermehren, vnd des gewünschten vnd von Fr. R. C. fůrgeschriebenen Philosophischen Canons, einen glůcklichen anfang machen, oder ja in vnserer Scház (die vns nimmermehr außgehen können) mit vns in Demut vnd Liebe genießten, die můhsambkeit dieser Welt őrberzuckern, vnd in den Wunderwercken Gottes nicht also blind umbgehen: Damit aber auch ein jeder Christ wisse, was Glaubens vnd Vertrawens wir Leut seyen, so bekennen wihr vns zur Erkantnuß Jesu Christi, wie dieselbige zu dieser letzten zeit, besonders in Teutschland, hell vnd flahr außgangen, vnd noch heut zu Tag (außgeschlossen aller Schwermer, Regern und falschen Propheten) von gewissen vnd aufgezeichneten Lándern erhalten, bestritten vnd propagiert wird, genießten auch zweyer Sacramenten, wie die angesetzt mit allen Phrasibus vnd Ceremoniis der ersten renovirten Kirchen: In der Policy erkennen wihr das Rómische Reich vnd Quartam Monarchiam, für vnser vnd der Christen Haupt: Wiewol wir nuhn wissen, was für ánderung bevorstehen, vnd dieselben andern Gottes Gelehrten hertzlichen gerne mittheilen wollen, ist diß vnser Handschrift, welche wir in Hánden haben, wird vns auch kein Mensch, ohne der eynige Gott, Vogelfrey machen, vnd den Vnwürdigen zu gebrauchen geben: wir werden aber der bonae Causae verborgene

Zülffe thun, nachdem vns **GOTT** erlaubet oder wehret, dann vnser **GOTT** nicht blind, wie der Heyden Fortuna, sondern der Kirchen Schmuck, vnd des Tempels Ehre, vnser Philosophia ist nichts neues, sondern wie sie Adam nach seinem Fall erhalten, vnd Moses und Salomon geübet, also solle sie nicht viel Dubitiren, oder andere meinungen wiederlegen, sondern weil die Wahrheit eynig, kurz, vnd ihr selbst jimmerdar gleich, besonders aber mit Jesu ex omni parte, vnd allen membris überein kömpt, wie er des Vatters Ebenbild, also sie sein Conterfeyt ist, So sol es nicht heissen: Hoc per Philosophiam verum est, sed per Theologiam falsum, sondern worinnen es Plato, Aristoteles, Pythagoras vnd andere getroffen, wo Enoch, Abraham, Moses, Salomo den außschlag geben, besonders wo das grosse Wunderbuch die Biblia concordiret, das kömmet zusammen, vnd wird eine sphaera oder globus, dessen omnes partes gleiche weite vom Centro, wie hiervon in Christlicher Collation weiter vnd außführlich: Was aber sonderlich zu vnser zeit, das gottloß vnd verfluchte Goldmachen belangt, so sehr überhand genommen, daß zusehender vielen verlauffenen hendermäßigen Leckern, grosse Büberey hierunter zutreiben, vnd vieler fürwitz vnd Credulitet sich mißzubenutzen anleytung geben, als auch von bescheidenen Personen numehr dafür gehalten wird, als ob die mutatio metallorum der höchste apex vnd fastigium in der Philosophia were, darumben alles zuthun, vnd derselbe Gott besonders lieb sein müsse, so nuhr grosse Goldmassen vnd klumpen machen köndte, dahin sie mit ohnbedachtem bitten, oder Hertzgleydischen saursehen, den Unwissenden Hertzgündigern Gott verhoffen zubereden: So bezeugen wir hiermit öffentlich, daß solches falsch, vnd es mit den wahren Philosophis also beschaffen, daß ihnen Gold zumachen ein geringes vnd nur ein parergon ist, derengleichen sie noch wol andere etlich tausend bessere stücklein haben. Vnd sagen mit vnserm lieben Vatter,

C. R. C. Pfuß aurum, nisi quantum aurum, dann welchem die ganze Natur offen, der frewt sich nicht daß er ☉ machen kan, oder wie Christus sagt, ihme die Teuffel gehorsamb seyen, sondern daß er siehet den Himmel offen, vnd die Engel Gottes auff vnd absteigen, vnd sein Nahmen angeschrieben im Buch des Lebens: Wir bezeugen auch, daß vnter den Chymischen Nahmen sein Bücher vnd Figuren außkommen, in Contumeliam gloriae Dei, wie wir solche in seiner zeit benennen, vnd den reinen Herzen einen Catalogum mittheilen wollen: Vnd bitten alle Gelehrten, in dergleichen Büchern gute sorge zu haben, dann der Feind sein Unkraut zu sähen, nicht vnterlesset, biß es ihme ein stärkerer vertreibt: Also ersuchen wir nach Fr. C. R. C. meinung, wihr seine Brüder, zum andernmahl alle Gelehrten in Europa, so diese vnser Famam, (in fünff Spraachen außgesand) sampt der Lateinischen Confession werden lesen, daß sie mit wolbedachtem Gemüht, diß vnser erbitten erwegen, ihre Künste auffß genäest vnd schärffst examiniren, gegenwertige zeit mit allem fleiß besehen, vnd dann ihre bedencfen, entweder Communicato Consilio oder singulatim, vns Schriftlich im Truck eröffnen, dann ob wol weder wir noch vnser Versammlung dieser zeit benennet, solle vns doch gewißlichen eines jeden (was Sprach das auch ist) Judicium zukommen: Es soll auch keinem, der seinen Nahmen wird angeben, fählen, daß er nicht mit vnser einem entweder Mündlich, oder da er es je bedencfens hette, Schriftlich solle zu Sprach kommen: Diß sagen wihr aber für gewiß, daß, wer es ernstlich vnd herzglich mit vns wird meinen, der sol dessen an Gut, Leib vnd Seel genießsen, da aber ein Herz falsch, oder nur nach Geld gerichtet, der wird vns zufforderst nicht schaden bringen, sich aber in das höchste vnd eufferste Verderben stürzen: Es soll auch wohl vnser Gebâw, da es auch hundert tausendt Menschen hetten von nahem gesehen, der gottlosen Welt in Ewigkeit ohn-

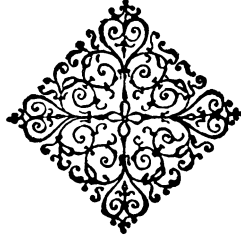
Fama u. Confessio Fraternitatis

5

berührt, ohnerstört, unbesichtigt, und wohl gar verborgen bleiben.

Sub umbra alarum tuarum Jehova.

1) Unter dem Schatten Deiner Flügel, Jehova!





V o r r e d e

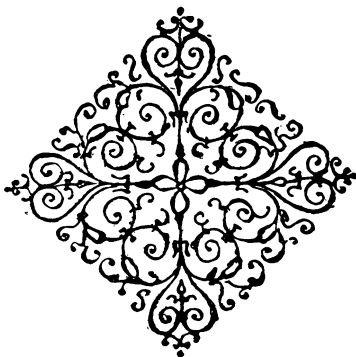
An den Weißheit begierigen
Leser der
CONFESSION.

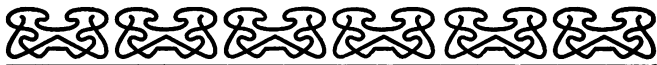
Hie hast du günstiger Leser vnsers vorhabens vnnnd Intents sieben vnnnd dreyßig vrsachen, der Confession inuerleibet, welche du deines gefallens auß derselben herfür suchen, vnnnd gegen einander conferiren, auch bedenden magst, ob sie wichtig gnug seyn, dich zu bewegen vnd auff vnserer Seite zubringen.

Zwar es bedarff nit wenig Mühe, daß jenige zu bestettigen, was man noch nit siehet, wenn es aber dermal eins am tage seyn wird, zweiffelt vns gar nicht, man werde sich als denn solcher vermuthungen vnnnd Conjecturen billich schemen.

Gleich wie wir aber jegunder ganz sicher, frey vnd ohne einige gefahr den bapst zu Rom, den Antichrist nennen, welches hiebeuor für eine Todtsünde gehalten worden, vnd an allen Orten, als Capital, mit dem Leben verbüßet werden müssen, Also wissen wir gewiß,

es werde noch einmal die zeit kommen, da wir daßjenige, so jezunder noch ingheim gehalten wirdt, frey öffentlich, mit heller Stimme außrufen, vnd vor jederman bekennen werden, welches denn der günstige Leser mit vns, daß es auff dz aller baldeste geschehen möge, von Herzen wüntschen wolle.





CONFESSIO FRATERNITATIS

oder

Bekandtnuß der löblichen Bruderschaft
deß hochgeehrten Rosen Creutzes,

an die

Gelehrten Europae geschrieben.

Das I. Capitel.

Was von vnser Fraternitet oder Bruderschaft auß hiebeuor außgefertigter Fama, menniglich zu Ohren kommen vnd offenbahr gemacht worden, das soll niemand für vnvorbedächlich, verwegentlich oder erdichtet achten, viel weniger aber als auß vnserm Gutdüncken hergestoffen vnnnd entstanden, auffnehmen.

Der **HER** der Jehovah ist es, welcher (nach dem die Welt nunmehr fast den Seyrabend erreicht, vnd nach vollendetem Periodo oder Umblauff wider zum Anfang eylet, den Lauff der Natur vmbwendet, vnd was hievor mit grosser Mühe vnnnd vnablässiger Arbeit gesucht worden, jezunder denen, die es nicht achten, oder wol nicht einmal daran gedencen, eröffnet, andern aber die es begeren, freywillig anbeut, vnnnd denen, die es nicht begeren, gleichsam auffzwinget, auff daß den Frommen zwar alle deß menschlichen Lebens Müh-

seligkeit gelindert, vnnnd deß vnbeständigen Glücks Vngestümmigkeit auffgehoben, den Bösen aber ire Bosheit, vnnnd die darauff gehörige Straffen gemehret vnnnd gehäuffet werden.

Ob wir nun wol keiner Kezerey oder einiges bösen beginnens vnd vornemmens, wider das weltliche Regiment bey jemand verdächtig seyn können, die wir so wol deß Orients als deß Occidents (verstehe deß Mahomets vnd Papstes) Lesterung, wider vnsern HEILIGEN Jesum Christum verdammen, vnd dem Obersten Haupt deß Römischen Reichs, vnser Gebett, Heimlichkeiten, vnnnd grosse Goldtschätze gutwillig praesentiren vnd anbieten.

Jedoch hat es vns für ratsam vnd gut angesehen, vmb der Gelehrten willen, noch etwas weiter hinzu zuthun vnnnd besser außzuführen, ob irgends in der Fama etwas zu tieff verborgen, vnd zu dunkel gesetzt, oder auß gewissen Ursachen gar außgelassen worden were, verhoffende hiemit die Gelehrten vns desto geneigter, vnd zu unserm Vorhaben vmb so viel desto mehr bequemer vnnnd williger zu machen.

Das 2. Capitel.

Von Verenderung nun vnd Verbesserung der Philosophy haben wir (so viel noch der Zeit von nöten) erkläret, daß nemblich dieselbe ganz krank vnd mangelhaft sey: ja es ist gar kein Zweiffel bey vns, daß obwol der mehrer theil fälschlich fürgibt, daß sie, ich weiß nicht wie, gesund vnd starck sey, sie dennoch fast in letzten Zügen lige, vnd auff der Zinfart seye.

Gleich wie aber gemeiniglich an eben demselben ort, da etwan ein newe vngewöhnliche krankheit entstanden, die Natur auch ein Artzney für dieselbe entdecket, also erzeugen sich auch bey so mancherley krank-

heiten vnnnd Paroxysmis der Philosophy, vnd wachsen herfür die einige rechte vnd vnserm Vatterland genugsam fürträgliche Mittel, dadurch sie widerumb gesund werde, vnd gleichsam ganz new der Welt, so jetzt soll verneuert werden, fürkomme vnd erscheine.

Wir haben aber keine andere Philosophy, als welche ist Caput & Summa, das Sundament vnd Inhalt aller Saculteten, Wissenschaften vnnnd Künste, welche, wenn wir auff vnser Seculum sehen, viel von der Theology vnd Medicin, wenig aber von Juristischer Weisheit begreiffet, vnnnd zugleich Himmel vnd Erde fleissig durchsuchet, oder kützlich darvon zu reden, welche den einigen Menschen gnugsam erkundiget vnd abbildet, dauon denn alle Gelehrten, die sich auff vnser brüderlich anmahnen vnd beruffen bey vns angeben vnd einstellen werden, mehr wunderbare geheimniß bey vns finden werden, als sie biß her erfahren, erkundigen, glauben vnnnd außsprechen können.

Das 3. Capitel.

Derhalten, damit wir vnser meynung hieyon kützlich entdecken, so müssen wir vns mit allem fleiß dahin bemühen, dz man sich nicht allein vber vnser Einladung vnd Anmahnung verwundere, sondern ein jeder auch wisse, daß wir zwar solche Arcana vnd Geheimnisse nicht gering achten, vnnnd es aber doch nicht vngerecht sey, daß die Kundtschafft vnd Wissenschaft derselben vielen gemein gemacht werde.

Denn es je wol zu gedencken vnd zu glauben, daß diß vnser vnerhofftes gutwilliges anbieten, viel vnd mancherley Gedancken bey den Leuten erwecken werde, welchen die *Miranda sextæ ætatis* noch nicht bekandt worden, oder welche wegen deß Lauffs der Welt die künfftige Dinge den gegenwertigen gleich achten, vnd

durch allerhand Ungelegenheit dieser jhrer Zeit verhindert werden, daß sie nicht anders in der Welt leben vnd wandeln, als die blinden, welche auch mitten am hellen Tage nichts, ohn allein durchs fühlen vnd angreifen, zu discerniren vnnnd zu erkennen wissen.

Das 4. Capitel.

Was nun das erste Stück belanget, von demselben halten wir also, dz die Meditationes, Erkundigungen vnd Erforschungen vnser geliebten Vatters Christiani vber alle das jenige, so von Anfang der Welt her von Menschlichem Verstand, entweder durch Göttliche Reuelation vnd Offenbarung, oder durch der Engel vnd Geister Dienst, oder durch Scharpffsinnigkeit deß verstandes, oder durch langwirige Obseruation, Übung vnnnd Erfahrung erfunden, erdacht, herfür gebracht, verbessert, vnd bißhieber propagiret oder fort gepflanzt worden, so fürtrefflich, herrlich vnd groß seyn, daß ob schon alle Bücher solten umbkommen, vnnnd durch deß Allmächtigen Gottes Verhengnuß, aller Schrifften, & totius rei literariæ interitus, oder Untergang fürgehen solte, die Posteritet dennoch auß denselben allein ein neues Fundament legen, vnnnd ein neues Schloß oder Veste der Wahrheit wider auffbauwen köndte, welches dann auch vielleicht nicht so schwer seyn möchte, als daß man erst soll anfangen das alte so vnformliche Gebâw zu destruiren vnd zu verlassen, vnnnd bald den Vorhoff erweitern, bald den Tag in die Gemach bringen, die Thüren, Stegen, vnnnd anders, wie vnser Intention solches mitbringet, verendern.

Wem wolte nun aber dieses nicht annemblich seyn, da es nur männiglich kundt werden möchte, vnd nicht viel mehr als ein besondere Zier für die bestimpte künfftige Zeit behalten vnd gesparet würde?

Warumb wolten wir nicht in der einigen warheit (welche die Menschen durch so viel Irrwege vnd krumme Strassen suchen) hertzlich gerne ruhen vnd bleiben, wenn es Gott gefallen hette, das sechste Candelabrum nur vns alleine anzuzünden, oder leuchten zu lassen? Were es nit gut, daß man sich weder für hunger noch Armut, weder für Kranckheit noch Alter zubeforgen, vnnnd zu befahren hette?

Were es nicht ein köstlich Ding, daß du köndtest alle Stunde also leben, als wenn du von Anfang der welt bißher gelebet hettest, vnnnd noch ferner biß ans End derselben leben soltest?

Were es nicht herrlich, daß du an einem Orth also wohnen köntest, daß weder die Völker, so vber dem Fluß Ganges in India wohnen, ire Sachen für dir verbergen, noch die so inn Peru leben, ire Rathschläge dir verhalten köndten?

Were es nit ein köstlich ding, daß du also lesen köndtest in einem Buch, daß du zu gleich alles w3 in allen Büchern, die jemals gewesen, noch seyn, oder kommen vnd außgehen werden, zu finden gewesen, noch gefunden wirt, vnnnd jemals mag gefunden werden, lesen, verstehen, vnnnd behalten möchtest?

Wie lieblich were es, wann du also singen köntest, daß du an statt der Steinfelsen eitel Perlen vnd Edelgesteine an dich brechtest, an statt der wilden Thiere die Geister zu dir locketest, vnd an statt deß hellischen Plutonis, die mächtige Fürsten der Welt commouiretest, vnd bewegetest?

¶ Ir Menschen, Gottes Rath ist viel anders, welcher beschlossen, die Zahl vnser Fraternitet jeziger Zeit zu vermehren vnnnd größer zu machen, welches wir denn mit solcher Strewdigkeit auff vns genommen, mit welcher wir zu diesen grossen Schätzen ohne vnsern Verdienst, ja ohne einige vnserere Hoffnung oder Verlangen hiebedor auch kommen seyn, vnd mit solcher Trewe inns

Werck zu richten gedenden, daß vns auch das mitleiden vnd erbarmen vnser eignen Kinder, die etliche vnter vns in der Fraternitet haben, davon nicht abwenden soll, weil wir wissen, daß diese vnverhoffte Güter weder ererbet, noch ohne Vnterscheid jederman angetragen werden mögen.

Das 5. Capitel.

Ob nun jemand seyn möchte, der im andern Theil vber vnser Discretion klagen wolte, daß wir vnser Schätze so freygebig vnd ohne einigen Vnterscheid jederman anbieten, vnnnd nicht viel mehr der Frommen, Gelehrten, Weisen, oder wol gar hoher Fürstlicher Personen, als des gemeinen Mannes hierinn wahrnehmen, demselben seyn wir nicht zu wider, sintemal solches nicht ein schlechte oder geringe Sach ist, aber wir sagen gleichwol so viel, daß vnser Arcana vnnnd Heimlichkeiten keines Weges gemein, vnnnd bekannt gemacht werden, obwol die Fama in fünff Sprachen außgangen, vnd jedermänniglich geoffenbart ist worden, weil wir zum theil wol wissen, daß die grobe vnverständige vnd stupida ingenia sich deren nicht annemen, oder hoch darumb bekümmern werden, vnnnd wir auch die Würdigkeit deren, so in vnser Fraternitet sollen auffgenommen werden, nicht auß Menschlicher Sorgfeligkeit, sondern auß der Regel vnserer Reuelationen vnd Offenbarungen schezen vnnnd erkennen, derhalben ob schon die Vnwürdigen tausent mal schreyen vnnnd ruffen, sich auch tausent mal vns offeriren vnd anbieten solten, hat doch **GOTT** vnsern Ohren gebotten, daß sie keinen derselben hören sollen, ja es hat vns Gott auch mit seinen Wolcken umbgeben, daß vns seinen Knechten kein Gewalt angethan vnnnd zugefüget werden kan, daher wir dann

auch von niemand, er habe dann Adlers Augen, können gesehen vnd erkannt werden.

Zwar die Fama hat in eines jeden Muttersprach können ausgefertigt werden, damit die jenigen nicht defraudiret, vnnnd derselben Wissenschaft beraubet würden, welche (ob sie schon nit gelert seyn) Gott dennoch nicht außgeschlossen hat von der Glückseligkeit dieser Bruderschaft, so in gewisse Gradus soll vnterschieden vnd abgetheilet werden, wie die jenigen, so in der statt DAMCAR in Aarabia wohnen, ein weit andere Policy Ordnung haben, als die andern Araber, weil eitel weise vnd verständige Leute darinn herrschen, welchen es vom König zugelassen, besondere Gesetz daselbst zu machen, nach deren Exempel auch das Regiment, (wie wir dessen eine von vnserm Vatter Christiano gestellte Beschreibung haben) inn Europa von vns soll angestellt werden, wenn dasjenige wirdt verrichtet vnd geschehen seyn, so vorher gehen soll, vnd nun vnser Posaune mit hellem Schall, vnd grossem Geschrey öffentlich erschallen wird, wenn nemlich daßjenige, dauon albereit Ihrer wenig murmeln, vnd es als etwas zukünftiges in Figuren vnd Bildnuß weise heimlich andeuten, den ganzen Erdboden erfüllen vnd frey öffentlich außgeruffen werden wirdt: nicht anderst als hieueor viel Gottseliger Leute deß Babstis Tyranny heimlich vnd ganz verzagt angestochen vnd Er hernach auß Deutschlandt mit grossem Ernst vnd besonderem Lyffer vom Stuel abgestossen vnd gnugsam mit Süßen getretten worden: dessen endlicher Vntergang biß auff vnser Zeit versparet wirdt, da er auch gleichsam mit den Nägeln zerkratet, vnnnd seinem Eselgeschrey durch eines Löwen neue Stimme vnnnd Brüllen ein Ende gemacht werden soll: welches wir wissen, daß es vielen Gelehrten in Teutschland schon ziemlichermassen offenbahr vnd bekandt worden, in massen dann ihre Schrifften vnnnd heimliche Congratulationes oder Glückwünschungen solches gnugsam bezeugen.

Das 6. Capitel.

Wir köndten allhie wol einführen vnd besehen die ganze Zeit, so von Anno 1378. in welchem Jahr vnser geliebter Vatter Christian geboren, bishero verfloffen, da wir dann wol erzelen möchten, was er die hundert vnd sechs Jahr seines Lebens vber, für Verenderung in der Welt gesehen, vnnnd vnsern Brüdern, wie denn auch vns selbst, nach seinem glückseligen Abschied zu erfahren verlassen habe. Aber die Kürze deren wir Vns hie befeissen müssen, leidets auff diß mal nicht, kan vielleicht ein ander mal füglich geschehen, vnd außgeführt werden. Jegunder ist es genug, für die, so vnserer Erinnerung nicht verachten, dz wir kürzlich dasjenige berühret haben, dardurch sie jnen den Weg zu einer mit vns stärckern Vereinigung oder nähern Verwandtnus bereiten mögen.

Zwar welchem es zugelassen, daß er die grosse Buchstaben vnd Characteres, so Gott der HERR dem Gebäw Zimmels vnd der Erden eingeschrieben, vnnnd durch die Verenderung der Regimenten, für vnd für erneuert hat, anschawen, vnd zu seinem Vnderricht gebrauchen kann, derselbe ist schon allbereit nahe, vnangesehen ihme von vns noch vnwissend, vnd wie wir wissen, daß er vnser Beruffen nicht verachten werde, also soll er sich keines Betrugs befahren, denn wir verheissen vnd sagen öffentlich, daß keinen seine Aufrichtigkeit vnd Hoffnung betriegen soll, der vnter dem Sigill der Verschwiegenheit sich bey vns angeben, vnd vnser Gemeinschaft begeren wirt.

Den falschen Zeuchlern aber, vnnnd denen, so etwas anders als Weißheit suchen, sagen vnnnd bezeugen wir hiemit öffentlich, daß wir nicht können offenbar gemacht, oder zu vnserm Verderben verrathen, viel weniger ohne oder wider den Willen Gottes gezwungen werden, auff

jm aber wirt die in vnserer Fama vermeldte Betrowung vnnnd Straff ersitzen bleiben: also ire Gottlose Anschläge sie selber treffen, vnnnd vns hergegen vnser Schätze wol vnberühret gelassen werden, biß daß der Löwe kommen, vnd dieselben für sich fordern, einnemen, empfangen, vnd zu seines Reichs Bestetigung anwenden wirt.

Das 7. Capitel.

Müssen demnach dieses allhie wohl mercken, vnd jederman zu verstehen geben, daß GOtt gewiß vnd eigentlich beschlossen, der Welt vor ihrem Untergang, welcher bald hernach erfolgen wird, noch eben ein solche Wahrheit, Licht, Leben vnd Herrligkeit widerfahren zu lassen vnnnd zu geben, wie der erste Mensch, Adam nemblich, im Paradeiß verlohren vnd verscherzet hat, da hernach seine Nachkommen mit jm ins Elendt verstorffen vnd vertrieben worden.

Wirt also alle Dienstbarkeit, Salschheit, Lügen vnd Sinsternuß weichen vnd auffhören müssen, welche allgemach mit Umbwelzung der grossen Weltkugel, in alle Künste, Wercke vnd Herrschafften der Menschen sich eingeschleicht, vnnnd dieselben zum grösten Theil verdunkelt haben, dann daher ist so ein vnzehliche Menge allerhand falscher Opinionen vnnnd Kegereyen entstanden, welche auch schier den allerweifesten Leuthen den Delectum oder die Wahl schwer gemacht, vnnnd nicht leichtlich haben können unterschieden werden, weil sie auff einer Seiten durch das ansehen der Philosophen vnd gelehrter Leute, auff der andern Seyten aber durch die Wahrheit der Experiens vnd Erfahrung auffgehalten vnnnd ire gemacht worden. Welches alles wenn es dermal eins wirt auffgehoben seyn, vnnnd wir nun sehen werden, daß an die statt ein richtige vnd gewisse Regel eingeführet worden, so wird zwar denen, so sich darinn bemühet, die Dank-

sagung gebühren, daß ganze Werck aber an jm selbst wirt der glückseligkeit vnfers seculi müssen zugeschrieben werden.

Gleich wie wir nun gerne bekennen, daß viel vor-trefflicher Leuthe der zukünftigen Reformation mit Schrifften ihres Theils nicht geringen Vorschub thun, also begeren wir vns dieser Ehre gar nit zuzuschreiben, als wenn ein solch Werck vns allein befohlen vnd auff-erleget were, sondern wir bekennen vnnnd bezeugen offent-lich mit dem HERRN Christo, dz ehe es an Executoren vnnnd vollstreckern des Göttlichen Raths diß falls mangeln solte, sich ehe die Steine herfür thun würden.

D a s s. K a p i t e l.

Es hat zwar GOTT der HERR schon etliche bottschaft-ten vorher gesandt, die von seinem Willen bezeugen, nemlich, etliche neue Sterne, so am Himmel im Serpentario vnnnd Cygno entstanden, welche dann als des grossen Raths Gottes fräfftige Signacula menniglich bezeugen vnd zuerkennen geben, wie er zu allem dem, so der mensch erfindet seine heimliche verborgene schrifften vnd Characteres dienlich sein lasse, damit das grosse Buch der Natur zwar allen Menschen vor augen vnd offen stehe, vnnnd dennoch ihrer wenig dasselbe lesen vnd verstehen können.

Dann gleich wie den Menschen zum Gehör zwey Organa, daßgleichen auch zum sehen zwey, vnd zum riechen zwey. aber nur eins zum reden gegeben worden, vnd man die Sprache von den Ohren oder die Unterscheidung der Stimmen vnd des Gethöns von den Augen vergeblich erwartet oder erfordert, Also seyn Secula oder Zeiten gewesen, die gehöret, gerochen vnd geschmecket haben. Nun aber ist noch vbrig, daß mit Abkürzung der Zeit, der Zungen auch ihre Ehre gegeben, vnd durch

dieselbe, was man vor zeiten gesehen, gehöret vnd gerochen hat, nun endtlich einmal auß gesprochen werde, wenn die Welt nemlich die auß dem Kelch deß Giffts vnnnd Schlummers empfangene Vollerey außgeschlaffen haben, vnnnd der new auffgehenden Sonnen mit erdffnetem Herzen, entblößtem Haupt, vnnnd nacketen Süßen frölich vnd fremdwig entgegen gehen wirt.

Das 9. Capitel.

Solche Characteres, Buchstaben, vnnnd Alphabet, wie dieselben Gott hin vnd wider der Heiligen Bibel einverleibet, also hat er sie auch dem wunderbaren Geschöpff Himmels vnnnd der Erden, ja aller Thiere, ganz deutlich eingetruct, daß eben auff solche weise, wie ein Mathematicus vnnnd Sternseher die zukünfftige Sinster-nissen lange zuvor sehen kan, also wir auch die Obscuraciones vnnnd Verdunkelungen der Kirchen, vnd wie lange sie wehren sollen, eigentlich abnemen vnd erkennen können, von welchen Buchstaben wir denn vnser Ma-gische Schrifften entlehnet, vnnnd vnns ein neue Sprache zuwegen gebracht haben, in welcher zugleich die Natur aller dinge außgetructet vnd erkläret wirt, daß es daher kein Wunder, daß wir in andern Sprachen nit so zierlich seyen, welche wir wissen, daß sie keines Weges mit vnfers ersten Vatters Adams oder Enochs Sprache sich vergleichen, sondern durch die Babylonische Verwirrung ganz verdecket worden.

Das 10. Capitel.

Dieses müssen wir aber nicht vnterlassen, daß alldie- weil noch etliche Adler Sedern vnserm vornemen im Wege stehen, vnnnd hinderlich seyn, wir menniglich

zu fleißiger vnd jimmerwehrender Lesung der Heiligen Bibel vermahnen, denn wer an derselbigen all sein Gefallen hat, der soll wissen, daß er jm ein stattlichen Weg gemacht habe, zu vnser Fraternitet zu kommen.

Dann gleich wie diß die ganze Summa vnnnd Inhalt vnser Regel ist, daß kein Buchstab in der Welt seyn soll, welcher nicht wol in Gedächtnuß gefasset, vnd in acht genommen werde: Also seyn die jenigen vns fast gleich vnd nahe verwant, die das einzige Buch, die heilige Bibel ein Regel jres Lebens, vnd alles Studierens Ziel vnd Zweck, ja der ganzen Welt Compendium vnnnd Inhalt seyn lassen, vnnnd sich derselben also wohl gebrauchen, daß sie dieselbe zwar nicht stätigs im munde führen, in massen, wie solches nit erfordert, sondern daß sie dero eigentlichen Verstand auff alle Zeiten vnd Alter der Welt wol zu applicieren vnd zu richten wissen: denn auch vnser Gebrauch nit ist, (wie sönsten wol geschihet) die Heilige Schrift zu prostituiren vnd gemein zu machen, da eine vnzehliche Menge der Außleger gefunden wirt, derer etliche dieselbe auff ihre Meynung ziehen, etliche aber cavilliren, verschimpffen, vnnnd gewohnter böshafftiger weise nach einer wächsenen Nasen vergleichen, die zu gleich den Theologis, Philosophis, Medicis vnd Mathematicis dienen könne: sondern wir bezeugen vielmehr hierwider, daß von anfang der Welt kein fürtrefflicher, besser, wunderbarerlicher vnd heilsamer Buch den Menschen gegeben worden, als eben die H. Bibel: vnnnd selig ist, der dieselbe hat, noch seliger, der sie fleißig liest, am allerseeligsten aber, der sie außstudiret, vnd welcher sie recht verstehet, der ist Gott am allergleichsten vnd ehlichsten.

Das II. Capitel.

Was aber in der Fama von verfluchung vnnnd abschew der betrieger wider die verwandlung der Metallen

vnd höchste medicin in der welt gesaget worden, daß wollen wir also verstanden haben, dz diese so fürtreffliche gabe Gottes keines weges von vns vernichtet oder verkleinert werde, sondern dieweil sie nit allezeit der natur erkandtms mit sich bringet, vnd nit allzeit die transformation der metallen, vnd die medicin, oder auch sonst vnzehlich viel andere heimlichkeiten vnnnd wunder der natur gnug lehret vnd eröffnet, es billich sey, dz man sich am allermeisten den verstand vnd wissenschaft der Philosophy zu erlangen besteiße, vnnnd sollen demnach vortreffliche Ingenia nit eher zur Tinctur der metallen angefüret werden, biß sie zuvor in erkantms der natur sich wol geübet haben. Der muß je wol ein vnbesonnener thörichter mensch seyn, der so weit kommen, dz jm kein armut, vngemach oder frantzheit schaden kan, ja welcher gleichsam höher als alle menschen erhaben, vber das jenige herrschet, darvon andere Leute gequelet, geängstiget, vnnnd gepeiniget werden, vnd sich doch erst darum wider zu nichtigen dingen wendet, häuser bauet, Krieg führet, oder sonst stolzieret, weil von Holt vnd silber ein vnerschöpfliche quelle vorhanden.

Gott hat es aber viel anders gefallen, denn derselbe erhöhet die Niedrigen, aber die Hoffertigen fräncket er mit Verachtung, denen so still vnnnd von wenig Worten seyn, schicket er die heiligen Engel zu, daß sie mit ihnen Sprach halten, aber die vnnützen Wescher verstößet er in die wüsten vnd Einöde, welches denn der rechte Lohn ist deß Römischen Versführers, welcher seine Gotteslästerungen mit vollem Halse wider Christum außgespihen, vnd auch noch bey hellem Liecht, da in Teutschland sein Grewel vnd abschewliche Hölle alle entdeckt worden, von seiner Lügen nit abstehet, damit er das Maß der Sünden ja wol erfülle, vnd zur Straffe recht zeitig werde. Wirt derothalben ein mal ein Zeit kommen, da diese Otter zu pfeifen aufhöret, vnd die dreyfache Kron zu nichte gemacht werden wirdt, wie hievon

zu vnser Zusammenkunfft weitleufftiger vnnnd eigentlicher soll gehandelt werden.

Das 12. Capitel.

Zum Beschluß vnser Confession, müssen wir noch dieses mit fleiß erinnern, dz man wegthun soll, wo nicht alle, doch die meisten Bücher der falschen Alchymisten, welche es für ein Schertz vnnnd Kurzweil halten, wenn sie entweder der Heyligen Hochgelobten Dreyfaltigkeit zu unnützen Dingen mißbrauchen, oder mit wunderfelzamen Figuren vnd dunkelen verborgenen reden die Leute betriegen, vnd die Einfeltigen vmbß Gelt bringen, wie denn solcher Bücher zu dieser jetzigen Zeit viel außgangen, vnd an Tag kommen seyn, vnter welchen der Amphitheatralische vnd zum verführen genugsam sinnreiche Histris vnd Comediant ein fürnemer ist: welche Bücher alle der Feind Menschlicher Wolfahrth zu dem Ende vnter den guten Samen vermischet, daß man desto schwerlicher der Wahrheit glaube, weil dieselbe schlecht, einfeltig vnnnd bloß, die Lügen aber prächtig, stattlich, ansehnlich, vnd mit einem besondern schein Göttlicher vnd Menschlicher Weißheit geschmückt ist.

Meidet vnd fliehet dieselben Bücher, die jhr wizig sevet, vnd wendet euch zu vns, die wir nicht ewer Gelt suchen, sondern vnser große Schätze euch gutwillig anbieten: Wir stellen ewren Gütern nicht nach, mit erdichteten lügenhafften Tincturen, sondern wir begeren euch vnserer Güter theilhaftig zu machen: Wir reden nicht mit euch durch Sprichwort, sondern wolten euch gerne zur schlechten einfeltigen, vnd ganz verstandlichen Auslegung, Erklärung vnd Wissenschaft der Geheimnussen anführen: Wir begeren nicht von euch auff vnd angenommen zu werden, sondern wir laden euch inn

vnser mehr denn Königliche Häuser vnd Palläste, vnd das alles zwar nit auß eigenem Guldüncken, sondern (daß jhrs eben wisset) auff Antrieb des Geistes Gottes, von Gott ernahnet, von vnserm geliebten Vatter inn seinem hinterlassenen vnverbrüchlichem Testament also geheissen, vnd durch gegenwertiger Zeit Beschaffenheit vnd willen darzu gezwungen.

Das 15. Capitel.

Was meynet jr nun lieben Leute, vnd wie ist euch zu muthe, nach dem jhr jetzt verstehet vnd wisset, dz wir vns zu Christo rein vnnnd lauter bekennen, den Papst verdammen, der wahren Philosophy zugethan seyn, ein Christlich Leben führen, vnd zu vnser Gesellschaft noch viel andere, denen eben dieses Licht von Gott auch erschienen, täglich beruffen, laden vnd bitten? Gedencet jr nicht, wie jr nicht allein inn Erwegung der Gaben so in euch seyn, vnnnd der Erfahrung so jhr inn Gottes Wort habet, neben fleissiger betrachtung der Vnvollkommenheit aller Künste, vnnnd vieler ungeraimbter Sachen in denselben, endlich mit vns anfangen möget, nach der Verbesserung zu trachten, Gott stille zu halten, vnd euch in die Zeit, in welcher jr lebet, recht zu schicken?

Sürwar wenn jr das thun werdet, wirdt euch dieser Aug darauß erwachsen, daß alle Güter, so die Natur an alle örter der Welt wunderbarlich zerstreuet hat, euch zugleich mit einander werden verliehen vnd mitgetheilet werden, wie jhr denn auch alles, was den menschlichen Verstandt verdunkelt, vnd dessen Würckung verhindert, leichtlich werdet ablegen, vnd wie alle Eccentricos vnd Epicyclos auß der Welt abschaffen können.

Das 14. Capitel.

Welche aber vorwizig seyn, vnnnd entweder von dem Glanz des Goldes verblendet, oder (eigentlicher darvon zu reden) welche jezunder zwar fromb seyn, aber durch den vnverhofften Zufall so vieler Güter, leichtlich möchten verderbt vnd bewegt werden, sich in Müßiggang zu begeben, vnd ein vppiges vbermütiges Leben anzutretten, dieselben wollen gebetten seyn, daß sie mit ihrem vnzeitigen Geschrey vns in vnserm wohlbedächtlichem Geistlichem Stillschweigen nicht vnruhig machen, sondern gedencken, ob schon ein Arzney möchte vorhanden seyn, die zu gleich alle Kranckheiten heilet, dennoch die jenigen, welche Gott beschlossen mit Kranckheiten zu plagen, vnd allhie vnter der Ruthen zu halten, zu derselben Arzney nimmermehr kommen vnd gelangen mögen: Eben also, vnd gleicher Gestalt, ob wir wol die ganze Welt reich vnd gelehrt machen, vnd von vnzehlichem Jammer erledigen können, mögen wir doch keinem Menschen ohne GOTTES sonderbare Schickung nimmermehr offenbar vnd bekandt werden, ja es fehlet so weit, daß jemand vnser, ohne vnnnd wider den Willen Gottes genießten, vnd vnser Gutthaten theilhaftig werden kan, daß er auch eher das Leben im suchen vnd nachforschen verlieren wirt, als daß er vns finde, vnnnd also gelange vnd Fomme zur gewünschten Glückseligkeit der Fraternitet des Rosen Creuzes.

